



Historischer Verein für Mittelbaden Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Eduard Trautwein (1893-1978). Ein kritischer Blick auf Leben und Werk eines Schwarzwälder Kunstmalers

von Frank Schrader (© März 2019)

Inhalt

1. JUGEND UND AUSBILDUNG ZUM KUNSTMALER.....	3
2. EDUARD TRAUTWEIN UND SIEGFRIED ARAM.....	8
3. TRAUTWEINS LEBEN UND WIRKEN ALS NSDAP-MITGLIED AB 1930	9
3.1. POLITISCHE KARRIERE IN DER NSDAP.....	9
3.1.1. Trautweins Mitgliedschaft in den NS-Parteiorganisationen.....	9
3.1.2. NSDAP-Monatsversammlungen und Schulungsreden in Wolfach.....	15
3.1.3. Die Aktivitäten des Wolfacher SS-Trupps während Trautweins Mitgliedschaft.....	17
3.1.4. Trautwein und die „kulturellen Kampfwochen“ der HJ im Juni/Juli 1933.....	23
3.1.5. Trautwein als Stützpunktleiter des „Kampfbundes für deutsche Kultur“.....	31
3.1.6. Trautweins Arbeit als NS-Kreiskulturwart	36
3.1.7. Trautwein als Politischer Leiter der NSDAP.....	38
3.2. KÜNSTLERISCHES SCHAFFEN IM ZEICHEN DES NATIONALSOZIALISMUS	42
3.3. EINWEIHUNG DES WOLFACHER KRIEGEREHRENMALES 1935.....	61
4. TRAUTWEINS LEBEN UND WIRKEN NACH 1945	64
5. KÜNSTLERISCHES SCHAFFEN	67
6. BILDERANHANG.....	68
6.1. BILDER ZUM ABSCHNITT 1 JUGEND UND AUSBILDUNG ZUM KUNSTMALER	68
6.2. BILDER ZUM ABSCHNITT 2 EDUARD TRAUTWEIN UND SIEGFRIED ARAM	69
6.3. BILDER ZUM ABSCHNITT 3 TRAUTWEINS LEBEN UND WIRKEN ALS NSDAP-MITGLIED AB 1930	69
6.4. BILDER ZUM ABSCHNITT 4 TRAUTWEINS LEBEN UND WIRKEN NACH 1945.....	71
7. WERKE UND AUSSTELLUNGEN	72
7.1. WERKE	72
7.1.1. Wandmalereien	72
7.1.2. Gemälde, Aquarelle, Ölkreidezeichnungen, Urkunden	72
7.1.3. Zeichnungen, Entwürfe.....	75
7.1.4. Grafiken, Drucke, Plakate.....	77
7.1.5. Weitere Werke	80
7.2. AUSSTELLUNGEN	81
8. ABKÜRZUNGEN UND ÜBERSICHTEN.....	83
8.1. ABKÜRZUNGEN.....	83
8.2. WAHLERGEBNISSE DER REICHSTAGSWAHLEN 1930-1933 IN WOLFACH.....	84
8.3. BÜRGERMEISTER DER STADT WOLFACH ZWISCHEN 1918 UND 1945.....	84
8.4. BESETZUNG DER NSDAP-DIENSTSTELLEN IN WOLFACH	84

8.4.1. NSDAP-Kreisleiter Wolfach	84
8.4.2. Straßennamen im 3. Reich	85
8.5. VERANSTALTUNGEN DES KFDK UND DER NS-KULTURGEMEINDE	85
9. LITERATUR UND QUELLEN	86
9.1. ARCHIVALISCHE QUELLEN	86
9.2. ABGEKÜRZTE LITERATUR	86
9.3. LITERATUR	87

Man muß sich eben entscheiden: Gutes Geschäft – oder gutes Gewissen? Ich bin für das zweite – auf jede Gefahr hin, selbst auf die einer Emigration, falls der braune Zauber auch bei uns einmal Fuß fassen sollte!

Franz Theodor Csokor (1885-1969)

Und wenn das Echo der Geschehnisse in KZ-Lagern und Gefängnissen bei euch anschlug, dann habt ihr den Kopf abgewandt und die Ohren zugestopft. Gewiß, eure Täler liegen weit ab von den Brennpunkten des politischen Geschehens, aber habt ihr nicht bemerkt, daß es selbst in jedem eurer Dörfer die heftigsten und skrupellosesten Elemente waren, die euch ihr Handeln aufzwingen und euer Gewissen leiten wollten?¹

*Pierre de Luc
französischer Kreiskommandant in Wolfach, 1946*

1. Jugend und Ausbildung zum Kunstmaler

Eduard Trautwein², geboren am 25. Mai 1893 in Schiltach, war ein Sohn des Kronenwirts Karl Heinrich Trautwein (1862-1948) und dessen Frau Anna geborene Kissel (1868-1943; aus Wattenheim in Hessen)³. Er hatte vier Geschwister.

Nach dem Besuch der Volksschule von 1899 bis 1907 und der anschließenden Konfirmation wechselte er 1908 auf die gewerbliche Fortbildungsschule. Schon in seiner Jugendzeit zeigte sich sein künstlerisches Talent, als er für seinen Vater Speisekarten für besondere Anlässe wie beispielsweise Hochzeiten zeichnete⁴. Im Mai 1908 ging er in die Lehre bei Kirchenmaler Franz Rieger in Karlsruhe⁵, der ihm eine Einführung in die sakrale Kunst und Freskenmalerei gab, während er weiterhin die Gewerbeschule besuchte. Aufgrund einer Empfehlung des Akademieprofessors Caspar Ritter (1861-1923), der bei einem Aufenthalt im Gasthaus Krone in Schiltach durch von Trautwein bemalte Lampenschirme auf ihn aufmerksam geworden war⁶, studierte er von 1909 bis 1913 an der Akademie für bildende Künste in Karlsruhe und legte dort im April 1913 die Prüfung für das Künstler-Einjährige ab. Zu seinen einflussreichsten Lehrern zählte Wilhelm Trübner (1851-1917)⁷, von 1903 bis 1917 Professor an der Kunstakademie Karlsruhe, der im Oktober 1914 zu den Mitunterzeichnern des Aufrufs „An die Kulturwelt!“ („Manifest der 93“) gehörte⁸, dessen Text zu Beginn des 1. Weltkrieges den deutschen Militarismus zu verteidigen versuchte und bestritt, dass Kriegsgräuere in Belgien stattgefunden hatten. Weitere Lehrer Trautweins in Karlsruhe waren der ebenfalls aus Schiltach stammende Maler Karl Eyth (1856-1929; Professor für dekorative Malerei an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe), Hans Thoma (1839-1924)⁹, der auch den Aufruf „An die Kulturwelt!“ unterzeichnet hatte, Ernst Schurth (1848-1910) und Walter Georgi (1871-1924; von 1908 bis 1919 Professor an der Kunstakademie Karlsruhe). Vor allem der Malstil Georgis, der ein heroisiertes Menschenbild verkörpert und sich beispielsweise in der Darstellung von Soldaten und Matrosen im 1. Weltkrieg zeigt¹⁰, beeinflusste die künstlerische Entwicklung Trautweins¹¹.

¹ Horn, Helmut: Eure Schuld ist es, 2f. – Archivquellen werden im Abschnitt 9.1 aufgelistet, gedruckte Literatur in den Abschnitten 9.2 und 9.3. Wird eine Quellenangabe in einem der drei Verzeichnisse nicht gefunden, ist sie in einem der anderen zu suchen.

² Quellen zu seiner Biografie und künstlerischen Entwicklung: Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht]; Lebenslauf Eduard Trautwein [Schiltach-Wiki]; Lebenslauf Eduard Trautwein [Antik-Bayreuth]; Lebenslauf Eduard Trautwein [Museum Schloss Wolfach]; Maler des Kinzigtales; Dieterle: 900 Jahre Wolfach, 58-61. – Dem Stadtarchiv Wolfach und dem Stadtarchiv Gengenbach sei gedankt für die Benutzung der dort verwahrten Zeitungen „Der Kinzigtäler“ und „Der Kinzigbote. Gengenbacher Wochenblatt“.

³ Harter / Rombach: Schiltach, 50, Fußnote 53. – Zur Familiengeschichte Trautwein vgl. Hauth / Trautwein / Rombach: Sippenbuch der Trautwein aus Schiltach.

⁴ Trautwein zeichnete beispielsweise eine Speisekarte zur Hochzeit von Fritz Karlin (1885-1941) und Clara Fröhlich (1885-1973) am 2. Oktober 1909 im Gasthaus Krone in Schiltach. Brand: Die Karllins, 2, 9 (Abbildung 11).

⁵ Beispiele für Riegers Kirchenmalerei: Deckengemälde in der katholischen Pfarrkirche „Unsrer Lieben Frau“ in Achern (1904); Fresken des Heiligen Bonifatius in den 1944 bei einem Bombenangriff zerstörten Kuppeln und Heilige Dreifaltigkeit im Tympanon des Hochaltars in der Apsis der katholischen Pfarrkirche St. Bonifatius in Karlsruhe (Sophienstraße 127); zwei Deckengemälde in der evangelischen Friedenskirche in Kehl (1898-1899); Renovierung der katholischen Leutkirche (Martinskirche) in Gengenbach (1916); Renovierung der Wandgemälde in der Wallfahrtskirche Maria Linden bei Ottersweier (1916-1918).

⁶ Hermann: Feinheiten trotz monumentaler Linien.

⁷ Lebenslauf Eduard Trautwein [Antik-Bayreuth].

⁸ von Ungern-Sternberg: Der Aufruf „An die Kulturwelt!“, passim.

⁹ Hans Thoma kam ab 1868 auf Einladung von Gustav Wucherer (1819-1891), dem Direktor der Spinnerei und Weberei am Hohenstein, und dessen Frau Susanne, mehrfach nach Schiltach. Harter: Der Aufenthalt am Hohenstein.

¹⁰ Meyer: Die Reklamekunst der Keksfabrik Bahlsen, 211-214.

¹¹ Visite beim Kinzigtal-Maler.

1911 schuf Trautwein ein Gemälde des von seinem Vater betriebenen Gasthauses Krone mit Biergarten in der Schramberger Straße¹². Im gleichen Jahr entwarf er, unter Anleitung seines Lehrers Karl Eyth, für den elf Jahre zuvor gegründeten Schiltacher Turnverein eine Fahne, deren Gestaltung Einflüsse des Jugendstils aufweist¹³. Gefertigt wurde sie von einer Kunststickerei in Baden-Baden und galt *als hervorragende Kunstleistung*. Da sie mit der *traditionellen dekorativen Manier* brach und *modernen Anschauungen in eigentümlicher Weise Rechnung* trug¹⁴, war sie seinerzeit umstritten. Zur Einweihung der neuen Fahne veranstaltete der Turnverein ein großes Turnfest, an dem Turner aus Sulz a. N., Freudenstadt, Lauterbach, Schramberg, Rötenbach, Donaueschingen, Gutach, Hornberg, Schenkenzell, Hüfingen, Nußbach, Schonach, Triberg, Schönwald, St. Georgen, Villingen und Wolfach teilnahmen.

Im Alter von 20 Jahren erhielt Trautwein von der evangelischen Kirchengemeinde Schiltach den Auftrag, zwei lebensgroße Gemälde von Martin Luther und Philipp Melanchthon zu malen¹⁵. 1914 schuf er eine neben dem Hauptportal der evangelischen Stadtkirche angebrachte bronzene Gedenktafel für die im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 eingesetzten Schiltacher und Lehengerichter Soldaten¹⁶; die Kosten für die Tafel betragen über 800 Mark, die durch Spenden und Zuschüsse der Gemeinden (Schiltach 150 Mark, Lehengericht 100 Mark) finanziert wurden¹⁷. Auf Initiative des evangelischen Pfarrers in Schiltach, Christoph Glimpel, wurde 2014 eine erklärende Schrifttafel neben dieser Gedenktafel angebracht:

Die Gedenktafel für 53 Schiltacher und Lehengerichter Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde im Oktober 1914 an der Evangelischen Stadtkirche befestigt. Sie war nach einem Entwurf des Schiltacher Künstlers Eduard Trautwein (1893-1978) gefertigt worden. Bemerkenswert ist, dass hier nicht großen Staatsmännern, sondern einfachen Menschen aus der Bevölkerung ein Denkmal gesetzt wurde. Dass die Tafel an einer Kirche angebracht wurde, erinnert aber auch an die unheilvolle Verquickung von Kirche, Nation und Krieg. Im Hören auf das Evangelium stellt der Evangelische Kirchengemeinderat im Jahre 2014 fest, dass Gottes Haus ein Lernort des Friedens und der Feindesliebe ist. Horizont dieses Lernens ist die Verheißung des Jesaja: „Der HERR wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Jesaja 2,4)

Beim Ausbruch des 1. Weltkriegs meldete sich Trautwein freiwillig als Soldat beim Feld-Artillerie-Regiment 76 in Freiburg i. Brsg., trat am 8. August 1914 in den Heeresdienst ein, kam kurz danach durch Neuformation in das Reserve-Feld-Artillerie-Regiment 52 und nahm als Mitglied des 26. Reserve-Korps vom 20. Oktober bis zum 18. November 1914 an der 1. Flandernschlacht in Keiberg, Passchendaele, Langemark und Ypern teil. Im Herbst 1916 wurde er zum Artillerie-Schallmesstrupp 6 des 26. Reservekorps versetzt und nahm nach seiner Beförderung zum Unteroffizier an der vom 31. Juli bis zum 6. November 1917 andauernden *Großen Flandernschlacht*¹⁸ teil. Vom 28. Oktober bis zum 14. Dezember 1918 gehörte er dem Landwehr-Feldartillerie-Regiment 255, I. Batterie, an. Ausgezeichnet wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, der silbernen badischen Verdienstmedaille und dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer.

Während des Krieges schuf Trautwein Zeichnungen und Aquarelle aus dem Geschehen um Langemark und Ypern als „beredete Zeugen einer grauenhaft verwundeten flandrischen Landschaft“¹⁹. Im Auftrag des Schiltacher Turnvereins entwarf er 1919 eine Gedenktafel für die im 1. Weltkrieg getöteten Vereinsmitglieder als „bleibendes Andenken für die Helden“, entsprechend dem „Wesen des Turners“: „einfach und schlicht, aber treu und wahr“²⁰.

Nach dem Ende des Krieges übte Trautwein wieder seinen Beruf als Kunstmaler und Illustrator aus. An der „Januar-Februar-Ausstellung“ 1920 in der Kunsthalle Mannheim beteiligte er sich mit *ganz auf expressionistischem Boden* stehenden Landschaftsbildern, die *in Farbe und Form konstruktiv dargeboten* wurden, wie das Karlsruher Tagblatt in einer Ausstellungsrezension schrieb²¹.

¹² Abbildung in Morgenstern: Der Schiltacher Städtetag, 5. – Zum Gasthaus Krone und seinem Wirt vgl. das „Kronen-Lied“, das der Maler Heinrich Eyth (1851-1925) Ende des 19. Jahrhunderts für den Schiltacher Städtetag dichtete. Hauth: Der Schiltacher „Städtetag“, 464; Harter / Rombach: Schiltach, 48f.

¹³ Harter: Der Turnverein Schiltach (mit Abbildung).

¹⁴ Harter: Der Turnverein Schiltach (mit Abbildung).

¹⁵ Die Gemälde befanden sich ursprünglich in der evangelischen Stadtkirche Schiltach für alle Besucher gut sichtbar an der Rückwand des Innenraumes und wurden nach der Renovierung der Kirche 2015 auf Initiative von Pfarrer Christoph Glimpel auf der Empore aufgehängt.

¹⁶ Harter: Die „tapferen Krieger“ von Schiltach und Lehengericht 1870/71.

¹⁷ Der Kinzigtälner vom 12.5.1912; StA Schiltach, Signatur AS-1823.

¹⁸ Der Begriff *Große Flandernschlacht* wird von Trautwein verwendet; in der Literatur zum 1. Weltkrieg heißt sie *Dritte Flandernschlacht*. Zeitalter der Weltkriege. – Der Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998) schilderte seine Erlebnisse in der 3. Flandernschlacht in seinem Buch „In Stahlgewittern“; seine Tagebuchaufzeichnungen aus dieser Zeit, auf denen das Buch basiert, erschienen 2010. Jünger: In Stahlgewittern; Jünger: Kriegstagebuch 1914-1918.

¹⁹ Maler des Kinzigtäls.

²⁰ Die ursprünglich im TV-Vereinslokal „Röble“ aufgehängte Tafel ist verschollen. Harter: „O Deutschland vergiß nie Deine toten Helden!“, 334.

²¹ Mannheimer Kunstverein.

Zusammen mit seinen Eltern, die mit ihrem Gasthaus Bankrott gemacht und es an die Stadt Schiltach verkauft hatten²², zog er im November 1920 nach Wolfach in die Waldstraße 44 (heute Eduard-Trautwein-Straße) am Siechenwald oberhalb des Bahnhofs, wo er bis zu seinem Lebensende wohnte.

Mit Erfolg bewarb sich Trautwein kurze Zeit später bei der Staatlichen Kunsthalle in Baden-Baden, um einige seiner Werke in der dort vom 19. März bis zum 31. Oktober 1921 stattfindenden *Deutschen Kunstausstellung* zeigen zu dürfen²³. Berechtig zur Teilnahme waren die Mitglieder der *Freien Künstlervereinigung Baden* und die im Land Baden lebenden Künstler; andere deutsche Künstler durften sich nur mit einer persönlichen Einladung beteiligen²⁴. Die eingesandten Werke mussten zur Auswahl einer Vorjury in Mannheim, Heidelberg oder Karlsruhe unterbreitet werden. Die Karlsruher Vorjury für die in der Landeshauptstadt und der näheren Umgebung lebenden Künstler tagte am 16. Februar 1921 in der dortigen Landeskunstschule²⁵. Insgesamt wurden Werke von 204 verschiedenen Künstlern ausgewählt, darunter so bekannte Namen wie Ernst Barlach, Hermann Geibel, Erich Heckel, Karl Hubbuch, Oskar Kokoschka, Curt Liebich, Paul von Ravenstein²⁶, Caspar Ritter, Karl Schmidt-Rottluff und Hans Thoma.

Eine Ausstellung mit Werken von Trautwein und Glasmaler Georg Straub war vom 3. bis 10. September 1922 im Wolfacher Rathaussaal zu sehen²⁷. Über die vom 21. Juni bis zum 5. Juli 1925 in Schiltach parallel zu einer Gewerbeausstellung stattfindende Kunstausstellung berichtete die Karlsruher „Badische Presse“²⁸:

In dieser treten insbesondere die Werke der in Karlsruhe ansässigen, aus Schiltach gebürtigen Herren Professor Karl Eyth und Oberzeicheninspektor Heinrich Eyth [1851-1925] hervor. [...] Freunde der Glasmalerei werden gediegene altertümliche Gläser sehen, der impressionistisch orientierte Kunstfreund wird in den Bildern des Herrn Eduard Trautwein manches erfreuliche Werk erblicken. Was sind bei den Eythen für anmutige Bilder aus der Gegend und aus dem Städtchen selbst zu sehen. Historisch getreue Darstellungen alter Stadtteile, wie sie noch heute unser Auge entzücken könnten, wenn nicht unsere Väter gar zu sehr darunter aufgeräumt hätten.

Der Entwurf des vom Schiltacher Krieger- und Militärverein gestifteten und am 22. November 1925 auf dem Schrofen eingeweihten acht Meter hohen *Krieger-Gedächtnis-Kreuzes* für die im 1. Weltkrieg getöteten 111 Schiltacher und 39 Lehengerichter Soldaten stammt von Trautwein²⁹. Am zwei Meter hohen Sockel des Kreuzes war die Inschrift *DEN HELDEN 1914-18* und das Eiserne Kreuz angebracht³⁰. Nach 1945 wurde die Inschrift des Kreuzes durch eine Plakette mit den Gefallenenzahlen des 2. Weltkrieges ersetzt³¹. Es erhielt im Volksmund den Namen *Heldenkreuz*, das die Nationalsozialisten im 3. Reich als besonders symbolträchtigen Ort für ihre Zwecke nutzten. Die erste *NS-Kriegergedächtnisfeier* der Gemeinden Schiltach und Lehengericht fand dort am 12. März 1933 (Sonntag Reminiscere) statt³². Im Rahmen des von der NSDAP organisierten *Festes der Jugend in Schiltach* am 1. Juli 1933 wurde vor dem Heldenkreuz ein Sonnwendfeuer entzündet und darin von der Hitler-Jugend eingesammelte *Schmutz- und Schundschriften* verbrannt³³. Am Vorabend des 1. Mai 1934 gegen 22 Uhr entzündete die HJ ein Maifeuer *beim Schrofen, bei dessen Aufblitzen das Heldenkreuz weithin sichtbar sich hervorhob*³⁴.

Der Missionar Adolf Scheurer verfasste um 1925 ein Gedicht über das Heldenkreuz, das als Postkarte Verbreitung fand³⁵. Der Wandsbeker Pastor und Judenmissionar Dirk Hermannis Dolman (1860-1949)³⁶, der im Mai

²² Hauth: Der Schiltacher „Städtetag“, 466. – Im Juli 1934 genehmigte der Bezirksrat Wolfach bei einer Sitzung im Schöffensaal des Schlosses (über der heutigen Schlosshalle) Karl Trautwein den Betrieb einer Privatpension. Im November 1933 war Karl Trautweins Antrag noch zurückgestellt worden. Der Kinzigtaler vom 16., 22.11.1933 und 28.7.1934.

²³ Eröffnet wurde die Ausstellung von Ministerialrat Dr. Hans Bartning (1875-1953). Deutsche Kunst; Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1921. – Zu Bartning siehe GLA, Signatur 466-22 Nr. 497, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1839015>. Internet, 31.10.2017.

²⁴ Badische Presse vom 5.1.1921 (Abendausgabe). <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2031700>. Internet, 17.1.2016.

²⁵ Badische Presse vom 29.1.1921 (Mittagausgabe). <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2031976>. Internet, 17.1.2016.

²⁶ Paul von Ravenstein (1854-1938) war ein Portrait- und Landschaftsmaler, der auch Motive aus Wolfach malte, beispielsweise ein Bauernhaus. <http://www.artnet.de/kuenstler/paul-von-ravenstein/bauenhaus-in-wolfach-landschaft-bei-herrenalb-rC5EfzFBBgohWEX7ClnLvw2>. Internet, 31.10.2017.

²⁷ Der Kinzigtaler vom 1.9.1922.

²⁸ Gewerbe-Ausstellung und Kunst-Ausstellung in Schiltach. – Am 5. Juli 1925, dem Schlußtag der beiden Ausstellungen, fand ein großes *Fest der Trachten und Zünfte* in Schiltach statt, bei dem unter anderem ein 120 Meter langes Floß, geführt *von den wenigen noch lebenden Kämpen aus der Zeit der Kinzigflößerei*, von der Schlossmühle aus auf der Schiltach durch die Stadt fuhr. Badische Presse vom 22.5., 13.6. (Morgenausgabe), 1.7. (Abendausgabe), 7.7. (Abendausgabe) und 9.7.1925 (Morgenausgabe).

²⁹ Zur Geschichte des Kreuzes siehe Harter / Rombach: Schiltach, 75, 124. – Auf dem Schrofen stand zuvor schon ein Kreuz zur Erinnerung an den Erwerb der Kolonie Angra Pequena (Namibia) 1884 erinnerte. Harter: „O Deutschland vergiß nie Deine toten Helden!“, 336f.

³⁰ Abbildung von 1926 in Harter / Rombach: Schiltach, 75.

³¹ Mitteilung von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 6.5.2014.

³² Der Kinzigtaler vom 13.3.1933.

³³ Der Kinzigtaler vom 3.7.1933. – Zur Bücherverbrennung im Kinzigtal siehe Abschnitt 3.1.4 Trautwein und die „kulturellen Kampfwochen“ der HJ im Juni/Juli 1933.

³⁴ Der Kinzigtaler vom 3.5.1934.

³⁵ Harter / Rombach: Schiltach, 75.

³⁶ Zu Dolman siehe Albrecht / Wetjen: „Eine imposante, gewinnende Erscheinung“, 392; Holthaus: Heil, Heilung, Heiligung, 229; Die neue Welt und der neue Pietismus, passim; zur Judenmission in Hamburg siehe Braden: Judenmission.

1934 neun Tage lang in Schiltach weilte und Versammlungen abhielt, erwähnt 1934 in seinem christlichen Monatskalender das Heldenkreuz und zitiert Scheurers Gedicht³⁷:

Schiltach hat ein ganz besonders schönes Heldendenkmal. Auf einem Hügel, der das Städtchen überragt, steht auf einem steinernen Sockel ein schönes Kreuz aus Schwarzwald-Fichten.

Das Kreuz auf dem Schrofen bei Schiltach

*Trauerndes Kreuz und Denkmal zugleich
Schiltacher Söhne, sie starben fürs Reich.
Ewig vergißt euch die Nachwelt nicht,
Darum das Kreuz im Heimatlicht.*

*Tröstendes Kreuz auf Schiltachs Höh
Sprichst von Erlösung aus Jammer und Weh.
Mache noch viele Seelen im Tal
Frei von der Schuld und los von der Qual.*

*Mahnendes Kreuz am Scheideweg
Werde dem Sünder ein sich'rer Steg,
Drauf er hinflieht aus Irrtum und Schmerz
Eilend ans liebende Heilandsherz.*

*Segnendes Kreuz am Waldessaum,
Schiltach hat für dich gottlob noch Raum;
Lenke darum im Leid und im Glück
Aufwärts der Seelen suchenden Blick!*

*Leuchtendes Kreuz auf felsiger Höh,
Freude ergreift mich, wenn ich dich seh.
Du wirst beleuchten im Dunkel der Zeit
Vielen den Heimgang zur Ewigkeit.*

Beim „Schwarzwälder Heimattag mit Trachtenfest“ in Wolfach am 17. und 18. August 1929 erregten bei der Ausstellung „Schwarzwälder Bildwerke“ zwei Gemälde Trautweins von Kirnbacher Trachtenträgerinnen, die 1929 entstanden sind, aufgrund ihres malerischen Stils überregionale Aufmerksamkeit. Die Karlsruher „Badische Presse“ berichtete darüber³⁸:

Alle Hochachtung! Da ist wirklich einmal Volkskunst beieinander. [...] Einen breiten Raum der Ausstellung nehmen die Werke der beiden in Wolfach lebenden Maler Straub³⁹ und Trautwein ein. Jeder hat treffliche Sachen ausgestellt, scharf abgetrennt von Eigenart und Kunstwille. Straub ist in der Hauptsache Glasmaler und verrät auf diesem Gebiet ein vollendetes Können. Eigenwillig und eigenartig sind die Schwarzwald-Trachtenbilder Trautweins, der die Farbenpracht Schwarzwälder Kleider in neuem und modernem Lichte sieht und sie daraus gestaltet. Farbenübergossen stellt er seine Schwarzwälderinnen in ein Meer von Licht und Ton, neu und wie gesagt eigenartig. Seine Bilder und seine reiche Ausstellung Wolfacher Zeichnungen verraten, daß er seinen Weg gehen wird, der Wolfacher Maler Trautwein.

Der Schriftsteller, Lyriker und spätere Freiburger Stadtchronist Wilhelm Fladt (1876-1941) schrieb in der „Freiburger Zeitung“ vom 19. August 1929 über die Ausstellung⁴⁰:

Eine eigene, gedankensatte Welt tut sich auf, wenn man in einem anderen Saal den Werken eines anderen Wolfachers, des Malers E. Trautwein entgegentritt. Auch hier wieder hat einer mit gesegneten Augen in die Welt seiner Heimat geschaut und hat aus reicher Seele heraus geschildert, was an Höhen und Tiefen er sah. Alles in allem eine Ausstellung von Heimatkunst, auf die die Stadt Wolfach mit Recht stolz sein darf.

Eröffnet wurde die Ausstellung im Schulhaus neben dem Rathaus durch den *Protektor* und Hauptorganisator des Trachtenfestes, Landrat Dr. Theodor Leutwein (1879-1940; von 1928 bis zu seiner Pensionierung 1935 Landrat in Wolfach)⁴¹; sie zeigte neben den Trautweinwerken einen *Reichtum von Kunst und Schwarzwälder Volksgut* mit Trachten aus allen Gebieten des Schwarzwaldes, den alten Webstuhl aus St. Jakob, auf dem der St. Jakobsmesner einen Wiffelrock für eine Gutacher Tracht webte, sowie Gemälde von Carl Sandhaas (1801-1859), Louis Blum (1822-1854), Wilhelm Hasemann (1850-1913), Curt Liebich (1868-1937), R. Frichter und *alten Wolfacher Malern* wie Joseph Moser (1783-1865) und Konrad Schmider (1859-1898). – Bürgermeister August Hämmerle

³⁷ Der Kinzigtäler vom 21.6.1934.

³⁸ Trachtenfest als lebendiges Volksfest. – Über den Verlauf des Festes siehe auch: Das Wolfacher Trachtenfest; Fladt: Ein urechter Kinzigtäler Trachtentag.

³⁹ Glasmaler Georg *Hansjörg* Straub (1882-1959).

⁴⁰ Fladt: Ein urechter Kinzigtäler Trachtentag. – Über Fladt siehe: Nachlass Fladt.

⁴¹ Die Amtsvorsteher der Oberämter, 381f.

und der Leiter des Verkehrsvereins Erwin Haas (1896-1974)⁴² unterstützten Leutwein bei der Organisation des Festes.

Außer durch Auftragsarbeiten finanzierte Trautwein seinen Lebensunterhalt auch durch die Herausgabe von Postkartenserien mit heimatlichen Motiven, beispielsweise die Serie „Unsere Kinzigalstädtchen“, von der sich bislang Ansichten von Alpirsbach, Hausach, Gengenbach, Schiltach und Wolfach nachweisen lassen. Bis zum Beginn des 3. Reichs lebte er als Fürsorgeempfänger in ärmlichen Verhältnissen.

⁴² Erwin Haas war im 3. Reich Mitglied der SS (Dienststellung: 86. Standarte, NSDAP-Mitgliedsnummer 615.004, SS-Nummer 62.750) und wurde am 20.4.1934 zum SS-Untersturmführer befördert. Dienstaltesliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. (1934), 67, Nr. 2759. <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1934/37.jpg>. Internet, 1.2.2016; Dienstaltesliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. (1935), 78, Nr. 2734. <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1935/42.jpg>. Internet, 1.2.2016. – Als Kreisrat im Kreisrat Offenburg wurde Erwin Haas am 30. Mai 1933 auf einer außerordentlichen Kreisversammlung zum 1. Schriftführer des Kreises Offenburg sowie als Mitglied des Finanzausschusses und des Ausschusses für die Kreispflegeanstalt Fußbach gewählt. Der Kinzigtälaler vom 1., 2. und 6.6.1933. – Im Juli 1933 wurde Haas zum ersten Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Edelbranntwein-Brenner mit Sitz in München ernannt. Der Kinzigtälaler vom 28.7.1933. – Zur Lebensgeschichte von Haas siehe: Erwin Haas in die Ewigkeit abberufen.

2. Eduard Trautwein und Siegfried Aram

Im Jahre 1930 erschien im Verlag der Galerie Eberhardt & Co. GmbH Berlin im aufwändigen Lichtdruckverfahren⁴³ das Buch „Das Schapbacher Schlössle“ mit 21 Zeichnungen von Eduard Trautwein. Herausgegeben wurde das Werk durch den aus Heilbronn stammenden Kunsthändler Siegfried Aram (1891-1978)⁴⁴, den damaligen Besitzer dieses auf einer Anhöhe über dem Wolfstal gelegenen Landsitzes.

Aram hatte zusammen mit dem Kommerzienrat Martin Ehrhardt das *Schlössle* mit seinem etwa sechs Hektar großen Gelände in den 1920er Jahren von dem jüdischen Kunsthistoriker Marc Rosenberg (1852-1930) erworben⁴⁵, der dort mit rund einem Dutzend lebensgroßer Steinskulpturen sowie mehreren Brunnen und zwei Gartenhäuschen aus dem 18. Jahrhundert eine barocke Parkanlage angelegt hatte. Ehrhardt war Geschützfabrikant in Zella-Mehlis gewesen und betrieb zusammen mit Heinrich Grünwald, dem Onkel von Aram, die bekannte Kunst-Galerie Ehrhardt in Berlin und Baden-Baden⁴⁶.

In seinem *Schlössle* brachte Aram seine umfangreiche Kunstsammlung unter, in der sich neben Gemälden und Skulpturen sowie afrikanischen, asiatischen und indianischen Kultmasken⁴⁷ auch alte Wolfacher Fastnachtsmasken befanden. Arams Interesse an Masken ging auf eine Anregung von Dr. Rudolf Utzinger zurück, der am Lindenmuseum in Stuttgart arbeitete⁴⁸. Für die Schapbacher Kirche St. Cyriakus stiftete Aram einige spätgotische Heiligenfiguren und ließ durch den Berliner Kunstmaler Bernhard G. Lucki neue Kreuzwegstationen malen.

Aram geriet als Jude schon früh ins Fadenkreuz rechtsradikaler Fanatiker und stand auf einer Geheimliste der Nationalsozialisten für Verhaftungen. Als er 1931, zwei Jahre vor Hitlers „Machtergreifung“, zu einer Bauernhochzeit im Wolfstal eingeladen war, griffen ihn einige Nazis, die am Nebentisch saßen, an und beleidigten ihn, wurde jedoch von Schapbacher Bauern verteidigt. Kurze Zeit später erhielt er aus Wolfach von einem jungen Schullehrer namens Teut einen Brief, in dem ihm in Bezug auf seine Spende für die Schapbacher Kirche vorgeworfen wurde, er habe eine *christliche Kirche in deutschem Land missbraucht*, um *Alljudas* Propaganda zu treiben. Auch habe er die *Wolfacher Fastnachtsmasken mit den Masken minderwertiger Rassen zusammengehängt*, um seine *Missachtung echter, alter, deutscher Volkskunst* zu zeigen. Ihm wurde geraten, von *Schapbach fernzubleiben*, da er als *Judenschwein* Ortsverbot habe⁴⁹.

Dass dieser Brief an Aram aus Wolfach kam, ist nicht überraschend, denn hier bestand bereits seit 1929 eine Ortsgruppe der NSDAP. Wolfach galt damals als wichtiger Stützpunkt für die Verbreitung der Nazi-Propaganda im oberen Kinzigtal.

1934 floh Aram in die USA, wurde dort jedoch von deutschen Geheimpolizisten und der rechten „Feme-Mordorganisation Consul“ verfolgt, denen er nur durch ein andauerndes Versteckspiel entkommen konnte. Bei einem Überfall rechtsradikaler Schläger erlitt er einen Schädelbruch und war danach auf einem Auge fast blind. Schließlich ließ er sich in New York nieder, wo er bis zu seinem Tod 1978 als renommierter Kunsthändler tätig war.

⁴³ Lichtdruck (auch Kollotypie gen.), ein in Frankreich um 1850 von A. L. Poitvin erfundenes und 1868 durch J. Albert (1825-86) in München weiterentwickeltes Flachdruckverfahren (gleichzeitig von J. Husnik in Tabor entwickelt). Die Druckform hat meist als Unterlagsplatte eine angerauchte (»mattierte«) Kristallglasscheibe oder Plastfolie. Auf eine Bindschicht wird die Druckschicht in Form einer durch die Belichtung (eines Halbtonnegatives) unterschiedlich gehärteten und entwickelten Chromatgelatineschicht mit einem aus feinem Runzelkorn bestehenden Bildrelief aufgetragen. Nach entsprechender Vorbehandlung (z.B. mit Wasser und Glycerin) und je nach Quellfähigkeit des unterschiedlich gehärteten, feinen Runzelkornes nehmen beim Einfärben die druckfähigen Bildelemente die Druckfarbe an und geben sie im Direktdruck als Halbtonbild an das Papier wieder ab. Der Auflagendruck (bis zu ca. 2000 Stück) erfolgt in L-Schnellpressen und neuerdings auch in L-Rotationsmaschinen. Der L ist wegen seiner photographieähnl. Bildwirkung bes. für Faksimile-Wiedergaben (z.B. Handschriften), sowie als Farben-L wegen seiner sehr fein abgestuften Tonwerte für Reproduktionen von Gemälden und Farbaufnahmen geeignet. Beim Mehrfarbendruck müssen, entsprechend der Anzahl der benötigten Farbauszüge, mehrere Druckformen angefertigt werden. Auch für Künstler. Graphik fand der L. im 20. Jh. Verwendung (W. Baumeister, L-Mappe »Sport und Maschine«, 1929; in Kombinationen mit Siebdruck bei R. Hamilton u.a.). Lexikon der Kunst, 18.504f. (IV, 322).

⁴⁴ Zu Siegfried Aram und dem Schapbacher „Schlössle“ siehe Franke: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, 217-219, 239-242; Nienhaus: Das Schapbacher Schlössle, 446-450.

⁴⁵ Zu Marc Rosenberg siehe Nienhaus: Das Schapbacher Schlössle, 442-446; Fritz: Rosenberg, Marc.

⁴⁶ Franke: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, 241f. – Am 10. März 1936 wurde im Zwangsweg durch das Notariat I Baden-Baden ein Grundstück Arams in Baden-Baden versteigert. Karlsruher Tagblatt vom 10.1.1936. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2624683>. Internet, 5.1.2016.

⁴⁷ Eine Maske des Ngil-Bundes der Fang in Gabun aus dem 19. Jahrhundert schenkte Aram 1937 den Fine Arts Museums of San Francisco. <https://art.famsf.org/mask-ngil-society-55384>. Internet, 15.7.2015.

⁴⁸ Franke: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn, 242.

⁴⁹ Nienhaus: Das Schapbacher Schlössle, 448f.

3. Trautweins Leben und Wirken als NSDAP-Mitglied ab 1930

3.1. Politische Karriere in der NSDAP

3.1.1. Trautweins Mitgliedschaft in den NS-Parteioorganisationen

Am 1. September 1930, zwei Wochen vor der Wahl zum 5. Deutschen Reichstag der Weimarer Republik, wurde Trautwein Mitglied in der Ortsgruppe Schiltach der NSDAP. Er erhielt die Mitgliedsnummer 411.880; sein Mitgliedsbuch wurde am 21. Oktober 1931 ausgestellt⁵⁰. Später wechselte er in die Ortsgruppe Wolfach, die am 26. Oktober 1929 im Gasthaus Hecht von sieben Männern gegründet worden war⁵¹. Er übernahm dort das Amt des Fachberaters für Kunst und Wissenschaft⁵². Die NSDAP war 1930 die mit Abstand aktivste politische Partei in Wolfach, die 13 öffentliche Veranstaltungen mit prominenten Rednern organisierte⁵³; darunter befanden sich Wilhelm Freiherr Marschall von Bieberstein (1890-1935; Flugkapitän, Chef der badischen SA⁵⁴), Friedhelm Kemper (1906-1990; Vertriebsleiter der badischen NSDAP-Parteizeitung „Der Führer“, ab 1932 Chef der badischen Hitlerjugend⁵⁵), Rechtsanwalt Dr. Wolfram Rombach (1897-1987; 1930-1936 NSDAP-Kreisleiter und 1934-1945 Oberbürgermeister in Offenburg⁵⁶), Adolf Schuppel (1895-1946; Hauptlehrer in Schwanenbach bei Hornberg, 1928-1934 NSDAP-Kreisleiter in Wolfach (1934 mit Villingen), 1935-1945 Gaupersonalamtsleiter in Karlsruhe⁵⁷) sowie, mit einer Ausnahme, alle badischen Landtagsabgeordneten der NSDAP. Die Redner breiteten vor ihren zahlreichen Zuhörern unmissverständlich das ganze Spektrum nationalsozialistischer Propaganda aus, das ihnen zur Verfügung stand. Auch die Werbeanzeigen in der Wolfacher Tageszeitung „Der Kinzigtäler“⁵⁸ sowie die Wahlflugblätter und –plakate der NSDAP ließen keinen Zweifel an ihren politischen Zielen aufkommen⁵⁹. Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 wurde die NSDAP in Wolfach mit einem Stimmenanteil von 24,4% die zweitstärkste Partei nach dem katholischen Zentrum (43,3%) und vor der SPD (14,0%) und vervierfachte damit ihr Ergebnis gegenüber der badischen Landtagswahl von 1929⁶⁰. Im gesamten Reich lag die NSDAP bei 18,3%, wobei sie den großen Zuwachs an Wählerstimmen gegenüber der Reichstagswahl 1928, bei der sie nur 2,6% erreicht hatte, überwiegend *protestantischen nationalkonservativen* und *liberalen Mittel- und auch Oberschichtwählern* verdankte⁶¹.

Im Rang eines SS-Mannes trat Trautwein am 1. Juli 1932 in den von Erwin Haas⁶² geleiteten SS-Trupp Wolfach ein, der zum etwa 190 Mann⁶³ starken SS-Sturm 2/III/32 (später umformiert zu 3/II/65) gehörte⁶⁴. Kurz zuvor, am 4. Juni 1932, hatte Reichspräsident von Hindenburg den Reichstag aufgelöst; der Termin für die Neuwahl wurde auf den 31. Juli festgelegt. Laut eines Führerbefehls von Adolf Hitler vom 7. November 1930 lag die Aufgabe der SS in der *Ausübung des Polizeidienstes innerhalb der Partei*⁶⁵; sie trat dabei noch gewalttätiger auf als die SA, der sie formal unterstand⁶⁶. Durch die Aufhebung des am 13. April 1932 in Kraft getretenen Verbots der SS und SA, das der Bekämpfung der politischen Gewalt dienen sollte, entwickelte sich bis zur Reichstagswahl der blutigste Wahlkampf in der deutschen Geschichte⁶⁷. Bei dieser Wahl konnte die NSDAP ihren Stimmenanteil in Wolfach von 24,4% auf 31,5% steigern, blieb aber hinter dem Zentrum (44,5%) und vor der SPD (11,2%) zweitstärkste Partei.

Der *Wahlausschuß zur Prüfung und Feststellung der Wahlvorschlagslisten* beschloss am 26. April 1933 eine *Neuzusammensetzung der Wolfacher Gemeindeparlamente*, die gemäß des Gleichschaltungsgesetzes durch Umrechnung des Wahlergebnisses der Reichstagswahl vom 5. März 1933 erfolgte⁶⁸, bei der in Wolfach das Zentrum 40,0% der Stimmen erhalten hatte, die NSDAP 36,3%, die SPD 13,0% und sonstige Parteien 10,7%⁶⁹. Zu Gemeindeverordneten ernannt wurden als Vertreter des gemeinsamen Wahlvorschlags der NSDAP, des Ev. Volks-

⁵⁰ Zu Trautweins Karriere im 3. Reich siehe Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht]; Spruchkammerakte Trautwein.

⁵¹ Die Mitgliederzahl der Wolfacher NSDAP-Ortsgruppe lag im Februar 1934, gut ein Jahr nach Hitlers Machtergreifung, bei 173 und stieg bis 1939 auf 275, das ist ein Anteil von 11% der damals 2498 Einwohner Wolfachs. Der Kinzigtäler vom 6.2.1934; Schrempf: „Einen Saustall kann man nicht mit Sammetpfoten säubern“; Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 14.

⁵² Der Kinzigtäler vom 9.1.1934.

⁵³ Zur politischen Lage in Wolfach im Jahr 1930 siehe Schrempf: 1930 – jeder vierte Wolfacher wählt NSDAP.

⁵⁴ Pölnitz: Emir. Das tapferere Leben des Freiherrn Marschall v. Bieberstein.

⁵⁵ Wöhrle: Kemper, Friedhelm.

⁵⁶ Syré: Rombach, Wolfram.

⁵⁷ Schrader: Ein Lehrer war erster NSDAP-Kreisleiter in Wolfach. – Zu Schuppels Rolle bei der „Eroberung des Schwarzwalds“ für die NSDAP siehe auch Mauch: Eine Niederlage der Schwarzen; Die Hornberger Saalschlacht 1931 (Der Führer); Die Hornberger Saalschlacht 1931 (Schwarzwälder Chronik).

⁵⁸ Über die Entwicklung dieser Zeitung siehe Sandfuchs: Die Geschichte des „Kinzigtäler“.

⁵⁹ Schrempf: 1930 – jeder vierte Wolfacher wählt NSDAP.

⁶⁰ Schrempf: 1930 – jeder vierte Wolfacher wählt NSDAP. – Zu den Ergebnissen der Reichstagswahlen 1930-1933 siehe auch Abschnitt 8.2.

⁶¹ Sturm: Weimarer Republik, 56.

⁶² Zu Haas siehe Anmerkung 42.

⁶³ Der Kinzigtäler vom 8.6.1933.

⁶⁴ SS-Ausweisnummer 60816. Spruchkammerakte Trautwein.

⁶⁵ Werner: SA und NSDAP, 499.

⁶⁶ Hein: Elite für Volk und Führer, 56.

⁶⁷ Sturm: Weimarer Republik, 62f.

⁶⁸ Der Kinzigtäler vom 13., 26. und 27.4.1933.

⁶⁹ Der Kinzigtäler vom 6.3.1933.

dienstes und der Kampffront Schwarzweißrot Eduard Trautwein, Franz Faißt (Schreiner), Richard Rohm (Schreinermeister), Dr. Karl Merckle (1890-1954; praktischer Arzt)⁷⁰, Karl Münch (Justizsekretär), Engelbert Belli (1899-1969; Schuhmachermeister), von der Zentrumspartei Wilhelm Werrlein (Rechtsanwalt), Karl Neef (Malermeister), Franz Schamm (Monteur), Albert Bea (Weber), Josef Schmider (Gemüsehändler) und Friedbert Schrempp (Gastwirt). Die *Sozialdemokratische Partei, die evtl. auf 1 Gemeindeverordneten, aber keinen Gemeinderatssitz Anspruch gehabt hätte, hatte auf die Einreichung einer Liste verzichtet*. Zu Gemeinderäten ernannt wurden als Vertreter des Wahlvorschlags der NSDAP, des Ev. Volksdienstes und der Kampffront Schwarzweißrot Otto Haberer (Malermeister), Eugen Rohm (Betriebsleiter der Firma Hund & Söhne in Oberwolfach⁷¹) und Friedrich Haas (Edelbranntweinbrennerei Haas & Bulacher)⁷², von der Zentrumspartei Louis Schulte (Fabrikdirektor), Hans Allgeier (Hotelier, Hotel Krone) und Wendelin Schilli (Webmeister). Jeder der Kandidaten hatte im Vorfeld eine *unterschriftliche Erklärung* abzugeben, dass er *der Aufnahme seines Namens für die Wahlvorschlagsliste zustimmt; ausgeschlossen von der Vorlegung von Wahlvorschlagslisten* waren die Kommunistische Partei und *alle Wahlgruppen, die als Ersatz für diese anzusehen waren*⁷³. – In der Gemeinderatssitzung vom 30. Mai 1933 wurde ein Ausschuss *für das Schwimmbad und zur Erstellung eines neuen Schwimmbades* gebildet, dem neben Erhard Sohmer, Erwin Haas, Leo Krug, Dr. Merckle, Eugen Rohm und Berthold Wickersheimer auch Eduard Trautwein angehörte⁷⁴.

Bei einer von NSDAP-Ortsgruppenleiter Alfred Albanus⁷⁵ einberufenen Sitzung am 10. Juli 1933 legten die *Altmitglieder der Partei* die Besetzung der Wolfacher *Gemeindekollegien* ausschließlich mit NSDAP-Parteimitgliedern unter Berücksichtigung *aller Stände der Bevölkerung* neu fest⁷⁶. Eduard Trautwein wurde dabei zusammen mit Franz Faißt, Richard Rohm, Engelbert Belli, Karl Armbruster, Karl Otto Baur, Philipp Decker, Jakob Niethammer, August Schmidt, Julius Sattler, Alfred Metzler⁷⁷ und Wilhelm Störzbach zum Gemeindeverordneten ernannt. Der Gemeinderat bestand nun aus Eugen Rohm, Friedrich Haas, Otto Haberer, Karl Münch, Dr. Merckle und Severin Harter.

Die NSDAP-Ortsgruppe traf sich immer am ersten Montag im Monat (bei Feiertagen oder anderen großen Veranstaltungen eine Woche später⁷⁸) um 20:30 Uhr zur Monatsversammlung im Parteilokal „Adler“⁷⁹, das dem *Parteigenossen* und Führer des Wolfacher SA-Sturms R 6/170 Hermann Heinz, einem *altbewährten Kämpfer der braunen Armee unseres Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler*⁸⁰, gehörte. Neben organisatorischen Mitteilungen des Ortsgruppenleiters und der anderen Funktionsträger sprachen gelegentlich Vertreter der Kreisleitung⁸¹, insbesondere der jeweilige Kreisleiter, Kreispropagandaleiter Otto Baum oder Kreisadjutant Alfred Haas⁸², und Schulungsredner hielten Vorträge zu bestimmten Themen⁸³. Am Ende jeder Monatsversammlung erhoben sich nach dem Horst-Wessel-Lied *die Arme zum „Sieg Heil!“* auf den Führer⁸⁴.

In den im „Kinzigtäler“ erscheinenden Ankündigungen zu wichtigen Veranstaltungen der Partei wies Ortsgruppenleiter Albanus öfters darauf hin, dass jeder Parteigenosse verpflichtet sei, daran teilzunehmen. Beispielsweise hielt der Berliner Professor Otmar von Verschuer (1896-1969; er wohnte von 1898 bis 1909 in Wolfach und besuchte dort die Bürgerschule⁸⁵) am 4. April 1934 einen Vortrag über Rassenlehre⁸⁶:

⁷⁰ Dr. Merckle war seit 1920 als Arzt in Wolfach tätig und hatte seine Praxis in der Hauptstraße 45 (heute Bankhaus Faisst). Er war seit 1921 in verschiedenen Positionen im Krankenhaus tätig und während des 3. Reiches NSDAP-Mitglied, Ratsherr, SA-Sturmabführer, Kreisamtsleiter für Volksgesundheit, Führer des Sanitätszuges Wolfach, stellvertretender Ortsvorsitzender des Deutschen Roten Kreuzes und seit 1937 Schularzt. Gorka: 100 Jahre Krankenhaus Wolfach, 205; Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach II, Jahr 1954; Beilage II, Nr. 68; Internetseite Bankhaus Faisst, http://www.bankhaus-faisst.de/index.php?id=9&lang=de&pager_from=6. Internet, 17.9.2016.

⁷¹ Hund Möbelwerke, 1935 – Neubeginn. <http://www.hund-moebel.de/unternehmen/historie/1935-neubeginn.html>. Internet, 14.4.2016.

⁷² Bruder von SS-Führer Erwin Haas und Mitbesitzer der Firma Edelbranntweinbrennerei Haas & Bulacher. 175 Jahre Haas & Bulacher.

⁷³ Der Kinzigtäler vom 13.4.1933.

⁷⁴ Der Kinzigtäler vom 1.6.1933.

⁷⁵ Der am 7. Juli 1875 geborene Albanus war Elektrotechniker und gehörte zu den *Alten Kämpfern* der NSDAP. In der badischen NSDAP-Parteizeitung „Der Führer“ schaltete er 1931 mehrfach Werbeanzeigen mit dem Text: *Ihr werten Pg. bald naht die Stunde. Deutschland erwache. Die frohe Kunde. Im Radio wird jedem die Botschaft zu teil, Seid dann gerüstet voll Freuden ruft Heil. Empfehle mich zur Lieferung von Radio-Empfangs-Apparaten, Ausführung von Radio-Anlagen. Neueste Apparate. Teilzahlung. A. Albanus, Wolfach. Elektro Installations Geschäft*. Er war von 1933 bis 1943 NSDAP-Ortsgruppenleiter und von 1941 bis 1944 Bürgermeister von Wolfach. Einwohnerliste Wolfach 1951; Der Führer vom 14.4., 29.5. und 9.6.1931; Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach I, 24; II, 1.

⁷⁶ Der Kinzigtäler vom 11.7.1933.

⁷⁷ Zu Metzler siehe Abschnitt 3.1.4 und Anmerkung 213.

⁷⁸ Der Kinzigtäler vom 10.4.1934. – Die Versammlung im März 1934 wurde um eine Woche verlegt. Der Kinzigtäler vom 3.3.1934.

⁷⁹ In der badischen NSDAP-Parteizeitung „Der Führer“ erschien am 29. Mai 1931 im Anzeigenteil unter der Rubrik „Nationalsozialisten treffen sich in“ ein Inserat des *Gasthauses zum Adler*, in dem darauf hingewiesen wird, dass dort die Zeitungen „Der Führer“, der „Völkische Beobachter“ und „J. B.“ ausliegen. Neben dem *Adler* schaltete aus Wolfach auch der Wirt des Gasthauses zum Grünen Baum, Karl Endres, entsprechende Anzeigen im „Führer“. Der Führer vom 14.4., 29.5. und 9.6.1931.

⁸⁰ Der Kinzigtäler vom 24.3.1933. – Zu Heinz siehe Harter: Gottlieb Trautwein, 318f.; Horn: Schiltach im „Kinzigtäler“ 1933, Anmerkung 3, Horn: Schiltach und Lehengericht, 8, 10; Der Kinzigtäler vom 15.9.1933 (Heinz als SA-Sturmführer). – Heinz war Bezirksrat im Amtsbezirk Wolfach. Der Kinzigtäler vom 4.5.1933.

⁸¹ Mit *Kreisleitung* ist immer die Kreisleitung der NSDAP gemeint; entsprechendes gilt für die Leiter der einzelnen Kreisämter und Kreisparteiorganisationen.

⁸² Der Kinzigtäler vom 2.12.1933, 6.2. und 13.3.1934.

⁸³ Der Kinzigtäler vom 13.3. und 10.4.1934.

⁸⁴ Der Kinzigtäler vom 12.9.1933 und 13.3.1934.

⁸⁵ Der Kinzigtäler vom 5.4.1934.

⁸⁶ Der Kinzigtäler vom 4.4.1934. – Der Bericht über den Vortrag erschien im Kinzigtäler vom 5.4.1934.

Auf den heute abend 20 Uhr im Rathaussaale in Wolfach stattfindenden Vortrag des Professors von Verschuer (Berlin) über „Rassenlehre“ weis ich die Volksgenossen von Stadt und Umgebung noch einmal empfehlend hin. Es dürfte für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin von Wichtigkeit sein, einmal einen Fachmann über diese bedeutungsvolle Materie, deren Beherrschung, wenigstens in den Grundzügen, heute für jedermann nationale Pflicht ist, sprechen zu hören. Zu recht zahlreichem Besuch wird daher aufgefordert. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Parteigenossen und Parteigenossinnen der Ortsgruppe mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß der Besuch des Vortrags für sie Pflicht ist.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter: A. Albanus.

Von 1934 bis 1945 war Trautwein Mitglied der 1931 in Berlin gegründeten NS-Volkswohlfahrt (NSV)⁸⁷. Die *Richtlinien über den Aufbau der NS-Volkswohlfahrt* in Wolfach legte die Kreisführung des Winterhilfswerks in einer Tagung im Gasthaus „Salmen“ am 11. März 1934 fest⁸⁸:

Bedingt durch die überwältigenden Aufgaben des WHW, mußte seither die Werbung für die schon im letzten Sommer gegründete NS-Volkswohlfahrt zurücktreten, heute ist aber ihre Förderung mit allen Mitteln durchzusetzen. Denn ihre Sendung ist gewaltig, sie erstreckt sich auf helfendes Eingreifen in allen Gebieten des sozialen Lebens: Allgemeine Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Erholungspflege, Gesundheitsfürsorge, Volksernährung und als neue, größte Aktion die von „Mutter und Kind“. [...] Wenn nun in den nächsten Tagen und Wochen die Werber der NS-Volkswohlfahrt kommen und um den Eintritt in diese Organisation bitten, so denkt an die Größe der Not und an das Ausmaß von Hilfe, das gebracht werden muß, legt Mißmut und „schon wieder“ und all dergleichen mehr ab und sagt Euch, daß das freiwillige Opfern und Dienen einzig und allein der Rettung Deutschlands gilt. Jeder Volksgenosse, der in Arbeit und Verdienst steht, betrachte es als seine Pflicht, Mitglied der NS-Volksgemeinschaft zu werden und, wenn der Ruf an ihn ergeht, seine Kraft diesem Liebes- und Rettungswerk unseres Führers zur Verfügung zu stellen.

Kreiswalter des WHW und der NSV war der Kaufmann und Pg. Wilhelm Störzbach; aufgeteilt war die NSV in die fünf Ortsgruppen Wolfach (mit den Zellen Kirnbach und Kinzigtal; Ortsgruppenwalter Adolf Müller), Haslach i. K. (mit Fischerbach, Hofstetten, Mühlenbach und Schnellingen; Rudolf Winterer), Hornberg (mit Niederwasser und Reichenbach; Gustav Mangold), Oberwolfach (mit Schapbach, Rippoldsau, Kniebis; Franz Siefert) und Schiltach (mit Lehengericht; Fritz Götz) sowie die selbständigen Stützpunkte Gutach (Friedrich Lehmann), Hausach (mit Einbach; Dr. Walter Rohr), Schenkenzell (mit Bergzell und Kaltbrunn; Alfred Eberhardt) und Steinach (mit Bollenbach und Welschensteinach; Xaver Schwendemann)⁸⁹.

Die NSV diente mit ihren umfangreichen Gesundheitsprogrammen und Initiativen der *propagandistischen Selbstdarstellung des NS-Regimes* und der Stärkung der *rassisch definierten Volksgemeinschaft*⁹⁰; ihre Arbeit war von *rasse- und erbbiologischen Selektionskriterien* bestimmt⁹¹. Zu ihren Aufgaben zählte auch die Schulung in *Erbhygiene*, denn nur *gesunde Eltern* sollten Kinder bekommen; *Erbkranke* wurden zwangssterilisiert, *Behinderte* fielen als *Ballastexistenzen* ab Oktober 1939 der *Euthanasie* zum Opfer. Diese Ziele und Aufgaben wurden den Mitgliedern bei Kursen und Veranstaltungen der NSV durch Vorträge vermittelt. So hielt beispielsweise Pg. Dr. Karl Merckle, Leiter des Amtes für Volksgesundheit im Kreis Wolfach und SA-Sturmbannarzt⁹², bei dem vom 26. bis 28. März 1934 stattfindenden Kurs für *Helferinnen für Mutterschutz und Säuglingspflege* unter der Kursleiterin und Pg. Schwester Käthe Pahl aus Heidelberg einen Vortrag über *Rassen- und Vererbungslehre, Infektionskrankheiten im Kindesalter und Wundbehandlung*⁹³. Zum Abschluss bat die Leiterin der NS-Frauenschaft Wolfach, Pg. Irma Haas⁹⁴, die Teilnehmerinnen, die aus dem gesamten Kreisgebiet kamen, aus dem *Vertrauen zum Führer und der Liebe zum Volke* soviel *wahre Opferbereitschaft zu schöpfen, daß die Riesenaufgabe des Helferinnenwerks in der NS-Volkswohlfahrt ihre glückliche Lösung finden möge und versicherte die restlose Mithilfe der Mitglieder der Frauenschaft*. Nach einem Appell des Kreiswalters Störzbach endete der Kurs mit einem *Sieg Heil* auf den Führer und dem *Lied der Deutschen*.

Im „Kinzigtäler“ vom 31. März 1934 erschien ein Aufruf zur Unterstützung der NSV⁹⁵:

Gesundes Volk! – Glückliches Volk!

Helft dem Hilfswerk der NS-Wohlfahrt [...]

⁸⁷ Spruchkammerakte Trautwein.

⁸⁸ Der Kinzigtäler vom 12.3.1934.

⁸⁹ Der Kinzigtäler vom 19.3.1934.

⁹⁰ Die NS-Volkswohlfahrt.

⁹¹ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2087.

⁹² Der Kinzigtäler vom 20.7.1934; Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden I (1934), Folge 20 vom 15.10.1934, 72f.

(<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779174-38>, Internet, 17.9.2016); Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 7. – Mit *Kreis Wolfach* ist immer der NSDAP-Kreis gemeint, nicht der Landkreis Wolfach.

⁹³ Der Kinzigtäler vom 29.3.1934.

⁹⁴ Irma Haas war die Frau von Friedrich Haas, dem Bruder von SS-Führer Erwin Haas und Mitbesitzer der Firma Edelbranntweinbrennerei Haas & Bulacher. 175 Jahre Haas & Bulacher.

⁹⁵ Der Kinzigtäler vom 31.3.1934.

Unserm Volke Gesundheit und Kraft wiederzugeben, das ist auch das Ziel der NS-Volkswohlfahrt. [...]

Die NS-Volkswohlfahrt kämpft für die Reinheit und die Gesundheit des deutschen Blutes.

Durch Erziehung und Pflege, durch Sonderung des Gesunden vom Kranken will sie dieses Ziel erreichen. Dazu bedarf sie der tätigen Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen. Große Mittel sind erforderlich, wenn dieses Ziel erreicht werden soll. Darum veranstaltet die NSV. eine große Straßensammlung am Vorabend des Osterfestes, bei der zierliche Frühlingsblumen verkauft werden sollen.

Jeder Deutsche, dem die Gesundheit und das Fortbestehen unseres Volkes am Herzen liegt, trägt die Frühlingsblume der NSV. und meldet sich zur NSV. als Mitkämpfer an!

Um alle Volksgenossen zum Eintritt in die NSV. aufzufordern, gingen die Werber der NSV in den Städten und Gemeinden des Kreises Wolfach von Haus zu Haus; am 22. April 1934 zeichneten sich beispielsweise über 300 Bürger in Hausach in die Listen ein⁹⁶:

So hat die Bevölkerung von Hausach erneut Zeugnis davon abgelegt, daß sie sich volksverbunden hinter den unvergleichlichen Führer Adolf Hitler stellt und weiter ihr Scherflein opfert, um daran mitzuhelfen, daß den ärmsten Volksgenossen auch wieder sonnige Tage werden.

Die NS-Frauenschaft im Kreis Wolfach sammelte im September 1934 Obst und Gemüse, um diese für das WHW der NSV einzukochen und in Konservendosen abzufüllen; unterstützt wurde sie dabei durch die NSV Wolfach mit einer Maschine zur Dosenherstellung⁹⁷.

Vor Beginn des WHW 1934/35 erschien im „Kinzigtäler“ ein Aufruf zur Mitarbeit im WHW und in der NSV und ein Vergleich ihrer jeweils eigenen Bedeutung⁹⁸:

Die Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt ist nicht gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zu irgend einem Wohlfahrtsverein oder –Verband. Sie ist mehr! Wer Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, die ein Teil der Partei ist, wurde, hat den Führer recht verstanden, hat sich als Sozialist der Tat in die Kämpferreihen der Partei gestellt. Das Winterhilfswerk ist Sache aller Volksgenossen. Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt ist aber eine Ehrenaufgabe für den, der selbstlos im Sinne des Führers für die Volksgemeinschaft wirkt!

Echte Sozialisten der Tat bleiben auch während des Winters der NS-Volkswohlfahrt treu. Und gerade die Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt sind es, die als Kerntruppe jedem Hilfswerk der Partei die gesunde Grundlage zum Gelingen des Werkes geben. Darum bleibt Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt und tut auch im Winterhilfswerk Eure Pflicht.

Bei den Sammelaktionen der NSV ging Trautwein in seiner schwarzen SS-Uniform mit der Sammelbüchse von Haus zu Haus⁹⁹.

Während des 2. Weltkrieges half die NSV durch ihren Einsatz für die zivilen Opfer von Bombenangriffen und Flüchtlinge aus den Grenzgebieten, die Sympathien der Bevölkerung für die Machthaber im 3. Reich zu sichern¹⁰⁰.

Von 1934 bis 1945 war Trautwein Mitglied der Reichskulturkammer der bildenden Künste¹⁰¹; dies war die Voraussetzung dafür, dass er im 3. Reich als Künstler tätig sein durfte¹⁰².

Wegen *gesundheitlicher Störungen*¹⁰³ bzw. aus *gesundheitl. Gründen*¹⁰⁴ beendete Trautwein im April 1935 seine SS-Mitgliedschaft¹⁰⁵. Möglicherweise hängt dies mit den jährlich von den SS-Männern geforderten körperlichen Leistungsprüfungen zusammen, mit denen *Mut und Kampfgeist jedes einzelnen, vor allem aber des Führerkorps immer wieder auf die Probe gestellt* wurden, damit die dem deutschen Volk schon so oft zur tödlichen Gefahr gewordene *Gemütlichkeit* nicht in die SS einziehe¹⁰⁶. In seinem Entnazifizierungsverfahren gab Trautwein nach Kriegsende an, er sei wegen *dienstlicher Differenzen* aus der SS ausgetreten¹⁰⁷.

⁹⁶ Der Kinzigtäler vom 23.4.1934.

⁹⁷ Der Kinzigtäler vom 22. und 24.9.1934. – Bei der Einkochaktion der Wolfacher NS-Frauenschaft vom 25. bis 27. September 1934 in der Kochschule im Schloss wurden rund 1300 Vierpfund-Dosen eingemacht. Der Kinzigtäler vom 29.9.1934.

⁹⁸ Der Kinzigtäler vom 8.10.1934.

⁹⁹ Mündlich überliefert von Otto Schrempf (1928-2016), Wolfach.

¹⁰⁰ Mommsen: Forschungskontroversen zum Nationalsozialismus, 19.

¹⁰¹ Spruchkammerakte Trautwein.

¹⁰² Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2347-2349, s. v. Reichskulturkammer.

¹⁰³ Handschriftlicher Eintrag in Trautweins Personalbogen. Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht].

¹⁰⁴ Handschriftlicher Lebenslauf Trautweins. Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht].

¹⁰⁵ Laut Trautweins SS-Ausweis erfolgte der *freiwillige Austritt* am 28.2.1935. Spruchkammerakte Trautwein. – Die in einem Leserbrief von Hans Ludwig im Schwarzwälder Boten vom 14.1.2014 aufgestellte Behauptung, der Austritt von Eduard Trautwein aus der SS 1935 sei ein mutiger Schritt gewesen und beruhe darauf, dass er seinen *Irrweg* erkannt habe und *umgekehrt* sei, lässt sich durch die schriftliche Quellenlage nicht belegen, denn Trautwein bewarb sich kurz darauf als Beisitzer für das NSDAP-Kreisgericht und blieb als NS-Funktionsträger bis zum Ende des 2. Weltkrieges aktives Mitglied der NSDAP. Ludwig: Irrweg erkannt und umgekehrt.

¹⁰⁶ Himmler: Die Schutzstaffel, 13.

¹⁰⁷ Spruchkammerakte Trautwein.

Im Dezember 1935 bewarb sich Trautwein als Beisitzer beim NSDAP-Kreisgericht¹⁰⁸. Durch das am 1. Dezember 1933 vom Reichskabinett genehmigte *Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat*, das die NSDAP zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts machte, wurde für die *Mitglieder der NSDAP und der SA einschließlich der ihr unterstellten Gliederungen eine Partei- und SA-Gerichtsbarkeit eingeführt, nach der außer den sonst üblichen Dienststrafen auch Haft und Arrest verhängt werden konnte, wenn Pflichtverletzungen gegen die Organisation und Verstöße gegen die Zucht und Ordnung vorkommen*. Die öffentlichen Behörden, insbesondere die Polizei- und Gerichtsbehörden, hatten *den mit der Ausübung der Partei- und SA-Gerichtsbarkeit betrauten Dienststellen der Partei und SA Amts- und Rechtshilfe zu leisten*. Mit dem Gesetz wurde festgestellt, dass *die Mitglieder der Partei und der SA sowie der ihr unterstellten Gliederungen erhöhte Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat haben*¹⁰⁹. Die Parteigerichte trafen zumeist Willkürentscheidungen und leisteten damit einen *Beitrag im System des nationalsozialistischen Terrors*¹¹⁰; sie hatten ein problematisches Verhältnis zur SA und SS und waren auch in die Judenverfolgung involviert. Eine ihrer Aufgaben war es, die NSDAP von *verdächtigen, rebellischen und ungehorsamen Parteimitgliedern zu säubern*¹¹¹. 1934 schrieb Walter Buch, der oberste Parteirichter in München, zur Bedeutung der NSDAP-Parteigerichte¹¹²:

Die Parteigerichte haben sich stets als die eisernen Klammern der Bewegung zu betrachten, die den stolzen Bau der NSDAP, den politische Leiter und SA-Führer in mühevoller Arbeit aufgeführt haben, zusammenzuhalten. Ihn vor Rissen und Erschütterungen zu bewahren, ist die vornehmste Aufgabe der Parteigerichte. Die Parteirichter sind nur ihrem nationalsozialistischen Gewissen verpflichtet und keines politischen Leiters Untertane, und untertan sind sie nur dem Führer.

Trautwein musste für seine Bewerbung für das Kreisgericht einen Ausweis mit Lichtbild, Personalbogen mit Lichtbild, Lebenslauf, Ahnen-Nachweis und Strafregisterauszug vorlegen sowie eine Verschwiegenheitserklärung unterschreiben, mit der er *strengstes Stillschweigen gegenüber jedermann, der nicht dem engeren Dienstbereich angehört*, bestätigen musste. Unter dem Punkt *Bemerkungen über erlittene Verfolgungen, Not und sonstige Opfer, gerichtliche Strafen* gab er in seinem Personalbogen *Schwere Verdienstmöglichkeit* an.

Der Wolfacher Kreisgerichtsvorsitzende Adolf Oehler (1901-1941) bewertete in einem Begutachtungsbogen vom 29. September 1936 Trautweins Charakter als *gefestigt* und seine Umgangsformen als *in jeder Hinsicht einwandfrei*; er sei *organisatorisch und propagandistisch begabt, rednerisch* aber *bis jetzt noch nicht hervorgetreten*. Sein Allgemeinwissen sei *gut durchgebildet*. Beim Punkt *Fachwissen* schreibt Oehler über Trautwein:

Hat sich in seinem Amt als Kreiskulturstellenleiter gut bewährt. In der Parteigerichtsbarkeit hat er ein gutes Urteilsvermögen.

Weltanschaulich sei er *gefestigt*, so Oehler, sein Ansehen bei der Partei, Bevölkerung und den Behörden *gut*. Demnach galt Trautwein trotz seines Austritts aus der SS im Frühjahr 1935 weiterhin als ein ideologisch verlässlicher Anhänger der NSDAP. Das Urteil Oehlers über Trautwein hat insofern eine besondere Relevanz, da Oehler als Träger des silbernen Gauehrendzeichens und der Verdienstauszeichnungen der NSDAP in Silber und Bronze als einer der treuesten *alten Parteigenossen* im Kinzigtal galt¹¹³. Dies wird auch in dem im Schwarzwälder Tagblatt vom 23. September 1941 erschienenen Nachruf deutlich¹¹⁴:

Bürgermeister Oehler gefallen

Einer der ältesten Kämpfer des Führers im Kreise Wolfach, Pg. Adolf Oehler, hat seine Treue zu seinem Volk mit dem Tode besiegelt. Im Kampfe gegen den alten Feind, gegen den Bolschewismus, fiel unser Kamerad, derzeitiger Bürgermeister der Stadt Wolfach.

*Schon früh fand er den Weg zur Bewegung des Führers. Anfang 1929 wurde er Mitglied der NSDAP und von da an hat er sich ununterbrochen als Verfechter der Weltanschauung des Führers betätigt. Er war wie alle seine Parteigenossen Propagandist in der Ortsgruppe Haslach, zu deren Gründern er zählt. Im Bürgerausschuß und im Gemeinderat setzte er seine Kenntnisse für das Wohl der Gemeinde ein. Ende 1935 bis zum heutigen Tage war er Kreisrichter des Kreises Wolfach; Mitte 1937 berief ihn das Vertrauen der NSDAP zum Bürgermeister der Kreisstadt Wolfach*¹¹⁵.

¹⁰⁸ Zur Einführung der Parteigerichte siehe: Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden I (1934), Folge 2 vom 15.1.1934, 5-7 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779174-4>. Internet vom 17.9.2016).

¹⁰⁹ Der Kinzigtälner vom 2.12.1933.

¹¹⁰ Block: Die Parteigerichtsbarkeit der NSDAP, 3.

¹¹¹ Block: Die Parteigerichtsbarkeit der NSDAP, 132.

¹¹² Block: Die Parteigerichtsbarkeit der NSDAP, 1.

¹¹³ Schwarzwälder Tagblatt, Ausgabe Kinzigtal, vom 22. und 23.9.1941; Badische Presse vom 24.9.1941. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2195605>. Internet, 13.1.2016. – Zu *Ehren des für Großdeutschland gefallenen Bürgermeisters Oehler* wurde eine Sitzung der *Beigeordneten und Ratsherren* der Stadt Wolfach abgehalten. Beigeordneter Albanus würdigte dabei die *Verdienste des toten Helden für Wolfach auf den verschiedenen Gebieten*. Badische Presse vom 26.9.1941. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2195618>. Internet, 13.1.2016. – Oehler wohnte 1939 in Wolfach in der Ernst-von-Rath-Straße (heute Hildastraße). Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 7, 18.

¹¹⁴ Schwarzwälder Tagblatt, Ausgabe Kinzigtal, vom 23.9.1941.

¹¹⁵ Oehler wurde am 2. August 1937 als neuer Bürgermeister von Wolfach vereidigt. Der Kinzigtälner vom 2.7. und 3.8.1937.

Parteigenosse Adolf Oehler, dessen zwei Brüder bereits im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre fielen, ruhte nicht, bis er Anfang 1940 in die Waffen-SS aufgenommen wurde, um, mit der Waffe in der Hand, die Heimat zu verteidigen. Diese Tat entsprang seiner Kompromißlosigkeit, denn was er einmal für richtig erkannt hatte, das verfocht er bis zum letzten in seinem unentwegt revolutionären Denken. Er wich keine Handbreit von dem Wege ab, den der Führer vorgezeichnet hatte. Rücksichtslos setzte er sich ein, wenn es galt, der Idee des Führers wieder einen Schritt vorwärts zu helfen. Er war ein Idealist reinsten Wassers und so ein Vorbild für viele. In seiner Schaffensfreude riß er viele mit fort, in seiner Treue war er beispielhaft, in seinem Idealismus nie erlahmend, so steht er immer vor unseren Augen und bleibt im Gedächtnis seiner Kameraden, die stolz darauf sind, daß Adolf Oehler einer der unseren war. Sein Geist bleibt im Kreise Wolfach lebendig als eines alten, treuen Kämpfers des Führers.

Sein Tod berührt uns schmerzlich, doch wissen wir, daß keine Tat groß zu nennen ist, wenn sie nicht ein Opfer fordert. Opfer für Großdeutschland aber sind Saaten für spätere Zeiten, für ein großes, starkes und einig Vaterland!

Eugen Baumann

Kreisleiter des Kreises Wolfach.

Der Wolfacher Ratschreiber Peter Schmitt (1879-1955) schrieb im 1944 entstandenen ersten Teil seiner „Fortführung der Chronik der Stadt Wolfach“ über Oehlers Tod¹¹⁶:

Am 5. September 1941 erlitt im Osten unser allseits beliebter, mit großen Geistesgaben ausgestatteter Bürgermeister Adolf Oehler den Heldentod. [...] Die ganze Gemeinde trauert um ihr fähiges Stadtoberhaupt.

Trautweins Bewerbung war erfolgreich; er wirkte von 1937 bis 1939 als stellvertretender Beisitzer im Kreisgericht¹¹⁷.

Laut eigener Angabe in der Spruchkammerakte¹¹⁸ gehörte Trautwein nicht zu den Anhängern der *Deutschen Christen*, die die Kerngedanken der nationalsozialistischen Ideologie vertraten: Selbstbehauptung Deutschlands in der Welt, Kampf gegen den Bolschewismus und Bekämpfung alles Jüdischen¹¹⁹. Die Stadt Wolfach galt ab 1933 als *Hochburg der Glaubensbewegung Deutsche Christen*¹²⁰. In Kirnbach, der *Muttergemeinde* der Bewegung im Kinzigtal¹²¹, wirkte zwischen 1930 und 15. November 1933 Pfarrer Hermann Hugo Engler (1899-1971)¹²², der im Kinzigtal nach Hitlers *Machtergreifung* Vorträge über *Programm und Ziele der Deutschen Christen* hielt, zu denen er mit *glaubensbrüderlichem Gruß und Heil Hitler* einlud¹²³. Alle am 20. August 1933 mit einer Feier im Gottesdienst eingeführten neu gewählten Kirnbacher Kirchengemeinderäte gehörten den *Deutschen Christen* an; die Zeitung „Der Kinzigtäl“ schrieb darüber¹²⁴: *Möge dieses schöne Vorbild des Evang. Kirchengemeinderates Kirnbach viele Nachahmer finden, auch außerhalb unseres Tales! – Vier Tage nach dieser Feier, am 24. August 1933, gründeten in einer Versammlung Mitarbeiter und Freunde der Bewegung in Wolfach eine Ortsgruppe Wolfach der Deutschen Christen* unter der Leitung von Kirchengemeinderat und Schuhmachermeister Friedrich Mast¹²⁵. Die Kassenführung übernahm Kaufmann Wilhelm Störzbach, die Schriftführung Fabrikant und SA-Sturmführer¹²⁶ Carl Leopold. Zu den Mitbegründern zählte auch Hauptlehrer Alfred Metzler, den die *Deutschen Christen* als *Führer unserer Jugend in Schule und Kirchengemeinde* sehr hoch schätzten¹²⁷. Alle führenden Mitglieder waren zugleich auch in der NSDAP aktiv. Im „Kinzigtäl“ war über die Gründung zu lesen¹²⁸: *Die Ortsgruppe Wolfach möge wachsen, blühen und Segen hineinbringen in die ganze Gemeinde, in edlem Wettstreit der Liebe zu Volk und Kirche mit unseren katholischen Volksgenossen.* Pfarrer Engler sprach am 4. September 1933 im Hotel „Salmen“ bei einer Kundgebung der neuen Ortsgruppe zu dem Thema *Warum Deutsche Christen?* Einen Tag zuvor hielt er in Hausach im Gasthaus „Zur Eiche“ einen

¹¹⁶ Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach I, 3.

¹¹⁷ Spruchkammerakte Trautwein.

¹¹⁸ Spruchkammerakte Trautwein.

¹¹⁹ Oswald: „Eine Sonnenfinsternis“; Volkstum gegen Bekenntnis.

¹²⁰ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933.

¹²¹ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933.

¹²² Engler übernahm am 16. November 1933 die Pfarrstelle in Vörstetten bei Freiburg i. Brsg. Sein Nachfolger in Kirnbach wurde Pfarrer Bruch aus Strümpfelbrunn. Badische Presse vom 25.5.1930, 12. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2087990>. Internet, 25.12.2015; Der Kinzigtäl vom 16., 17.11. und 1.12.1933; Die evangelische Landeskirche in Baden II, 75; IV, 485.

¹²³ Barth: 1933. Ende der Gutacher SPD nahte.

¹²⁴ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933.

¹²⁵ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933. – Am 19. Februar 1934 traf sich die Ortsgruppe Schiltach der *Deutschen Christen* zu ihrem ersten Besprechungsabend. Unter den Gästen befand sich auch der allgemein beliebte Ortsgeistliche, Pfarrer Schropp. Es wurde besonders betont, daß das vor allem durch die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ begonnene Einigungswerk in der Evangelischen Kirche weitergeführt werden müsse, und daß jeder, dem die Durchführung dieses großen Werkes am Herzen liege, in die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ gehöre. Der Kinzigtäl vom 20.2.1934.

¹²⁶ Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 7.

¹²⁷ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933. – Zu Metzler siehe Abschnitt 3.1.4 und Anmerkung 213.

¹²⁸ Der Kinzigtäl vom 2.9.1933.

Vortrag über *Hakenkreuz und Kreuz*.¹²⁹ Über die Verabschiedung Pfarrer Englers aus Kirnbach am 12. November 1933 berichtete der „Kinzigtälner“¹³⁰:

Möge der Sieg der nationalsozial. Bewegung in Kirnbach, welcher am letzten Sonntag wieder einen geschlossenen Ausdruck fand, weiterwirken, möge vor allem die Ortsgruppe der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Kirnbach mit Erfolg und Segen arbeiten am Bau der kirchlichen Gemeinschaft.

(Nach dem 2. Weltkrieg mussten sich in Wolfach sechs von neun evangelischen Kirchengemeinderäten aus der Zeit des 3. Reichs einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen¹³¹: Friedrich Mast (1919-1937 Kirchengemeinderat)¹³²; Felix Chappuis (1931-1934 Kirchengemeinderat; Regierungsrat, von 1929 bis 1934 Vorstand des Wolfacher Finanzamts¹³³); Alfred Albanus (1932-1934 Kirchengemeinderat; Elektromeister, NSDAP-Ortsgruppenleiter und Stadtrat¹³⁴); Carl Leipold (1932-1934 Kirchengemeinderat); Konrad Oehl (1934-1936, als Nachfolger von Chappuis, und ab 1959 Kirchengemeinderat; Bahnbeamter¹³⁵); Wilhelm Ries (1943-1953 Kirchengemeinderat; Steuersekretär¹³⁶). Pfarrer in Wolfach waren von 1929 bis 1936 Hans Eugen Einwächter (1893-1989) und von 1936 bis 1959 Hans Valentin Heß¹³⁷.)

Ehrenamtlich war Trautwein als Beisitzer der Stadt Wolfach in kulturellen Einzelfragen und beim Bezirksamt Wolfach als Berater in Naturschutzangelegenheiten tätig.

3.1.2. NSDAP-Monatsversammlungen und Schulungsreden in Wolfach

Die Monatsversammlungen der Wolfacher NSDAP-Ortsgruppe, bei denen Anwesenheitspflicht galt, dienten nicht nur organisatorischen Zwecken, sondern auch der weltanschaulichen Schulung der Parteigenossen. So sprach Pg. Karl Münch bei der Versammlung am 12. März 1934, bei der auch Trautwein anwesend war¹³⁸, über den *Nationalsozialistischen Staat*¹³⁹:

Am 30. Januar jährte es sich zum ersten Male, seit der greise Reichspräsident unserm Führer die Kanzlerschaft übertragen hat. Ereignisse, die das Jahr 1933 wohl zu dem bedeutendsten Jahr der Geschichte machen, haben sich inzwischen vollzogen. Ein Rückblick ergibt, daß Deutschland wieder Deutschland geworden ist. Statt dem Geist der Verzagtheit, Feigheit und Wordrescherei, hat der Geist des Glaubens, der Treue und der Kraft wieder seinen Einzug gehalten. Viele glaubten nicht an das Werden des nationalsozialistischen Staats, wer aber die Idee kannte, wer vor allem unsern Führer kannte, wußte, daß der Nationalsozialismus nicht nur Staatsidee, sondern Staatswirklichkeit werden mußte. Auch heute hat sich ein gewisser Personenkreis noch nicht ganz mit der autoritären nationalsozialistischen Staatsführung abgefunden. Es sind dies in der Hauptsache diejenigen Staatsbürger, die mit einem Anflug von Gekränktheit beiseite stehen und behaupten, daß sie, wenn auch nicht aktiv kämpferisch tätig, schon lange nationalsozialistisch gedacht und gehandelt hätten. Ohne auf die Unlogik dieser Behauptung einzugehen, ist es doch feststehende Tatsache, daß uns Leute dieses Schlages nie ein Drittes Reich erobert hätten. Denn wirkliche Nationalsozialisten waren und sind Revolutionäre, die ihre Kraft durch den Führer empfangen. Die bisherige nationalsozialistische Staatsführung hat bewiesen, daß der Glaube an die Ausschließlichkeit ihrer Sendung kein leerer Wahn war und daß sämtliche Großtaten des verflossenen Jahres ausschließlich aus nationalsozialistischem Willen geboren und durchgeführt worden sind. Der Staat ohne die Partei wäre nicht denkbar, denn die Partei ist Erzieher und Organisator des deutschen Volkes. Nur aus ihrer Verbundenheit mit dem Staat konnte der Volksstaat entstehen und kann derselbe erhalten bleiben.

In der Monatsversammlung am 1. Oktober 1934, in der Trautwein als Kreiskulturwart für den *Besuch der kommenden Vorstellungen der HJ-Bühne des Staatstheaters Karlsruhe*¹⁴⁰ warb, hielt der im August 1934 zum neuen Wolfacher Kreisleiter ernannte Eugen Baumann eine programmatische Antrittsrede über die Aufgaben der Parteimitglieder¹⁴¹:

[Baumann] führte aus, daß er es mit der Uebernahme der Kreisleitung als seine selbstverständliche Pflicht gehalten habe, das Werk seines Vorgängers, des Kreisleiters Schuppel, fortzuführen und dessen Ziele weiter

¹²⁹ Der Kinzigtälner vom 2.9.1933.

¹³⁰ Der Kinzigtälner vom 17.11.1933.

¹³¹ 75 Jahre Evangelische Stadtkirche Wolfach, 56.

¹³² Mast wurde am 26.7.1882 geboren. Spruchkammerakte Friedrich Mast.

¹³³ Chappuis wurde am 25. August 1875 geboren und zum 1. Februar 1934 an das Finanzamt in Bad Säckingen versetzt; zu seinem Nachfolger als Kirchengemeinderat wurde am 18. März 1934 Konrad Oehl gewählt. Chappuis starb am 14. Januar 1946 in Bad Säckingen. Der Kinzigtälner vom 18.1. und 20.3.1934; Spruchkammerakte Felix Chappuis; Winterhalder: Ämter und Amtsleiter, 207f., 293. – 1933 feierte er sein 40. Dienstjubiläum. Der Kinzigtälner vom 29.9.1933.

¹³⁴ Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 9.

¹³⁵ Oehl wurde am 12.6.1895 geboren. Spruchkammerakte Konrad Oehl; Staatsarchiv Ludwigsburg, Reichs-/Bundesbahndirektion Stuttgart: Personalakten der Bahnbeamten. Signatur K 410 I Bü 2273. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-2161199>. Internet, 17.8.2014.

¹³⁶ Ries wurde am 16.6.1875 geboren. Spruchkammerakte Wilhelm Ries.

¹³⁷ Evangelisches Kirchenarchiv Wolfach.

¹³⁸ Der Kinzigtälner vom 13.3.1934.

¹³⁹ Der Kinzigtälner vom 13.3.1934.

¹⁴⁰ Der Kinzigtälner vom 2.10.1934.

¹⁴¹ Der Kinzigtälner vom 2.10.1934.

zu verfolgen. Die Hauptaufgabe seines Vorgängers, endgültiger Zusammenschluß sämtlicher Gliederungen der Partei, sei auch die seine. Da und dort gebe es noch einige Parteigenossen, die die Zugehörigkeit zu einer Gliederung betont hervorstellen. In erster Linie gilt es Nationalsozialist zu sein und alles andere hintenanzustellen. Jede Gliederung, heiße sie wie sie wolle, habe ihre Aufgabe im großen Rahmen der Partei zu tätigen, und jeder Parteigenosse habe in allererster Linie für die Partei einzutreten und zu kämpfen, denn sie hat alles andere hervorgebracht. Nationalsozialismus heißt Kampf! Die Bewegung ist aus Kampf hervorgegangen und gekämpft wird auch in Zukunft stets für sie werden müssen. Daher ist es besser für solche, die vielleicht bloß wegen des Tragens des Braunhemdes oder wegen des stillen Erhoffens geschäftlicher Vorteile Mitglieder geworden sind, die Reihen der braunen Front wieder zu verlassen. Auch wäre es von jedem Parteigenossen falsch, zu glauben, sich etwa auf den Standpunkt des Vollnationalsozialisten zu stellen. In Deutschland gibt es nur einen 100%igen Nationalsozialisten und das ist unser Führer Adolf Hitler. Ihm nachzueifern ist unsere Pflicht. Nationalsozialismus ist kein endgültiger Besitz, er muß täglich wieder errungen werden. Dies hat nicht zuletzt durch eifrigen Besuch der Mitgliederversammlungen und Schulungsabende zu geschehen, die jedem Parteigenossen zur selben Pflicht gemacht werden, wie von jedem SA- oder SS-Mann sein Dienst verlangt wird.

Für die Ausführungen, die bei jedem der anwesenden Parteigenossen nachhaltige Wirkung hinterließen, dankte der Ortsgruppenleiter in seinem Schlußwort.

In der Ankündigung für die Monatsversammlung am 5. November 1934, die bereits um 20 Uhr, eine halbe Stunde früher als gewöhnlich, begann, wies Ortsgruppenleiter Albanus explizit darauf hin, dass das Erscheinen für alle Parteigenossen und Parteianwärter Pflicht sei¹⁴², denn während der Versammlung wurde die Rede des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels zur Eröffnung der deutschen Buchwoche, die vom 4. bis 11. November stattfand, im Radio übertragen. Die Rede hinterließ bei jedem Zuhörer stärksten Eindruck, wie der „Kinzigtärer“ am Tag danach berichtete¹⁴³:

Es ist nichts falscher als die Ansicht, der Nationalsozialismus verachte die Kunst des Bücherschreibens. Wir kennen sehr wohl den ungeheuer weitreichenden Einfluß, den ein Buch ausüben kann, und nicht umsonst hat der Führer während seiner Festungshaft in Landsberg sein Buch geschrieben; denn er hatte keine andere Möglichkeit, seine Gedanken an die breiten Volksmassen heranzutragen.

Allerdings waren wir uns von vornherein darüber im klaren, daß wir weder reden noch schreiben durften für eine dünne Oberschicht von Intellektualismus, wir wollten uns an die breiten Massen des Volkes wenden sowohl mit der Rede als mit der Schrift, und wir mußten deshalb auch eine andere Sprache sprechen, als sie sonst in den Bezirken der sogenannten Geistigkeit Mode war. Wir waren nämlich der Meinung, daß, wenn eine Idee richtig ist, man sie auch jedermann erklären könnte. Wir haben deshalb frei nach Luther dem Volk aufs Maul geschaut, weil wir uns ja auch mit dem Volke unterhalten wollten.

Im Vorfeld der Buchwoche warb die Buchhandlung Aug. Sandfuchs, Wolfach, die von Pg. Erich Sandfuchs geleitet wurde, im „Kinzigtärer“ unter der Überschrift *Bücher sind das geistige Rüstzeug der Nation!* in einer größeren Anzeige für antisemitische Aufklärungsschriften über Judentum und Freimaurerei¹⁴⁴:

- Theodor Fritsch: Handbuch der Judenfrage
- Theodor Fritsch: Die zionistischen Protokolle (*Das Programm der internationalen Geheimregierung*)
- Theodor Fritsch: Das Rätsel des jüdischen Erfolges
- August Rohling: Der Talmudjude
- Gottfried zur Beek: Die Geheimnisse der Weisen von Zion (*Ein Aufklärungswerk von größter Bedeutung*)
- Adolf Bartels: Freimaurer und deutsche Literatur (*Beantwortet die Frage: Welche deutschen Dichter waren Freimaurer.*)
- Hans F. K. Günther: Rassenkunde des jüdischen Volkes. *Das Standardwerk des berühmten Rasseforschers*
- K. S. Galéra: Deutsche Politik (*Die Wiedergewinnung ihrer Grundkräfte und ihre Befreiung von fremden Einflüssen*)
- Rudolf Frercks / Edgar Hans Schulz: Warum Arierparagraph? *Ein Beitrag zur Judenfrage.*
- Hermann Fehst: Bolschewismus und Judentum
- Gerhard Kittel: Die Judenfrage
- Otto Hauser: Juden und Deutsche

In der Monatsversammlung am 1. April 1935, in der Pg. Eduard Trautwein für den Beitritt in die NS-Kulturgemeinde warb¹⁴⁵, hielt Pg. Hagenbach eine Schulungsrede¹⁴⁶:

¹⁴² Der Kinzigtärer vom 3.11.1934.

¹⁴³ Der Kinzigtärer vom 5.11.1934; Der Führer vom 6.11.1934..

¹⁴⁴ Der Kinzigtärer vom 2.11.1934.

¹⁴⁵ Der Kinzigtärer vom 2.4.1935.

[Pg. Hagenbach sprach] *über die Hauptgrundlagen des Nationalsozialismus [...], über den Wert des Volkes, zu dem auch alle gehören, die vor uns waren und die nach uns kommen, über nordische Rasse und Erblehre und über den Menschen als Gestalter, Träger und Inhalt des Staates. Zu lebensnaher Schulung wollen wir auch den vom Feuer der Begeisterung getragenen Bericht des Pg. Belli zählen, der eben von der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig zurückgekommen ist und all die bekannten Ereignisse von weittragender Bedeutung miterlebt hat. Es müssen Stunden unvergeßlichen Erlebens gewesen sein, Stunden, die den Menschen Herz und Seele von innen gepackt und die Hörer mit all ihrem Tun und Handeln auf Lebenszeit dem Nationalsozialismus verschrieben haben.*

In der Monatsversammlung am 2. September 1935 stand die Judenfrage im Mittelpunkt:

[Es] *folgte ein Bericht über die Kreistagung in Hausach mit einer Reihe wichtiger Anweisungen und Behandlungen grundsätzlicher Fragen; besonders eingehend wurde die Judenfrage behandelt, in welcher die Partei ihre Grundgesetze schnurgerade durchführt. Judenprogrome [sic!], wie sie das Ausland in seinen Zeitungswald malt, gibt es bei uns nicht, aber wir lassen durch systematischen Ausschluß des jüdischen Elements aus dem öffentlichen Leben keinen Zweifel mehr darüber, daß seine unheilvolle Herrschaft in Deutschland zu Ende und daß es sich für seine Schacher- und Wuchergeschäfte ein anderes Land aussuchen muß. Gleichfalls wird unter keinen Umständen mehr geduldet, daß jüdisches Blut die germanische Rasse schändet. Die Trauung eines Vollarriers mit einem Volljuden ist verboten. Wer einen Juden mit einem arischen Mädchen gehen sieht, hat das Recht und die Pflicht, den Juden samt dem artvergesenen Mädchen wegen groben Unfugs in Haft nehmen zu lassen.*

3.1.3. Die Aktivitäten des Wolfacher SS-Trupps während Trautweins Mitgliedschaft

Während seiner Mitgliedschaft im Wolfacher SS-Trupp 11/86 von 1932 bis 1935 war Trautwein dazu verpflichtet, an allen nationalsozialistischen Kundgebungen und Umzügen, an denen die SS beteiligt war, in seiner SS-Uniform teilzunehmen¹⁴⁷. Die als Eliteformation konzipierte SS, die als *innerste Lebenszelle des Nationalsozialismus* mit beinahe *ordensähnlicher Disziplin* galt, wurde bei den Nürnberger Prozessen zur verbrecherischen Organisation erklärt¹⁴⁸. Die rund 215.000 Mitglieder der „Allgemeinen SS“ (auch „Schwarze SS“ oder „Heimat-SS“ genannt)¹⁴⁹, die bis zum Kriegsbeginn 1939 rund 90% der gesamten SS-Mitglieder ausmachten, stammten aus allen Bevölkerungsschichten und waren im Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern der SS ehrenamtlich tätig, trugen aber ebenfalls schwarze SS-Uniformen.

Die SS, von Heinrich Himmler als *nationalsozialistischer Orden nordisch bestimmter Männer* charakterisiert¹⁵⁰, wurde nach den *Erkenntnissen* und den vom *Führer der Bewegung aufgestellten Richtlinien* und den ihr *anerzogenen Tugenden* aufgebaut. Bewerber mussten den *kleinen Ariernachweis* bis zu den Grobeltern erbringen und die körperlichen Merkmale der *arischen Herrenrasse* erfüllen, die in einer Werteskala genau festgelegt waren. Mit einer Körpergröße von 1,90 m entsprach Trautwein durchaus diesen Vorgaben¹⁵¹. Bei der Aufnahme schworen sie den Eid¹⁵²:

Wir schwören dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Wir geloben dir und den von dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod. So wahr uns Gott helfe!

Zugleich gingen sie die 1931 per SS-Befehl eingeführte Verpflichtung ein, *einzig und allein nach rassischen und erbgesundheitslichen Gesichtspunkten* zu heiraten¹⁵³. Die SS galt im Vergleich zur SA als besonders *führertreu* sowie *rassisch* und *körperlich* überlegen und übte mit dem von ihrer Führung propagierten Image als *Elitetruppe* eine besondere Anziehungskraft auf Männer aus, die in ihrer tradierten Rolle als *wehrhafte Soldaten, gute Christen* und *treue Untertanen* in der Weimarer Republik tief verunsichert wurden. Durch die seit Juni 1933 bestehende gesetzliche Bevorzugung von SS-Mitgliedern bei der Arbeitsvermittlung und SS-eigene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sank die Arbeitslosigkeit in der SS schneller als in der Gesamtbevölkerung und bot zugleich die Möglichkeit zur Selbstbereicherung. Durch ihre engagierte Beteiligung an der nationalsozialistischen Propaganda trug die Allgemeine SS wesentlich zur Mobilisierung und Disziplinierung der deutschen Bevölkerung bei

¹⁴⁶ Zusammen mit dem Schulungsredner Pg. Hagenbach und mit Pg. Reinhold erreichte Trautwein am 30. Mai 1937 beim Kreis-Pistolen-Schießen der Politischen Leiter des Kreises Wolfach auf dem Schießstand in Hausach beim Mannschaftsschießen den ersten Platz. Der Kinzigtälner vom 1.6.1937.

¹⁴⁷ Uniformen und Ausrüstungsgegenstände für die SS, SA, HJ und JV waren in Wolfach über die parteiamtlich genehmigte Verkaufsstelle in der Kurzwarenhandlung von Rudolf Vivell, dem Schriftwart der NSDAP-Ortsgruppe Wolfach, in der Adolf-Hitler-Straße (Hauptstraße 10, heute Schlossapotheke) erhältlich: *Als parteiamtliche Verkaufsstelle für Uniformen und Zubehör der Formationen und Gliederungen der NSDAP empfiehlt sich Rudolf Vivell, am Marktplatz, Wolfach. Ich nehme Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß obige Firma als einzige zum Verkauf parteiamtlicher Gegenstände für mein Hoheitsgebiet Wolfach und die Umgebung von der Reichszeugmeisterei in München zugelassen ist. Der Ortsgruppenleiter.* Der Kinzigtälner vom 17.6., 12.9.1933, 13.11.1934.

¹⁴⁸ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 721.

¹⁴⁹ Zur Geschichte und Bedeutung der *Allgemeinen SS* siehe Hein: Elite für Volk und Führer.

¹⁵⁰ Zum Selbstverständnis und zur ideologischen Ausrichtung der SS siehe Himmler: Die Schutzstaffel.

¹⁵¹ Spruchkammerakte Trautwein.

¹⁵² Himmler: Die Schutzstaffel, 15.

¹⁵³ Himmler: Die Schutzstaffel, 14.

und half damit Hitler und der NSDAP bei der Eroberung, Sicherung und Ausübung ihrer Macht¹⁵⁴. Nach dem so genannten *Röhm-Putsch*, bei dem die Führungsspitze der SA ausgeschaltet und zum Teil ermordet wurde, ernannte Hitler im Juli 1934 die SS, die bis dahin der SA unterstellt gewesen war, zu einer *selbstständigen Organisation im Rahmen der NSDAP*¹⁵⁵.

An dem von der NSDAP-Ortsgruppe Wolfach am Abend des 30. Januars 1933 organisierten Fackelzug anlässlich der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, begleitet von der Stadtkapelle Wolfach und Böllerschüssen, beteiligten sich neben den NSDAP-Mitgliedern auch alle SS- und SA-Männer, außerdem die Ortsgruppe des *Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbands* (DHV)¹⁵⁶ und des *Stahlhelms. Bund der Frontsoldaten*¹⁵⁷. Nach dem Fackelzug wurde vor dem Rathaus das Deutschlandlied gesungen; der Abend endete mit einer *gemütlichen Zusammenkunft* im Gasthaus Adler. Anlässlich einer Wahlkundgebung der NSDAP am 3. Februar 1933 zog ein Fackelzug der SS- und SA-Männer und der *Amtswalter des Bezirks* durch Wolfach über die Hauptstraße, das *Millionenviertel* (das Wohngebiet entlang der Friedrich-, Viktoria- und Hildastraße¹⁵⁸) und die Vorstadtstraße zum Marktplatz, wo die *braunen Formationen zu einem Viereck* aufmarschierten, um die *Kampfreude* von Kreisleiter Schuppel anzuhören¹⁵⁹. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung wiederum von der Stadtkapelle.

Kurz nachdem der neu ernannte Reichskommissar Robert Wagner (1895-1946)¹⁶⁰ am 9. und 10. März 1933 im Land Baden die Polizeigewalt übernommen und die Einberufung von 500 Männern zur Hilfspolizei angeordnet hatte, die zu 90% Mitglied in der SS und SA und zu 10% im „Stahlhelm“ waren¹⁶¹, wurde in der Nacht zum 11. März von der Gendarmerie des Amtsbezirks Wolfach unter *Hinzuziehung von SA- und SS-Leuten als Hilfspolizei in Hornberg bei SPD- und KPD-Funktionären Haussuchungen vorgenommen und einige Gewehre, 1 Revolver und Munition beschlagnahmt. 8 Personen wurden in Haft bzw. in Schutzhaft genommen* und ins Amtsgefängnis Wolfach eingeliefert¹⁶².

Am Abend des 11. März 1933 zogen in Wolfach die SA und SS vor das Bezirksamt im Schloss zur Hissung der Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahne und ehrten mit *erhobener Hand den feierlichen Augenblick*¹⁶³. SS-Führer Erwin Haas¹⁶⁴ gab der *Bedeutung dieser Stunde in einigen markigen Worten, von der Balustrade des Schlosses aus gesprochen, Ausdruck*. Nach dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes¹⁶⁵ gedachte Landrat Dr. Leutwein *kernig-deutsch der vaterländischen Taten der hochverehrten Herren Reichskanzler Hitler und Reichspräsident von Hindenburg*. Drei Tage später zogen die Mitglieder der Wolfacher SS, SA und NSDAP sowie die Amtswalter in einem Fackelzug in Oberwolfach, begleitet von der dortigen Musikkapelle, vom Gasthaus Hirsch zum Rathaus, wo der Oberwolfacher NSDAP-Ortsgruppenleiter Erwin Rohm die Kundgebung zur Hissung der Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahne eröffnete¹⁶⁶. In Wolfach marschierte die SS am 15. März bei einem Fackelzug zusammen mit dem Kriegerverein, der Feuerwehr, NSDAP, SA und HJ um die Stadt zum Rathaus zu einer von der Stadt Wolfach veranstalteten *Nationalen Kundgebung*, bei der Bürgermeister August Hämmerle eine Ansprache über die Bedeutung der Reichstagswahl zehn Tage zuvor und die damit verbundene *politische Wiedergeburt unseres Volkes* hielt¹⁶⁷. Der Haslacher evangelische Pfarrer und NS-Gauredner Heinz Baumann¹⁶⁸

¹⁵⁴ Die große Mehrheit der SS-Mitglieder wurden aufgrund ihrer Sozialstruktur, der Herkunft aus der „Mitte der Gesellschaft“, nach 1945 nahezu problemlos gesellschaftlich reintegriert. Hein: *Elite für Volk und Führer*, 313.

¹⁵⁵ Der Kinzigtälner vom 26.7.1934.

¹⁵⁶ Die Wolfacher Ortsgruppe des DHV erinnerte bis 1933 alljährlich im Januar in einer kleinen Feier an die deutsche Reichsgründung von 1871 mit musikalischen, literarischen und politischen Vorträgen. Der Kinzigtälner vom 23.1.1933. – Der DHV war die *größte national-konservative und antimarxistische Angestelltengewerkschaft, deren Führung eng mit dem Kyffhäuserverband verzahnt war*. Lönnecker: „... Boden für die Idee Adolf Hitlers“, 18.

¹⁵⁷ Der Kinzigtälner vom 31.1.1933; Schrempf: *Wolfach unterm Hakenkreuz*.

¹⁵⁸ Der Begriff „Millionenviertel“ bezieht sich auf die Inflationszeit 1922/23, als die ersten Häuser dieses Wohngebietes entstanden sind, deren Baukosten durch die Inflation im Million- und Milliardenbereich lagen.

¹⁵⁹ Der Kinzigtälner vom 4.2.1933.

¹⁶⁰ Ferdinand: *Wagner; Uebergabe der Geschäfte an den Reichskommissar für Baden*. – Wagner wurde am 3. Mai 1946 in Straßburg von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und am 14. August 1946 erschossen.

¹⁶¹ Der Kinzigtälner vom 11.3.1933.

¹⁶² Der Kinzigtälner vom 11.3.1933. – Bereits am 1. und 2. März wurden im Amtsbezirk Wolfach bei *sämtlichen kommunistischen Führern Haussuchungen vorgenommen und eine größere Menge Druckschriften und Parteikorrespondenz beschlagnahmt*. Bei diesen Aktionen, die in den folgenden Tagen andauerten, wurden insgesamt 16 kommunistische Funktionäre aus Haslach i. K., Hausach, Hornberg und Lehengericht *wegen des Verdachts der Vorbereitung terroristischer Umtriebe* festgenommen und ins Wolfacher Amtsgefängnis eingeliefert und am 9. März wieder entlassen. Der Kinzigtälner vom 2., 3. und 9.3.1933. – Gefängnisoberaufseher in Wolfach war Heinrich Müller, einer der *wenigen Teilnehmer an dem nationalsozialistischen Aufmarsch in Koburg am 14. und 15. Oktober 1922*, dem das *anlässlich der Zehnjahresfeier gestiftete Koburger Ehrenzeichen* verliehen wurde; im Februar 1934 erhielt er eine *vom Führer eigenhändig unterschriebene Ehrenurkunde*. Im Deutschen Reich gab es nur 422 Träger dieses Ehrenzeichens. Der Kinzigtälner vom 15.2.1934; *Voraus zur Unzeit*, 31; 15./16. Oktober 1932: „Hitlertag“ in Coburg; Albrecht: *Deutscher Tag Coburg*.

¹⁶³ Der Kinzigtälner vom 13.3.1933.

¹⁶⁴ Erwin Haas (Dienststellung: 86. Standarte, NSDAP-Mitgliedsnummer 615.004, SS-Nummer 62.750) wurde am 20.4.1934 zum SS-Untersturmführer befördert. Dienstaltersliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. (1934), 67, Nr. 2759. <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1934/37.jpg>. Internet, 1.2.2016. Dienstaltersliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. (1935), 78, Nr. 2734. <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1935/42.jpg>. Internet, 1.2.2016.

¹⁶⁵ Der Text des Horst-Wessel-Liedes wurde am 20. März 1933 im „Kinzigtälner“, *vielfachen Wünschen* der Leser entsprechend, abgedruckt. Der Kinzigtälner vom 20.3.1933.

¹⁶⁶ Der Kinzigtälner vom 15.3.1933.

¹⁶⁷ Der Kinzigtälner vom 16.3.1933.

gedachte in seiner Rede der *Opfer der Bewegung* und der *toten Kameraden* des 1. Weltkriegs. Nach dem Singen des Horst-Wessel-Liedes und dem Einziehen der Flaggen am Rathaus endete die Kundgebung mit einem Konzert der Stadtkapelle im Badhotel.

Im Rahmen einer *großen öffentlichen Kundgebung* anlässlich der *nationalen Erhebung* veranstalteten am 19. März 1933 in Schapbach *Feuerwehr, Kriegerverein, Turnverein, Musikkapelle, sowie die SA von hier, Oberwolfach, Wolfach und die Wolfacher SS* [...] *nach Einbruch der Dunkelheit einen Fackelzug durch das Dorf*¹⁶⁹. Der Schapbacher *Bürgermeister Armbruster und Herr Heinz*¹⁷⁰ *von der NSDAP Wolfach wiesen mit markigen und mit großem Beifall aufgenommenen Worten auf die Bedeutung des Tages hin.* Nach dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes richtete Heinz beim anschließenden *gemütlichen Beisammensein* einen *eindringlichen Appell an die Zuhörerschaft, [...] sich einzusetzen und aktiv mitzuwirken an der Arbeit zum Wiederaufbau des Vaterlandes.*

Nachdem am 17. März 1933 in Freiburg i. Brsg. der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Christian Nußbaum (1888-1939) aus Notwehr zwei Polizisten erschossen hatte, die ihn bei einer Haussuchung in Schutzhaft nehmen wollten, ordnete Reichskommissar Wagner erneut eine Polizeiaktion gegen die SPD und KPD an¹⁷¹. Dabei kam es auch im Amtsbezirk Wolfach am 20. März 1933 um fünf Uhr morgens zu einer allgemeinen Razzia bei Mitgliedern der KPD, SPD und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold¹⁷². Eingesetzt wurden 85 Gendarmeriebeamte, SS- und SA-Leute, die in Gutach, Haslach i. K., Hausach, Hornberg, Lehengericht, Schiltach und Wolfach Haussuchungen in *disziplinierter Weise und ohne Störungen* durchführten. Es wurde dabei *eine Menge politisches Material, Waffen, Druckschriften, Fahnen etc. sicher gestellt, Verhaftungen hingegen nicht vorgenommen.* In Schiltach wurden diese Haussuchungen durch Oberwachtmeister Kücherer und den Führer des Wolfacher SA-Sturms R 6/170 Hermann Heinz aus Wolfach durchführt, wobei sie unter anderem bei Gottlieb Trautwein nach der Fahne des Reichsbanners fahndeten, der ihnen glaubhaft versichern konnte, dass er die Fahne verbrannt hätte, sie jedoch in Wirklichkeit auf seinem Dachboden versteckte¹⁷³.

Zur Eröffnung des neuen Reichstages gab es in Wolfach am 21. März 1933 eine nationale Feier mit einem Fackelzug, an dem sich alle NS-Organisationen einschließlich der SS sowie Kriegerverein, Feuerwehr, MGV Liederkrantz, Turnverein, Fußballclub, Kraftsportverein, Sanitätskolonne, die Beamtenschaft, Gemeinderat, katholischer Gesellenverein, katholischer Jugendverein, Pfadfinder-Ortsgruppe, Gewerbeverein, Stadtkapelle und die Bürger-, Volks- und Handelsschule beteiligten¹⁷⁴. Bürgermeister Hämmerle rief vor dem Rathaus in seiner Rede *zur freudigen Mitarbeit am neuen Staate* auf und endete mit einem Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler.

Mit der Ernennung des Gruppenführers Hanns Ludin (1905-1947)¹⁷⁵ zum Sonderkommissar der Obersten SA-Führung für Baden am 25. März 1933 kamen die gesamte SA, SS und HJ unter dessen Befehl¹⁷⁶; dieser gab sogleich einen Sonderbefehl heraus für eine *scharfe Kontrolltätigkeit durch SA.- und SS.-Streifen* gegen das *unbefugte Tragen von SA.-, SS.- und Parteikleidung und Abzeichen.*

Bei einer *Nationalen Kundgebung* der NSDAP im Badsaal am 26. März 1933 scharten sich SA, SS und Hitlerjugend um die Rednerbühne, auf der Albert Roth (1893-1952, NSDAP-Reichstagsabgeordneter) aus Liedolsheim, über den *Nationalsozialismus an der Arbeit* sprach¹⁷⁷. *In scharfer Form klagte er an die zersetzende Arbeit des Bolschewismus und dessen bisher regierende Vorläufer, den Marxismus und den Liberalismus, die die beiden lebenswichtigsten Stände unseres Volkes, den Nährstand und den Wehrstand zerstörten.* Nach seinen oft von *Beifallsstürmen* unterbrochenen Ausführungen, die in einem „Sieg Heil“ auf den Führer Adolf Hitler endeten, *marschierte die SA, SS, Hitlerjugend und die politische Leitung geschlossen nach dem Marktplatz, wo im Beisein eines zahlreichen Publikums Fahnen und Plakate von kommunistischen und marxistischen Verbänden öffentlich verbrannt* wurden. Der Ansprache des Kreisleiters Schuppel folgte das Horst-Wessel-Lied.

Zeitgleich zur Rundfunkübertragung des *großen SA-Appells* von Adolf Hitler am 8. April 1933 im Berliner Sportpalast waren überall in Deutschland und Österreich die *Stürme der SA und SS zum Appell angetreten, um durch den Lautsprecher die Rede des Führers zu hören*¹⁷⁸. Hitler begrüßte die *Stürme der SA und SS mit dem Rufe: SA und SS, Heil!* Der „Kinzigtälner“ veröffentlichte zwei Tage später das Redemanuskript Hitlers, in dem dieser auf die Bedeutung der SA und der SS hinweist¹⁷⁹:

¹⁶⁸ Zu Baumann siehe Anmerkung 707.

¹⁶⁹ Der Kinzigtälner vom 20.3.1933.

¹⁷⁰ Zu Heinz siehe Anmerkung 80.

¹⁷¹ Der Kinzigtälner vom 18.3.1933.

¹⁷² Der Kinzigtälner vom 20.3.1933.

¹⁷³ Harter: Gottlieb Trautwein, 318f.

¹⁷⁴ Der Kinzigtälner vom 22.3.1933.

¹⁷⁵ Knipping: Ludin, Hanns.

¹⁷⁶ Gruppenführer Ludin Sonderkommissar von Baden.

¹⁷⁷ Der Kinzigtälner vom 27.3.1933. – In Liedolsheim wurde 1923 die erste NSDAP-Ortsgruppe in Baden gegründet. Der Kinzigtälner vom 10.7.1933.

¹⁷⁸ Der Kinzigtälner vom 10.4.1933.

¹⁷⁹ Der Kinzigtälner vom 10.4.1933. – Das Manuskript weicht in einigen Punkten von der im Rundfunk übertragenen Rede ab. Aufnahme der Rede vom 8. April 1933 auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=jcgnTK946ko>. Internet, 26.1.2016.

Zwei Gründe standen bei der Geburt der SA und SS Pate: Erstens wollten wir Nationalsozialisten uns selbst beschützen und beschirmen und nicht um fremde Hilfe betteln. Zweitens war es die Frage, wie wir denn das große Ziel des neuen Deutschland erreichen wollten, wenn wir nicht ein neues deutsches Volk schaffen. [...] Wie wollte man dieses Volk schaffen, wenn wir nicht selbst in uns zunächst alles das überwinden, was wir als verderblich in unserer Volke ansehen. [...] Der Geist der neuen Front wirkt sich ebenso nach außen gegen die marxistischen Feinde aus, wie er sich auch nach innen gegen den Geist wendet, den wir alten Soldaten einst als den „inneren Schweinehund“ bezeichneten. [...] Wir haben endlich die Gefolgschaftstreue, den blinden Gehorsam entwickelt, den die anderen alle nicht kennen, jene Kameradschaft, die uns alles hat überstehen lassen. [...] Die Summe der Verfolgungen, die man uns aufgebürdet hat, steht in keinem Verhältnis zu unserer Vergeltung.

Die SS- und SA-Formationen des Amtsbezirks Wolfach beteiligten sich am 23. April 1933 an der Einweihung des Hitler-Gedenksteines in Kirnbach, der gegenüber dem Rathaus am Zugangsweg zum Pfarrhaus errichtet wurde¹⁸⁰. Der *Tag der deutschen Arbeit* am 1. Mai 1933 begann in Wolfach morgens mit dem Wecken durch die Stadtmusik und einer Flaggenparade der SS und SA¹⁸¹, die auch beim nachmittäglichen Festzug ab 17:30 Uhr mitmarschierten; die Gestaltung des beim Festzug mitgeführten Festwagens des *Kampfbundes des deutschen Mittelstandes* hatte Trautwein übernommen¹⁸².

Am 10. Mai 1933 berichtete der „Kinzigtäl“ in der Rubrik „Tagesbegebenheiten aus der Heimat“, dass am Tag zuvor sechs *Schutzhäftlinge aus dem Amtsbezirk Wolfach*, die während der von SA und SS unterstützten Verhaftungswelle im März und April 1933 ins Wolfacher Amtsgefängnis in Schutzhaft gekommen waren, *nach dem neu eingerichteten Konzentrationslager Ankenbu[c]k, Amt Villingen, überführt* wurden¹⁸³. Darunter befand sich auch der Vorsitzende der Haslacher KPD Willi Harter¹⁸⁴. Am 30. Mai berichtete der „Kinzigtäl“ aus Hausach, dass am Tage zuvor fünf Polizei-Transportautos die Stadt passierten, mit denen *200 ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten aus dem Lande Baden* in das Konzentrationslager Heuberg bei Meßkirch transportiert wurden, davon 100 aus Mannheim und 40 aus Karlsruhe. Ein ehemaliger kommunistischer Funktionär aus Hornberg, der im Wolfacher Amtsgefängnis in Schutzhaft saß, wurde *dem Transport beigegeben*¹⁸⁵.

Der Wolfacher Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung vom 19. Mai 1933 auf Kosten der Gemeinde beim Sportplatz auf der Weihermatte die Errichtung eines Schießstandes für *die hiesigen Wehrsportvereine, die SS und SA sowie die Gendarmerie*¹⁸⁶. Das erste Pflichtschießen der Gendarmerie fand bereits am 19. Juni 1933 statt, das Richtfest am 1. Juli, die Einweihung am 27. August¹⁸⁷.

Der rund 190 Mann starke SS-Sturm 2/III/32, zu dem der Wolfacher SS-Trupp unter Führung von Erwin Haas gehörte, zog am 11. Juni in einem Propaganda-Aufmarsch durch Wolfach¹⁸⁸. Anschließend gab die 48 Mann starke SS-Standartenkapelle mit ihrem über 20 Mann starken Spielmannszug ein Konzert mit großem *Militärmarschmusik-Programm*. Abends fand ab 20 Uhr in den Sälen des Hotels Salmen ein *Manöver-Ball* für jedermann statt; die *Damen* hatten freien Eintritt. Bürgermeister Hämmerle ordnete für diesen Tag eine Beflaggung der Stadt an. Der „Kinzigtäl“ schrieb in seiner Vorankündigung über das Konzert:

Jedem alten und jungen Soldaten, allen Anhängern soldatischen Geistes wird das Herz im Leibe lachen, wieder einmal mit Schmiß und Schneid vorgetragene Militärmusik zu hören.

Über den Verlauf des *SS-Tags* in Wolfach war dort zu lesen:

Es goß und regnete am gestrigen Sonntag in dicken Strömen, sodaß die Dachkandeln bald überliefen und das Wasser aus jedem Mauseloch hervorquoll. Naß bis auf die Haut, aber frohen Mutes zog der SS-Sturm 2/III/32 gegen Mittag, von einer Nachtübung kommend, mit klingendem Spiel in die Stadt ein. Im Schloßhof versorgten die „Gulaschkanonen“ der Frauenschaft die hungrigen Landsknechtsmagen, mit einem tüchtigen „Schlag“ Essen. Nach der Mittagspause formierte sich der Sturm vor dem Tor in Gruppenkolonnen und unter Vorantritt der Musik und des Spielmannszuges zog die SS in die Stadt ein. Die Bevölkerung nahm äußerst regen Anteil an dem Aufmarsch, überall standen die im Flaggenschmuck prangenden Straßen voller Zuschauer, da und dort ließen zarte Hände Blumen regnen. Der Zug bewegte sich durch die Stadt in die obere

¹⁸⁰ Den Granitstein des Denkmals lieferte der Steinbruchbesitzer Lehnerer, der zugleich NSDAP-Ortsgruppenleiter in Kirnbach gewesen ist. Der Kinzigtäl vom 21. und 24.4.1933.

¹⁸¹ Der Kinzigtäl vom 29.4.1933.

¹⁸² Der Kinzigtäl vom 27.4.1933.

¹⁸³ Der Kinzigtäl vom 10.5.1933. – Im Dezember 1933 befanden sich in Ankenbuck 96 Schutzhäftlinge in Haft und 39 Kolonisten in der Arbeitskolonie. Der Kinzigtäl vom 16.12.1933. – Bereits am 23. und 24. März 1933 gab es im „Kinzigtäl“ Berichte über die Einrichtung eines Konzentrationslagers in Heuberg bei Meßkirch, in das Schutzhäftlinge aus den Amtsgefängnissen Oberndorf und Freudenstadt eingeliefert wurden. Am 15. April 1933 erschien eine Meldung über die Erschießung dreier Kommunisten auf der Flucht aus dem KZ Dachau bei München. Der Kinzigtäl vom 23., 24.3. und 15.4.1933. – Der Wolfacher Gemeinderat bewilligte in seiner Sitzung vom 25.8.1933 der „Kolonie Ankenbuck“ einen Beitrag von 10 RM. Der Kinzigtäl vom 29.8.1933. – Zur Geschichte der Konzentrationslager in Ankenbuck und Heuberg siehe: Der Ort des Terrors II, 22-24, 126-128.

¹⁸⁴ StA Haslach i. K., Verwaltungssachen XX, 13; Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 206, Fußnote 120.

¹⁸⁵ Der Kinzigtäl vom 30.5.1933.

¹⁸⁶ Der Kinzigtäl vom 20.5.1933.

¹⁸⁷ Der Kinzigtäl vom 19.6., 3.7., 26. und 28.8.1933.

¹⁸⁸ Der Kinzigtäl vom 27.5., 8.-10.6., 12.6.1933.

Vorstadt bis zur Stuhlfabrik¹⁸⁹, dann in die untere Vorstadt bis zum Zähringer-Hof und durch die Kirchstraße wieder zurück in die Stadt, wo der Sturmbannführer in Begleitung seines Adjutanten und des Kreisleiters Schuppel den Vorbeimarsch abnahm. Im Badsaal versammelte sich anschließend eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft zum Konzert der Standartenkapelle und des Spielmannzuges, das nicht, wie angesagt, verlegt werden konnte, da die Kapelle bis auf weite Sicht hinaus jeden Sonntag vergeben ist. Trotz des Regens war der Saal in kurzer Zeit bis auf den letzten Platz besetzt, sodaß die Nachkommenden in der Kegelbahn und im kleinen Saal, in den die Musik durch Lautsprecher übertragen wurde, Platz nehmen mußten. Schon mit dem allerersten Marsch fand die Kapelle Konnex mit dem Publikum. Ihr Spiel war wirklich ganz hervorragend und verdient alles Lob. Das Publikum geizte nicht mit dem Beifall, wahre Begeisterungstürme dankten dem Dirigenten und seinen Musikern. Besonders nach den Fanfarenmärschen und dem Soldatenliederpotpourri wollte der Applaus kein Ende nehmen. Der große Zapfenstreich wurde zum Beschluß in einer Regenpause im Freien gespielt. Die SS-Angehörigen verteilten sich alsdann in die Lokale der Stadt zu einem gemütlichen Schoppen und abends traf man sich im Salmen zum Manöverball. Die Kapelle hatte sich geteilt und spielte im unteren und oberen Saal. Von der ersten Minute ab herrschte allerbeste Stimmung, die sich sofort auf alle Beteiligten übertrug und den glänzend verlaufenen Tag würdig beschloß.

In der badischen NSDAP-Zeitung „Der Führer“ erschien ebenfalls ein Bericht¹⁹⁰:

SS.-Tag in Wolfach

Hitlers schwarze Garde marschier

Die falschen Wetterpropheten gehören auf den Ankenbuck, hat in Wolfach ein von Regen triefender SS.-Mann gemeint, als es mit dem Regen immer und immer nicht aufhören wollte, als der Himmel alle Schleusen öffnete. Aber die wackeren SS.-Leute mit ihrer schneidigen Standartenkapelle und ihrem Spielmannszug ließen sich die gute Laune ebensowenig verderben, wie die vielen, vielen Zuschauer, die trotz des Regens nach Wolfach gekommen waren.

Da staunte die Jugend, da schlugen die Herzen aller alten Soldaten höher, als in schneidigem Parademarsch die SS.-Abteilungen anmarschierten, voraus der Tambourmajor, dessen Stab mit seinen lautlosen Kommandos wahre Wunder bewirkte. Und auch „die Mädchen öffneten Fenster und Türen“, wie es im schönen Soldatenlied heißt, alldieweil die SS.-Männer gar stattliche Soldaten sind, selbst ohne Schnurrbart. Ganz Wolfach war auf den Beinen und freute sich der herrlichen Veranstaltung, und sogar diejenigen, die immer noch in den Gedanken von Vorgestern befangen sind, trugen ein heilsames Bewußtsein und die Lehre davon, daß es gewiß nicht ratsam ist, mit dieser Bewegung und ihren marschierenden Kämpfern anzubinden.

Wer in Wolfach noch im Zweifel war, wem die Straße gehört, wer zu marschieren das Recht hat, der hat klar erkannt, daß so, wie die Zeit von Rot vorbei ist, auch die von Blau, Orange und Schwarz, die Zeit aller Partei- und Privatfeuerwehren vorbei ist. SS. marschier, in langen Kolonnen kann die SA. folgen, wenn es sein muß. Herrschaften! Das war ein Leben in Wolfach, und die SS.-Führung, wie die Kreisleitung, die auf dem Wolfacher Marktplatz die Parade abnahmen, waren gleichermaßen stolz und befriedigt, wie die zahllosen Zuschauer an Straßen und Wegen.

Die Fahne hoch – die Fahne kommt

Tausend Hände recken sich, tausend Augen leuchten. Schweigend ziehn sie vorbei, die braunen Soldaten. In Schritt und Tritt, in Ruck und Zuck hämmert ihr Marschschritt auf dem Pflaster. Rum-rum schlagen die Trommler das Kalbfell, sie verstehen ihr Handwerk, die wackeren Lehrer und zeigen uns Schwarzwäldern und Kinzigtäälern, was Disziplin und Ordnung ist. Alle kommen sie, die Trupps und Scharen aus dem Kinzigtal, von Wolfach, Hausach, Haslach und Hornberg dabei. Sie alle marschieren im SS.-Sturm, aufrechte, von der Sonne gebräunte Gestalten, die schmuck anzusehen sind.

Regen klatscht unendlich nieder. Im Bahnhof sind die Menschen zusammengepreßt. Immer wieder erklingen die Marschweisen der Standartenkapelle. Jung und alt, klein und groß, der jüngste Hitlerjunge und der älteste SA.-Reservemann sind einen Sinnes, daß die Wolfacher Veranstaltung herrlich war, auch wenn der Petrus noch ein so unfreundliches Gesicht machte.

Viele, viele freuten sich der schönen Veranstaltung. Und die paar Dunkelmänner, die mit griesgräbigem Gesicht hinter den Vorhängen herauschauten, haben wohl erkannt, daß ihre Zeit vorbei ist. Daß man sich hüten muß, denen da unten so ruppig wie früher in die Quere zu kommen, daß es verfehlt ist, zu spät ist, mit gewissen Bünden und Vereinen nun auch marschieren zu wollen, daß man lange genug Zeit gehabt hätte, sich hier einzureihen.

Der Wolfacher SS.-Tag hat gezeigt, wer marschier, wer dort steht und in Reih und Glied ist, wo bestimmt wird. Ein Sieg-Heil den wackeren SS.-Leuten und ihrer Führung, ihrer Kapelle, ihrem schneidigen Kapell-

¹⁸⁹ Die Stuhlfabrik befand sich in der Vorstadtstraße, Ecke Hildastraße. Das Gebäude brannte am 25. Juli 1935 ab und musste komplett abgerissen werden

¹⁹⁰ Der Führer vom 17.6.1933.

meister und ihren „Spielmöpsen“. Ein Sieg-Heil auch denen, die sich vom Regen nicht abhalten ließen, um nach Wolfach zu kommen, und dort den Wolfacher Tag der SS. zu erleben.

Bald sehen wir uns in Hornberg wieder!

Am 21. Juni 1933 marschierte anlässlich des 38. Geburtstages von Gauinspekteur Schuppel¹⁹¹, dem *ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus* im Amtsbezirk Wolfach, die SS des Bezirks unter SS-Truppführer Erwin Haas durch die Straßen von Hornberg zu Schuppels Wohnhaus, wo Haas dem Gauinspekteur die Glückwünsche seiner schwarzen Scharen übermittelte. Anschließend wurde in die Krone marschiert, wo Pg. Schuppel seinen Dank in einer schneidigen Ansprache zum Ausdruck brachte. Beim Sang von alten und neuen Soldatenliedern verbrachte man noch eine Stunde in Gemütlichkeit, um dann die Heimfahrt nach verschiedenen Richtungen anzutreten.

Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin wurden am 25. Juli 1933 zwischen 12:00 und 12:40 Uhr in ganz Deutschland *sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn sowie die gesamten Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen*¹⁹². Diese in ihrem Umfang *erstmalig so groß durchgeführte Fahndungsaktion geschah, um nunmehr mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Umtrieben, die sich überall im Reiche noch bemerkbar machten, Einhalt zu gebieten. Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kurierere durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher die Fahndungsaktion notwendig.* Im Rahmen dieser Aktion hielten im Amtsbezirk Wolfach Gendarmeriebeamte mit SA und SS [...] *sämtliche Landstraßen und Seitenstraßen zur Kontrolle der Kraftfahrzeuge und deren Insassen besetzt. In der Mittagsstunde wurden die Züge einer Personen- und Gepäckkontrolle unterzogen*¹⁹³.

Bei der Umstrukturierung der SS 1934 entstand die 86. SS-Standarte in Offenburg unter Sturmhauptführer Ernst Nickel, gegliedert in drei Sturmbanne mit jeweils vier SS-Trupps¹⁹⁴. Der von Erwin Haas geleitete SS-Trupp 11/86 gehörte zum III. Sturmbann unter Sturmbannführer Hans Radlbeck. – Als Parademarsch der 86. SS-Standarte diente der von Friedrich Lübbert (1818-1892) komponierte Helenen-Marsch, der auch zum Repertoire der Wolfacher NS-Kreis- und Stadtkapelle gehörte¹⁹⁵.

Wilhelm Fichter, Mitglied des SS-Sturms 3/II/65 Wolfach, starb am 3. Januar 1934 bei einem Arbeitsunfall in einem Haslacher Steinbruch¹⁹⁶. Mit zwei Höhenwagen und einigen Privatautos fuhr der SS-Sturm Wolfach drei Tage später zu dessen Beerdigung in Tennenbronn, seinem Heimatdorf. An dem riesigen Leichenzug, wie auch an der Ehrung des Toten durch Niederlegung von Kränzen beteiligten sich u. a. *Abordnungen des SS-Abschnitts XIX (Baden), der SS-Standarte 65 (Freiburg), des Sturmbannes II und IV/65 (Lahr und Villingen), ein Spielmannszug des Sturmbannes II/65 in schwarzen Stahlhelmen, der gesamte Sturm 3/II/65 Wolfach, die SA und SA-Reserve von Tennenbronn, Abordnungen der Ortsgruppenleitungen von hier und Haslach i. K. und des Gesangsvereins „Frohsinn“ von Haslach.* Der „Kinzigtäler“ berichtete darüber:

An die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnend, klangen die Kirchenglocken am Samstag mittag in die winterliche Pracht des Hochschwarzwaldes, dumpfe Trommelwirbel tönnten durch die Dorfstraße, ernst und langsamem Schrittes begleitete ein langer Zug von Hitlers schwarzen und braunen Kämpfern ihren jäh aus dem Leben geschiedenen SS-Kameraden Wilhelm Fichter zur letzten Ruhe. Ein blühendes Menschenleben, in der Vollkraft der Jahre, den Ernährer von einer Frau und vier Kindern hatte der Tode am vergangenen Mittwoch aus der Mitte der Seinen und aus der Reihe seiner SS-Kameraden gerissen.

Zu Hitlers Geburtstag am 20. April 1934 veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe eine *schlichte Feier* vor dem Rathaus, bei der die Kreiskapelle und der MGV „Liederkranz“ mitwirkten und die *Formationen der SA, SS, SAR, des Kriegervereins, der HJ, des Jungvolks, der Frauenschaft und des BDM* aufmarschierten¹⁹⁷.

Beim Festzug anlässlich des Erntedankfestes in Kirnbach am 30. September 1934 marschierte am Schluss die SS und Motor-SS von Wolfach mit. SS-Mann Hämmerle aus Wolfach hielt eine kurze Feierrede¹⁹⁸:

Die Zwietracht unter den deutschen Ständen ist vorbei. Wir bekunden die deutsche Einigkeit, die Verbundenheit mit der Scholle und deren Bearbeiter, dem deutschen Bauern. Der Herrgott hat uns einen Führer geschenkt, wie ihn keine Zeit größer gebar. Unser bester Dank an den Herrgott ist der, ihm zu versprechen, diesem Führer zu dienen bis zum letzten Atemzuge. Dies soll unser heutiges Erntedank-Gelöbnis sein.

Zur *feierlichen Entgegennahme der Dezemberparole für das Winterhilfswerk* versammelten sich am Abend des 30. November 1934 vor dem Rathaus die *politischen Leiter der Partei, die SA- und SS-Führer, der NSKK-Führer, die Leiter der Gliederungen, sowie der Beauftragte für das Winterhilfswerk.*

¹⁹¹ Der Kinzigtäler vom 21.6.1933.

¹⁹² Der Kinzigtäler vom 26. und 27.7.1933.

¹⁹³ Der Kinzigtäler vom 26.7.1933.

¹⁹⁴ 86. SS-Standarte.

¹⁹⁵ Die Stadtkapelle Wolfach spielte den Marsch am 4. September 1934 bei einem ihrer regelmäßigen Promenadenkonzerte vor dem Rathaus. Der Kinzigtäler vom 4.9.1934.

¹⁹⁶ Der Kinzigtäler vom 8.1.1934.

¹⁹⁷ Der Kinzigtäler vom 18., 19., 21.4.1934.

¹⁹⁸ Der Kinzigtäler vom 1.10.1934.

3.1.4. Trautwein und die „kulturellen Kampfwochen“ der HJ im Juni/Juli 1933

Nachdem bereits am 26. März 1933 in Wolfach auf dem Marktplatz *im Beisein eines zahlreichen Publikums* sowie sämtlicher NS-Parteiorganisationen einschließlich des Wolfacher SS-Trupps *Fahnen und Plakate von kommunistischen und marxistischen Verbänden öffentlich verbrannt* worden waren¹⁹⁹, kam es im Juni und Juli 1933 durch die Hitlerjugend zu mehreren Bücherverbrennungen im Kinzigtal, deren Vorbild die großen Bücherverbrennungen durch Studenten am 10. Mai 1933 in Berlin und vielen anderen Universitätsstädten gewesen sind. Eine Woche danach veranstaltete die HJ Huldigungsfeiern für regimetreue deutsche Dichter, Maler und Musiker, an denen auch Eduard Trautwein aktiv beteiligt war.

Ausgelöst wurden diese Aktionen in Baden durch einen in der „Badischen Presse“ vom 12. Mai 1933 und der badischen NSDAP-Parteizeitung „Der Führer“ vom 14. Mai 1933 veröffentlichten Aufruf des badischen Gebietsführers der HJ, Friedhelm Kemper²⁰⁰, zu zwei *großen kulturellen Kampfwochen* im Juni 1933, die *den Nachweis erbringen* sollten, dass die *Hitlerjugend im Kampf um die deutsche Kultur an der Spitze marschiere*²⁰¹:

*Die erste Woche soll aufräumen mit der Schmutz- und Schundliteratur, die unser Volk vergiftete. Im ganzen Lande sammeln die Führer der Hitlerjugend eine Woche lang sämtliche Schmutz- und Schundschriften, die wir ihnen durch ein besonderes Verzeichnis bekanntgeben werden. Die gesamte Bevölkerung, alle Bibliotheken werden aufgefordert werden, die jüdischen Schmutz- und Schundschriften abzuliefern. Am Ende dieser ersten Woche wird die Hitlerjugend in jeder badischen Stadt einen großen Demonstrationzug veranstalten, um bei einer Kampfreden gegen die Schmutz- und Schundliteratur den gesammelten Bücherdreck feierlich zu verbrennen. Wir wollen den Geist der Remarque, Emil Ludwig-Kohn usw. auf dem Scheiterhaufen der jungen deutschen Revolution verbrennen. Dazwischen wird eine kurze Pause gelegt und dann kommt die zweite Woche, die **Woche der badischen Heimatdichter**. Alle lebenden badischen Heimatdichter werden in dieser Woche von der Hitlerjugend geehrt und empfohlen. Die deutschen Buchhändler werden aufgefordert, ihre Bücher und Schriften in den Schaufenstern aufzulegen. Die Dichter selber bitten wir, am Ende dieser Woche vor der versammelten Hitlerjugend entweder einen kleinen Vortrag oder eine Vorlesung im Rahmen einer schlichten Feier zu halten. Die Führung dieser beiden Kampfwochen übernehme ich selbst.*

Zwei Tage später stand in der „Badischen Presse“, dass diese *badische Woche wohl ebenso wie der Verbrennungsakt der Berliner Studenten zu einem Symbol der Sehnsucht nach einer gesunden, kraftvollen Literatur* werden wird²⁰². Der Termin für die beiden Kampfwochen wurde für ganz Baden auf den 12. bis 17. Juni und den 25. Juni bis 1. Juli festgesetzt; die *Verbrennung aller undeutschen Schriften und Bücher* sollte in *sämtlichen Städten des Landes* am 17. Juni 1933 stattfinden²⁰³, wurde aber trotz dieser Vorgabe nicht überall an diesem Termin durchgeführt. Soweit bislang bekannt ist, kam es in Baden am 17. Juni nur in Durlach, Emmendingen, Gengenbach²⁰⁴, Karlsruhe, Kehl, Offenburg, Pforzheim und Wertheim zu Bücherverbrennungen²⁰⁵. Die Karlsruher Bücherverbrennung auf dem Schlossplatz mit einer Rede des Kultusministers Dr. Wacker²⁰⁶ wurde durch den Südfunk im Radio übertragen²⁰⁷. Die für den 17. Juni vorgesehene Bücherverbrennung in Zell a. H. auf dem Marktplatz musste wegen Regens auf den 19. Juni 1933 verlegt werden; bei jedem Buch, das im Feuer landete, riefen die Beteiligten: „Verbrenne undeutscher Geist!“²⁰⁸.

Unter der Überschrift *Unser Kampf gegen Schmutz und Schund* veröffentlichte der „Kinzigtälner“ am 16. Juni 1933 einen Aufruf²⁰⁹ des HJ-Gefolgschaftsbannschulungsleiters II/169, Dr. Wilhelm Fritsch (1907-1987), der in Triberg als Lehrer arbeitete²¹⁰:

Die Freiheit des Wortes, die immer dann erlaubt war, wenn irgend ein jüdischer oder marxistischer Literat den Wehrgeist untergrub, die natürlichsten Sittengesetze mit Füßen trat, alte nationale Traditionen verhöhn- te, den Glauben an einen allmächtigen Gott als Ammenmärchen darstellte, züchtete in unserer glorreichen

¹⁹⁹ Der Kinzigtälner vom 27.3.1933.

²⁰⁰ Wöhrl: Kemper, Friedhelm. – Am 23.7.1933 besuchte Kemper in Wolfach das Konzert der Badischen HJ-Kapelle mit Spielmannszug. Der Kinzigtälner vom 24.7.1933.

²⁰¹ Badische Presse vom 12.5.1933, Abendausgabe; Bücherverbrennung am 17. Juni 1933 in Karlsruhe.

²⁰² Badische Presse vom 14.5.1933.

²⁰³ Badische Presse vom 26.5.1933.

²⁰⁴ Das Gengenbacher Wochenblatt „Der Kinzigbote“ berichtete darüber: „Gengenbach, den 20. Juni 1933. Zur Bekämpfung von Schmutz und Schund wurde von der hiesigen Hitlerjugend vergangene Woche eine Sammlung der entsprechenden Literatur bei den einzelnen Familien veranstaltet. Am Samstag abend wurde das gesammelte Material sowie Fahnen der marxistischen Partei auf dem Marktplatze feierlich verbrannt“. Der Kinzigbote vom 20.6.1933.

²⁰⁵ Bücherverbrennung am 17. Juni 1933 in Karlsruhe.

²⁰⁶ Zu Wacker siehe Anmerkung 450.

²⁰⁷ Badische Presse vom 18.6.1933. – Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung in: Bücherverbrennung am 17. Juni 1933 in Karlsruhe.

²⁰⁸ Petri: Zell am Harmersbach, 419f.

²⁰⁹ Der Kinzigtälner vom 16.6.1933.

²¹⁰ Während seiner Zeit als Lehrer in Triberg von 1933 bis 1935 war Fritsch auch als NS-Propaganda-Redner in Wolfach und Umgebung aktiv. Der Kinzigtälner vom 6., 8.6. und 23.7.1934. – Fritsch war von 1935 bis 1937 Kulturabteilungsleiter in der Landesstelle Baden für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe, wo er als die *rechte Hand* Kempers galt, und von 1937 bis 1945 Kreisleiter in Freiburg i. Brsg. Nach Kriegsende arbeitete Fritsch unbehelligt als Studienrat am Progymnasium in Baiersbronn, wo er 1987 starb. Broghammer: Wirken und Wirren, 75.

Novemberrepublik eine „edle“ Rasse von Schriftstellern. Die Erzeugnisse dieser elenden Schmiersudler wurden natürlich von der Systempresse als die höchsten Gipfel wahrhafter Kunst in vollen Tönen angepriesen, die Autoren selbst mit Ehren überhäuft. [...] Es gehörte sozusagen zum guten Ton, daß man Emil Ludwig, Remarque, Lion Feuchtwanger usw. gelesen hatte. [...] Sigmund Freud, Alfred Adler, Foerster usw. waren Mittelpunkte, um die sich die pädagogische Ausbildung drehte. Welche Erfolge diese Lehrerausbildung zeitigte, erkennt man daran, daß einige namhafte Pädagogen sich offen mit dem Gedanken trugen, die Klassiker aus den Schulen zu verbannen und dafür moderne Schriftsteller zu behandeln. Moderne Schriftsteller gab es ja genug, die den Keim der Zersetzung in die Jugend hineinbringen konnten und die alles das zu unterhöhlen vermochten, was Deutsch heißt.

Unser Führer Adolf Hitler und die nationalsozialistische Presse haben stets mit besonderem Nachdruck auf die ungeheure Gefahr hingewiesen, die durch diese zersetzende Literatur dem deutschen Volke drohte. Der politische Kampf unserer jungen Bewegung hat zum Siege geführt. Nun handelt es sich darum, auch die letzten Ueberreste dieser traurigsten Epoche deutscher Geschichte mit Stumpf und Stiel auszurotten. Und das sind die Bücher dieser undeutschen Gesellen, die nun im Auslande das Geld verprassen, was sie von den dummen deutschen Bürgern eingesteckt haben, die ihre Bücher zu tausenden kauften. Was für gute Deutsche diese degenerierten Literaten sind, ersieht man schon aus der Tatsache, wie sie heute in unerhörter Weise Hetzpropaganda gegen Deutschland treiben. Unser Ziel ist es, die Namen dieser üblen Schmiersudler aus der deutschen Literaturgeschichte auszulöschen. Deshalb sammeln wir heute diese Werke und verbrennen sie. Jeder Deutsche, der mit uns diesen Kampf führen will, liefert die Bücher aus. [...] Kompromisse gibt es da nicht. Entweder man ist gegen den Geist, der in diesen Büchern vertreten wird und vernichtet sie dann, oder man behält sie und erklärt sich dadurch mit den Autoren einverstanden.

Was hier über die Literatur gesagt wurde, trifft in noch viel erschreckenderem Ausmaße auf die Musik zu. Eines der traurigsten Zeichen des furchtbaren kulturellen Niederganges seit 1918 war das, daß sogenannte deutsche Komponisten in Negermusik machten. Dem Volke, was sich rühmen kann, die größten Musiker aller Zeiten hervorgebracht zu haben, wurde eine Musik von Korngold, Weill & Co. usw. vorgesetzt. Die eigene Unproduktivität verdeckten diese Sumpfvögel durch die verschiedenen Anleihen, die sie sowohl bei den großen Meistern, als auch bei den Negerstämmen Afrikas machten. Es war aber nicht genug damit, daß Musikverleger diese ekelhafte Lärmmusik in die Öffentlichkeit brachten, sondern manche Dirigenten überboten sich in Aufführungen dieser Schundwerke. Das gesundfühlende Publikum mied solche Konzerte, nachdem es einmal mit diesen Stümpfern und Pfuschern bekannt geworden ist. Um der neuen Musik trotzdem den nötigen Nährboden zu geben, ging man soweit, daß man mit voller Absicht die Werke eines Beethoven und Richard Wagner in unmöglicher Weise aufführte und inszenierte. Man verhunzte die Dramen und ließ womöglich Juden die Rollen eines Siegfried oder Wotan spielen. Stets konnte man von neuen Heldentaten unserer Dirigenten, Schauspieler und Intendanten lesen. Natürlich waren die berühmtesten unter ihnen immer Juden. So wurde auch die Öffentlichkeit mit den Schandwerken dieser neudeutschen Novemberling-Komponisten verseucht und bereits in die Jugend der Keim der Unmoral, der Disziplin- und Gesetzlosigkeit hineingetragen.

Die Regierung hat die Aufführung solcher Werke im Rundfunk verboten. Wir deutsche Jugend wollen aber diese Musik aus dem deutschen Volke ganz verbannt wissen. Deshalb fordern wir alle auf, die solche Noten haben, sie unseren H.-J.-Kameraden abzuliefern. In einigen Jahren müssen die Namen dieser jüdischen Musikanten vergessen sein. Keine Note soll mehr übrig bleiben.

Im oberen Kinzigtal fanden Bücherverbrennungen durch die HJ erst eine bzw. zwei Wochen nach dem von Kemper festgelegten Termin statt. Als offizieller Rahmen dafür diente das „Fest der deutschen Jugend“ am Tag der Sonnwendfeier, dem 24. Juni 1933, zu dem Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick (1877-1946)²¹¹ am 9. Juni in Berlin aufgerufen hatte²¹². In Wolfach organisierte Hauptlehrer, NSDAP-Parteigenosse und Jungvolkführer Alfred Metzler (1894-1949) das Fest²¹³. Im Anzeigenteil des „Kinzigtälers“ erschien am 17. Juni 1933 ein Aufruf der Hitlerjugend an die Bevölkerung²¹⁴:

Dieser Tage durchziehen die Hitlerjungen die Straßen, um die jüdische Schmutz- und Schundliteratur zu sammeln und dem Feuer zu übergeben. Die ganze Bevölkerung wird aufgefordert, die Schundbücher zu richten und uns abzuliefern. Es muß im eigenen Interesse jedes Deutschen liegen, daß nun endlich einmal mit dieser marxistischen, zersetzenden Literatur Schluß gemacht wird.

Derjenige, der nach der Sammlung noch im Besitze eines solchen Schmutzbuches ist, ist kein anständiger, richtiger Deutscher

²¹¹ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 3002, s. v. Frick, Wilhelm.

²¹² Der Kinzigtäler vom 10. und 16.6.1933.

²¹³ Der Kinzigtäler vom 16.6.1933. – Alfred Metzler dirigierte ab 1924 die Wolfacher Orchestervereinigung, in der er seit ihrer Gründung 1921 die 1. Violine spielte, dirigierte von 1926 bis 1933 den MGV Liederkrantz und war von 1938 bis 1945 Rektor der Wolfacher Volksschule; er starb am 14. März 1949 an einem Herzschlag. Peter Schmitt schrieb über ihn im nach 1945 entstandenen zweiten Teil seiner Fortführung der Chronik Wolfach: *Nur allzu früh schied der begabte Schulmann und große Violinist und Musiker aus dem Leben.* Scheffel: Festliches Jubiläums-Konzert; 150 Jahre Männergesangverein Liederkrantz, 53; Schmider: 50 Jahre Herlinsbachschule Wolfach, 12; Spruchkammerakte Metzler, Alfred; Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach I, 15; II, Jahr 1949.

²¹⁴ Der Kinzigtäler vom 17.6.1933.

Jeder nationale deutsche Volksgenosse darf keines dieser jüdischen Schundbücher mehr besitzen, denn damit schädigt er den Aufbauwillen unseres Volkes. Es darf kein einziges Buch mehr geben, das von Männern geschrieben wurde, die mit ihren zersetzenden Schriften das deutsche Volk vernichten wollten. Und nun bitten wir die Bevölkerung, diese schmutzigsten aller Sachen nur an Hitlerjungen abzuliefern. Wir danken im Voraus der Einwohnerschaft für ihre Unterstützung und wir versichern, daß dieser Schmutz und Schund feierlich und würdig dem Feuer übergeben wird.

Heil Hitler!

Bereits drei Tage zuvor hatte in einer Mitgliederversammlung der Wolfacher Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) ihr Vorsitzender, *Parteigenosse* Hans Decker, verkündet, dass die Bibliothek der Ortsgruppe *gesichtet, das marxistische Material herausgenommen und durch zeitgemäße Bücher ersetzt* wurde²¹⁵. Aufgrund der zeitlichen Nähe ist zu vermuten, dass diese aussortierten Bücher ebenfalls an die HJ zum Verbrennen abgegeben wurden.

In einer Anzeige im „Kinzigtäler“ veröffentlichte Ortsgruppenleiter Albanus den geplanten Ablauf des Festes der Jugend²¹⁶:

8 Uhr vorm. Wettkämpfe der Volks- und Bürgerschüler

3 Uhr nachm. Wettkämpfe der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschüler auf dem Sportplatz

8 Uhr abends: Antreten vor dem Rathaus zum Aufmarsch

*8.15 Uhr abends: Abmarsch zur **Sonnwendfeier** auf dem Kreuzbergsattel*

Weihe-Folge

1. *Wir treten zum Beten*²¹⁷

2. *Ansprache*

3. *Anzünden des Holzstoßes und Lied: Flamme empor*

4. *Verbrennen der gesammelten Schmutzschriften*

5. *Reigen des BDM*²¹⁸

6. *Feuereid des JV*²¹⁹

7. *Rütli-Schwur. Sprechchor aller Schulklassen.*

Die Feier schließt mit dem Deutschlandlied und dem Horst Wessel-Lied.

Den Text des 1814 von Johann Heinrich Christian Nonne (1785-1853) gedichteten Liedes „Flamme empor“ druckte der „Kinzigtäler“ am 24. Juni 1933 auf *vielfachem Wunsch* ab²²⁰. Über den Verlauf der Feier, die wegen des schlechten Wetters vom geplanten Programm abwich, schrieb der „Kinzigtäler“²²¹:

Wenn auch das Wetter einen Strich durch die Rechnung machen wollte, wenn auch der Regen nicht mehr aufhören wollte, die Jugend beteiligte sich frank und froh an den sportlichen Wettkämpfen und stand leuchtenden Auges bei den Feiern zu Sonnenwende. [...] Der Tag wurde eröffnet mit den Wettkämpfen der Schulpflichtigen, vor deren Beginn Herr Bürgerschulvorstand Dr. Renner in der Turnhalle²²² eine Ansprache hielt. [...] In den Nachmittagsstunden waren es die Schüler und Schülerinnen der Gewerbe-, Handels- und Fortbildungsschule, die sich dem Kampfgericht unterstellten und ebenfalls gute, zum Teil sehr gute Erfolge errangen. [...] Zur Zeit, als der Abmarsch auf den Kreuzbergsattel zur Sonnenwendfeier erfolgen sollte, ließ der Himmel leider wieder die Plätschermelodie erklingen [...] und so lenkte die Veranstaltungsleitung, die bei Jungvolkführer Pg. Alfred Metzler in den besten Händen lag, den Strom der Teilnehmer vom Rathausplatz zur Turnhalle. Trotz der Enge des Raumes [...] durfte man dort eine Feierstunde erleben, welche in ihrer schlichten Würde und in ihrer volkshameradschaftlichen Verbundenheit Erinnerungswert ist. „Wir treten zum Beten“ gemeinschaftlich gesungen und begleitet von der Stadtmusik leitete die Weihefolge ein und schuf die Sammlung und Aufmerksamkeit, die die formvollendete Rede des Pg. Metzler finden durfte: Er deutete darauf hin, wie die Flammen, die heute in Deutschland lodern, Sinnbild eines erhabenen Strebens nach Gemeinschaft aller Deutschen untereinander und Wegweiser hinauf zu den Sternen sind, erzählte uns, wie der wiederaufgegriffene heilige Brauch der Sonnwendfeier herausgewachsen ist aus der Sehnsucht nach Licht und Reinheit, nach unlöslicher Verbundenheit mit Volk und Heimat, mit Natur und Gott. [...] Dann sprach der Redner noch über die verzehrende und reinigende Kraft des Feuers und über das unglaublich viele, was morsch, faul und verhöhnt war in unserem Volk der Denker und Dichter und bat zum

²¹⁵ Der Kinzigtäler vom 15.6.1933.

²¹⁶ Der Kinzigtäler vom 23.6.1933.

²¹⁷ Altniederländisches Dankgebet. Röntgen / Budde: XIV Altniederländische Volkslieder, 32, Nr. 14: Siegesfeier.

²¹⁸ Bund Deutscher Mädels.

²¹⁹ Jungvolk.

²²⁰ Der Kinzigtäler vom 24.6.1933.

²²¹ Der Kinzigtäler vom 26.6.1933.

²²² Die Turnhalle befand sich in der heutigen Schlosshalle im Nordflügel des Schlosses.

Schlusse, gleich unseren Vorfahren von der Sonnwendfeier eine heilige Glut mit heimzunehmen und treu zu behüten: Das Feuer der Liebe zum Vaterland, zu unseren Volksgenossen und zu unserem Herrgott! Reicher Beifall hallte wieder, das Flammenlied erscholl aus hunderten von Kehlen, Ortsgruppenführer²²³ Pg. Albanus stimmte ein Sieg Heil auf unseren Führer an, die Rechte erhob sich zum Lied der Deutschen. Schlagartig fortsetzend, sprach das Jungvolk den Feuereid, leistete die ganze Schuljugend und, mitgerissen von der Macht der Stunde, auch die Schar der Erwachsenen im feierlichen Rund als Sprechchor den Rütlichswur. Dem ergreifenden Augenblick fügte sich das Horst Wessellied als Beschluß der weihevollen Stunde an. – Auf der Insel, beim Tennisplatz, wurden später noch die von der Hitlerjugend hier eingesammelten Schmutz- und Schundschriften verbrannt und von den Höhen des Spitzfelsen und der Gumm loderten die Sonnwendfeier gegen den Himmel auf, als das machtvolle Fanal eines zur Neige gegangenen, ereignisreichen Tages.

In der Ankündigung für das „Fest der Jugend“ in Hausach war zu lesen, dass abends bei der Sonnwendfeier am 24. Juni als *besonderes Ereignis des Tages* das öffentliche Verbrennen der von der Hitlerjugend eingesammelten sittenlosen Bücher und Schriften stattfinden werde²²⁴. Im Nachbericht des „Kinzigtälers“ wird die Bücherverbrennung allerdings nicht erwähnt²²⁵:

Das Fest der Jugend nahm hier seinen programmatischen, schönen Verlauf. [... Am] Abend gings zur eigentlichen Sonnwendfeier auf dem Schlossberg. Liederkranz u. Stadtkapelle wirkten mit, Jugendführer Herbener²²⁶ hielt die Feuerrede, ebenso sprach Ortsgruppenführer Hackelberg zu den Versammelten, die nach der durch das Wetter bedingten Kürzung des Programms in die Stadt zurückmarschierten.

Der in Haslach i. K. erscheinende „Kinzigtäler Anzeiger“ hingegen berichtete von der Hausacher Feier, dass der Jugendführer, Herr Herbener beim Feuer der Schmutz- und Schundliteratur eine gutgewählte, sinnige Feuerrede hielt²²⁷. Die sehr schön verlaufene Feier wurde dann mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschland-Lied abgeschlossen.

Einen Tag nach einer von der HJ organisierten *Hansjakob-Weihefeier* am 18. Juni 1933 in Hofstetten bei der Hansjakobkapelle zu Ehren des Haslacher Volksschriftstellers begann auch in Haslach i. K. eine *Kampfwoche gegen Schmutz- und Schundliteratur*, bei der die HJ Bücher und Schriften verfeimter Autoren einsammelte²²⁸. Die HJ und der BDM warfen am 24. Juni bei der Sonnwendfeier auf dem Sportplatz die *Druckerzeugnisse eines zurückliegenden undeutschen Zeitalters in das prasselnde Feuermeer*²²⁹.

Bei der Sonnwendfeier in Bad Rippoldsau am 25. Juni 1933 marschierten in *geschlossenem Zuge* die Schüler, SA, HJ, Amtswalter der NSDAP und sämtliche Vereine zum helleuchtenden Johannisfeuer. Nach einigen flotten Weisen der Musikkapelle und Gesängen des Gesangvereins und der Schüler hielt Stützpunktleiter Schenz die Feuerrede, in welcher er die Bedeutung dieser Sonnwendfeier klarlegte, besondere Mahnworte an die Jugend richtete und sie aufforderte, in Liebe und Treue zum Vaterland zu stehen; *aller undeutsche Geist muss verschwinden. Die noch vorhandenen Fahnen des einstigen marxistischen Systems „Schwarz-Rot-Gold“ wurden unter großem Beifall den Flammen übergeben. Den Abschluß der Feier bildete die Festbeleuchtung*²³⁰.

Auch in Gutach fand wegen des Regens die Sonnwendfeier erst am 25. Juni statt, bei der nach Reden des Bürgermeisters Wöhrle, Hauptlehrers Friedrich Borell²³¹ und Propagandaleiters Richard Oehler eine *alte Flagge* verbrannt wurde²³². Umrahmt wurde die Feier durch musikalische und tänzerische Darbietungen der örtlichen Vereine. *Ortsgruppenführer* Alfred Kanzler beendete mit einem Dankwort die Feier.

Wegen des schlechten Wetters wurde das „Fest der Jugend“ in Schiltach auf den 1. Juli 1933 verschoben; vor dem von Trautwein entworfenen Heldenkreuz auf dem Schrofen wurde ein Sonnwendfeuer entzündet²³³:

In seiner [...] Ansprache gedachte das Stadtoberhaupt [Eugen Groß] der deutschen Helden des Weltkrieges, wie sie opferbereit hinauszogen. Dem Opfertod der Gefallenen müsse sich die Jugend besonders würdig erweisen, gleich den Soldaten des neuen Deutschland, der Gefolgschaft Adolf Hitlers, die auch manchen Kämpfer opfern musste. Am brennenden Holzstoß galt 1 Minute stillen Gedenkens den 140 [recte: 150] Schiltacher und Lehengerichter Gefallenen. Ein Sprechchor der HJ hallt in die Sommernacht hinein, während ein Kranz aus Tannengrün als äußeres Zeichen auf den brennenden Holzstoß geschwungen wird. Bereitliegende

²²³ Gemäß dem „Organisationsbuch der NSDAP“ lautet die offizielle Bezeichnung *Ortsgruppenleiter*, in Zeitungsberichten und Anzeigen wird trotzdem gelegentlich der Begriff *Ortsgruppenführer* und dessen Abkürzung *Ogruf* verwendet. Organisationsbuch der NSDAP, 118-126.

²²⁴ Der Kinzigtäler vom 23.6.1933.

²²⁵ Der Kinzigtäler vom 28.6.1933.

²²⁶ Herbener war bis Februar 1934 Lehrer in Hausach und wurde im März nach Bernau versetzt. Der Kinzigtäler vom 2.3.1934.

²²⁷ Zitiert nach Ramsteiner: Literatur auf dem Scheiterhaufen; Hausach Chronik Online, <http://www.hausach-chronik-online.de/jahreszahlen/1900/1933/aktion-wider-den-undeutschen-geist/bericht-ueber-buecherverbrennung-auf-dem-schlossberg/>. Internet, 17.3.2016.

²²⁸ Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 226.

²²⁹ Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 226.

²³⁰ Der Kinzigtäler vom 27.6.1933.

²³¹ Borell war von Juli 1933 bis Dezember 1938 Lehrer in Vorderlehengericht, ab Januar 1939 in Haslach i. K. Der Kinzigtäler vom 22.7.1933 und 7.1.1939.

²³² Der Kinzigtäler vom 26.6.1933.

²³³ Der Kinzigtäler vom 3.7.1933.

Schmutz- und Schundschriften, von der HJ von Haus zu Haus eingesammelt, wurden ins Feuer geworfen, volksfremden, literarischen Unrat damit vernichtend.

[Der Schiltacher NSDAP-Ortsgruppenleiter] Vornfett²³⁴ gab diesem Akt in einer kurzen Ansprache Ausdruck, wobei der Sprecher hervorhob, wie das deutsche Volk in der Nachkriegszeit mit Schmutz- und Schundschriften, wider den deutschen Geist und die deutsche Volksseele, beschert wurde und wie das Parteisystem die Gottlosenverbände hochgezüchtet hatte, bis Adolf Hitler mit seiner Bewegung diesem Volksbetrug ein Ende setzte. Opferdienst für das Vaterland und Gefolgschaft dem Führer müsse allen Deutschen bewußt sein. Herr Vornfett schloß „Unsere Religion ist Christus, unsere Politik ist Deutschland“, Sieg-Heil den Führern des Volkes! Ein gemeinsamer Feuerspruch der Jugendbünde bildete den Abschluss dieser Feier. [...] Schiltachs Jugend darf mit Freude auf diesen ihren Festtag zurückblicken.

Nicht erwähnt werden Bücherverbrennungen bei den Sonnwendfeiern in St. Roman (am 18. Juni auf dem Kohlplatz)²³⁵, Oberwolfach (am 24. Juni beim Musikpavillon mit Reden des Führers der dortigen HJ und Parteigenossen Max Schillinger, des Parteigenossen Junghanns sowie des Ortsgruppenleiters Erwin Rohm)²³⁶ und Kinzigtal (am 28. Juni mit Reden von Bürgermeister Heizmann, Ortsgruppenleiter Litterst und Parteigenosse Engelbert Belli, Dirigent der Musikkapelle Kinzigtal)²³⁷.

Vor der zweiten HJ-Kampfwoche erließ Jugendführer Kemper einen weiteren Aufruf, der am 21. Juni auch im „Kinzigtäler“ zu lesen war²³⁸:

Die Kampfwoche gegen Schmutz und Schund liegt hinter uns. Im ganzen badischen Land ist sie mit großem Erfolg durchgeführt worden. Es war der Anfang unseres großen Kampfes für die seelische Erneuerung unseres Volkes. Die Jugend Badens stand auf der Wacht und alle begeisternden Kundgebungen dieser Woche waren für mich ein großes Erlebnis!

Nun machen wir Pause bis zum 26. Juni, dann soll der zweite Schlag sitzen. Alles setzt sich ein für die lebenden Künstler unserer Heimat. Deutsche Buchhändler stellen ihre Bücher und Bilder aus. Hitlerjungen und Hitlermädchen bringen ihnen im ganzen Land Heimatblumen und öffentliche Ehrungen dar. Vergesst mir keinen unserer edlen Dichter, Maler und Sänger im Land! Bringt ihnen die Grüße der Jugend!

Der Südfunk übertrug am 26. Juni 1933 eine Ansprache Kempers, deren Text im „Führer“ abgedruckt wurde²³⁹:

Für den Dichter, Maler und Sänger der Heimat

Der Jugendführer des Landes Baden, Friedhelm Kemper, sprach am Montag nachmittag 3.30 Uhr über den Süddeutschen Rundfunk folgenden Kampfaufruf:

Hitlerjungen! Hitlermädels! Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Auf zum Kampf für den Dichter, Maler und Sänger der Heimat! Das deutsche Volk galt als das Volk der Dichter und Denker. Dieser Ruf muß wieder wach werden.

Wenn wir in der ersten Kampfwoche den Unrat des liberalistisch-marxistischen Zeitalters ins Feuer getragen haben, dann wollen wir uns heute an alle guten und edlen deutschen Kräfte wenden, die für die innere seelische Umgestaltung notwendig sind. So rufe ich die Jugend auf zur Ehrung der Heimatdichter, Maler und Sänger.

Dichter der Heimat!

Jahrelang hattest Du zu kämpfen gegen den Geistesterror eines kranken und flachen Asphaltliteratentums²⁴⁰. Du hattest wenig Fürsprecher, denn die Presse als die Fabrik der öffentlichen Meinung ward von den Geistern der Zersetzung beherrscht.

Wenn Du in Deinen Versen von Treue und Vaterlandsliebe sangst, wenn du von deutschem Wald, von deutscher Tierwelt, Volkstum und Heldentum schriebst, dann zogst Du Dir den Haß des jüdischen Schreiberpöbels zu. Dein Name ward totgeschwiegen oder durch zersetzende Kritik herabgerissen. Du, der Deutsche, bist bewußt lächerlich gemacht worden. Der jüdische Schmok und der Schmutzfink waren dagegen die Helden des Tages.

²³⁴ August Vornfett (1894-1945) stammt aus Hildesheim-Einum und war bereits seit dem 1. Mai 1929 NSDAP-Mitglied. Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 24. – Siehe auch Harter: Vor 80 Jahren, 3; Lehengericht I, 155, 185f. – Vornfett war auch Kreisreferent für Kommunalpolitik. Am 1. August 1935 wurde er zum stellvertretenden NSDAP-Kreisleiter des Kreises Wolfach ernannt. Der Kinzigtäler vom 18.8.1934; Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 2 (1935), Folge 15 vom 1.8.1935, 58f. (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779175-33>. Internet, 17.9.2016). – Zur Verwicklung Vornfetts in die Ermordung von Matthias Erzberger am 26. August 1921 siehe Hensle: Eine Spur führt auch nach Schiltach; Untersuchungsakten, Sonderheft August Vornfett.

²³⁵ Der Kinzigtäler vom 20.6.1933.

²³⁶ Der Kinzigtäler vom 26.6.1933.

²³⁷ Der Kinzigtäler vom 28. und 30.6.1933.

²³⁸ Badische Presse vom 20.6.1933; Der Kinzigtäler vom 21.6.1933.

²³⁹ Der Führer vom 27.6.1933; Bücherverbrennung am 17. Juni 1933 in Karlsruhe

²⁴⁰ Asphaltliteratur: *großstädtisches, nicht mehr heimatlich verwurzelt Schrifttum* ab 1918, vor allem seit 1933. Küpper: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, 1755, s. v. *Asphaltliteratur*.

Wir jungen Deutschen haben dies alles miterlebt. Als wir den Kampf um Deutschland begonnen haben, da hat man uns auch zuerst totgeschwiegen, dann verlacht, verhöhnt und verspottet. Später beschimpft und verfolgt. Doch es kam der Tag des Sieges, weil wir glaubten und kämpften. Und weil wir dies alles miterlebt haben, suchen wir Dich als unsern Leidensgenossen auf Deinem Gebiet. Auch Dir soll ein Tag des Sieges werden. Wir wissen, daß Du schwer zu kämpfen hast. Wir können Dir keine irdischen Güter schenken, aber wir wollen uns zu Deiner Art und Deiner Dichtung bekennen. Darum grüßen wir Dich und kämpfen für den Sieg Deines Geistes in der deutschen Literatur. Die Jugend sendet Dir frische frohe Grüße und ehrt Dich!

Deutscher Maler!

Du maltest die Berge des Schwarz- und Odenwaldes, Wälder, Flüsse und Täler. Die Blumen und Menschen zeigtest Du uns in ihrer Farbenpracht und ihrer Art. Alles Schöne zeigtest du uns, wie es der Herrgott geschaffen hatte. Man verstieß dich und drückte Dich zur Seite. Du warst das Opfer der jüdischen Kritik und Kräfte, die nicht aufbauen, sondern nur kritisieren und zersetzen konnten, maßten sich an, Farbe, Palette und Leinwand zu beherrschen. Die widernatürliche Schmiererei galt als Kunst und Dein Werk galt als altmodisch. Spießer, die ihr Gefühl preisgegeben hatten, schwätzten dies alles gedankenlos nach. Die deutsche Jugend aber in ihren großen Massen ging gleichgültig an Gemäldegalerien und Kunstausstellungen vorüber, ihr war die Kunst fremd geworden.

Das soll ein Ende haben. Die junge Generation sucht Dich. Sie will wieder verbunden sein mit Deinen hohen künstlerischen Idealen. Deine Farben sollen wieder so in Form gebracht werden, daß es einen Sinn hat, Dein Schaffen zu achten. Die Zeit der Schmierer soll ein Ende haben. Deine Zeit soll wieder kommen. Maler der Heimat, der Du mit dem Boden verwachsen bist. Die deutsche Jugend grüßt Dich.

Jungen und Mädels besucht wieder die Ausstellungen und Stätten der edlen Kunst. Lernt Eure Meister wieder ehren. Den Weg frei der großen Kunst des gesunden Malers der Heimat.

Deutscher Sänger!

Grausige Lieder des Zerfalls klangen durch Straßen und Gassen. Der gemeine Schlager feierte seine Triumphe. Deine edlen hohen Melodien, Deine einfachen Lieder vor allem, was volkstümlich ist, haben nichts gegolten. Der Kitsch und die Negermusik gaben den Ton an und Du saßest in Deiner Stube über die Noten unserer Großen gebeugt und verstandest diese arme kranke Zeit mit ihren Liedern nicht mehr.

Es gab eine Jugend, die Dich immer verstanden hat. Es war jene Jugend, die nach der Arbeitszeit die Stadt verließ und mit Deinem Lied durch Berge, Wald und Feld zog. Eine Jugend, die angewidert war von dem Geist der Zeit. Sie hat mit der Revolution gesiegt. Wenn heute rauhe Soldaten- und Revolutionslieder erklingen, dann sind es die Vorboten einer großen Wandlung. Rauher Ton ist herzlicher Ton und aus Herzenstönen erwächst die Feinheit einer schöpferischen Musik.

Musik ist Wiederklang Deines seelischen Innenlebens. Darum muß jede Faser des Herzens zur Saite ihrer Töne werden. Weil wir das Große bei Dir wieder suchen, grüßen wir Dich!

Deutsche Jugend will das Lied der Ehre, der Treue, der Freiheit und der Pflicht singen. Singe Du sie ihr vor und Ehre sei Dir und Deinem Werk.

All Ihr Träger und Schöpfer einer gesunden, schollenverbundenen deutschen Kunst, seid mir gegrüßt. Gott segne Euer Werk!

Hitlerjungen! Hitlermädels!

Geht nun an Eure Arbeit. Jedem badischen Heimatkünstler, der deutsch-kernig ist, gilt Euer Gruß; vergeßt mir keinen.

Männer und Frauen!

Die Aufgabe, die ich der Jugend in dieser Woche stelle, ist sehr schwer! Helft ihr dabei und seid nachsichtig, wenn dann und wann ein kleiner Fehler gemacht wird.

Dichter, Maler und Sänger!

(Unter Sänger verstehe ich Komponisten mit)

Wenn einer vergessen werden sollte, so seid so frei und laßt es den HJ-Führer eures Ortes erfahren. Er tut bestimmt nicht böswillig.

Deutscher Buch- und Musikalienhändler!

In Deine Fenster die Bilder unserer Heimatkünstler! Ihre Bücher lege bitte aus! Die Jugend und das Volk in jeder badischen Stadt und in jedem badischen Ort sollen sie und ihre Werke kennen lernen.

Alle ans Werk! Für eine große schöpferische Deutsche Kultur! Für die Deutsche Kunst!

Jugend an die Front!

Volk ans Gewehr!

Auch Dr. Fritsch veröffentlichte nochmals einen Aufruf, der am 28. Juni 1933 im „Kinzigtäl“ erschien²⁴¹:

Die Kampfwoche gegen Schund und Schmutz hat ihren Abschluß gefunden in der Verbrennung der Erzeugnisse einer Reihe jüdisch-marxistischer Literaten. Diese symbolische Handlung hat der gesamten Bevölkerung gezeigt, daß die deutsche Jugend absolute Sauberkeit im geistigen Leben unserer Nation fordert. War die Vernichtung der Schund- und Schmutzliteratur rein äußerlich die Negation einer ganz bestimmten geistigen Einstellung, so liegt doch bereits in dieser Handlung die Bejahung tiefer völkischer Werte. Wir haben nur Unkraut ausgerottet, um den edlen Pflanzen mehr Licht zukommen zu lassen. Die nationalsozialistische Bewegung ist nie bei der Verneinung einer Idee stehen geblieben. Sie hat vielmehr stets aus der Quelle ihrer reichen schöpferischen Kräfte einem verdorrten Gedanken einen neuen lebensfähigen gegenüberzustellen vermocht. So kann auch die Hitlerjugend als junge Trägerin der nationalsozialistischen Idee nicht bei der Ausrottung der jüdisch-marxistischen Literatur stehen bleiben. Sie hat es sich vielmehr zur Aufgabe gestellt, die schöpferischen Kräfte unseres Volkes zu fördern und die bodenständige völkische Kunst unserer deutschen Dichter, Maler und Musiker aus der Vergessenheit zu neuem Leben zu erwecken, sie dem deutschen Volke bekannt zu machen. Es ist eine traurige Tatsache, daß ein großer Teil unserer Volksgenossen verschlossenen Auges und Ohres an den Denkmälern wahrhafter nationaler Kunst vorübergeht. Dies rührt teils von einer völligen Unfähigkeit des Urteilens über Kunstwerke her, teils von einer Verseuchung der öffentlichen Meinung durch eine jüdisch-liberalistische Presse.

Die Schule hat bisher viel zu wenig Wert darauf gelegt, die Kinder mit den ewigen Werten unserer deutschen Kultur vertraut zu machen. Es genügt nicht allein, wenn man Werke von Schiller und Goethe liest, oder Gedichte von Walter von der Vogelweide behandelt. Man müßte vielmehr auf das Völkische, das rein Deutsche in allen diesen Kunstwerken eingehen, sie fremdrassigen Werken gegenüberstellen und das wahrhaft Große und Edle herausarbeiten. Das Ziel eines Lehrers muß es sein, die Urteilskraft eines Kindes so zu bilden, daß es zwischen Kitsch und wahrer Kunst unterscheiden kann, daß es etwa beim Anblick des „Reiters vom Bamberger Dom“ fühlt, welche ungeheure Erhabenheit und Größe aus diesem Kunstwerk spricht, daß es fühlt, daß dieses Bildwerk ein Denkmal deutscher Kunst vorstellt. Es ist klar, daß diese Aufgabe unendlich schwierig ist. Sie kann allein niemals von der Schule gelöst werden. Vielmehr muß Hand in Hand mit ihr das Theater, das Kino, die Konzerte und vor allen Dingen die Presse arbeiten.

Die Presse ist immer der gefährlichste Feind wahrer Kunst gewesen. Skrupellose Kritiker, teils Juden, teils bestochen, haben es fertig gebracht, die Namen größter deutscher Künstler tot zu schweigen. Dagegen wurden Machwerke minderwertiger Menschen in der Öffentlichkeit mit lautesten Tönen angepriesen. Die großen Judenzeitungen begannen mit der Propaganda, und die Provinzblätter setzten sie getreu fort. Natürlich fiel das breite Publikum auf diese Reklame herein. So wurden die Erzeugnisse übelsten Kitsches überall hin verbreitet. Jahrelang merkte man nicht, daß allmählich die „berühmtesten“ Schriftsteller, Komponisten, Maler, Sänger usw. alles Juden waren. Es mußten erst die nationalsozialistischen Zeitungen geschaffen werden, um der Bevölkerung zu zeigen, wie sie an der Nase herum geführt wird. Hunderte von deutschen Künstlern mußten in Hunger und Elend ihr Dasein zubringen, weil sie unbekannt waren, und niemand ihre Werke kaufte. Das Schauspiel „Schlageter“ von Hanns Johst, das heute mit riesigen Erfolgen überall aufgeführt wird, wäre wohl niemals der Öffentlichkeit bekannt geworden, hätte die neue Regierung nicht endlich eine Aenderung auch im Kunstleben unseres Vaterlandes geschaffen.

Wenn heute die Hitlerjugend in den Kampf zieht, um ihren badischen Heimatdichtern zu helfen, so darf man darin keine Engstirnigkeit erblicken, daß wir uns nur für Badens Dichter einsetzen. Die engere Heimat steht dem jungen Menschen am nächsten. Der Klang des heimatlichen Dialektes, die Wälder, Flüsse und Berge, die uns von Jugend an vertraut sind und die wir alle bei unseren Heimatkünstlern wiederfinden, verbindet uns mit ihnen. Der junge Mensch soll lernen, seine Heimat auch mit anderen Augen anzuschauen. Das Alltägliche wird ihm wieder neu, in der Gewohnheit schon Vergessenes gewinnt neuen Wert. Wir gehen um so freudiger an diese Werbearbeit, weil wir sehen, daß uns unsere Führer Vorbilder sind. Hat doch in den letzten Tagen der badische Kultusminister Pg. Dr. Wacker für das badische Land eine Reihe von Gemälden armer notleidender Künstler gekauft.

Die Hitlerjugend bittet vor allen Dingen die Lehrer, mitzuhelfen in diesem Kampf für unsere badischen Künstler. Jeder Lehrer soll in dieser Woche seinen Schülern Gedichte vorlesen von unseren alemannischen Dichtern, er soll ihnen Bilder zeigen von unseren Malern Hans Thoma, Hermann Daur [1870-1925]²⁴², Prof. Bühler usw. Diejenigen aber, welche es noch wirtschaftlich leisten können, sollen die Bücher der lebenden badischen Dichter kaufen, um sie in ihrem harten Kampf ums Dasein zu unterstützen. Wir wollen diesen Männern dankbar sein, die trotz schwerster Not ihren völkischen Idealen treu blieben und nimmer müde wurden, für die geistige Erneuerung des Volkes zu kämpfen.

Diesen Aufrufen von Kemper und Fritsch zu einer Woche für deutsche Kunst und Kultur folgend, stellte im Juli 1933 in Wolfach Herr Kunstmaler Eduard Trautwein in einem Schaufenster der Firma Rudolf Vivell eine Anzahl

²⁴¹ Der Kinzigtäl vom 28.6.1933.

²⁴² Lurz: Daur, Albert Hermann.

Gemälde und Zeichnungen aus, darunter *neue Portraits unseres Führers und Volkskanzlers, eine Gruppe Hitlerjugend, Wolfach- und Landschaftsbilder aus der Heimat u. a. m.*²⁴³ Der „Kinzigtälner“ merkte dazu an: *Eine Besichtigung sei jedermann bestens empfohlen.* Dort erschien am 1. Juli 1933 auch eine Anzeige mit dem Text: *Unterstützt die notleidenden Künstler unserer badischen Heimat.* – Die Kurzwarenhandlung von Rudolf Vivell, dem Schriftwart der NSDAP-Ortsgruppe Wolfach, in der Adolf-Hitler-Straße (Hauptstraße 10, heute Schlossapotheke) war die *parteiamtliche Verkaufsstelle für Uniformen und Zubehör der Formationen und Gliederungen der NSDAP*²⁴⁴. Sie war als einzige Firma zum Verkauf *parteiamtlicher Gegenstände* für das *Hoheitsgebiet Wolfach und die Umgebung von der Reichszeugmeisterei in München zugelassen*²⁴⁵.

In Hornberg wurde als *Abschluß der Badischen Heimatwoche, in der die Hitlerjugend im ganzen Lande die Künstler der Heimat durch viele Kundgebungen ehrte*²⁴⁶, am 1. Juli 1933 im Zeichensaal des Schulhauses eine *Schwarzwälder Kunstausstellung eröffnet*²⁴⁷:

*Dem Geschick und unermüdlichen Eifer des Hornberger Jungvolkführers, Lehrer Klenert*²⁴⁸, *ist es zu danken, daß diese Ausstellung, die nur einen Mangel, begrenzte Räumlichkeit, aufweist, ein gedrängtes, aber vielseitiges Bild des künstlerischen Schaffens des Gutachtales in Vergangenheit und Gegenwart bietet. [...] Berechtigte Beachtung fand ein Hitler-Portrait des Wolfbacher Malers Trautwein, der als der Kündler der Schönheiten seiner Heimat, des Kinzigtales, bekannt ist und sie in einer reichen Zahl prächtiger Zeichnungen, Skizzen usw. offenbarte.*

Der Schwerpunkt der Ausstellung lag auf den Werken der Gutacher Künstler Wilhelm Hasemann und Curt Liebich. Große Aufmerksamkeit erregte unter den Besuchern der von Liebich *entworfene und ausgeführte Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Gutach für Reichsstatthalter Robert Wagner*, der in seiner *originell-bäuerlichen Aufmachung* in der Karlsruher „Badischen Presse“ als *besonders gelungen* hervorgehoben wurde²⁴⁹. Außerdem waren Werke der Hornberger Maler W. Glück, H. Schäfer und Wilhelm Wurzel (1876-1918)²⁵⁰ sowie der Holzbildhauer Dorer und Fritz Haas zu sehen. Die *Frauenschaft Hornberg der NSDAP* veranstaltete gleichzeitig in den unteren Räumen des Schulhauses bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt einen Wohltätigkeitsbazar zugunsten ihrer sozialen Tätigkeiten. Der „Kinzigtälner“ berichtete über die Eröffnung der Ausstellung²⁵¹:

Schon am Donnerstag abend war Jungvolkführer Klenert mit der Hitlerjugend, dem Jungvolk und dem B. d. M. Hornberg und Gutach zu dem Hause von Professor C. Liebich in Gutach gezogen, um ihm eine schlichte Ehrung darzubringen. Die Ausstellung selbst wurde am Samstag morgen durch eine kleine Feier der Volks- und Bürgerschule Hornberg und der Schule Gutach-Hohenweg eröffnet. Ihr wohnten auch Frau Hasemann, die Gattin des großen Schwarzwaldmalers Hasemann und die bekannten Maler unserer engeren Umgebung, Professor C. Liebich mit Gemahlin und Eduard Trautwein-Wolfach bei. Heimatliche Dichter kamen in den Liedern und Gedichten der Schüler zum Wort, so Scheffel, Hebel, A. Gant[h]er²⁵², A. Hofheinz-Gysin²⁵³. Wohl nicht allzu oft mag das Badnerlied (Das schönste Land in Deutschlands Gau'n) in einer Schule gesungen worden sein. Hauptlehrer Flamm-Gutach²⁵⁴ sprach dann in beredten Worten von den tiefen seelischen Werten, die die Pflege heimatlicher Art in sich birgt. Er ging aus von dem Hohenlied Bogislav v. Selchows auf deutschen Nationalstolz „Du nennst mich klein in meinem Lieben“, warf ein kurzes Streiflicht auf die vergangene Zeit, da die Schätze unseres Volkstums, unsere Dome, das Nibelungenlied usw. gering geschätzt wurden, weil sie nicht modern waren, auf die Zeit, da man den, der sich die Mühe nahm, nach ihnen zu graben, als einen Toren verlachte. Damals herrschte volksfremder Geist, der selbst unschöpferisch, nur zu zerstören verstand. Das alles ist jetzt wie ein Spuk verweht und das Andenken daran wird vergessen sein, so wie ihre Bücher verbrannt wurden. Die vertrauten Namen unserer heimischen Dichter klangen an unser Ohr, eines Hebel, der vom armen Hirtenbüblein zum Prälaten aufstieg, dessen Lieder in so einfacher Form tiefe Lebensweisheit bergen, des Bauernpfarrers und Heimatdichters Hansjakob und des unvergeßlichen Liederdichters Scheffel, dessen Lieder erklingen werden, solange Zecher in fröhlichem Kreise beisammen sitzen. An die Dichter schließen sich ebenbürtig an unsere Maler, – Hasemann, der den Schwarzwald durch seine Bilder weit über seine Grenzen hinaus bekannt machte, W. Wurzel-Hornberg, Trautwein und Liebich, vor dessen

²⁴³ Der Kinzigtälner vom 1.7.1933.

²⁴⁴ Der Kinzigtälner vom 17.6., 12.9.1933, 13.11., 18.12.1934.

²⁴⁵ Der Kinzigtälner vom 13.11.1934.

²⁴⁶ Der Kinzigtälner vom 3.7.1933.

²⁴⁷ Schwarzwälder Kunstausstellung in Hornberg.

²⁴⁸ Lehrer Klenert wurde im April 1934 von der Volks- und Bürgerschule Hornberg an die Volksschule Villingen versetzt. Der Kinzigtälner vom 6.4.1934.

²⁴⁹ Schwarzwälder Kunstausstellung in Hornberg.

²⁵⁰ Zu den Lebensdaten siehe: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 37, 46.

²⁵¹ Der Kinzigtälner vom 3.7.1933.

²⁵² August Ganther (1862-1938). Bender: Ganther, August.

²⁵³ Die Mundartschriftstellerin Anna Hofheinz-Gysin (1881-1928) stammte aus Hornberg. Spaude: Hofheinz-Gysin, Anna. – Sie ist nicht verwandt mit dem von 1924 bis 1927 in Wolfach tätigen Landrat Dr. Camill Hofheinz (1874-1946). Die Amtsvorsteher der Oberämter, 322.

²⁵⁴ Reinhold Flamm, Mitglied der Gutacher NSDAP-Ortsgruppe und Kreisführer des NS-Lehrerbundes, war seit 1926 Lehrer in der Gutacher Schule „Hohenweg“ und wurde zum 10. April 1934 von Gutach nach Freiburg versetzt. Sein Nachfolger wurde Hauptlehrer Wilhelm Ringel aus Weitenau bei Schopfheim. Der Kinzigtälner vom 27.3., 31.3., 5.4.1934.

Kriegerdenkmäler wir in Erschütterung stehen, den man einst ablehnte, weil seine Werke zu sehr zu dem einfachen Mann sprachen. Zu der Jugend vor allem sprach der Redner. Sie solle den Geist unserer Künstler in sich wirken lassen, denn sie ist ausersehen, das Werk der deutschen Einheit zu vollenden, wozu die Aelteren nur noch die Bausteine herbeitragen können. Vor ihr steht das gewaltige Vorbild unseres Führers Adolf Hitler, der den jahrhundertealten Traum verwirklichte und den schlafenden Riesen, das deutsche Volk, aufweckte in die Wirklichkeit. Mit kurzen Worten erklärte dann Jungvolkführer Klenert die Ausstellung für eröffnet und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Mit dem Gesang des Horst Wessel-Liedes schloß die Feier.

Curt Liebich war im Gegensatz zu Trautwein kein Mitglied der NSDAP und wurde nach Angaben seines Enkels Werner Liebich vom *Berufsneid ideologisch angepaßter Kollegen* verfolgt²⁵⁵; die Kunstkammer in Karlsruhe verhängte über ihn auf dem Gebiet der Bildhauerei wegen *beruflicher Unfähigkeit* ein Berufsverbot.

3.1.5. Trautwein als Stützpunktleiter des „Kampfbundes für deutsche Kultur“

Für den völkisch und antisemitisch ausgerichteten „Kampfbund für deutsche Kultur“ (KFDK)²⁵⁶, der sich entschieden und zum Teil auch gewaltsam gegen die künstlerische Moderne richtete, war Trautwein von Dezember 1933 bis Juni 1934 als Stützpunktleiter in Wolfach tätig. In dem 1928 von Alfred Rosenberg (1893-1946)²⁵⁷, dem Chefideologen der NSDAP und Hauptschriftleiter des *Völkischen Beobachters*, im Auftrag Hitlers als „Nationalsozialistische Gesellschaft für deutsche Kultur“ gegründeten KFDK, der im Oktober 1933 etwa 38.000 Mitglieder in rund 450 Ortsgruppen hatte²⁵⁸, sammelten sich die rechtsextremen Außenseiter des Kulturlebens in der Weimarer Republik. Zugleich war beabsichtigt, mit dem Kampfbund neue Wählerschichten für die NSDAP im einflussreichen Bildungsbürgertum zu erschließen und diesem die NS-Weltanschauung zu vermitteln, denn die NSDAP hatte bis dahin in gehobenen Kreisen einen sehr schlechten Ruf wegen ihres meist radikalen Auftretens in der Öffentlichkeit. Im Gründungsaufwurf des KFDK vom Mai 1928 wird deutlich, gegen wen seine Arbeit gerichtet war²⁵⁹:

Wir stehen heute vor der Tatsache, daß Hand in Hand mit dem von volksfeindlichen Kräften geförderten politischen Niedergang auch ein planmäßiger Kampf gegen sämtliche deutschen Kulturwerte geführt wird. Rassefremdes Literatentum, verbündet mit den Abfällen der Großstädte, gefördert und finanziert durch gleichgerichtete schmarotzende Emporkömmlinge, hat sich mehr denn je zusammengenagt, um dem deutschen Charakter seine letzte Widerstandskraft gegen ihm feindliche Wesen zu rauben. Zu diesem Zweck wird durch Tausende bezahlte Federn alles Arteigene des Deutschen lächerlich zu machen versucht, werden andererseits dank des international verbundenen Presserings wirklich werteschaffende Kräfte auf allen Gebieten totgeschwiegen [...]. An Stelle des Volksgemäßen tritt auf allen kulturellen Gebieten der kulturelle Bastard offen in den Vordergrund [...]. An Stelle der germanischen Werte [...] wird bereits [...] Pazifismus, Feigheit, Schiebertum als fortschrittlich und geistig gepriesen.

Der Kampf gegen die Moderne galt den Mitgliedern des KFDK als *heroisch* und entsprach damit *dem Geist des Fronterlebnisses*²⁶⁰. Alle Bereiche der Kultur – Publizistik, Musik, Bildende Kunst, Architektur und Literatur – versuchte der KFDK in seinem Sinne zu beeinflussen und alle in diesen Bereichen tätigen Personen, die die Ziele des KFDK teilten, an sich zu binden und zu unterstützen. Außerdem bestand eine *besonders enge Arbeitsgemeinschaft zwischen Reichsjugendführung* und dem KFDK: der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, dem unter anderem die Hitlerjugend unterstellt war, gehörte zur Reichsleitung des KFDK, der Reichsgeschäftsführer des KFDK, Gotthard Urban, zum Stab der Reichsjugendführung²⁶¹. Der KFDK erstellte bereits im Vorfeld der Bücherverbrennungen 1933 eine *Schwarze Liste für Volksbüchereien* mit Schriftstellern, deren Werke aus den Büchereien ausgesondert werden sollten²⁶².

Die erste große Veranstaltung des KFDK im Kinzigtal war eine von Kreispropagandaleiter Otto Baum als Werbung für den Beitritt in diesen organisierte Serie kultureller Kundgebungen in Hausach, Wolfach, Haslach i. K. und Hornberg mit Reden von Pfarrer Wilhelm Maria Senn (1878-1940) aus Sickingen²⁶³, dem *geistigen Vorkämpfer des neuen Deutschlands*, über das Thema *Um das Ringen der deutschen Seele* und von Dr. Keith aus

²⁵⁵ Gutach. Heimat der Bollenhuttracht, 229.

²⁵⁶ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1710; Piper: Kampfbund für deutsche Kultur; Düsterberg: Kampfbund für deutsche Kultur; Lönnecker: „... Boden für die Idee Adolf Hitlers auf kulturellem Felde gewinnen“.

²⁵⁷ Rosenberg wurde im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet. Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 3160f.; Der Nürnberger Prozeß, passim.

²⁵⁸ Ende 1933 waren es bereits rund 680 Ortsgruppen. Ortsgruppenbewegung (mit Stützpunkten); Bollmus: Das Amt Rosenberg und seine Gegner, 29. – Zu Aufbau und Struktur des KFDK siehe: Stand der Organisation des Kampfbundes für Deutsche Kultur.

²⁵⁹ Zitiert nach Düsterberg: Kampfbund für deutsche Kultur.

²⁶⁰ Lönnecker: „... Boden für die Idee Adolf Hitlers“, 5.

²⁶¹ Stand der Organisation des Kampfbundes für Deutsche Kultur, 55.

²⁶² Graf: April/Mai 1933, 8, 14, 16; Listen von „auszusondernder“ Literatur.

²⁶³ Siebler: Senn, Wilhelm.

Karlsruhe, Landesleiter des KFDK in Baden, über die Frage *Was ist deutsche Kultur?*²⁶⁴ Die Kundgebung in Wolfach am 10. Oktober 1933 im Saal des Gasthauses Kranz, zu der auf Anordnung von Ortsgruppenleiter Albanus alle Parteigenossen in Uniform zu erscheinen hatten²⁶⁵, begann mit der vom Orchesterverein Wolfach²⁶⁶ gespielten Ouvertüre zur Oper „Egmont“ von Beethoven. Nach dem Vortrag von Dr. Keith folgten das Menuett aus der Militärsymphonie von Haydn und der Vortrag von Pfarrer Senn. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endete der Abend. Der „Kinzigtälner“ berichtete über dessen Verlauf²⁶⁷:

Mit zu den größten geistigen Frontkämpfern um unsere Idee gehört ohne Zweifel unser Landsmann H. H. Pfarrer Senn. [...] Nicht um aus propagandistischen Gründen heraus ein Lob spenden zu wollen, sondern aus übervollem Herzen reiner Begeisterung muß man sagen, daß der gottbegnadete Redner uns mit seinen Ausführungen ein großes Erleben geschenkt hat, das bestimmt nachhaltige Wirkung bei der Zuhörerschaft ausgelöst hat. Pg. Pfarrer Senn rang im wahrsten Sinne des Wortes um die Seele eines jeden Einzelnen der anwesenden Volksgenossen und die Kraft seiner Ueberzeugung und das Jugendfeuer seiner Begeisterung haben seiner Mission auch in Wolfach einen würdigen Erfolg angereicht. Wessen Herz gestern abend noch immer nicht aufgegangen ist, und wer nach dieser Botschaft noch immer den Kalk der Opposition nicht abstreifen konnte, dem ist nicht mehr zu helfen. Er wird ein ewiger Außenseiter bleiben und das Rad der Geschichte wird über ihn hinweggehen. [...] Nicht nur der Kranzsaal war bis auf den letzten Platz von hiesigem und auswärtigem Publikum aus weiter Umgebung besetzt, sondern auch das Parteilokal zum „Adler“ und das Gasthaus zum „Ochsen“, wohin die Reden durch Lautsprecher übertragen wurden, wiesen guten Besuch auf. [Dr. Keiths] Ausführungen über „Was ist die deutsche Kultur“ bildeten die theoretischen Grundlagen zur Rede des H. H. Pfarrers Senn. In tiefgeistigen Worten, die die Zuhörerschaft, trotz der gewissen Schwierigkeiten der Materie und der Neuheit des Gegenstandes als Versammlungsstoff, vom Anfang bis Schluß mit Interesse und sichtlicher Spannung verfolgte, [...] erläuterte [Keith] den Unterschied zwischen den Begriffen „Zivilisation“ und „Kultur“: [...] Im neuen Kampf um die Seele des Volkes muß der Grundstein gelegt werden, auf den der neue Staat aufbauen wird. [...] In zahlreichen Beweisen belegte der Redner, daß kein anderes Volk auf derart hohe kulturelle Hinterlassenschaften zurückblicken kann, als das deutsche. [...] Unsere Aufgabe ist es jetzt, der Ueberzivilisation, dem Zeitalter der Maschine den Kampf anzusagen und die Kräfte, die im Volke noch vorhanden sind, um einen neuen Volksstaat auf kultureller Basis aufzubauen, zu sammeln. Diese Sammlung der Kräfte hat sich der Kampfbund für deutsche Kultur zum Ziele gesetzt.

Seine fast zweistündigen Ausführungen hatte [Pfarrer Senn] in zwei Teile zerlegt, deren erster ein Appell zur Beendigung der immer noch andauernden innenpolitischen Befehdung des Nationalsozialismus und zur restlosen Eingliederung in den nationalsozialistischen Volksstaat, und deren zweiter, eine aus heißem Herzen gesprochene Mahnung zur Zurückfindung der deutschen Seele zur deutschen Kultur war. Zum ersten Teile führte er etwa aus: „[...] Wir erleben den Ostermorgen des deutschen Volkes. Ein langer Ostertag mit Licht und Sonne wird ihm folgen, wenn das deutsche Volk die Bedeutung der Stunde erkennt. [...] Adolf Hitler ist vom Herrgott berufen worden, das deutsche Volk vor dem Untergang zu retten und es steht uns nicht an, heute noch zu warten, wie einstens auf den Heiland gewartet wurde: „Bist Du es, oder kommt noch ein anderer?“ Nach Hitler kommt nichts mehr als das Chaos. Wer heute als Katholik noch beiseite steht, versündigt sich gegen den Himmel und das Vaterland. [...] In die neue Volksgemeinschaft muß jeder Deutsche mit offenen Armen aufgenommen werden. Wehe denen, die Wunden offen halten und damit die Volksgemeinschaft sabotieren! Der Hauptfeind der Welt und des Christentums ist der Jude. Das ist im bisherigen Staate nie erkannt worden. In Deutschland wird der Kampf gegen die Hochfinanz, gegen das internationale Judentum seinen Austrag finden. Deshalb gilt es zusammenzustehen in wahrer und echter Volksgemeinschaft“.

Im zweiten Teil führte der H. H. Redner aus: „Zum Bau eines neuen Reiches gehören Bausteine. Die deutsche Jugend bildet die neuen Steine zum Neubau, die Aelteren sind die alten Steine, die erst von Schlacken und Schmutz freigemacht werden müssen, um wieder mitverwandt werden zu können. Die deutsche Seele muß gereinigt werden. [...] Wir rufen nach Freiheit und Brot, dürfen aber den Ruf nach Freude nicht vergessen, denn was ist Brot ohne Freude! [...] Die Schule muß wieder das Volkslied durch das Kind in das Volk tragen. [...] Wo ein Beethoven seine Symphonien komponierte, wo ein Schubert seine unsterblichen Lieder sang, wurde Negermusik gespielt und Jazz getanzt. Der Jude versuchte, unser Geistesleben und unsere Moral zu zerstören, denn nur ein Volk ohne Geist und Moral ist willenlos untertänig. (Die Folgen jüdischer Zersetzungsarbeit bewies der Redner anhand verschiedener trauriger Beispiele.) Wenn die Reinheit wieder eingekehrt sein wird in die Jugend, wenn der Hitlerjunge einmal wieder anfangen wird, sein Mädels zu besingen, wenn der Familiensinn einmal wieder Geltung [be]kommen wird und der Kinderreichtum wieder zunimmt, dann ist die Zukunft uns.“ [...] Der Ortsgruppenführer, Pg. Albanus, sprach den Dank der Versamm-

²⁶⁴ Der Kinzigtälner vom 3. und 4.10.1933. – Ursprünglich waren die Kundgebungen in Hausach am 29., in Wolfach am 30. September, in Haslach i. K. am 2. und in Hornberg am 3. Oktober 1933 geplant, mussten aber wegen *Verhinderung der Redner* verschoben werden. Der Kinzigtälner vom 5., 11. und 27.9.1933.

²⁶⁵ Der Kinzigtälner vom 10.10.1933.

²⁶⁶ Scheffel: Festliches Jubiläums-Konzert.

²⁶⁷ Der Kinzigtälner vom 11.10.1933.

lung aus, mit dem gleichzeitigen Gelöbnis, die ganze Kraft für die restlose Durchführung der Volksgemeinschaft auf dem hiesigen Gebiete einzusetzen.

In seiner Funktion als *Fachberater für Kunst und Wissenschaft* der Wolfacher NSDAP-Ortsgruppe warb Trautwein bei der Monatsversammlung am 8. Januar 1934 im Parteilokal „Adler“ um Mitglieder für den KFDK und die Ortsgruppe der „Deutschen Bühne“; für den Februar kündigte er ein erstes Gastspiel der Frankfurter Theater-gesellschaft mit dem Stück „Die Metzelsuppe“ von August Hinrich (1879-1956) an, das jedoch nicht zustande kam²⁶⁸. Am 31. Januar 1934 veröffentlichte er im „Kinzigtäler“ einen offiziellen Aufruf zum Eintritt in den KFDK²⁶⁹:

Kampfbund für deutsche Kultur, Stützpunkt Wolfach.

Der Kampfbund für deutsche Kultur ist aus der Kraft eines umfassenden Zusammenschlusses schöpferisch kämpfender Deutscher ins Leben gerufen, um alle arteigenen Volkskultur-Werte des geistigen und charakterlichen Gebietes in Kunst, Wissen und Erziehung zu fördern und besonders weitgehend dem Volke nutzbar zu machen. Was noch zutiefst gefährdet ist, deutsches Seelentum, das schon durch eine vieljährige, skrupellose Zersetzung leidet und noch heute vom Gegner mit unsichtbaren, vergifteten Waffen geführt, wird in weiten Kreisen mit einer Ahnungslosigkeit und einem Gleichmut hingenommen als etwas abgefundenes. Keine äußere Volksfreiheit wird beständig sein, welche nicht in einer innerseelischen begründet ist.

Nicht allein die Zivilisation läßt unser Volk zu einem deutschen Kulturvolk werden, sondern ein gemeinsam höher-sittliches Bewußtsein, das Bewußtsein solcher Ewigkeitskräfte in uns als Gemeinschaft. Dann sind wir „Deutsche“. In diesem Kernpunkt stehen wohl unsere kulturschöpferischen Einzelkämpfer als Mahner; aber sie bleiben isoliert, wenn sie nicht in der Volksgemeinschaft aufgehen können, beziehungsweise sich nicht der Volksgenosse in Gemeinschaftsgefühl zu ihnen findet.

Die Zeit ist gekommen, da es gilt, der feindlichen Front eine eigene Front gegenüberzustellen. Nur ein großer tragender Zusammenschluß kann helfen, das lebendig Alte zu verteidigen und einig mit neu geschaffenen Werten Luft und Raum zu erkämpfen für das kommende Geschlecht. Wir rufen alle, die bereit sind, sich einzusetzen für die Erneuerung unserer geistigen, künstlerischen, körperlichen und sittlichen Grundlagen. Sie sollen in unsere Reihen treten und uns helfen, jeder in der Form, die ihm möglich ist: als Mitglied des Bundes, als Spender oder als beratender und fördernder Freund.

Das Ziel des Kampfbundes wird in §1 seiner Satzung²⁷⁰ wie folgt ausgesprochen: „Der Kampfbund für deutsche Kultur hat den Zweck, inmitten des heutigen Kulturverfalles die Werte des deutschen Wesens zu verteidigen und jede arteigene Aeußerung kulturellen deutschen Lebens zu fördern. Der KFDK. setzt sich als Ziel, das deutsche Volk über die Zusammenhänge zwischen Rasse, Kunst und Wissenschaft, sittlichen und willenhaften Werten aufzuklären. Er setzt sich zum Ziel, bedeutende, heute totgeschwiegene Deutsche in Wort und Schrift der Oeffentlichkeit näher zu bringen und so dem kulturellen Gesamtdeutschtum ohne Berücksichtigung politischer Grenzen zu dienen. Er setzt sich zum Ziel, durch Sammlung aller Kräfte, welche diese Bestrebungen teilen, die Voraussetzung für eine das Volkstum als ersten Wert anerkennende Erziehung in Schule und Hochschule zu schaffen. Er setzt sich namentlich das Ziel, im heranwachsenden Geschlecht aller Schichten des Volkes die Erkenntnis für das Wesen und die Notwendigkeit des Kampfes um die Kultur- und Charakterwerte der Nation zu wecken und den Willen für diesen Kampf um die deutsche Freiheit zu stählen.“

Eine große Anzahl Männer und Frauen aus allen Kreisen und Berufen hat sich bereit erklärt, den Kampf um deutsche Geistesfreiheit und Schöpfungsmöglichkeit zu eröffnen.

Aufnahme in den KFDK., Stützpunkt Wolfach. Mitglieder der NSDAP. und deren Nebenorganisationen zahlen für den Eintritt 50 Pfg., als Monatsbeitrag 30 Pfg.; Nichtmitglieder der Partei und deren Nebenorganisationen zahlen für den Eintritt RM. 3.--, als Monatsbeitrag RM. 1.--.

Der Stützpunkt Wolfach hat eine Abmachung getroffen mit dem Rhein-Mainischen Künstlertheater, Sitz Frankfurt a. M., welches in nächster Zeit mit seinen Aufführungen, einmal im Monat, beginnt. Damit ist unsern Einwohnern die beste Gelegenheit gegeben, guten Aufführungen der Bühnenkunst beiwohnen zu können.

Der Unterzeichnete bittet um weitgehende Kenntnisnahme dieser Werbung für den KFDK. Anmeldungen nimmt entgegen für Wolfach

Stützpunktleiter Ed. Trautwein, Waldstraße.

Bei der NSDAP-Monatsversammlung am 12. März 1934 im Parteilokal „Adler“ wies Trautwein auf den vom KFDK und der *Deutschen Bühne Wolfach* organisierten Auftritt des *Rhein-Mainischen Künstlertheaters* aus Frankfurt am Main mit dem Stück „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz (1878-1962) unter der Regie des Inten-

²⁶⁸ Der Kinzigtäler vom 9.1.1934.

²⁶⁹ Der Kinzigtäler vom 31.1.1934. – Einzelne Formulierungen des Textes stammen aus einem im Januar 1929 erschienenen Flugblatt des KFDK. Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 78-80. – Vgl. hierzu auch: Mitteilungen des Kampfbundes für deutsche Kultur 1 (1929), Nr. 1. – In Schiltach war im Dezember 1933 ebenfalls die Gründung einer Ortsgruppe des KFDK geplant. Der Kinzigtäler vom 14.12.1933.

²⁷⁰ Siehe: Satzungen des Kampfbundes für Deutsche Kultur.

danten Fritz Richard Werkhäuser (1900-1938)²⁷¹ am 21. März 1934 im Kranz-Saal hin²⁷²; der Vorverkauf lief über die Leiterin der NS-Frauenschaft Wolfach, Irma Haas²⁷³. Eine inhaltliche Ankündigung des Stücks erschien am 15. März 1934 in der neu eingeführten Rubrik *Kinzigtäler Kunstbeobachter* im „Kinzigtäler“²⁷⁴. Wegen einer NS-Kundgebung zur Eröffnung der *Arbeitsschlacht* am gleichen Abend um 19:30 Uhr²⁷⁵ wies Trautwein einen Tag zuvor im „Kinzigtäler“ darauf hin, dass die Aufführung erst im Anschluss an diese Kundgebung um 21 Uhr beginne²⁷⁶; er bat die Theaterbesucher, *sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, damit der Beginn keine weitere Verzögerung erleide*. Die Aufführung startete schließlich um 21:30 Uhr und führte zu einem *glänzenden Erfolg*, wie der „Kinzigtäler“ berichtete²⁷⁷: *es wurde von den hiesigen Theaterfreunden außerordentlich begrüßt, daß nach mehrjähriger Pause zum ersten Male wieder eine Theatergesellschaft ihren Weg nach Wolfach gefunden habe*.

Die Belebung des örtlichen Kulturlebens durch Veranstaltungen auch in kleinen Städten und Gemeinden geht auf eine Initiative des Kulturreferenten im Deutschen Gemeindetag, Dr. Otto Benecke (1896-1964)²⁷⁸ zurück; ihre Absicht war, *den Bauern das zu geben, was die Stadt nur in ihren eignen Mauern geben kann: Theater, Konzerte, Museen, und somit zugleich ideologischen Einfluss auf sie auszuüben; der Kulturwart des Dorfes müsse mit freudigem Herzen an die Arbeit gehen*. Diese *Kulturverbundenheit werde zweifellos auch befruchtend auf die Kulturproduktion einwirken*²⁷⁹. Die in den KFDK eingegliederte Nebenorganisation „Deutsche Bühne e. V.“ war in einer Anordnung von Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß am 11. April 1933 als *einzigste Theaterorganisation für die NSDAP anerkannt* worden²⁸⁰.

In der Rubrik *Nachrichten und Mitteilungen der Partei* veröffentlichte Trautwein als Leiter des KFDK am 11. Mai 1934 im „Kinzigtäler“ eine Ankündigung:

An alle Theaterbesucher von Wolfach und Umgebung!

Noch ist den Besuchern der letzten Aufführung das Lustspiel vom 21. März „Heimliche Brautfahrt“ in bester Erinnerung. Das Rhein-Mainische Künstlertheater bewies mit jenem ersten Auftreten in Wolfach seine vorzügliche Theaterkunst, welche von den Zuschauern mit vollster Aufmerksamkeit und reichem Beifall gewürdigt wurde. Es blieb ein allseitiger Wunsch lebendig, einer Aufführung dieser Wanderbühne baldigst wieder beiwohnen zu können, für eine solche hiermit wieder Gelegenheit geboten ist.

Es sei auch an dieser Stelle zur Kenntnis gegeben, daß das Rhein-Mainische Künstlertheater in der kulturellen Aufgabe im Theater des deutschen Volkes, des Reichsverbandes „Die Deutsche Bühne“ mit eingereiht steht und dadurch als Träger deutsch-völkischen Kulturgutes in hoher Beachtung steht. Diese Bühne ist für Wolfach vom „Kampfbund für Deutsche Kultur“ aufgenommen und es liegt an der Teilnahme der Bevölkerung, diese vorzügliche Wanderbühne auch für Wolfach zu erhalten.

Kampfbund für Deutsche Kultur

gez. Ed. Trautwein

Bei der nächsten Veranstaltung der *Deutschen Bühne Wolfach (Baden)* stand am 15. Mai 1934 im Kranz-Saal „Die deutschen Kleinstädter“ von August von Kotzebue (1761-1819) auf dem Programm, wiederum gespielt vom *Rhein-Mainischen Künstlertheater* unter der Regie des Intendanten Werkhäuser²⁸¹. Der „Kinzigtäler“ berichtete darüber²⁸²:

Der leichte, heitere und spöttische Ton, mit dem der Dichter das Kleinstadtleben von damals in seiner übertriebenen Wichtigkeit und komischen Gespreiztheit schilderte, mit dem Sichverlieren in Kleinigkeiten und den seltsam starren Gesetzen von Anständigkeit und Gesellschaftlichkeit, löste auch gestern abend wieder bei der Aufführung des Stückes auf der Kranzbühne durch das Rhein-Mainische Künstlertheater stürmischen Beifall aus. [...]

Es bleibt nur zu wünschen, daß das Ensemble vor Beginn der Theaterferien nocheinmal eine Gastspielreise unternimmt und dabei unsere Stadt nicht außer der Reihe läßt. Der zahlreiche Besuch von gestern abend hat jedenfalls wiederum bewiesen, daß man hier einen guten Kunstgenuß zu würdigen weiß.

²⁷¹ Werkhäuser war 1924/25 Dramaturg und Spielleiter in Mönchengladbach, 1925-1929 am Neuen Schauspielhaus in Königsberg, 1929 Direktor des Landestheaters für Ost- und Westpreußen, 1930-37 Intendant des Künstlertheaters für Rhein und Main in Frankfurt am Main und seit 1937 Intendant des Stadttheaters Koblenz. Deutsches Theaterlexikon VIII, 3247f., s. v. *Werkhäuser, Fritz Richard*.

²⁷² Der Kinzigtäler vom 13., 17., 20., 22.3. und 11.5.1934.

²⁷³ Der Kinzigtäler vom 17.3.1934. – Irma Haas war die Frau von Friedrich Haas, dem Bruder von SS-Führer Erwin Haas und Mitbesitzer der Firma Edelbranntweinbrennerei Haas & Bulacher. 175 Jahre Haas & Bulacher.

²⁷⁴ Der Kinzigtäler vom 15.3.1934.

²⁷⁵ Der Kinzigtäler vom 19.3.1934.

²⁷⁶ Der Kinzigtäler vom 20.3.1934.

²⁷⁷ Der Kinzigtäler vom 22.3.1934.

²⁷⁸ Benecke war auch Mitglied des Verwaltungsausschusses der Reichsmusikkammer und Leiter des Amtes für Konzertwesen. Zirlwagen: Biographisches Lexikon, 43-45, s. v. *Benecke, Otto*; Nachlass Benecke, Otto.

²⁷⁹ Kunst und Kulturpflege für das Land.

²⁸⁰ Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 49; Bollmus: Das Amt Rosenberg und seine Gegner, 40.

²⁸¹ Der Kinzigtäler vom 11., 12., 14. und 16.5.1934.

²⁸² Der Kinzigtäler vom 16.5.1934.

Nachdem im Juni 1934 auf Reichsebene der KFDK zur „NS-Kulturgemeinde“, die weiterhin unter der Leitung Rosenbergs stand, umgestaltet wurde, vereinigte sich die Wolfacher Ortsgruppe des KFDK mit der *Deutschen Bühne* zur „NS-Kulturgemeinde Wolfach“, die organisatorisch zur NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (KdF) gehörte. In der Rubrik „Bekanntmachungen der NSDAP“ wurden am 17. Oktober 1934 im „Kinzigtäler“ die Aufgaben und Absichten der neu gegründeten „NS-Kulturgemeinde“ verkündet²⁸³:

Sie ist Trägerin aller kulturellen, künstlerischen Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und ist beauftragt, diese hohen Werte deutscher Kunst allen Volksgenossen zugänglich zu machen. Kunst und Kultur sind im Dritten Reich eine Angelegenheit des ganzen Volkes. In wechselnder Folge wird die NS-Kulturgemeinde Abende ernsten und heiteren Charakters bieten, um in guter Theaterkunst, Konzerten, Filmen und Vorträgen Entspannung und Freude zu bringen und den Feierabend unseres Volkes würdig zu gestalten.

Hieraus erwächst für den Volksgenossen die innere Pflicht, dieses wahrhaft soziale Feierabendwerk durch Beitritt zur NS-Kulturgemeinde zu fördern. Quellen, die dem Volksgenossen unerreichbar waren, werden ihm erschlossen. Deutsche Kunst, die durch die NS-Kulturgemeinde vermittelt wird, wird auch ihm zufließen.

Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 1,- RM. (für Mitglieder mit steuerfreiem Einkommen Gruppe A von 0,20 RM.) erworben. Die Mitgliedskarte ist ein Personalausweis und verpflichtet, die Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde zu besuchen. (Beitrag bezahlbar bei Aushändigung der Mitgliedskarte.) [...]

*Um die billigen Eintrittspreise für die **Theateraufführung am kommenden Sonntag, 20. Oktober** zu erhalten, werden durch die NS-Blockwarte Listen zum Einzeichnen der Mitgliedschaft angeboten und dem Mitglied eine Beitritts-Erklärung zum Ausfüllen ausgehändigt. Die Beitritts-Erklärung wird innerhalb 8 Tagen abgeholt.*

Eine Liste liegt ebenfalls im Vorverkauf in der Buchhandlung Sandfuchs auf. Gleichzeitig kann die billige Theaterkarte vom Blockwart wie im Vorverkauf gekauft werden.

Dem Ortsverband Wolfach wurde die größte bad. Wanderbühne für das Spieljahr 34/35 (Oktober – Juli) zugeweiht.

Erste Aufführung am Samstag mittag 15.30 Uhr im Kranz-Saal für Jugend und Erwachsene „Schatzgräber und Matrosen.“²⁸⁴ Abends 20.15 Uhr Theaterverein „Thespi.“ [...] Ortsverband der NS-Kulturgemeinde.

Die Badische Jugendbühne des Staatstheaters, die von der Gebietsführung Baden der Hitlerjugend ins Leben gerufen wurde und deren Spielplan jeweils im Einvernehmen mit der Gaukulturabteilung der NSDAP festgelegt wird, hat die Aufgabe, gutes Theater, frei von jedem Schmiereneinschlag, in die kleineren Städte des bad. Landes hinauszutragen. Die Werbetätigkeit dieses künstlerisch guten Unternehmens für die Vorbereitung von Gastspielen ist von der Partei und ihren Nebengliederungen zu fördern.

Heil Hitler!

Kreiskulturwart: gez.: Ed. Trautwein.

Für die Unterbringung der 26 Mitglieder der HJ-Bühne des Staatstheaters Karlsruhe suchte die NSDAP-Ortsgruppenleitung per Anzeige im „Kinzigtäler“ freie Unterkünfte²⁸⁵. Diejenigen Volksgenossen, die freie Quartiere zur Verfügung stellen könnten, sollten sich in Listen eintragen. Auch Spenden für die Unterbringung der Schauspieler in Gasthäusern waren willkommen. Die geplante Nachmittagsaufführung fiel aus; das gleiche Stück kam jedoch einen Tag später in Haslach i. K. zur Aufführung, zu der die interessierten Mitglieder der HJ, des JV und des BDM kostenlos transportiert wurden²⁸⁶. Über die Aufführung des Lustspiels „Theaterverein Thespi“ von Kurt Sellnick (1894-1975)²⁸⁷ unter der Regie von Karl Kleinath am Abend schrieb der „Kinzigtäler“²⁸⁸:

Auf der Suche nach einem Volksstück, das dazu verhelfen sollte, das Theater wirklich echten deutschen Sinnes dem deutschen, insbesondere aber dem Provinzpublikum zurück zu erobern, hat Kurt Sellnick einen prächtigen Einfall gehabt: er schuf in humoristischem Rahmen das in Wahrheit traurige Konterfei eines Kleinstadt-Theatervereins, wie solches das vergangene Zeitalter liberalistisch-jüdischer Flachheit in Unmengen erstehen ließ und die zum Teil heute noch ihr „kulturförderndes“ Unwesen treiben. Er zeigte ein Musterbeispiel ihrer schlimmsten Sorte, die in Stücken blutrünstiger Ritter- oder Räuberromantik und schwulen Schmalzes durch den komischen Ernst, die unbehilflichen Uebertreibungen und einer mehr als dilettantenhaften Darstellungskunst bei einem meist kritiklosen Publikum Beifall suchten und auch fanden. Kurt

²⁸³ Der Kinzigtäler vom 17.10.1934.

²⁸⁴ Theaterstück von Bernhard Blume (1901-1978) nach dem Roman „Die Schatzinsel“ von Robert Louis Stevenson. Wierschin: Dem Andenken Bernhard Blumes.

²⁸⁵ Der Kinzigtäler vom 19.10.1934.

²⁸⁶ Der Kinzigtäler vom 20.10.1934.

²⁸⁷ Sellnick, Kurt.

²⁸⁸ Der Kinzigtäler vom 22.10.1934.

Sellnick nennt sein neues Stück, das erst Mitte September in Karlsruhe uraufgeführt wurde²⁸⁹, ein Lustspiel und stellt dieserhalb drei Akte lang Typen auf die Bühne, Typen zwerchfellerschütternder Komik, die man als übertrieben zu bezeichnen geneigt wäre, wenn sie es nicht tatsächlich in nicht zu kleiner Zahl gäbe im Leben. Nicht minder als die Bilder ist auch der Text durchweg glänzend. [...] Die vorgestrige Aufführung im Kranzsaal durch die Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters kann, trotz der nicht gerade 100 prozentigen vorausgegangenen Organisation, auf einen für die Einführung bedeutsamen Erfolg zurückblicken. [...] Lebhafter Beifall auf offener Szene und wiederholte Vorhänge bewiesen, daß das Stück eingeschlagen hat und daß es die Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters verstanden hat, sich für künftige Vorstellungen, nach Ausmerzung einiger kleiner, äußerlicher Schönheitsfehler, alle Sympathie und ein bestimmt volles Haus zu sichern. Die neue Volkskultur ist auch bei uns im Werden! –sy.

Dies zeigt, dass der KDFK auch auf lokaler Ebene und unter dem neuen Namen „NS-Kulturgemeinde“ die gleichen Feindbilder bekämpfte, die schon 1928 in seinem Gründungsaufwurf genannt wurden.

In der NSDAP-Monatsversammlung am 1. April 1935 im Parteilokal „Adler“ warb Pg. Eduard Trautwein für den Beitritt in die NS-Kulturgemeinde, der für den restlichen Teil des Spieljahres zu einem ganz außerordentlich billigen Preis vollzogen werden konnte²⁹⁰.

Die Badische Bühne Karlsruhe führte am 19. Januar 1939 im Wolfacher Kranz-Saal und am 24. Januar 1939 in Haslach i. K. das Stück „Heimat“ von Hermann Sudermann (1857-1928) auf²⁹¹.

3.1.6. Trautweins Arbeit als NS-Kreiskulturwart

Bei einer Tagung der Politischen Leiter des Kreises Wolfach am 9. Februar 1934 in Hausach wies Kreisleiter und Gauinspektor Adolf Schuppel in einem Referat darauf hin²⁹², dass das Jahr 1934 ein *Jahr der Schulung* sein solle. Jeder Parteigenosse müsse *das Ideengut des Nationalsozialismus in sich aufnehmen* und von *berufenen Männern, den im Kampf bewährten Führern, erzogen* werden; eine *junge Führerschicht* werde *so herangezogen werden, die in alle Zukunft hinein das Banner trägt*. Trautwein griff diese Vorgaben Schuppels auf und absolvierte im Juli 1934 in Ettlingen in der „Führerschule Wilhelmshöhe“²⁹³ einen Kurs für NSDAP-Kreiskulturwarte. Am 9. Juli 1934 wurden die Teilnehmer zu einer Führung durch Ettlingen mit dem Bürgermeister Gustav Kraft eingeladen, die in der Hutterkreuzbrauerei endete²⁹⁴. Die Besichtigung der Brauerei musste jedoch abgebrochen werden, da die Kursteilnehmer wegen der *Vorkommnisse im Reich*²⁹⁵ in die „Wilhelmshöhe“ zurückberufen wurden; auch auf den vom Ettlinger Verkehrsverein organisierten Volksliederabend in der städtischen Festhalle mussten sie verzichten. Nach dem Kurs übernahm Trautwein ehrenamtlich die Leitung der *Hauptstelle Kultur* in der Wolfacher Kreispropagandaabteilung²⁹⁶. Sein direkter Vorgesetzter war Kreispropagandaleiter Otto Baum²⁹⁷ (1880-1948), der wiederum dem Gaupropagandaleiter in Baden, Adolf Schmid²⁹⁸ (ab 1934; * 1905, † unbekannt), unterstand. Disziplinär übergeordnet war den Propagandaleitern der Wolfacher Kreisleiter, bis 1934 Adolf Schuppel, von 1934 bis 1939 Eugen Baumann²⁹⁹, und der Gauleiter Robert Wagner. Die Richtlinien *zur Verwirklichung des kulturellen Willens des Führers* für sämtliche Dienststellen der Partei und deren angeschlossenen Verbände, die sich mit Propaganda, Film oder Rundfunk befassten, legte Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels fest³⁰⁰. (Die *Hauptstelle Film* in der Kreis-Propagandaabteilung in Wolfach wurde von Richard Oehler aus Gutach, die *Hauptstelle Rundfunk* von Julius Hennhöfer aus Kinzigtal geleitet³⁰¹.)

Als Kreiskulturwart gestaltete und kontrollierte Trautwein das örtliche Kultur- und Vereinsleben nach den Vorgaben der *Amtsleitung Kultur* in der Reichspropagandaleitung³⁰²:

²⁸⁹ Bericht über die Uraufführung im Karlsruher Konzerthaus in: Badische Presse vom 15.9.1934. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2121770>. Internet, 6.1.2016.

²⁹⁰ Der Kinzigtäler vom 2.4.1935.

²⁹¹ Der Kinzigtäler vom 9.1.1939.

²⁹² Der Kinzigtäler vom 9.2.1934.

²⁹³ Badische Presse vom 10.7.1934. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2120777>. Internet, 6.1.2016. – Die „Wilhelmshöhe“ wurde 1898 als Naturheilsanatorium eröffnet, von 1899 bis 1914 als Kurhotel, im 1. Weltkrieg als Lazarett und ab 1927 als Sportinternat betrieben; im 3. Reich entstand hier ein Olympia-Stützpunkt. Am 3. April 1934 begann dort ein Lehrgang der Gaupropagandaleitung, an dem sich sämtliche 40 Kreispropagandaleiter des Gaues Baden beteiligten, darunter auch der Wolfacher Kreispropagandaleiter Otto Baum. Die Leitung hatte der Rundfunkreferent der Landestelle Baden-Württemberg im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, SA-Sturmführer Kleinwort. Dies war der erste Lehrgang dieser Art im ganzen Reich. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die „Wilhelmshöhe“ zunächst als Altersheim und ab 1985 vom Kunstverein Wilhelmshöhe als Atelier und Ausstellungsraum genutzt. Eigel: Die Ettlinger Wilhelmshöhe; Kunstverein Wilhelmshöhe Ettlingen e. V.; Badische Presse vom 4.4.1934, Abendausgabe; Der Kinzigtäler vom 5.4.1934.

²⁹⁴ Badische Presse vom 10.7.1934. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2120777>. Internet, 6.1.2016.

²⁹⁵ Möglicherweise ist mit den „Vorkommnissen im Reich“ die kurz zuvor stattgefundene, als „Röhm-Putsch“ bezeichnete Ausschaltung der SA gemeint.

²⁹⁶ Zur Organisation der NSDAP-Propagandaabteilung siehe: Organisationsbuch der NSDAP, 297.

²⁹⁷ Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 7.

²⁹⁸ Rößler: Baden-Baden unter dem Hakenkreuz, 99.

²⁹⁹ Zu Baumann siehe Anmerkung 708.

³⁰⁰ Organisationsbuch der NSDAP, 295, 297.

³⁰¹ Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach, 7.

³⁰² Organisationsbuch der NSDAP, 301f.

- *künstlerisches Schaffen im Sinne des gestaltenden Ausdruckes der nationalsozialistischen Weltanschauung anzuregen, zu fördern, zu überwachen und in der Propaganda der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände einzusetzen*
- *Erlaß von Richtlinien und Anordnungen über Fragen der architektonischen Gestaltung von Denkmälern und solchen Bauwerken, die der öffentlichen Tätigkeit der nationalsozialistischen Bewegung dienen*
- *Erlaß von Richtlinien und Weisungen über alle anderen Fragen der künstlerischen Formgebung von Symbolen, Gegenständen usw., die in der öffentlichen Tätigkeit der nationalsozialistischen Bewegung Verwendung finden*
- *Erlaß von Richtlinien und Anordnungen für die künstlerische Umrahmung von Kundgebungen und Gestaltung des Inhalts nationalsozialistischer Feiern durch den Einsatz kultureller Mittel*
- *Aufstellung von Beispielprogrammen für Feiern der nationalsozialistischen Bewegung und für die Rahmgestaltung nationalsozialistischer Kundgebungen auf der Grundlage der in der Kampfzeit gewachsenen Gestaltungstradition*

Im Oktober 1934 erließ der Gauleiter Robert Wagner in Karlsruhe eine Anordnung über die *Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen bei den Dienststellen der Partei*³⁰³. Politische Veranstaltungen mussten von nun an mindestens vier Wochen vor dem Termin bei den Dienststellen der NSDAP angemeldet und genehmigt werden; je nach Reichweite waren dafür die Ortsgruppen-, Kreis- oder Gauleiter zuständig. Entsprechendes galt auch für die *Veranstaltung von Vorträgen kultureller Art, die Aufführung von Theaterstücken, die Veranstaltung von Konzerten, von Deutschen Abenden, Filmvorführungen, Lichtbildervorträgen usw.* Der Anmeldung war ein ausführliches Programm beizufügen. Diese Anordnung galt für *sämtliche Gliederungen und Nebenorganisationen der Partei, ebenso wie für Vereine, Verbände, Organisationen einschließlich der den kommunalen Behörden angeschlossenen Verkehrsvereine und ähnlichen Organisationen ohne Rücksicht darauf, ob die Veranstaltungen öffentlich oder nur einem beschränkten Mitgliederkreis zugänglich waren.* Ausgenommen waren nur die *Veranstaltungen konzessionierter Theaterunternehmungen, der Lichtspieltheater mit festem Sitz und der Gau-filmstelle.* Die Rechte und Pflichten der Orts- und Kreiskulturwarte legte die Anordnung genau fest:

Für öffentliche Veranstaltungen kultureller Art, die von den Gliederungen und Nebenorganisationen der Partei oder von Verkehrsvereinen in Verbindung mit kommunalen Behörden veranstaltet werden, hat der Ortskulturwart (bzw. bei größerer Reichweite der Kreiskulturwart oder der Gaukulturwart) das Recht und die Pflicht der Mitgestaltung des Programms. Kulturelle Veranstaltungen, die von irgend welchen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung oder von behördlichen Organisatoren des neuen Staates veranstaltet oder getragen werden, müssen in ihrer Programmgestaltung Beispiele nationalsozialistischen Kulturwissens sein. Daß dies für die Zukunft überall gewährleistet ist, gehört zum Verantwortungsbereich des Ortsgruppenleiters, des Kreisleiters und der von ihnen berufenen Kulturwarte ihres Bereiches.

In der NSDAP-Monatsversammlung am 1. Oktober 1934 warb Trautwein als Kreiskulturwart für den *Besuch der kommenden Vorstellungen der HJ-Bühne des Staatstheaters Karlsruhe*³⁰⁴.

Die NSDAP-PO ("Parteiorganisation") mit ihren sämtlichen Gliederungen und allen ihren Amtsleitern und Amtswaltern sowie die DAF und die NS-Frauenschaft waren zur Teilnahme an der NSDAP-Kreistagung am 11. November 1934 in Haslach i. K. verpflichtet³⁰⁵, die in *mehr als über einem Dutzend Sondertagungen der einzelnen Fachschaften und Organisationen Grundlage* wurde für die der Tagung folgenden *Arbeitswochen*³⁰⁶. Auch Eduard Trautwein nahm in seiner Funktion als Kreiskulturwart an dieser Tagung teil und begrüßte die Gäste mit einem Sinnspruch. Der „Kinzigtälner“ berichtete über den Verlauf der Tagung³⁰⁷:

Und trotz all dem Vielen kein Murren und Klagen, kein sich Zerfleischen wie ehemals in Klassen- und Meinungsgegensätzen, sondern überall ein stiller, unverdrossener, fanatischer Wille zu gemeinsamer Arbeit, ein kämpferisches Vorwärts und durch für unser über alles geliebte Vaterland.

*Ein frisches, freudiges „Heil Hitler, PO!“ und ein hundertfältiges Echo: „Heil Hitler, Kreisleiter!“ vor der Stadthalle und schon erfolgte der **Einmarsch** und die feierliche Begrüßung der hereinkommenden Fahnen. Von der festlich geschmückten Bühne herab begrüßte unser Kreisadjutant Haas die große Versammlung und ihre Gäste, ein Sinnspruch des Kreiskulturwarts [Eduard Trautwein] („Kreuzfahrer“) fand dankbare Aufnahme und dann durften wir unsern alten bekannten Pg. **Heinz Baumann**, den jetzigen Schulungsleiter des Gau's Baden, wieder einmal in einer seiner inhaltsreichen, stil- und formvollendeten Reden hören. [... Er] führte uns die einzigartige Harmonie von Leben und der Lehre unseres Führers Adolf Hitler vor Augen, zeigte Ausgang und Ziel der rassischen und kulturellen Grundlinien des Nationalsozialismus auf, indem er das schöpferische Schaffen der nordischen Rasse durch alle Zeiten hindurch geschichtlich darlegte und unser blutmäßiges Ziel klar werden ließ. Zurück zur deutschen Eigenart, zurück zum Dienertum am Staate, zurück*

³⁰³ Wagner: Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen.

³⁰⁴ Der Kinzigtälner vom 2.10.1934.

³⁰⁵ Der Kinzigtälner vom 10.11.1934.

³⁰⁶ Der Kinzigtälner vom 12.11.1934.

³⁰⁷ Der Kinzigtälner vom 12.11.1934.

zu sozialer Gemeinschaft und Ehre! Und er beantwortete schließlich seine dritte Frage mit einem lauten „Ja“, indem er darauf hinwies, wie das müde, resignierte Volk von vor 1933 heute zusammengeschweißt da steht, bereit ist mit eigenem Leib die Brücken zu schlagen für die deutsche Zukunft und zu glauben an den Führer, an die sieghafte Kraft unserer Bewegung und an das deutsche Volk! Tosender Beifall, ein nochmaliges „Schließt die Reihen!“ des Kreisadjutanten und ein spontaner Sang der deutschen Lieder beschloß den Vormittag.

Nachdem die hungrigen Mägen durch ein ebenso schmackhaftes wie billiges Eintopfgericht gestillt waren (die NS-Frauenschaft hat sich hier Anerkennung verdient), ging es zu den **Arbeitstagungen** der einzelnen Fachschaften, wo [...] durch Vorträge und Uebermittlung von Dienstanweisungen das Marschziel für die kommenden Wochen erkennbar gemacht wurde. [...]

Mit einem Sieg Heil auf Adolf Hitler, unsern Retter und Führer, klang die Tagung in schöner Weise aus.

3.1.7. Trautwein als Politischer Leiter der NSDAP

Als Stützpunktleiter des *Kampfbundes für deutsche Kultur* und Kreiskulturwart gehörte Eduard Trautwein zu den *Politischen Leitern* der NSDAP; diese dienten der *politischen Überwachung, propagandistischen Ausrichtung und weltanschaulichen Schulung der in der NSDAP organisierten Bevölkerung*³⁰⁸. Vom *Politischen Leiter* wurde die Bevölkerung seines Bereichs über Karteien und Fragebögen bis in alle Lebensbereiche hinein kontrolliert.

Bei einer Tagung der Politischen Leiter des Kreises Wolfach am 9. Februar 1934 in Hausach schilderte Kreisleiter und Gauinspektor Schuppel in einem Referat *in scharfen Strichen den Nationalsozialisten, den Kämpfer, den Prediger, den Missionar am Volk, dem sein Volk alles, dem das eigene Ich nichts mehr bedeutet*³⁰⁹:

Jeder Amtsleiter, der berufen ist, das mitzuleiten, was geschaffen wurde, trägt ein Stück Soldatentum in sich, ist politischer Soldat auf vorderstem Posten, ist Kämpfer und Diener zugleich für die große Idee. Durch zielklare Tat, durch reines Wollen und Streben, durch unermüdlige Hingabe an das Ganze, muß er immer wieder die Würdigkeit erweisen, muß zeigen, daß Dienst am Ganzen das Höchste ist. Nur wer unermüdllich an sich selbst arbeitet, nur wer sich selbst zum reinen und wahrhaften Nationalsozialisten formt, der kann diese große Verpflichtung erfüllen. Zwei Grundpfeiler sind es, die jeder Einzelne in seinem Herzen unterbauen muß: Treue und Gehorsam. So bilden die politische Leiter eine untrennbare Gemeinschaft, einen Orden gleichsam, in den nur die Allerbesten aufgenommen werden können. [...]

Das Jahr 1934 soll und wird das Jahr der Schulung sein. Jeder Parteigenosse muß das Ideengut des Nationalsozialismus in sich aufnehmen, muß von berufenen Männern, den im Kampf bewährten Führern, erzogen werden. Eine junge Führerschicht wird so herangezogen werden, die in alle Zukunft hinein das Banner trägt.

Der Gauinspektor erhielt für sein Referat von den anwesenden Parteigenossen *begeisterten Beifall*:

Alle wissen: Er ist unser Ziel und Weg. – Alle geloben: Er sei uns Vorbild im Wollen und Vollbringen.

Bei dieser Tagung wurden auch *Richtlinien über die bevorstehende große Verpflichtung der politischen Leiter* ausgegeben, die im Rahmen der *Ehrentage der NSDAP* vom 23. bis 27. Februar 1934 reichsweit in allen NS-Gauen stattfand. Anlass waren mehrere Jahrestage³¹⁰:

Am 23. Februar starb vor vier Jahren Horst Wessel, am 24. Februar 1920 sprach Adolf Hitler in der ersten großen Versammlung der NSDAP in München; in dieser Versammlung wurden die 25 Thesen der NSDAP verlesen und programmatisch verkündet. Der 24. Februar 1920 ist daher für die Bewegung für alle Zeiten einer der denkwürdigen Tage. Am 26. Februar 1925 erschien nach der damaligen Aufhebung des Parteiverbotes der „Völkische Beobachter“ wieder. [...] Nach seiner Festungshaft sprach am 27. Februar 1925 der Führer zum ersten Male wieder in München. An demselben Tage wurde die NSDAP in München wieder ins Leben gerufen.

Die Vereidigung der Politischen Leiter des Kreises Wolfach fand am 25. Februar 1934 in Karlsruhe statt. Kreisadjutant Alfred Haas³¹¹ wies im „Kinzigtäler“ vom 14. Februar darauf hin, dass *jeder, der ein Amt in der Partei habe, vereidigt werden müsse. Zu vereidigen seien nicht nur Parteigenossen, sondern auch diejenigen Nicht-Parteigenossen, die in den Unter- und Nebengliederungen der Partei, z. B. NSBO, NS-Hago, NS-Frauenschaft usw., ein Amt inne haben*³¹². Politische Leiter, die gleichzeitig einen SA- oder SS-Rang haben, seien selbstverständlich im *PO-Dienstanzug zu vereidigen*. Alles unterstehe an diesem Tag dem Kommando des Gauinspektors

³⁰⁸ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2209.

³⁰⁹ Der Kinzigtäler vom 9.2.1934.

³¹⁰ Der Kinzigtäler vom 21.2.1934.

³¹¹ Der aus Wolfach stammende Kaufmann Alfred Haas wurde am 8. Januar 1934 zum neuen Bürgermeister von Hausach ernannt und am 5. März 1934 in Anwesenheit von Gauinspektor Adolf Schuppel, Ortsgruppenleiter Hackelberg und dem stellvertretenden Bürgermeister und Gemeinderat Heinrich Petersen offiziell in sein Amt eingeführt. In Hausach stieß dies auf einigen Widerstand, dem die NSDAP-Ortsgruppe Hausach in einer Verlautbarung in den örtlichen Zeitungen unter der Überschrift *Die Wahrheit über Hausach* in scharfer Form entgegen trat. Der Kinzigtäler vom 9., 18.1. und 6.3.1934.

³¹² Der Kinzigtäler vom 14.2.1934.

und Kreisleiters Pg. A. Schuppel, Hornberg. Am 17. Februar gab es im großen Saal des Bahnhof-Hotels in Hausach eine Tagung zur Vorbereitung, zu der von Haas per Kreisbefehl *unbedingtes Pflichterscheinen* für alle Politischer Leiter angeordnet wurde³¹³. Zwei Tage später teilte Ortsgruppenleiter Albanus im „Kinzigtäler“ seinen Parteigenossen mit³¹⁴:

Die Verfügung des Kreisleiters zur Kenntnisnahme: An der Vereidigung am 25. Februar in Karlsruhe haben alle Amtswalter und politischen Leiter der Ortsgruppe sowie sämtliche Amtswalter aller Nebenorganisationen teilzunehmen. Wer nicht vereidigt wird, darf kein Amt mehr in der Partei innehaben. [...] An dem Appell am Mittwoch, den 21. Februar abends 8 Uhr in Hausach haben alle Amtswalter, die im Besitze einer Uniform sind, teilzunehmen.

Die Hinfahrt zur Vereidigung erfolgte am 25. Februar mit einem Sonderzug, der in Schiltach um 4:55 Uhr abfuhr und in Karlsruhe um 7:26 Uhr ankam; die Reichsbahndirektion Karlsruhe gewährte eine Fahrpreisermäßigung von 75%³¹⁵. Die Rückfahrt ab Karlsruhe erfolgte um 18:55 Uhr, Ankunft Wolfach 21:13 Uhr³¹⁶. Über den Verlauf der Kundgebung im Stadion der Technischen Hochschule Karlsruhe berichtete der „Kinzigtäler“³¹⁷:

In den frühesten Morgenstunden bereits waren die Sonderzüge aus Offenburg, Pforzheim, Schiltach usw. in der Landeshauptstadt eingetroffen und brachten die Tausende politischen Führer der Bewegung aus den Kreisen Bretten, Bruchsal, Pforzheim, Ettlingen, Rastatt, Oberkirch, Kehl, Offenburg, Wolfach und Bühl. Von unserem Kreis Wolfach waren nicht weniger als über 500 Teilnehmer gekommen. Ab halb neun Uhr begann der Aufmarsch der Organisationen von den verschiedenen Plätzen aus zum Stadion. Die Teilnehmer der Züge wurden von den Tausenden und Abertausenden Passanten begeistert begrüßt, immer wieder ertönte neue Marschmusik und die SA-Standarte 149 hatte entlang der Aufmarschstraße ihre Stürme zur Spalierbildung beordert. Die Durchführung der Organisation, die ausgezeichnet klappte, lag in den Händen der Kreisleitung mit Kreisleiter Worch³¹⁸ an der Spitze.

Auf dem Stadion hatten sich bis halb 10 Uhr über 9000 Politische Leiter, 3000 HJ- und JV-Führer, BdM-Führerinnen und Abteilungen des FAD eingefunden, ferner waren Kriegervereinsabteilungen, die studentischen Korporationen in Wicks und sonstige Organisationen angetreten. Um das Oval des Platzes wehten an großen Masten die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution und das Mittelstück des Stadions umsäumten nahezu 10 000 Zuschauer. Verschiedene Trachtenkapellen waren erschienen, so die Hanauer und die Gutacher. Die Fahnenabordnungen hatten zum größten Teil auf der Tribüne Aufstellung genommen. [...]

*Nachdem Kreisleiter Worch Meldung erstattet hatte, ergriff **Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner** das Wort. Für die Heranbildung und Erziehung von Fachleuten seien früher erhebliche Mittel von der Nation aufgewendet worden, jedoch nie für die politische Schulung. Darin sei nun durch die nationalsozialistische Bewegung ein Wandel eingetreten. Die PO habe die Sonderaufgabe übernommen, eine politische Führerschicht heranzubilden. Noch schwere Aufgaben seien zu erfüllen, aber wenn wir treu hinter dem Führer stehen, brauche uns um die Zukunft des deutschen Volkes nicht bange zu sein. Der Redner brachte ein Siegel auf Adolf Hitler aus, in das die Menge begeistert einstimmte.*

Hiernach wurde die Vereidigung aus München durch Großlautsprecher übertragen³¹⁹. Wuchtig hallten die Worte Baldur von Schirachs, Leys und von Rudolf Heß über den Platz und es war ein feierlicher, unvergeßlicher Moment, als die 12 000 die Hand zum Schwur erhoben und das Gelöbnis, dem Führer zu dienen, zum Himmel stieg.

Die im Radio live übertragene Vereidigungsrede auf dem Königsplatz in München hielt Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß³²⁰:

Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Adolf Hitler schwört, schwört für Deutschland. Schwört auf das größte Deutschland, dessen Söhnen und Töchtern überall in der Welt die Heimat jetzt durch mich feierliches Gedenken sendet.

Bevor ich zur Vereidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mit schwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht.

Wir kommen zum Eide. Sprecht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

³¹³ Der Kinzigtäler vom 14.2.1934.

³¹⁴ Der Kinzigtäler vom 19.2.1934.

³¹⁵ Der Kinzigtäler vom 21.2.1934.

³¹⁶ Der Kinzigtäler vom 23.2.1934.

³¹⁷ Der Kinzigtäler vom 26.2.1934.

³¹⁸ Bierbrauer Willi Worch (1896-1972) stammte aus Straßburg, gehörte zu den Gründungsmitgliedern der SA und NSDAP in Baden und war von 1932 bis 1944 NSDAP-Kreisleiter in Karlsruhe. Koch: Willi Worch.

³¹⁹ Ausführlicher Bericht dazu im Kinzigtäler vom 26.2.1934.

³²⁰ Der Kinzigtäler vom 26.2.1934.

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, Ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen.

Es folgte ein dreifaches *Sieg Heil* auf den Führer. Zum Abschluss der Feier sangen die Teilnehmer gemeinsam das Lied *Volk an's Gewehr*, dessen antisemitischer Text der Wolfacher Kreiskassenwart Josef Gißler im Auftrag der Kreisleitung vier Tage zuvor im „Kinzigtäler“ zur *gefl. Kenntnisnahme* durch die Politischen Leiter veröffentlichten ließ³²¹:

*Siehst du im Osten das Morgenrot,
ein Zeichen zur Freiheit, zur Sonne?
Wir halten zusammen, ob lebend, ob tot,
mag kommen, was immer da wolle!
Warum jetzt noch zweifeln, hört auf mit dem Hadern!
Noch fließt uns deutsches Blut in den Adern.
.: Volk ans Gewehr. .:.*

*Viele Jahre zogen dahin.
Geknechtet das Volk und betrogen.
Verräter und Juden hatten Gewinn,
sie fordern Opfer Legionen.
Im Volk geboren erstand uns ein Führer,
gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder.
.: Volk ans Gewehr .:.*

*Deutscher, wach auf nun und reih dich ein,
wir schreiten dem Siege entgegen,
frei soll die Arbeit und frei wollen wir sein
und mutig und trotzig verwegen.
Wir ballen die Fäuste und werden es wagen;
es gibt kein Zurück mehr und keiner darf zagen!
.: Volk ans Gewehr .:.*

*Wir Jungen und Alten, Mann für Mann,
umklammern das Hakenkreuzbanner;
ob Bauer, ob Bürger, ob Arbeitsmann,
sie schwingen das Schwert und den Hammer;
sie kämpfen für Hitler, für Arbeit und Brot:
Deutschland, erwache! Juda – den Tod.
.: Volk ans Gewehr .:.*

Das 1931 entstandene Lied, dessen Text und Melodie von Arno Pardun stammen, gehörte zu den bekanntesten Propagandaliedern des Dritten Reichs³²².

Nach der Vereidigung marschierten die *braunen Kolonnen in die Stadt, und Reichsstatthalter Wagner nahm vor dem Rathaus den Vorbeimarsch der politischen Leiter und HJ-Führer ab, der über dreiviertel Stunden benötigte*. Auch hier *umsäumten wiederum Tausende und Abertausende die Durchmarschstraßen und besonders den Marktplatz und jubelten den Kämpfern der nationalsozialistischen Revolution zu, unter denen man altbekannte Gesichter entdeckte*³²³. Die Wolfacher Teilnehmer trafen sich bei ihrem *Landsmann Schmider*, „*Exelsior*“, *Kaiserstraße, 2. Stock*³²⁴. *Nachmittags herrschte in den Straßen, die reich geflaggt waren, großes Leben; nur langsam ebte der Verkehr ab und gegen Abend verließen die verschiedenen Sonderzüge die Landeshauptstadt*³²⁵.

Am 21. Februar 1934 erschien im „Kinzigtäler“ eine Verfügung von Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß, nach der der Führer am 10. Februar den Politischen Leitern der NSDAP bis hin zu den Ortsgruppenleitern das Recht verliehen habe, zum neu eingeführten Dienstanzug eine Pistole zu tragen³²⁶. Als einer der besten Pistolenschützen der NSDAP im Kreis Wolfach beteiligte sich Trautwein regelmäßig an regionalen und überregionalen Schießwettbewerben der Politischen Leiter. Auf dem am 27. August 1933 in Wolfach eingeweihten Schießstand³²⁷ beim Sportplatz auf der Weihermatte konnten die NSDAP-Parteimitglieder trainieren. Beim ersten Gau-

³²¹ Der Kinzigtäler vom 21.2.1934.

³²² Der Nürnberger Prozeß, 17.838-17.847. – *Liederbücher der Bewegung* (beispielsweise das *Hitler-Liederbuch, Liederbuch der NSDAP, Sturm- und Kampf-Liederbuch, SS-Liederbuch, Blut und Ehre (Liederbuch der Hitlerjugend)*) wurden in Wolfach von der Buchhandlung Sandfuchs verkauft. Der Kinzigtäler vom 23.5.1933 und 9.6.1934.

³²³ Der Kinzigtäler vom 26.2.1934.

³²⁴ Der Kinzigtäler vom 23.2.1934.

³²⁵ Der Kinzigtäler vom 26.2.1934.

³²⁶ Der Kinzigtäler vom 21.2.1934.

³²⁷ Der Kinzigtäler vom 28.8.1933.

pistolenschießen der Politischen Leiter in Baden auf dem Schießstand des *Kleinkaliber-Vereins Wildpark* in Karlsruhe³²⁸ am 22. und 23. August 1936 nahmen rund 40 Mannschaften aus 27 Kreisen mit jeweils drei Schützen teil. Die Mannschaft des Kreises Wolfach, bestehend aus Pg. Reinhold-Welschensteinach³²⁹, Pg. Eduard Trautwein-Wolfach und vermutlich Pg. Mayer von der SA-Standarte 110 Hornberg, erreichte mit 135 Ringen hinter dem Kreis Mannheim mit 137 Ringen den 2. Platz³³⁰. Dahinter lagen die NSKK-Motorstandarte 53 Karlsruhe (131 Ringe), der Gaustab (131) und der Kreis Lörrach (128). In der Einzelwertung kam Reinhold mit 49 Ringen auf Platz 2, Mayer mit 48 Ringen auf Platz 5 und Trautwein mit 47 Ringen auf Platz 8. Der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn (1902-1946)³³¹ und die Gauamtsleiter wohnten mit ihren Angehörigen dem Schießen bei, das einen Ueberblick über die guten schießsportlichen Leistungen der Politischen Leiter vermittelte und gleichzeitig zu einem schönen Fest der Kameradschaft zwischen Führung und Gefolgschaft der Partei wurde. Röhn übernahm die Preisverleihung; der siegreiche Kreis Mannheim erhielt den Preis des Gauleiters Robert Wagner, eine elektrische silberne Uhr, der als Wanderpreis erst dem aufeinanderfolgenden zweimaligen Sieger für immer zufallen sollte. Die übrigen, zum Teil kunstvoll ausgeführten wertvollen Preise: Führerplastiken, Gemälde, Uhren usw., wurden von den Ministern der badischen Regierung und den Gauamtsleitern gestiftet. Der „Kinzigtälner“ berichtete darüber³³²:

Die Ergebnisse zeigen den gleichwertigen guten Leistungsstand unserer Politischen Leiter, die nach Beendigung des Schießens noch lange bei den Klängen der Kreiskapelle in den schön geschmückten Räumen des mitten im Wildpark gelegenen Schützenheims kameradschaftlich zusammensaßen.

Am 30. Mai 1937 erreichte Trautwein beim Kreis-Pistolen-Schießen der Politischen Leiter des Kreises Wolfach auf dem Schießstand in Hausach beim Mannschaftsschießen zusammen mit Pg. Hagenbach und Pg. Reinhold den ersten Platz³³³. Beim Einzelschießen kam er mit 49 Ringen bei der 1. Bedingung zusammen mit Pg. Ernst Fick aus Hausach und SA-Sturmhauptführer Ringwald ebenfalls auf den ersten Platz. Der „Kinzigtälner“ berichtete darüber:

Die Ergebnisse lassen erkennen, daß auch bei dem diesjährigen Gauschießen die politischen Leiter des Kreises Wolfach mit an der Spitze stehen werden. Aber auch die SA. stellte in Pg. Ringwald und Pg. Schneider zwei ausgezeichnete Pistolenschützen.

Das zweite Gaupistolenschießen fand am 2. und 3. Juli 1937 auf dem Schießstand Pleikartsförsterhof in Heidelberg unter der Leitung des Gauausbildungsleiters Willy Peter³³⁴ statt³³⁵. Es beteiligten sich 35 Mannschaften des Gaustabes, der Kreise, der SA, SS und des NSKK. Die Karlsruher „Badische Presse“ berichtete darüber³³⁶:

„Es war nicht immer das Vorrecht der Nationalsozialisten“, so sagte der stellv. Gauleiter Pg. Röhn bei seiner Ansprache bei der Preisverteilung, „Waffen zu tragen“. Pg. Röhn erinnerte an die Kampfzeit, wo die Männer der Bewegung oft genug in Gegenden marschieren mußten, wo sie genau wußten, daß ihrem Gegner jedes Mittel recht war. „Und es ist die größte Leistung dieser Männer“, so fuhr Pg. Röhn fort, „die die nationalsozialistische Revolution vollbrachten, ohne Waffenanwendung ein ganzes Volk für diese revolutionäre Idee begeistert zu haben. Der Führer hat uns nun die Waffe verliehen. Betrachten Sie diese Waffe als höchste Auszeichnung und als einen Beweis des größten Vertrauens“. Diese Waffe wurde geschaffen, so betonte Pg. Röhn gegenüber ausländischen Lügen, um Ruhe und Sicherheit in unseren Lebenskampf zu gewährleisten.

Abschließend sprach der stellv. Gauleiter den Mannschaften für ihre hervorragenden Leistungen, die durch die Kameradschaft erzielt wurden, seine Anerkennung aus. Er beglückwünschte die einzelnen Siegermannschaften mit Handschlag zu ihrer Leistung und zu den Preisen, die dann Pg. Peter den Mannschaften aushändigte.

Den Wanderpreis des Gauleiters für die Gesamtwertung gewann der Kreis Lörrach. In der Mannschaftswertung landete der Kreis Wolfach hinter der SA-Brigade 53 und den Kreisen Lörrach, Konstanz und Bruchsal auf dem 5. Platz. Als Preise gab es Radierungen, ein KK-Gewehr, einen *Bronce-Hoheitsadler*, eine Hitlerplakette und eine Walther PPK-Pistole. Beim Sonderpreisschießen am ersten Wettbewerbstag erreichte Trautwein den 4. Platz³³⁷; sein Mannschaftskollege Reinhold gewann als Sieger eine Norwegenfahrt. Die Kreiskapelle Heidelberg umrahmte die Veranstaltung mit *Unterhaltung und Vorträgen*. Am Abend des ersten Tages besuchten die Teil-

³²⁸ Der Kleinkaliber-Verein Wildpark wurde 1924 gegründet, sein Schießstand am 10. Juni 1934 eingeweiht. Badische Presse vom 12.6.1934, Morgenausgabe. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2120313>. Internet, 22.7.2016.

³²⁹ Josef Reinhold war in der NSDAP-Ortsgruppe Welschensteinach Schulungsleiter. Der Kinzigtälner vom 8.11.1934.

³³⁰ Der Kinzigtälner vom 25.8.1936.

³³¹ Ferdinand: Röhn. – Röhn wurde am 3. Mai 1946 in Straßburg von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und am 14. August 1946 erschossen.

³³² Der Kinzigtälner vom 25.8.1936.

³³³ Der Kinzigtälner vom 1.6.1937.

³³⁴ Peter war ab 1942 kommissarischer Leiter des Kreises Weißenburg. Badische Presse vom 5.10.1942; Straßburger neueste Nachrichten, Ausgabe Nord 2, vom 15.10.1942.

³³⁵ Zu den Bedingungen des Preisschießens siehe: Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 4 (1937), Folge 11 vom 1.6.1937, 25f. (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779177-14>). Internet, 17.9.2016.)

³³⁶ Badische Presse vom 5.7.1937.

³³⁷ Badische Presse vom 5.7.1937; Der Kinzigtälner vom 6.7.1937.

nehmer die Erstaufführung des Freilichtspiels „*Der Feldherr und der Fähnrich*“ auf der Feierstätte Heiliger Berg in Heidelberg³³⁸. Der Dramatiker Walter Ernst Schäfer (1901-1981) stellt in diesem Schauspiel in *zeitlosen Szenen den Zusammenbruch von 1918 und die Erhebung von 1933 als ‚einen Mythos des ersehnten und des erfüllten Deutschlands‘* dar³³⁹. Die *Feierstätte Heiliger Berg* wurde 1934/35 nach Plänen des Architekten Hermann Alker (1885-1967) als *Thingstätte* in Anlehnung an antike Amphitheater für nationalsozialistische Propagandazwecke erbaut und bot Platz für 20.000 Besucher³⁴⁰.

Beim Kreis-Pistolen-Schießen im Juni 1938 in Hausach³⁴¹ und bei den Gau-Pistolen-Schießen in Heidelberg 1938 und 1939 lässt sich eine Teilnahme Trautweins bislang nicht nachweisen³⁴².

Auf Kreis-, Gau- und Reichsebene fanden regelmäßig Appelle für Politische Leiter statt; in Wolfach diente dafür der mit Hakenkreuzfahnen verzierte Schlosshof als Aufmarschplatz³⁴³. Beim Appell der Politischen Leiter am 12. Juni 1938 hielt Gauleiter Robert Wagner eine Ansprache, die speziell für Trautwein aufgrund seiner schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse von besonderer Bedeutung gewesen sein könnte³⁴⁴:

Beim Appell hat einer der Parteigenossen bei der Frage nach seinem Befinden geantwortet, daß es ihm wirtschaftlich nicht gut gehe, aber daß er sich doch bestimmt durchsetzen werde, weil Leben Kampf ist und dem Kampf der Sieg winkt. Diese Aeußerung eines einfachen, ungenannten Parteigenossen ist die Lebensauffassung eines Nationalsozialisten! Wo anders sollten wir den Auftrag unseres Lebens suchen und finden als bei der Arbeit und im Ringen um die Familie? Was für den Einzelnen gilt, gilt aber ebenso für das Volk. [...] Im weiteren Verlauf seiner Rede pries der Gauleiter die geniale Tat unseres Führers bei der Schöpfung Großdeutschlands und hob hervor, wie wichtig es ist, uns zu erziehen zu einem aufrechten, geraden und tapferen Kämpferleben, um die großen, neuen Lebensaufgaben lösen zu können. Der bisherige Erfolg unseres Führers ist eine Folge der richtigen Anwendung der Lebensgesetze, eine Bewährung unserer Weltanschauung. All unsere Treue gilt dem Führer und seiner Sache, Treue im großen und kleinen! Schließlich bat der Redner seine Hörer, im seitherigen Sinne weiter zu arbeiten, sich immer wieder einzusetzen für die Ausbildung der politischen Armee Deutschlands, damit der Führer dann, wenn der Augenblick gekommen ist, zu handeln für Deutschland, hinter sich weiß die graue Armee der Soldaten und die braune Armee der politischen Soldaten. Eine höhere u. ehrenvollere Mission hat noch kein Geschlecht übernommen. Das soll uns stolz und glücklich machen! All unser Einsatz für unser Volk und unser ewiges Deutschland!

Beim Kreisappell am 23. April 1939 im Schlosshof nahmen über 500 Politische Leiter, Walter und Warte der NSDAP teil³⁴⁵. Die *seelische Einführung gab der Kreismusikzug mit packender musikalischer Darbietung*. Eine Gruppe Jungvolk sang und sprach vom Werden und Sein des neuen Reiches. Pg. Willi Bernhard rief in begeisterten Gedankengängen die Zuhörer dazu auf, zu glauben an das Große und Ewige unseres Volkes und den Worten und Begriffen von Freiheit, Treue, Kraft, Ehre und Rasse durch unser Sein den rechten Inhalt zu geben. Vor den Politischen Leitern hielt Pg. Schinke von der Gauschule Hornberg den abschließenden Vortrag, der *die politische Entwicklung: Liberalismus, Marxismus, Kommunismus aufzeigte und damit die Weltanschauung und die Herrschaft der Juden*. Es wurde den Parteigenossen klar gemacht, wie groß der Kampf unseres Führers gegen die Weltherrschafts-Organisation des Judentums ist und die Schlußfolgerung gezogen, daß dieser gewaltige Kampf nur gewonnen werden kann, wenn wir die nationalsozialistische Weltanschauung von Blut, Boden, Rasse in uns selbst erfüllen und nachleben dem größten aller Deutschen, unserem Führer Adolf Hitler.

3.2. Künstlerisches Schaffen im Zeichen des Nationalsozialismus

Trautwein stellte sein künstlerisches Talent in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda, die für die NSDAP von entscheidender Bedeutung zur Umsetzung ihrer Ziele war, denn sie sollte die *gefühlsmäßige Vorstellungswelt der großen Masse begreifend, in psychologisch richtiger Form den Weg zur Aufmerksamkeit und weiter zum Herzen der breiten Masse* finden, wie Adolf Hitler 1924 in „Mein Kampf“ schrieb³⁴⁶. Die aggressive Propagandaarbeit der NSDAP in Wolfach führte dort innerhalb kurzer Zeit zu einem starken Anwachsen der Mitgliederzahl sowie der Sympathisanten und Wähler³⁴⁷.

Die dem Bezirksamt Wolfach unterstellte Naturschutzstelle organisierte 1931 eine Wanderausstellung in den Städten und Gemeinden Schiltach, Wolfach, Haslach i. K., Hausach und Gutach³⁴⁸. Zum einen wurde die Aufgabe der Naturschutzstelle mit zahlreichen Bildern der *Naturschönheiten und Naturdenkmäler des Amtsbezirks* illustriert, zum anderen in einer Kunstaussstellung Werke Eduard Trautweins präsentiert. Die Eröffnung der von

³³⁸ Badische Presse vom 5.7.1937.

³³⁹ Ferdinand: Schäfer.

³⁴⁰ Thingstätte. – Zur Einweihung der Thingstätte durch Joseph Goebbels siehe: Der Kinzigtäler vom 24.6.1935.

³⁴¹ Der Kinzigtäler vom 28.6.1938.

³⁴² Badische Presse vom 25.7.1938. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2183335>; Badische Presse vom 10.7.1939. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2189324>. Internet, 23.7.2016

³⁴³ Der Kinzigtäler vom 1. und 13.6.1938.

³⁴⁴ Der Kinzigtäler vom 13.6.1938. – Ein Foto dieses Appells der Politischen Leiter befindet sich im Privatbesitz.

³⁴⁵ Der Kinzigtäler vom 24.4.1939.

³⁴⁶ Zitiert nach: Die NS-Propaganda.

³⁴⁷ Schrempp: Hindenburg und Hitler werden Ehrenbürger der Stadt.

³⁴⁸ Naturschutz im oberen Kinzigtal.

Landrat Dr. Leutwein³⁴⁹ mit Hilfe von Oberlehrer Georg Ruckelshausen (1883-1959)³⁵⁰ aus Schiltach organisierten Ausstellung fand am 20. Juli 1931 im Volksschulgebäude in Schiltach statt³⁵¹. Ruckelshausen schrieb in der Zeitschrift „Mein Heimatland“ in einer kurzen Besprechung der Ausstellung, dass der *Kunstmaler Eduard Trautwein von Wolfach ein treuer Begleiter der Ausstellung* gewesen sei und *überall durch seine frischen Schöpfungen erfreute*³⁵².

Die Karlsruher „Badische Presse“ berichtete über die Ausstellung³⁵³:

Die Bedeutung dieser Ausstellungen liegt besonders in dem Gedanken, die Schönheiten der Heimat zu erhalten und ihren Schutz weitesten Kreisen zu übertragen.[...] Weit über den Rahmen des Naturschutzes hinaus befaßt sich die Naturschutzstelle Wolfach auch mit der Heimatpflege im weiteren Sinne, sie fördert die Erhaltung geschichtlicher Orte und Denkmäler und ist bemüht, den Kontakt zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen. [...] Hand in Hand mit den erwähnten Ausstellungen geht eine Kunstausstellung des Schiltacher Malers Eduard Trautwein-Schiltach, von dessen fruchtbarem Schaffen ein reiches Bildmaterial Kunde gibt. Auch dem Künstler ist die Heimat und ihre Erfassung Ziel und Wegweiser, alles was sie in ihrem Schoße birgt, gibt Kunde vom Kampf um Werden und Gestalten. Trachten- und Landschaftsbilder, in ihrer eigenartigen, faszinierenden Bildwirkung, fesseln den Beschauer ebenso wie Zeichnungen und Radierungen. Der Schiltacher Maler ist ein guter Kenner seiner Heimat und Vaterstadt, von Sitte und Brauch, von Handwerk und Bauerntum, seinen Bildern ist weiteste Verbreitung zu gönnen. Die schönsten seiner Bilder sollen demnächst zu einer Mappe vereinigt und als Vervielfältigungen in den Handel gebracht werden, ein Plan, der nur zu begrüßen ist.

Die im Bericht angekündigte Mappe „Alt-Schiltach im Schwarzwald“ mit 45 Lithographien Trautweins erschien im Dezember 1931 im Selbstverlag. Mit dem Titel bezieht er sich wahrscheinlich ganz bewusst auf die ebenfalls mit „Alt-Schiltach“ bezeichnete, 1925 entstandene Kunstmappe von Heinrich und Karl Eyth. In seinem *Geleitwort* gibt Trautwein einen kurzen Überblick über die Geschichte der Stadt und deren baulichen Entwicklung; darin wird seine konservative Heimatverbundenheit deutlich, die mit der NS-Kultur- und Kunstideologie korrespondiert. Nach der Beschreibung des angeblich vom Teufel ausgelösten Stadtbrands von 1533 erläutert Trautwein dessen Auswirkungen³⁵⁴:

Eine ganz besondere Note ist hiermit der Geschichte Schiltach's geprägt, die zu einer gestaltenden, wenn auch nicht im höheren Sinne, so doch zu einer wahren Symbolik den Stoff abgibt. Ein im Jahre 1590 folgender Brand legte wiederum das Städtchen in Schutt und Asche, so daß der bettelarmen Bürgerschaft nichts übrig blieb, als Bittgesuche an den Herzog Ludwig von Wittbg. zu richten, um eine notwendige Unterstützung zu bekommen, wie auch die Nachbargemeinden Notwendigstes spendeten.

Der Schwabenherzog beauftragte seinen Baumeister Heinrich Schickhardt, Pläne zum Wiederaufbau herzustellen, jedoch wurde es bezweifelt, ob diese zur Ausführung gelangten. Ersichtlich ist aber der Einfluß Schickhardtscher Architektur am Rathause zu erkennen, wie auch im ganzen der Marktplatz mit der gediegenen Anpassung eines schönen Brunnens eine reizvolle Bildwirkung abgibt. Dieser neue Aufbau wuchs allmählich wieder ganz im Sinne der Tradition, treu der mittelalterlichen Bauweise des Bürgertums, der Riegel- und Fachwerkhäuser zu einem schmucken Kleinstadtbau heran, und blieb in seiner Eigenart bis zum heutigen Tag. Allerdings glaubte der Geist des Baustiles vor der letzten Jahrhundertwende, seinen geschmackvollen Mörtelputz anbringen zu müssen, so wurden auch einige der schönsten Fachwerke mit diesem Modeputz verkleistert. Jahrzehnte hindurch blieb auf diese Weise ein echtes Stück mittelalterlicher Heimatarbeit begraben. Trotz wiederholter Wünsche fachkundiger Männer, die Häuser im alten Gewande zu zeigen, kam es nicht so weit, weil einfach der Zeitgeist sich der Sache widersetzte. Was in der realistischen Vorkriegszeit nicht ausgeführt werden konnte, wurde in unseren jüngsten Tagen aus der Notzeit heraus, tatenreife gemacht.

Schon das Erfassen, im Baustil, wie besonders in der Kunst, farbenfreudiger zu werden, was ganz dem Wesen unserer deutschen Volksseele entspricht, war ein Vorbote, daß auch bald die begrabenen Bauschätze, wie es hier die Fachwerke betrifft, wieder ehrenvoll zu Tage gebracht werden. So wurde auch die Wiederherstellung unseres alten Städtleins vollzogen und löste dadurch freudige Bewunderung unter all seinen Bewohnern aus. Ganz besonders wird das Städtlein heute auch zum Anziehungspunkt heimatbegeisterter Freunde werden.

Diese vorausgehende, kurz gefaßte geschichtliche Darstellung möge als Einleitung dem Beschauer meiner Heimatillustration dienlich sein. Sie will dazu beitragen, die in ihr schlummernde Heimatseele, wie sie lebt und webt, dem Beschauer sich zu erschließen. Eingereicht sind die Flößer, die kernigen wetterharten Männer,

³⁴⁹ Zu Leutwein siehe Anmerkung 41.

³⁵⁰ Ruckelshausen leitete von 1921 bis 1945 die Grundschule in Schiltach, war Mitglied der NSDAP und Kreiswart der NS-Organisation „Volkstum und Heimat“, die seit 1933 bestand und Mitte 1935 in die NS-Kulturgemeinde eingegliedert wurde. Homepage der Grundschule Schiltach, <http://www.grundschule-schiltach.de/Schulleiter.html>. Internet, 8.8.2016; Der Kinzigtal vom 23.8.1934; Walsdorf: Bewegte Propaganda, 83f.; Kauß: Josef Krausbeck als Kreisbeauftragter, 673.

³⁵¹ Badische Presse vom 20.7.1931. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2096440>. Internet, 19.1.2016.

³⁵² Ruckelshausen: Die Naturdenkmäler in der Landschaft des Amtsbezirks Wolfach.

³⁵³ Naturschutz im oberen Kinzigtal.

³⁵⁴ Trautwein: Alt-Schiltach im Schwarzwald, Geleitwort.

welche mit der heimatlichen Romantik unvergeßlich verwachsen sind, wenn auch diese Gilde längst nicht mehr besteht. Einzelne alte Bürger in gediegener Kleidung, die zu ihrer Zeit getragen wurde, sind die Ahnen vieler Schiltacher, die teils in der Heimat selbst, teils fern von ihr noch leben.

Schiltach, im Dezember 1931. Eduard Trautwein

Der Münchner Kunstprofessor Fritz Gärtner (1882-1958), der im 3. Reich als Propagandamaler für die NSDAP arbeitete, schrieb 1932 über Trautweins Schiltach-Mappe³⁵⁵:

Hier hat ein wahrhafter Künstler seiner Heimat ein Denkmal gesetzt, wie es wohl ganz selten vorkommt. Wenn man die Folge der ausgezeichneten Zeichnungen an sich vorüberziehen läßt, dann offenbart sich einem ein starkes Talent, das tiefinnerlich erlebt und zu gestalten weiß. Ob der Künstler „Kinzig-Flößer“ darstellt, oder ein Stück Natur formt, überall schwingt sein Herz mit, überall steht dem Beschauer ein meisterliches Bild vor Augen.

Der Lehrer, Schriftsteller und Volkskundler Hermann Eris Busse (1891-1947)³⁵⁶, der den „Landesverein Badische Heimat“ in Karlsruhe über Jahrzehnte hinweg prägte, ließ sich, ganz im Dienst des sich damals immer mehr verbreitenden völkisch-national geprägten Zeitgeistes³⁵⁷, von Trautweins Schiltach-Zeichnungen zu einer ausführlichen, romantisch-verklärten Beschreibung der Stadt inspirieren, die am 6. Juli 1932 in der Karlsruher Zeitung erschien³⁵⁸:

Kleine Stadt am Fluß (Schiltach)

Ein Fluß, Katzenkopfsteinpflaster auf buckligen Steigen, viele Treppen und Stiegen, Stege und Schlupfgäßchen, Brunnen, hilfsbereite Geländer, barockgeformte Wirtshaus schilder, dies alles um eine wunderliche Schar hochgegiebelter, hochgestelzter Fachwerkhäuser herum, ist Schiltach. In das Städtchen an der blanken Kinzig schauen des Schwarzwalds strenggeformte Tannenregimenter, der nach Harz duftende Atem der Waldwände, die reine, nach bodenfrischem Quellwasser duftende Luft, sie sind köstlich.

Daß es so etwas heute noch gibt! Rastlos saust der Städter aus den Zementrevieren in Autos durch die Landschaft, er findet natürlich auch Schiltach; sein Wagen federt gekränkt über das malefizbucklige Pflaster – ach dieses nette Städtchen, sagen anerkennend die Reisenden und atmen auf, wenn sie auf glattere Wege kommen.

Das Städtchen träumt? Wenn man die Häuser so im Mittagsglast sieht, alle mit dem Giebelgesicht nach der Straße und wenig Leute unterwegs, ein paar gelassen plantschende Kinder am zweistöckigen Marktplatzbrunnen, ein paar verschlafen rucksende Tauben auf dem Pflaster, wenn an der breitbehängigen Apotheke keine Glocke geht und durch die Rundbogentore des Rathauses mit seinem Staffeldach und Glockenreitern auf dem Dach kein würdiger Gemeinderat spaziert, dann glaubt der zu Sachlichkeit nüchtern erzogene Gegenwartsmensch sich in ein riesiges Museum versetzt, wo man eine der herrlichsten mittelalterlichen Baudenkmalersammlung pflegsam behandelte. Aber das lebt hier noch, selbst im Bann der Mittagsmüdigkeit, sein alltägliches Leben, hinter den blumengeschmückten Fenstern macht die Zeitsorge dasselbe graue Gesicht wie anderswo, und die Menschen sind nicht in Dornröschenschlaf versunken. Diese kleinen, so traumverloren erscheinenden Städte kämpfen trostlos um ihren Bestand, um ihren wirtschaftlichen und um ihren volkhafte. Und das weitmaschige Radionetz von First zu First, das aus der ganzen Welt die Töne, Lehren und Neuigkeiten wahllos herführt, fängt vom Wesen der Bewohner das ab, was eigentlich und einmalig ist und ebnet langsam ein in das Zeitgemäße, was noch als Wildwuchs bisher über die Stränge schoss.

Man darf natürlich das Kind nicht mit dem Bad ausschütten: die inneren Bestände an Volksgut, an Stadtgut sind gerade an solch wohlgepflegten Orten wie Schiltach auch infolge ihrer schwäbisch-alemannischen Wehrkraft nicht so rasch abzutragen, und so wird auch dieses feine Urbild der alten deutschen Kleinstadt ebenso wehrsam wie wahrsam sich zu erhalten suchen in seiner Art. Dreimal, in der Jugendzeit seiner Stadtherrlichkeit, brannte Schiltach nieder und erstand wieder neu aus Schutt und Asche. Und in einer sehr warmblütigen Ordnung, die damals möglich war, wo der Gemeinschaftsgeist nicht dem Massenbetrieb, wohl aber religiös gesinnter, ethisch verpflichteter Tat folgte.

Auf diese Gedanken bringt das stattliche Werk Eduard Trautweins, eines Schiltacher Zeichenkünstlers aus eingeborener alter Familie, der in reicher Schau auf 39 großen Tafeln das Bild der Heimat festhält und in Buch- oder Mappenform allen Freunden der malerischen Stadtlandschaften zugänglich macht. Schon das erste Bild zeigt die Merkwürdigkeit der Bauweise Schiltachs, die schöne Flößerstadt in ihrem alten Kern scheint selbst auf einem Riesenfloß aufgebaut, fast in das wilde Wasser hineingewachsen über Eck, wo Schiltach und Kinzig sich vereinen.

Eng steht Haus bei Haus, hoch über den Fluß gereckt die gestelzten Bauten des Fachwerks über steinernen Sockel. Steile hohe Treppen schwingen sich zum Ufer nieder. Der Reigen der Häuser umzirkt den buckligen

³⁵⁵ Maler des Kinzigtales.

³⁵⁶ Zu Leben und Werk Busses siehe Schmid: Busse, Hermann.

³⁵⁷ Schmid: Busse, Hermann

³⁵⁸ Busse: Kleine Stadt am Fluß.

Marktplatz, schmale Traufgassen bilden herrliche Schlüpfe für Kinder und Katzen. Das Holzwerk der Giebel macht das ganze Stadtbild festlich lebendig, es ist nicht nur Konstruktion, es ist Schmuck. Es gab eine Zeit, da all diese Herrlichkeit unter gleichmachender, gleichgültiger Tünche verschwand; aber man hat sich eines Besseren besonnen, und so zeigt das meisterliche Balkengefüge blühender Handwerkskunst sein Eigenleben und seinen Eigenwuchs wieder, die guten Profile der Eckbalken, die mythisch empfundenen Andreaskreuze. Volkskunst an schmiedeeisernem Gerät, stolze Bürgeransehnlichkeit an Brunnen, Wirtshausschildern, Gittern, Erkern hergewiesen, begegnet uns auf Schritt und Tritt.

*Das Leben Schiltachs ist **bürgerlich-bäuerlich bestimmt**.*

Der Waldreichtum hat ehemals durch Holzhandel und Flößerei auf der Kinzig zum Rhein hinab die Stadt ernährt. Die Flößer waren eine besondere Rasse von Männern: kühn, stark, derb und kurzbüdig in der Rede, eigentümliche Bräuche wurden streng zelebriert. Die Überlieferung beherrschte das bürgerliche Leben. Der Sippenstolz der alteingesessenen Familien hielt zusammen, was zusammen gehörte. Heute erhoffen sie alle ihre Zukunft vom Strom, der Kurgäste.

All dies liest man aus den Trautweinschen Bildern ab, die fast durchweg gut gelungen sind, die das Malerische ebenso deutlich vermitteln wie sie zuverlässig das greifbare Schauspiel zeigen, man ist fast versucht zu sagen, das Schauspiel der schönen Kinzigstadt tut sich auf. Wer es auf sich wirken läßt, wird nicht umhin können, einmal selbst in diese traumhafte Wirklichkeit seine Schritte zu lenken, man kann, von ihr umfassen, an Leib und Seele sich erholen.

Auf einer Reise in die Schweiz schuf Trautwein Zeichnungen und Aquarelle von Basel und dem Berner Oberland³⁵⁹. Für die „NSDAP Schwarzwald“ gestaltete er 1932 eine Werbepostkarte mit einem Hitler-Porträt, darüber ein Adler und Hakenkreuz³⁶⁰.

In der Januarausgabe 1933 der unter dem Titel „Der Schwarzwald“ erscheinenden „Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins“ veröffentlichte Trautwein einen vierseitigen Beitrag über die Geschichte der Stadt Schiltach und illustrierte ihn mit den Zeichnungen „Schiltach. Das Städtchen über der Kinzig“, „Schiltach“, „Marktplatz in Schiltach“ und „Adler-Ecke in Schiltach“ aus seiner Schiltach-Mappe von 1931. Trautweins Aufsatz erschien auch als Sonderdruck; der Schiltacher Gemeinderat beschloss im August 1933, von diesem 350 Exemplare zu erwerben³⁶¹.

Den gleichen Text verwendete Trautwein in dem zum ersten badisch-schwäbischen Familientag der Familie Dorner am 2. und 3. September 1933 in Schiltach erschienenen zwölfseitigen Heft „Alt-Schiltach im Schwarzwald. Die Stammheimat der Familie Dorner“³⁶², gedruckt in der Schiltacher Druckerei Dresse & Gessner³⁶³, und fügte den schon genannten Zeichnungen noch „Schiltach. An der Kinzig“ und „Schiltach. Heldenkreuz“ aus der Mappe „Alt-Schiltach“ hinzu. (Über seine Großmutter Elisabeth Dorner (1820-1887) war Trautwein mit der Familie Dorner verwandt³⁶⁴.) Bei der Beschreibung der Fachwerkhäuser interpretiert er in seinem Text die Anordnung der Holzbalken im Sinne der *Runenkunde*, die auf das von Philipp Stauff (1876-1923) im Jahre 1913 erstmals veröffentlichte Buch „Runenhäuser“³⁶⁵ zurückgeht und im Nationalsozialismus eine große Verbreitung fand:

Es treten in den Fachwerken des Städtchens verschiedene Runenzeichen auf; ihr sinniger Ursprung ist in den germanischen Heilszeichen zu suchen, welche sich weit in die christliche Zeit hinein in der Gebäcksbernung auswirkten. Die Frage bleibt aber offen, ob man es immer mit gewollter Fügung und somit begriffenem Inhalt der Runensprache zu tun hat, oder ob die Nachahmung einzelner Runen nur zu einer Verzierung angestrebt wurde. Die letztgenannte Erscheinung ist zweifellos in der Renaissance- und Barockzeit auch hier hervorgetreten und besonders am „Adler“ in seinen verzierten Runen sichtbar gemacht. Auffallend ist die Form eines sog. Kalandskreuzes; es ist aus einer Raute, der Odil-Rune, gewonnen, welches im höheren Sinne auf das in sich begrenzte persönliche Sein, im gewöhnlichen Sinne auf Bodenständigkeit hinweist. Dieser Raute eingefügt ist das „andere Kreuz“, vom Zimmermann Schragen genannt, von der Kirche später St. Andreaskreuz bezeichnet. Dieses Kalandskreuz verlangte, altgermanisches Denken verhehlt zu wahren und auf dem Heimsitze weiterzupflegen. Das Zeichen tritt, als Zierde gedacht, unter jedem Fenster an der „Sonne“ hervor (1791). Der Schragen, mehrmals in gerundeter Form an anderen Häusern auftretend, ist der Fyrbok, die göttliche Kraft des Feuers. Das lateinische Fünfzeichen hieß „fem“, nach dem die mittelalterliche Feme ihren Namen trug. So treten, aus grauer Vorzeit übernommen, die Runen vereinzelt hervor; einst wurden sie

³⁵⁹ Maler des Kinzigtals.

³⁶⁰ Die Karte wurde im Internet auf der Seite „Philesearch“ 2011 zum Kauf angeboten.

http://www.philasearch.com/en/i_9109_2147/Third_Reich_Propaganda_artist_cards/25-A57-2147.html?breadcrumbId=29381625. Internet, 23.5.2011 (nicht mehr online).

³⁶¹ Der Kinzigtälner vom 18.8.1933.

³⁶² Beschreibung des Treffens in: Der Kinzigtälner vom 2. und 4.9.1933; Trautwein, K.: Erinnerungen eines alten Schiltachers, 64.

³⁶³ Die Schiltacher Druckerei Dresse & Gessner inserierte bereits 1931 in der badischen NSDAP-Zeitung „Der Führer“ und wies darauf hin: *N. S.-Bücher werden zu Verlagspreisen geliefert*. Der Führer vom 29.5.1931.

³⁶⁴ Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht].

³⁶⁵ Stauff: Runenhäuser. – Zur Widerlegung der *Runenkunde* siehe Großmann: Runen und Fachwerk; Großmann: Völkisch und national.

sinnig angewendet, christlicher Glaube und neue Stilepochen verdrängten sie, heute bilden sie nur noch Zierformen.

Als sich im letzten Jahrzehnt immer mehr Interesse für die noch im Verborgenen ruhenden Fachwerke regte und eine Erneuerung durch staatlichen Zuschuß unterstützt wurde, ging man mit Freude und Begeisterung an die Arbeit. Die alten Schätze wurden wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt. Und als nach und nach die Häuser am Markt sowie die Ringmaurgiebel in ihrem alten Ehrenkleide wieder erstanden, da erschien auch unser Städtchen seinen Bürgern wie neugeboren³⁶⁶.

Die durch Trautweins Veröffentlichungen im Kinzigtal bekannt gewordene *Runenkunde* von Stauff scheint hier die Freilegung von Fachwerkhäusern begünstigt zu haben. Beispielsweise ließ NSDAP-Ortsgruppenleiter Albanus (Wolfach) 1934 beim Umbau seines Hauses in der *Adolf-Hitler-Straße* (heute Hauptstraße 53) neben dem Schloss das Fachwerk frei legen und verzierte es mit zwei großen Hakenkreuzen³⁶⁷. Auch das Fachwerk des benachbarten Gasthauses „Zum Hecht“, das am Eingang mit dem Schild *Hier verkehrt der Nationalsozialist* um Gäste warb, wurde wenig später frei gelegt³⁶⁸.

Möglicherweise als direkte Entgegnung auf Trautweins Ausführungen äußerte der Karlsruher Bauhistoriker Arnold Tschira (1910-1969)³⁶⁹, der wie Trautwein Mitglied in der SS gewesen ist³⁷⁰, 1935 in einem Aufsatz über das *Fachwerkhaus in Schiltach* deutliche Kritik an der Theorie der *Runenhäuser* von Philipp Stauff³⁷¹:

Nun gibt es aber Leute, denen der einfache Sinn, der in dem Aufbau einer Fachwerkwand liegt, beileibe noch nicht genügt. In den sinnbildlichen germanischen Runen haben sie das Mittel gefunden, mit dem sie jedes Fachwerkhaus in ein Bilderrätsel verwandeln können³⁷². Natürlich wurde dieses Verfahren auch schon auf die Schiltacher Häuser angewendet. [...] Mit Hilfe dieser Zeichen und einer Kabbalistik, die wenig an das Wesen unserer Vorfahren erinnert, wird nun aus einem Fachwerkgefüge ein Spruch herausgerechnet, der sich auf das geheime Weiterleben alten germanischen Rechts- und Religionslebens und auf seine Pflege durch einen geheimnisvollen „Bund der Wissenden“ bezieht. Die Freimaurerei stellt dann natürlich eine Entartung dieses Bundes dar. Soweit klingt die Sage sehr schön, wenn auch an sich ungläubhaft. [...] Es würde sich nicht lohnen, sich mit der ganzen Runenhaustheorie auseinanderzusetzen, wenn sie nicht neuerdings dem Laien wieder als eine reine Wahrheit verkündet würde, und wenn sie nicht eine Verfälschung und Verzerrung des Bildes unserer Vorfahren und ihrer Baumeister darstellen würde. Wenn zur Gestaltung einer Schrift, eines Fachwerks oder eines Flächenmusters nur gerade Linien zur Verfügung stehen, so ist es klar, daß sich dabei immer wieder nur einige wenige Formen herausbilden. [...] Die Verwandtschaft besteht in der Form, nicht im Inhalt.

Am 24. März 1933 ernannte der Wolfacher Gemeinderat einstimmig Reichspräsident Paul von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern der Stadt und beschloss zugleich, in der kurz zuvor erweiterten Kinziganlage zwischen Herrengarten und Bahnhofswirtschaft eine Hitler-Eiche hinter dem Postgebäude zu pflanzen³⁷³. Die beiden Ehrenbürgerbriefe entwarf Trautwein; unterschrieben wurden sie von den damaligen Gemeinderäten, von denen drei dem katholischen Zentrum und je einer der NSDAP, dem evangelisch geprägten Christlich-Sozialen Volksdienst und der SPD angehörten³⁷⁴. Zu Hitlers Geburtstag am 20. April 1933 wurden die Ehrenbürgerbriefe in der Auslage der Kurzwarenhandlung von Rudolf Vivell (Hauptstraße 10, heute Schlossapotheke) ausgestellt³⁷⁵. Reichspräsident Hindenburg antwortete am 10. Mai 1933 mit einem Dankschreiben auf die Ehrung³⁷⁶:

³⁶⁶ Trautwein, E.: *Alt-Schiltach* [Schwarzwald], 4; Trautwein, E.: *Alt-Schiltach im Schwarzwald* [Dorner], 10.

³⁶⁷ Der Kinzigtälner vom 12.12.1933. – Das Kolonialwaren- und Elektrogeschäft von Alfred Albanus wurde im Oktober 1934 von Erwin Zuckschwerdt übernommen. Der Kinzigtälner vom 5.10.1934.

³⁶⁸ Eine Ansichtskarte der Wolfacher Hauptstraße aus den 1930er Jahren zeigt, dass das Gasthaus Hecht noch eine verputzte Fassade hatte, als das mit Hakenkreuzen verzierte Fachwerk des Hauses Albanus bereits freigelegt war.

³⁶⁹ Ohr: Tschira, Arnold Wilhelm.

³⁷⁰ Arnold Tschira.

³⁷¹ Tschira: *Das Fachwerkhaus in Schiltach*, 343-346.

³⁷² Fußnote von Tschira; „Vgl. Ph. Stauff, *Runenhäuser*. Berlin-Lichterfelde 1913.“

³⁷³ Der Kinzigtälner vom 25.3.1933; *Badische Presse* vom 27.3.1933. – Die Einweihung der Hitler-Eiche fand am 20.4.1933, dem Geburtstag des Führers, statt. Der Kinzigtälner vom 20.4.1933. – Zum Bau der neuen Kinziganlage siehe: Der Kinzigtälner vom 18.1.1933. – Von der damals neu angelegten Kinziganlage blieb nur ein Teil des kleinen Rondells beim Wehr des Gießenteichs als Grundstücksgrenze erhalten, der Rest wurde nach dem 2. Weltkrieg mit Wohnhäusern überbaut. – Auch in anderen Städten und Gemeinden des Kinzigtals wurde Hitler zum Ehrenbürger ernannt: Hausach (27.3.1933, zusammen mit von Hindenburg); Haslach i. K. (29.3.1933); Kirnbach (29.3.1933, zusammen mit Robert Wagner); Gutach (18.4.1933, zusammen mit Robert Wagner und von Hindenburg, verbunden mit der Pflanzung einer Hitler-Eiche am 20.4.1933); Lehengericht (20.4.1933, siehe weiter unten). Der Kinzigtälner vom 28., 29., 30.3., 20., 21.4.1933. – Da die in St. Roman im Mai 1933 gepflanzte Hitler-Eiche nicht anwuchs, wurde im April 1934 eine neue Eiche gepflanzt. Ganz in ihrer Nähe stand ein *mächtiger Kirschbaum, der 1871 als Friedensbaum gesetzt wurde. Allen Anzeichen nach, die Aeste werden so langsam dürr, will diese Erinnerung des zweiten Reiches dem Baum des dritten Reiches friedlich weichen*. Der Kinzigtälner vom 10.5.1933, 14.4.1934.

³⁷⁴ Schrempf: Hindenburg und Hitler werden Ehrenbürger der Stadt.

³⁷⁵ Der Kinzigtälner vom 21.4.1933. – Zu Rudolf Vivell siehe Anmerkung 147.

³⁷⁶ Der Kinzigtälner vom 13.5.1933.

An die Stadtgemeinde Wolfach
z. Hdn. des Herrn Bürgermeisters Hämmerle
Wolfach
im Schwarzwald

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Für die Ehrung, die mir die Stadtgemeinde Wolfach im Schwarzwald durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts erwiesen hat, und für die Übersendung des schönen Ehrenbürgerbriefes spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. Ich nehme die Ehrung gerne an und sende Ihnen und meinen neuen Mitbürgern meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche für die Zukunft Ihrer Stadt.

Trautweins künstlerische Gestaltung des Briefes fand demnach besondere Beachtung in Berlin; der lobende Halbsatz für die Übersendung des schönen Ehrenbürgerbriefes fehlt in den beiden ansonsten fast wortgleichen Dankschreiben Hindenburgs vom 29. März und Mai 1933 für die Verleihung der Ehrenbürgerwürde durch die Stadt Hausach und die Gemeinde Gutach³⁷⁷.

Hitler bedankte sich aus Berlin am 30. August 1933 mit einem eigenhändig unterschriebenen Brief bei der Stadt Wolfach³⁷⁸:

Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Wolfach erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtgemeinderat meinen ergebensten Dank, sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Wolfach aussprechen zu dürfen. Mit deutschem Gruß Adolf Hitler.

Trautwein gestaltete auch für die Gemeinde Lehengericht die Ehrenbürgerbriefe für die am 19. April 1933 ernannten Ehrenbürger Hitler (mit einer Zeichnung von Schäppelmädchen und einem Schwarzwaldhof)³⁷⁹, von Hindenburg (mit der Zeichnung „Gruß von den Schwarzwaldbergen in Lehengericht“) und Reichskommissar Robert Wagner³⁸⁰. Beim NS-Schwarzwaldtreffen der Gauinspektion IV, die die Kreise Wolfach, Donaueschingen, Villingen und Oberkirch umfasste, am 14./15. Oktober 1933 in Hornberg sollte Trautweins Ehrenbürgerkunde an Wagner offiziell übergeben werden, doch musste dies aus unbekanntem Gründen verschoben werden³⁸¹.

Für die Schiltacher NSDAP-Ortsgruppe malte *Heimatkünstler Eduard Trautwein* ein großformatiges Porträt des Führers³⁸², das bei der gemeinsam von der Stadtverwaltung Schiltach und der Ortsgruppe ausgerichteten schlichten Gedenkfeier zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler aus Anlaß seines Geburtstages am 20. April 1933 an einer der Wandfronten im Gasthaus Rößle angebracht wurde und dem Abend sein besonderes Gepräge verlieh³⁸³. Musikalisch umrahmt wurde der Abend von der Stadtkapelle und von Chören vaterländischen Charakters des Männergesangvereins Eintracht. Bürgermeister Eugen Groß und NSDAP-Ortsgruppenleiter Vornfett (1894-1945) hielten glorifizierende Reden über Hitler. Bei den Feiern zum 1. Mai sowie Versammlungen und Wahlkampfkundgebungen³⁸⁴ der NSDAP wurde das Hitler-Porträt Trautweins jeweils an der Schiltacher Rathausfassade aufgehängt. Im Bericht des *Kinzigtälers* über eine Kundgebung des Gauschulungsleiters Heinz Baumann über das Thema *Kampf den Miesmachern, Nörglern und Besserwisser* am 10. Juni 1934 im Saal des Gasthauses Aberle in Schiltach wird erwähnt, dass der *Saalschmuck, insbesondere die großen Gemälde mit dem Führer, dem Sprechabend eine festliche Note gab*³⁸⁵.

Kurz vor der Besetzung Schiltachs durch die französische Armee am 20. April 1945 gab Bürgermeister Groß dem Ratsdiener den Auftrag, das Gemälde zu zertrümmern und zugleich die NS-Fahnen der Stadtverwaltung zu verbrennen³⁸⁶.

³⁷⁷ Der *Kinzigtäler* vom 31.3. und 20.5.1933.

³⁷⁸ Der *Kinzigtäler* vom 14.9.1933. – Bei der Stadt Hausach hatte sich Hitler bereits im Mai 1933 für die Ehrenbürgerwürde bedankt. Der *Kinzigtäler* vom 15.5.1933. – Mit fast den gleichen Worten bedankte sich Hitler auch bei anderen Städten und Gemeinden für die Ernennung zum Ehrenbürger, beispielsweise am 20. August 1933 bei der Stadt Mindelheim: *Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Mindelheim erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgerschaft an und bitte, dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine aufrichtigsten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Mindelheim aussprechen zu dürfen. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler.* Stoll: Adolf Hitler ist noch immer Ehrenbürger von Mindelheim.

³⁷⁹ Abgebildet in: Lehengericht I, 141.

³⁸⁰ Der *Kinzigtäler* vom 20.4.1933; Horn: Das Jahr 1933 in Schiltach und Lehengericht, 11-13. – Unterlagen und Fotos dazu befinden sich im StA Schiltach, Signatur AL-129.

³⁸¹ Der *Kinzigtäler* vom 5., 11. und 16.10.1933; Horn: Schiltacher Nachrichtenblatt 1933, 33. – Zu Robert Wagner siehe auch: Der *Kinzigtäler* vom 14.10.1933. – Eine Delegation aus Lehengericht beteiligte sich bei diesem Treffen in Hornberg an der Ehrung für Gauinspektor Adolf Schuppel, dem beim öffentlichen Festakt durch eine Trachtenmädchengruppe ein Geschenk überreicht wurde, wobei das von Pg. Bürgermeister Bühler verfaßte und von Fr. Christine Schwenk vorgetragene Gedicht „Dem Eroberer des Schwarzwaldes“ lebhaften Beifall fand. Das Gedicht wurde im „Kinzigtäler“ vom 26. Oktober 1933 abgedruckt. Der *Kinzigtäler* vom 16. und 26.10.1933.

³⁸² Harter: Schiltach vor 70 Jahren, 2f. (mit Abbildung). – Siehe auch Harter: Vor 80 Jahren, 4; Horn: Das Jahr 1933 in Schiltach und Lehengericht, 23; Morgenstern: Reichsweite Feier des „Tages der nationalen Arbeit“, 5.

³⁸³ Der *Kinzigtäler* vom 22.4.1933.

³⁸⁴ Im Bericht des „Kinzigtälers“ über eine Wahlkampfkundgebung der NSDAP am 9. November 1933 in Schiltach, an der etwa 1600 Personen teilnahmen und Gauinspektor Adolf Schuppel eine Rede hielt, wird erwähnt, dass vom Rathaus das Bildnis des Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitler, die Teilnehmer grüßte. Der *Kinzigtäler* vom 10.11.1933. – Ein Foto dieser Kundgebung ist abgedruckt in: Lehengericht I, 141.

³⁸⁵ Der *Kinzigtäler* vom 12.6.1934.

³⁸⁶ Harter: Schiltach vor 70 Jahren, 2f. (mit Abbildung).

Der nationalsozialistische *Kampfbund für Gewerbe und Mittelstand*³⁸⁷ in Wolfach, dem die *Handel- und Gewerbetreibenden* der Stadt angehörten und der von Schuhmachermeister Engelbert Belli geleitet wurde³⁸⁸, beschloss in seiner Sitzung vom 26. April 1933 im Gasthaus Kranz, sich am geplanten Festzug zum 1. Mai *mit einem Ständewagen zu beteiligen, dessen Ausgestaltung Herr Kunstmaler Trautwein übernahm*³⁸⁹. Der Kampfbund war drei Tage zuvor in einer Sitzung des Gewerbevereins nach dessen Selbstauflösung als Nachfolgeorganisation gegründet worden; seine Aufgabe lag darin, den *gewerbetreibenden Mittelstand auf breiter Grundlage zusammenzufassen, mit dem Zweck, den Kampf aufzunehmen gegen die den Mittelstand zerstörenden Kräfte und die Durchsetzung der bestehenden Berufsverbände, wie Zünfte und Innungen, mit nationalsozialistischem Geiste*³⁹⁰. Zu seinen Forderungen zählte auch die *Ausschaltung des zerstörenden jüdischen Einflusses aus dem wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Leben des deutschen Volkes*, wie der Parteigenosse Eggert aus der Kampfbundleitung in Karlsruhe in einer Versammlung am 10. Mai 1933 in Wolfach verkündete³⁹¹. Der Eintritt in den Kampfbund war *nicht an die Mitgliedschaft der NSDAP gebunden*, aber für Parteigenossen Pflicht. Im August 1933 wurde der *Kampfbund* in die Nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisationen (NS-Hago) und den Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront (DAF) auseinandergegliedert³⁹².

Im gleichen Jahr zeichnete Trautwein fünf Mitglieder der Wolfacher Ortsgruppe des *Bundes Deutscher Mädels*, darunter zwei Kirnbacher Trachtenträgerinnen³⁹³, sowie ein Bild der HJ³⁹⁴.

Die 1672/73 erbaute St. Magdalena-Kapelle in Bad Rippoldsau³⁹⁵, die über viele Jahre hinweg während der Feriensaison der Feier evangelischer Gottesdienste diente, wurde im Sommer 1933 durch den vom evangelischen Kirchengemeinderat Wolfach verwalteten evangelischen Kirchenfonds Rippoldsau mit Hilfe der Rippoldsauer Bad AG renoviert³⁹⁶. Die Malerarbeiten, die bei *Wahrung des altertümlichen Charakters* der Kapelle durch *schlichte und fein getönte Farbgebung dem Raum eine stimmungsvolle Würde* gaben, wurden *unter Beratung von Herrn Kunstmaler Ed. Trautwein* von Malermeister Emil Pape aus Wolfach ausgeführt³⁹⁷. Die Neueinweihung der Kapelle fand am 9. Juli 1933 statt³⁹⁸.

Anfang Juli 1933 waren Werke von Trautwein bei einer Ausstellung in Wolfach im Kurzwarengeschäft Rudolf Vivell und zeitgleich bei der *Schwarzwälder Kunstausstellung* in Hornberg zu sehen als *Abschluß der Badischen Heimatwoche*, in der die Hitlerjugend nach den eine Woche zuvor von ihr durchgeführten Bücherverbrennungen *im ganzen Lande die Künstler der Heimat durch viele Kundgebungen ehrte*³⁹⁹.

Mit einem seiner Hitler-Portraits sowie weiteren Werken beteiligte sich Trautwein an der Wanderausstellung „Kultur- und Baudenkmäler im Amtsbezirk Wolfach“⁴⁰⁰. Organisiert von der Bezirksnaturschutzstelle, bei der Trautwein als Berater tätig war, wurde sie am 29. Juli 1933 durch Landrat Dr. Leutwein⁴⁰¹ im Schulhaus in Schiltach eröffnet⁴⁰²; sie dauerte dort bis zum 3. August 1933 und war, bei freiem Eintritt, gut besucht, insbesondere von Turnern, die vom Turnfest in Stuttgart zurückkehrten, und von sämtlichen Schulklassen der Umgebung. Im Anschluss waren die Exponate auch vom 5. bis 10.8. in Hornberg, vom 12. bis 24.8. im Wolfacher Rathausaal⁴⁰³, vom 26.8. bis 31.8. in Hausach⁴⁰⁴, vom 2. bis 7.9. in Haslach i. K. im Saal der Wirtschaft zum „Bayrischen Hof“⁴⁰⁵ und vom 9. bis 14.9. im Gutacher Gemeindehaus im Rahmen des mit einem Trachtenfest verbundenen Kreisbauertags⁴⁰⁶ zu sehen. Als fester Bestandteil wurden in allen Orten neben den Trautweinwerken Fotografien, Gemälde und Zeichnungen der Kultur- und Baudenkmäler, Karten der ehemaligen Herrschaftsgebiete und über die Verteilung der Konfessionen sowie lokal wechselnde historische Exponate und heimatgeschichtliche Literatur präsentiert. In Schiltach waren darüber hinaus Gemälde von Karl und Heinrich Eyth zu sehen, in Wolfach der illustrierte Gedichtband „Mi Handschrift“, ein geschichtlicher Aufsatz über Baudenkmä-

³⁸⁷ Die offizielle Bezeichnung lautete *Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand*. Der Kinzigtäler vom 8.8.1933.

³⁸⁸ Im August 1936 übernahm Belli als *Kreishandwerksmeister* den Vorsitz der Kreishandwerkerschaft Wolfach. Zuvor war er stellvertretender Kreishandwerksmeister gewesen. Der Kinzigtäler vom 8.8.1936.

³⁸⁹ Der Kinzigtäler vom 27.4.1933.

³⁹⁰ Der Kinzigtäler vom 25.4.1933.

³⁹¹ Der Kinzigtäler vom 11.5.1933.

³⁹² Der Kinzigtäler vom 8.8.1933.

³⁹³ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

³⁹⁴ Der Kinzigtäler vom 1.7.1933.

³⁹⁵ Nienhaus: Spurensuche in Bad Rippoldsau, 458 (Abbildung 3), 461.

³⁹⁶ Der Kinzigtäler vom 2.6.1933.

³⁹⁷ Der Kinzigtäler vom 7.7.1933. – Pape hatte im April 1933 im *Hause der Frau Wtw. Albecker, Jakobsweg 7*, ein Maler- und Tapeziergeschäft eröffnet. Der Kinzigtäler vom 15.4.1933.

³⁹⁸ Der Kinzigtäler vom 10.7.1933.

³⁹⁹ Der Kinzigtäler vom 1. und 3.7.1933; Schwarzwälder Kunstausstellung in Hornberg. – Ausführliche Beschreibung der beiden Ausstellungen im Abschnitt 3.1.4 Trautwein und die „kulturellen Kampfwochen“ der HJ im Juni/Juli 1933.

⁴⁰⁰ Ein Aufruf an die Bevölkerung zur Beteiligung an der Ausstellung erschien im „Kinzigtäler“ vom 18.4.1933, ein Vorbericht zur Ausstellung mit ausführlicher Beschreibung des beabsichtigten Inhalts im „Kinzigtäler“ vom 1.7.1933.

⁴⁰¹ Leutwein hatte 1929 die Schwarzwald-Ausstellung beim großen Trachtenfest organisiert, an der auch Trautwein beteiligt gewesen ist, siehe Seite 3.

⁴⁰² Der Kinzigtäler vom 28.7.1933.

⁴⁰³ Der Kinzigtäler vom 12. und 17.8.1933.

⁴⁰⁴ Der Kinzigtäler vom 28.8.1933.

⁴⁰⁵ Der Kinzigtäler vom 2.9.1933; Der Führer vom 3.9.1933.

⁴⁰⁶ Der Kinzigtäler vom 2. und 12.9.1933.

ler⁴⁰⁷ und zwei Glasgemälde des Wolfacher Malers Georg *Hansjörg* Straub (1882-1959), in Gutach Gemälde von Curt Liebich und die von ihm geschaffenen Ehrenbürgerurkunden für Robert Wagner und Reichskanzler Adolf Hitler⁴⁰⁸. Der „Kinzigtälner“ berichtete mehrfach ausführlich über die Ziele der Ausstellung:

Leitwort [der Ausstellung]: „Heimatkunde führt zur Heimatliebe. In der Heimatgeschichte lernen wir das Werden des Gemeinschaftsgeistes kennen. Durch Einfühlen in diesen gelangen wir zur Volksgemeinschaft. Durch Schauen in die Heimat und in deren Geschichte kommen wir zur Liebe zu Volk und Heimat“⁴⁰⁹.

Die Ausstellung will neben dem Kunstschaffen unserer Vorfahren dasjenige der Gegenwart vor Augen führen und will in der großen Zeit des Aufbruchs unserer Nation zur Weckung und Vertiefung der Heimatliebe beitragen⁴¹⁰.

Die Bilder von Karl Eyth, aus dem Besitz der Stadtgemeinde, zeigten Schiltach in alter Zeit, jene von Heinrich Eyth, durch dessen Schwester zur Verfügung gestellt, lehren uns unsere Bauernhäuser in vielem erst recht verstehen. Die Kunst von Eduard Trautwein versteht es in gleicher Weise, uns die Heimat vertraut zu machen. – Aus Heimatliebe wird Vaterlandsliebe. – Eduard Trautwein schafft im Geiste unseres großen Volkskanzlers; so schuf er ein Hitlerbildnis, das wohl zu den besten gehört, die in jüngster Zeit geschaffen wurden⁴¹¹.

Ganz besonders erfreuen wieder die Bilder von Kunstmaler Eduard Trautwein, der durch seine Bildersprache Herz und Sinn für die Heimat begeistert. Im Aufblick zu „Unserm Führer“ schuf er ein Hitlerbildnis, das es verdient, jedes deutsche Heim zu schmücken⁴¹².

Vor allem sind es Bilder von Kunstmaler Trautwein, die tiefes Schauen in die Seele der Heimat, ihrer Menschen und Geschichte verraten. Sie werden so zum letzten, gehobenen Ausdruck des Endzweckes der ganzen Veranstaltung überhaupt. Wenn es gelingt, durch die Anregungen dieser Sammlung den Besucher vom oberflächlichen Sehen zum inneren, gemütsverbundenen Schauen, zum Mitschwingen der Seele bei der Betrachtung unserer Schönheiten zu führen, so ist sie zu einem vollen Erfolg geworden, denn wer unsere wunderschöne Heimat durch Schauen erfaßt hat, wird sie auch unvergänglich lieben. Und Heimatliebe wird immer der Urquell völkischer Kraft und so natürlichste Grundlage, von unserem Führer neu entdeckt, zur Wiedererstarkung unserer großen, deutschen Nation sein⁴¹³.

Die Bemühungen des Kreisschulamts Offenburg, den Schulen die Ausstellung zu erschließen, waren von bestem Erfolg. Die Ausstellung fand auch weit über den Amtsbezirk hinaus gebührende Beachtung. Zu den Besuchern zählten Ministerpräsident Köhler⁴¹⁴, Landesjugendführer Kemper mit seinem Stab, Kreisschulrat Gärtner von Offenburg, von der „Badischen Heimat“ Landeskommisär Schwörer, von der „Ortenau“ die Herren Dr. Batzer und Siefert⁴¹⁵.

Da Trautwein bereits 1930 der NSDAP beigetreten ist und deshalb als *alter Parteigenosse* galt, profitierte er von einer am 25. Juli 1933 in Berlin erlassenen Verfügung von Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß⁴¹⁶:

Alle Nationalsozialisten, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP, deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erfuhren und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergabung von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden.

Die Ortsgruppe Wolfach der NS-Hago beauftragte Trautwein, für die *Handwerkswerbeweche* vom 16. bis 22. Oktober 1933 Wappen und Handwerkssymbole zu entwerfen, die die Handwerksmeister ergänzend zu der üblichen Hakenkreuzbeflagung an *Drähten oder Guirlanden* über die Straßen hängen konnten⁴¹⁷.

Im Jahrgang 1934 der „Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins“ veröffentlichte Eduard Trautweins Vater Karl seine „Erinnerungen eines alten Schiltachers“ über die Flößerei, dem die drei aus der Mappe „Alt-Schiltach“ stammenden Zeichnungen Eduards „Kinzig-Flößer Fritz Koch, Ulrich Trautwein“, „Christine Dorner 1792-1858, Friedrich Dorner, Kunstmüller 1791-1875“ und „Floß auf der Kinzig“ beigegeben sind. Der Maler und Zeichner C. H. Zimmermann aus München zeichnete im gleichen Jahr mit Rötelkreide ein Portrait Eduard Trautweins⁴¹⁸.

⁴⁰⁷ Straub: Erzählende Steine an Türen und Toren von Wolfach.

⁴⁰⁸ Der Kinzigtälner vom 12.9.1933.

⁴⁰⁹ Der Kinzigtälner vom 28.8.1933. – Vgl. Der Kinzigtälner vom 17.8.1933.

⁴¹⁰ Der Kinzigtälner vom 28.7.1933.

⁴¹¹ Der Kinzigtälner vom 5.8.1933. – Siehe hierzu auch Harter: Vor 80 Jahren, 4.

⁴¹² Der Kinzigtälner vom 17.8.1933.

⁴¹³ Der Kinzigtälner vom 28.8.1933.

⁴¹⁴ Zu Walter Köhler Karriere im 3. Reich siehe Ferdinand: Köhler.

⁴¹⁵ Der Kinzigtälner vom 9.1.1934.

⁴¹⁶ Der Kinzigtälner vom 25.7.1933.

⁴¹⁷ Der Kinzigtälner vom 10.10.1933.

⁴¹⁸ Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 1991/0024.

Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse im März 1934 beteiligte sich Trautwein mit Werbeentwürfen an der Sammelausstellung des badischen Landesgewerbeamtes mit Firmen des badischen Kunsthandwerkes im Messehaus „Dresdner Hof“ in der Leipziger Innenstadt⁴¹⁹. Der badische Ministerpräsident Walter Köhler (1897-1989; NSDAP⁴²⁰) besuchte diese Ausstellung am 5. März 1934.

Trautwein entwarf 1934 das Wolfacher Kriegerehrenmal auf dem Kreuzberg⁴²¹. Schon 1925 hatte die Stadt dafür einen Denkmalsfond über 200 RM eingerichtet, der bis 1929 jährlich um jeweils 1000 RM erhöht wurde. Aufgrund der Weltwirtschaftskrise verzögerte sich jedoch der Bau. Am 18. März 1933 kam es in der Bahnhofswirtschaft bei der Generalversammlung des von Philipp Sartory geleiteten Kriegervereins, der *durch den Umschwung neuen Auftrieb* erhalten hatte durch rund 20 neue Mitglieder, zu einer Aussprache über die *Förderung des Kriegerdenkmals*⁴²². Man war sich dabei einig, dass *diese Frage nicht mehr so lau wie bisher behandelt werden dürfe* und dass es *unsere Ehrenpflicht den Gefallenen gegenüber sei, hier mit allem Ernst eine zum Ziel führende Arbeit aufzunehmen*. Zu den Gesamtkosten von rund 10.000 RM steuerte der Verein 1934, als überall im Deutschen Reich offiziell des 20. Jahrestages des Kriegausbruchs von 1914 gedacht wurde⁴²³, 1.500 RM bei, von denen 1.000 RM aus Spenden und dem Verkauf von Ansichtskarten stammten.

Der Kreuzberg und das benachbarte Hofeckle wurden von der NSDAP und ihren Organisationen schon vor dem Bau des Denkmals für Kundgebungen und Feiern genutzt. Am 8. November 1933 veranstaltete beispielsweise die Schar Wolfach der HJ, bestehend aus den Kameradschaften Halbmeil, Oberwolfach und Wolfach, auf dem Hofeckle eine *Gedenkfeier anlässlich der 10. Wiederkehr des geschichtlichen 9. November in München* und entzündete dabei einen *großen Holzstoß*⁴²⁴. Nach dem *Tiroler Trutzlied*, einem Prolog von Kameradschaftsführer Mast und dem Gesang *Argonnerwald um Mitternacht* hielt Gefolgschaftsführer Bernhard einen *Rück- und Um-blick über den 9. November 1923*. Das *Totengedenken war ergreifend und galt den Kameraden der Revolution wie denen des Krieges*. Nach dem *Gesang der Deutschen erfolgte die Rückkehr in die Stadt*. Am Vorabend des 1. Mai 1934 zog die Wolfacher HJ auf den Kreuzbergsattel, um *mit den gesamten Kameraden im Reich ein leuchtendes Feuer als flammendes Zeichen einer geeinten deutschen Jugend zu entfachen*. *Weihe- und Kampflieder verhallten im Dunkel der Nacht, ein Gedicht wurde gesprochen und Gefolgschafts-Schulungswart Bernhard-Wolfach appellierte in begeisterten Worten an die Jugend*⁴²⁵.

Am 18. November 1934 erschien in der Karlsruher NSDAP-Gauzeitung „Der Führer“ ein Bericht über die Stadt Wolfach und die dort durchgeführten und vorgesehenen Baumaßnahmen im Rahmen des staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Über das Kriegerehrenmal war hier zu lesen⁴²⁶:

Das Ehrenmal auf der Kreuzbergkuppe

Wolfach wird im kommenden Jahre eines der imposantesten Kriegerdenkmäler sein Eigentum nennen. Droben auf der Kuppe des Kreuzberges am Ausgange nach Hausach wird nach dem Entwurf des Wolfacher Künstlers Trautwein ein wuchtiges Mahnmal entstehen, das zu Ehren der Gefallenen geschaffen wird. Zur Zeit wird an der Planierung des Geländes für das zu errichtende Kriegerdenkmal gearbeitet, das ein Wahrzeichen der Stadt zu werden verspricht. Man hofft das Mahnmal, das weithin in der Landschaft sichtbar sein wird, mit einer größeren Veranstaltung im Frühjahr weihen zu können.

So erhält man bei einem Besuch des Städtchens Wolfach ein erfreuliches Bild der Energie und Schaffensfreude einer Gemeinde, die in einer geradezu vorbildlichen Weise dazu beiträgt, die Aufbauarbeit des Führers in ihrem Wirkungskreis freudig zu unterstützen.

Im Dezember 1934 vergab der Gemeinderat die Aufträge für die Bauarbeiten des Ehrenmals⁴²⁷. Die technische Leitung übernahm Baumeister Bernhard Stehle aus Hausach, die Steinlieferung der Steinbruchbetrieb von Johann Lehnerer (NSDAP-Ortsgruppenleiter in Kirnbach⁴²⁸), die Maurerarbeiten das Baugeschäft Georg Stehle in Wolfach und die Bildhauerarbeiten der Schramberger Bildhauer Schaub⁴²⁹. Der Baubeginn verzögerte sich um drei Monate, da die Zustimmung vom zuständigen Landesgewerbeamt und Ministerium in Karlsruhe erst im April 1935 in Wolfach eintraf⁴³⁰; außerdem musste der Trautwein'sche Entwurf mit sechs statt der ursprünglich geplanten vier Pylonen ausgeführt werden⁴³¹. Um die *künstlerische Wirkung bis ins letzte auszuprobieren*, wurden vor dem Bau zunächst Attrappen der Pylone aufgestellt⁴³².

⁴¹⁹ Baden auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

⁴²⁰ Zu Köhlers Karriere im 3. Reich siehe Ferdinand: Köhler.

⁴²¹ Zur Beschreibung und Geschichte des Ehrenmals siehe: Der Kinzigtäler vom 20.12.1934, 20.7. und 22.7.1935; Der Führer vom 18.11.1934.

⁴²² Der Kinzigtäler vom 20.3.1933.

⁴²³ Der Kinzigtäler vom 1.8.1934.

⁴²⁴ Der Kinzigtäler vom 8. und 9.11.1933.

⁴²⁵ Der Kinzigtäler vom 2.5.1934.

⁴²⁶ Der Führer vom 18.11.1934.

⁴²⁷ Der Kinzigtäler vom 20.12.1934.

⁴²⁸ Der Kinzigtäler vom 22.3.1933.

⁴²⁹ Vermutlich ist der Steinbildhauer Karl Schaub (1904-1964) gemeint, der 1934 in Schramberg den Betrieb seines Vaters Cajetan Schaub (1864-1943) übernommen hatte. Schaub: Cajetan Schaub, 7.

⁴³⁰ Der Kinzigtäler vom 4.4.1935.

⁴³¹ Der ursprüngliche Entwurf Trautweins mit vier Pylonen ist abgebildet in: Der Führer vom 18.11.1934.

⁴³² Der Kinzigtäler vom 4.4.1935.

Die Kuppe des 90 m über dem Tal liegenden Kreuzberges wurde von städtischen Arbeitern zu einem Oval mit 25 m Durchmesser planiert. Das ursprünglich dort aufgestellte alte Steinkreuz aus dem Jahre 1718, das zu den Wetterkreuzen gehörte, die auf den Bergen rund um Wolfach zum Schutz vor Unwetter standen, musste den Bauarbeiten weichen und wurde um etwa 100 Meter talabwärts an den Wanderweg vom Herlinsbach zum Ehrenmal versetzt⁴³³.

Ziel von Trautweins Entwurf war es, den *seelischen Inhalt* des Denkmals im *Einklang mit der Landschaft* zum Ausdruck zu bringen. Die sechs granitene Vierkantsäulen von 5,5 m Höhe sollten *die Wächter darstellen für den symbolischen Kern des Denkmals*, einen granitene Sarkophag, der ein *Hünengrab versinnbildlicht und den an dieser Gedächtnisstätte sehr eindrucksvoll verankerten kultisch-germanischen Gedanken in voller Harmonie abschließen* lässt. Verziert ist der Sarkophag oben mit einem Steinrelief des Eisernen Kreuzes, das als Auszeichnung von 1813 bis 1945 an Soldaten verliehen wurde⁴³⁴. An den Seiten waren die aus dem Stein herausgehauenen Namen der 84 aus Wolfach stammenden Toten des 1. Weltkrieges angebracht⁴³⁵ und auf der Stirnseite der Schriftzug:

IHREN GEFALLENEN SÖHNEN 1914-1918 DIE VATERSTADT WOLFACH

Einige Tage vor der Einweihung des Ehrenmals am 20./21. Juli 1935 wurde durch den *Kriegerkameradschaftsführer* [Josef Fischer] *in eine der Säulen der Grundstein des Denkmals gelegt und in ihm die Geschichte der Ehrenstätte, eine Chronik der Stadt, Plakate und Einladungen bewahrt*⁴³⁶.

Der Vorplatz auf der Südwestseite sollte zusammen mit dem Denkmalhof an den Totengedenktagen eine *Weihestätte für schlichte, nationale Feiern* bilden, die Säulen als *Flammenträger* dienen, damit das Denkmal *unter den auflodernden Flammen unter dem nächtlichen Himmel [...] deutschen Sinn und deutsche Art der Heldenverehrung zum wehevollen Ausdruck* bringe. Bei der Gestaltung orientierte sich Trautwein am Tannenberg-Denkmal bei Hohenstein in Ostpreußen (heute Olsztynek, Polen) sowie an der jungsteinzeitlichen Grabanlage in Stonehenge. Das Tannenberg-Denkmal galt als nationaler Sammelpunkt gegen die Folgen des Versailler Vertrages und seit der Beisetzung Paul von Hindenburgs, des *Helden von Tannenberg*, dort am 7. August 1934 als Symbol des neolithischen Totenkultes im 3. Reich⁴³⁷.

Nach einem Beschluss des Gemeinderates vom September 1962 wurde im Sommer 1963 das Kriegerehrenmal erneuert und umgestaltet⁴³⁸. Die in Stein gemeißelten Namen auf dem Sarkophag wurden entfernt und dafür auf den Seiten in Bronzebuchstaben die Zahl der Toten des 1. und 2. Weltkrieges angebracht, die Namen der Kriegstoten auf Bronzetafeln an den Innenseiten der fünf Denkmalsäulen. Die Inschrift auf der Stirnseite in Bronzebuchstaben lautet nun:

UNSEREN GEFALLENEN & VERMISSTEN ZUM GEDÄCHTNIS IHR OPFER MAHNE ZUM FRIEDEN

Trautwein veröffentlichte ein von ihm gemaltes Hitler-Portrait auch als Druck, von dem mindestens zwei Auflagen erschienen sind. Am 9. Februar 1934 schrieb das Kreisschulamt an die Stadt Schiltach⁴³⁹:

Bei unseren Schulbesuchen konnten wir manchen Orts die Wahrnehmung machen, daß das Bild unseres Volkskanzlers Adolf Hitler nicht in allen Klassenzimmern angebracht ist. Es ist eine Dankespflicht gegenüber dem Führer Deutschlands und seinem Werke, daß wir sein Bild in den Schulsälen zum Aushang bringen. Auf eine geschmackvolle Ausführung ist bei der Anschaffung zu achten. Auf Schluß des Schuljahres ist im Jahresbericht unter ‚Ausstattung der Unterrichtsräume‘ anzugeben, daß das Bild Adolf Hitlers in allen Klassenzimmern als Wandschmuck vorhanden ist.

Deshalb bestellte das Bürgermeisteramt Schiltach einen Monat später fünf der gedruckten Hitler-Porträts aus der zweiten Auflage für die Schiltacher Schulsäle; sie kosteten 12,50 RM⁴⁴⁰. Weitere Aufträge erhielt Trautwein im 3. Reich für die Gestaltung von Urkunden und Plakaten der NSDAP.

Fünf Tage vor der Volksabstimmung *über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs* am 19. August 1934 richtete der Schenkzeller Ortspropagandaleiter Anton Jehle in der Monatsversammlung der von Pg. Karl Gruber geleiteten NSDAP-Ortsgruppe mit allen Nebenorganisationen im Gasthaus Ochsen⁴⁴¹ einen *eindringlichen Appell* an alle, die *ganze Kraft für ein restloses Gelingen des erneuten Treuebekenntnisses zu unserem Führer*

⁴³³ Das 2,60 m hohe Kreuz mit der Inschrift „SW – HD 1718“ steht heute neben einem Grenzstein mit der Inschrift „FF 1791“ (FF = Fürstentum Fürstenberg). Der Kinzigtälner vom 20.7.1935; Stüble / Schmid: Die katholische Pfarrgemeinde, 343f.

⁴³⁴ Zur Bedeutung des Eisernen Kreuzes im 1. Weltkrieg siehe: Der Kinzigtälner vom 6.8.1934.

⁴³⁵ In der Chronik Wolfachs von Disch von 1920 sind nur 82 Tote verzeichnet, da bis 1935 noch zwei weitere Wolfacher ihren schweren Kriegsverletzungen erlegen sind. Disch: Chronik der Stadt Wolfach, 699-715; Der Kinzigtälner vom 20.7.1935.

⁴³⁶ Der Kinzigtälner vom 20.7.1935.

⁴³⁷ Ein Foto des *Tannenberg-Nationaldenkmals* erschien im Rahmen der Berichterstattung über Hindenburgs Tod und Beerdigung am 6. August 1934 im *Kinzigtälner*.

⁴³⁸ Amtliches Nachrichtenblatt für das obere Kinzigtal 13 (11.9.1962), Nr. 38; 14 (26.10.1963), Nr. 43.

⁴³⁹ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 42, 93 Anmerkung 38. – Quelle: StA Schiltach, Signatur AS-1974.

⁴⁴⁰ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 93 Anmerkung 38.

⁴⁴¹ Ochsenwirt und NSDAP-Parteimitglied Josef Armbruster war nach dem Rücktritt des Schenkzeller Bürgermeisters Hauer, der *den geänderten politischen Verhältnissen Rechnung* trug, im März 1933 zum neuen Bürgermeister ernannt worden. Der Kinzigtälner vom 29.3.1933.

einzusetzen, damit das Ergebnis ein 100%iges werde⁴⁴². Mit der Vorlesung eines Aufrufes der Bürgermeisterämter an die Bevölkerung im Einvernehmen mit der NSDAP für die bevorstehende Abstimmung schloss der Redner seine Ausführungen. An der Ausschmückung der Straßen und Häuser nahmen die ganze Bevölkerung, insbesondere aber einige alte Parteigenossen, regen Anteil. Dabei spielte ein Hitlerportrait Trautweins eine zentrale Rolle⁴⁴³:

Schenkenzells großes Aufgebot zur Volksabstimmung. Ein reges Treiben herrschte im Laufe der letzten Woche innerhalb unseres Ortsgruppenbereiches, um dem Orte für die Volksabstimmung ein festliches Gepräge zu geben und auch den letzten Volksgenossen an seine Wahlpflicht zu erinnern. Heute, wo wir alle die Vorbereitungen in vollem Umfange überblicken können, dürfen wir mit stolzer Freude sagen, es ist gelungen. Was zu tun möglich war, wurde aufgeboten. [...] Einen besonders guten Eindruck machte das von der NS-Frauenschaft festlich geschmückte Abstimmungslokal, während eine durch die PO ausgeführte Arbeit vor dem Rathaus beim Gasthaus zur Sonne den höchsten propagandistischen und künstlerischen Wert aufwies. Am genannten Platze war in mühevoller Arbeit ein prachtvoller Blument Teppich entstanden, der in der Mitte ein großes „Ja“ aufwies, flankiert von zwei Kreisen aus weißen Blumen mit rotleuchtenden Hakenkreuzen. Den Hintergrund des farbenprächtigen Teppichs bildete ein großes Hitlerbildnis (Trautwein), welches wundervoll aus einer aus Tannen- und Fichtenbäumchen gebildeten Anlage sich hervorhob. Das Ganze übersprühte in schönster Strahlenkrone ein eigens eingerichteter Springbrunnen. Das Kunstwerk, als solches muß es wohl angesprochen werden, lockte den ganzen Tag über zahlreiche Bewunderer, darunter viele Fremde und sogar Ausländer, an. So haben wir zum Gelingen das möglichste getan und – erreicht, wie es unser schönes Abstimmungsergebnis beweist. Es haben hier sämtliche Wähler, also 100%, von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Trautwein war kraft seines Amtes als Kreiskulturwart im Kreis Wolfach verantwortlich für den Erlaß von Richtlinien und Anordnungen für die künstlerische Umräumung von Kundgebungen und Gestaltung des Inhalts nationalsozialistischer Feiern durch den Einsatz kultureller Mittel⁴⁴⁴; insofern ist anzunehmen, dass die gesamte Gestaltung des Schenkenzeller Blumentepichs von ihm entworfen wurde.

In der Hauptversammlung des Kinzigtälerbezirks am 20. Januar 1935 in Schiltach wurde dem Bezirksdirigenten, Oberlehrer Schweizer-Schramberg, der sein Amt [...] 15 Jahre inne hatte und gesundheitshalber zurücktrat, [...] als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für seine Mühewaltung ein Oelgemälde (Farrenkopf u. Umgebung v. Ed. Trautwein) überreicht⁴⁴⁵. Zugleich ernannte ihn der Kreisführer Müllerleile aus Lahr / Schwarzwald zum Ehrenchormeister des Bezirks; der Sangesbruder Ehwe-Haslach drückte in einem Gedicht den Schmerz der Sänger aus über den Verlust des Liedermeisters⁴⁴⁶.

Bei einer Werbeausstellung der Gemeinschaft „Die Freunde der Bildenden Kunst“ e. V. (München), die vom 24. bis 28. Mai 1935 im Wolfacher Rathaussaal Ätz- und Kaltnadelradierungen, Steinsteiche, Steindrucke, Holz- und Linoleum-Schnitte, Gemälde in Aquarell und Tempera sowie Studien in Öl von verschiedenen deutschen Glaspalastkünstlern bekannten Namens präsentierte⁴⁴⁷, waren auch von Trautwein einige Zeichnungen und Gemälde zu sehen; Glasmaler Georg Straub stellte dort mehrere seiner Glasmalereien aus⁴⁴⁸. Der vom Münchner Oberbürgermeister Karl Fiehler (1895-1969; NSDAP⁴⁴⁹) geleitete Kunstverein hatte das Ziel, mit seinen im ganzen Deutschen Reich in Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront (DAF) präsentierten Ausstellungen wertvolle Originalwerke der besten deutschen Künstler dem Volke zu vermitteln, um die breitesten Volksmassen und insbesondere den Arbeiter, der bisher völlig außerhalb vom kulturellen Getriebe stand, an die Kunst heranzuführen. Zur Beseitigung wertlosen Kitsches als Schmuck des eigenen Heims sollte der Bevölkerung zugleich die Gelegenheit gegeben werden, Originalwerke der Oel- und Aquarellmalerei, der Handzeichnungen und der gesamten graphischen Künste zu Preisen zu erwerben, die für jeden Volksgenossen erschwinglich seien. Dem Vorstand und Ehreusschuss des Vereins gehörten viele prominente NSDAP-Mitglieder an, darunter die Reichsminister Joseph Goebbels und Wilhelm Frick, der württembergische Ministerpräsident Christian Mergenthaler, der badische Minister für Kultus und Unterricht Otto Wacker (1899-1940)⁴⁵⁰, der Reichsführer der SS Heinrich Himmler, der bayrische Reichstatthalter General Franz Ritter von Epp sowie die Staatsminis-

⁴⁴² Der Kinzigtäler vom 17.8.1934.

⁴⁴³ Der Kinzigtäler vom 21.8.1934.

⁴⁴⁴ Organisationsbuch der NSDAP, 301f.

⁴⁴⁵ Der Führer vom 24.1.1935.

⁴⁴⁶ Der Kinzigtäler vom 21.1.1935.

⁴⁴⁷ Zur Geschichte des 1853/54 als Ausstellungsgebäude erbauten und 1931 durch einen Brand zerstörten Münchner Glaspalasts siehe Bäumler: Glaspalast, München; Glaspalast. – Unter dem Arbeitstitel „Neuer Glaspalast“ entstand zwischen 1933 und 1937 das „Haus der Deutschen Kunst“. Hellmann: Haus der Deutschen Kunst.

⁴⁴⁸ Berichte über die Ausstellung und deren Ziele in: Der Kinzigtäler vom 21., 23. und 27.5.1935.

⁴⁴⁹ Karl Fiehler (1895–1969); Heusler: Karl Fiehler.

⁴⁵⁰ Zwei Monate nach dem Tode von Otto Wacker am 4. Februar 1940 erhielt die aus der Wolfacher Bürgerschule 1939 hervorgegangene Mittelschule (seit 1942 Hauptschule) den Namen „Otto-Wacker-Schule“. Leiter der Schule war Dr. Eugen Renner, als Lehrkräfte wirkten hier Prof. Dr. Edgar Fleig, die Hauptlehrer Willi Bernhard und Mathilde Hollerbach sowie die Lehrer Josef Ummerhofer und Cäcilie Wurm. Badische Presse vom 6.4.1940. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2191636>. Internet, 10.1.2016; Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach I, 15.

ter Hermann Esser und Hans Frank⁴⁵¹. Die Ausstellungen des Vereins dienten als Vorbild für die von 1937 bis 1944 in München im Haus der Deutschen Kunst gezeigten *Großen Deutschen Kunstausstellungen*⁴⁵² und hatten wie diese die Intention, die Kunstauffassung der Nazis von der modernen, als *entartet* diffamierten Kunst abzugrenzen.

Im Auftrag der Stadt Wolfach bemalte Trautwein 1934/1935 die Fassade des 1893/94 erbauten Rathauses im Sinne der Blut- und Bodenideologie der NSDAP. Den Entwurf dafür betitelte Trautwein mit „Die neue Zeit“. Die originale Fassadenbemalung von 1894 mit allegorischen Figuren⁴⁵³, in Freskotechnik ausgeführt von Carl Brüner (1847-1918, Porträt- und Historienmaler, seit 1888 Professor an der Kunstgewerbeschule in Kassel⁴⁵⁴), einem Studienfreund von Trautweins Lehrer Wilhelm Trübner an der Karlsruher Kunstakademie, wurde durch Trautweins Neugestaltung komplett zerstört. Kurz vor der Einweihung von Trautweins Kriegerdenkmal wurde am 18. Juli 1935 auch die neue Rathausfassade enthüllt. Der „Kinzigtälner“ berichtete darüber⁴⁵⁵:

Wolfachs Rathaus in neuem Wand-Schmuck. Nach monatelanger Arbeit wurde gestern am Rathaus abgerüstet und das Haus der Stadt stellt sich nun in neuem, eindrucksvollem Schmucke dar. Kunstmaler Ed. Trautwein hat das künstlerische Werke entworfen und vollendet und hat gerade zur selben Zeit, wo sein Denkmalsentwurf Wirklichkeit wird, auch dieses bedeutende Dokument seines Könnens der Oeffentlichkeit überantwortet. Es ist die neue Zeit, die aus dieser Malerei spricht, und die wuchtig zum Ausdruck kommt in der Verbundenheit der Heimat zur Scholle und in der Treue ihrer Bewohner zu den Symbolen der Befreiung durch die nationalsozialistische Bewegung. Ueber der Uhr kniet ein SA-Mann mit wehender Hakenkreuzfahne, etwas tiefer links streut ein Bauer die Saat und als Gegenstück ist wirkungsvoll ein junges Mädchen mit einem Korb lachender Früchte als Ernte gezeichnet. Um das Zifferblatt selbst ist, wie früher, der Tierkreis angebracht und an den Außenfronten des oberen Teils stehen Handwerkssymbole unter dem Hakenkreuz und die Waage der Gerechtigkeit mit dem Richtschwert.

Zwischen den Fenstern des dritten Stockes und denen des Rathaussaales sieht der Beschauer Tannengrün, einen Wasserfall, je ein Pärchen Trachtenkinder vom Kinzigtal und von Kirnbach, einen flötenden Hirtenknaben und ein singendes Mägdlein und nach außen wird dieses Stimmungsbild der Heimat beiderseits abgeschlossen durch die Figuren eines Holzfällers, der sinnend auf einem Baumstumpf steht und eines kräftigen Schmieds, welcher in der einen Faust den Schmiedhammer, in der anderen das Rad der Arbeitsfront mit dem Hakenkreuz hält.

Das Werk lobt den Künstler und wird sicher die gebührende Beachtung aller Besucher unserer Stadt finden. – Die bisherige Malerei, die im Jahre 1894 durch den Karlsruher Maler Karl Brüner ausgeführt wurde, war durch die Einflüsse der Witterung zerstört worden. Das Zifferblatt wurde auf ihr mit einem Engel mit Sanduhr überragt und die untere Anordnung versinnbildlichte Tapferkeit, Fleiß, Gerechtigkeit, Gottesfurcht und den Zusammenfluß von Wolf und Kinzig.

Der Neugestaltung der Rathausfassade war eine Renovierung des Rathausgebäudes vorangegangen; in einer Sitzung am 25. August 1933 hatte der Wolfacher Gemeinderat beschlossen, für die *Instandsetzung und Ergänzungsarbeiten an städt. Verwaltungs- und Wohngebäuden* (dazu zählten das Schloss, das sich damals noch in städtischem Besitz befand, Rathaus, Schulhaus, Krankenhaus und einige städtische Mietshäuser) von dem von der Reichsregierung erlassenen *Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 Gebrauch zu machen*⁴⁵⁶. Im „Kinzigtälner“ war darüber am 9. September 1933 zu lesen⁴⁵⁷:

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit kostet viel Geld, aber es wird nicht nutzlos ausgegeben, denn es werden Werte dafür geschaffen. Der größte aber ist der moralische Wert, der darin besteht, den Arbeitslosen der seelischen Not zu entreißen. Die Stadtverwaltung schläft also nicht, sie arbeitet ruhig und still, unverdrossen und zielbewußt.

Im Oktober 1933 gewährte die *Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit* der Stadt Wolfach ein unverzinsliches Darlehen von 21.700 RM, durch das die Instandsetzung der städtischen Gebäude einschließlich Rathaus und Schulhaus ermöglicht wurde⁴⁵⁸.

Am 1. August 1935 heiratete Trautwein in Ansbach Wilhelmine (Minna) Weihand (geboren in Ansbach, gestorben 1985 in Wolfach)⁴⁵⁹. In der Folge entstanden Zeichnungen von ihm mit Motiven aus Ansbach, Nürnberg,

⁴⁵¹ Der Kinzigtälner vom 21.5.1935.

⁴⁵² Große Deutsche Kunstausstellung.

⁴⁵³ Abbildung in: Moderne Neubauten 2 (1895ff.), Tafel 90.

⁴⁵⁴ Zu Brüner siehe Beringer: Badische Malerei 1770-1920, 70f.; Biografie Carl Brüner; Schneider: Portrait Carl Brüner. – Zu seinen wichtigsten Werken zählen die Wandgemälde im Restaurant der Baseler Kunsthalle (1876-1879), das Fresko „Christus am Kreuz“ in Mühlburg, die Fassadenmalerei in der Jahnstraße 14 in Karlsruhe, die Halbrundlunetten in den Restaurationsräumen des alten Karlsruher Bahnhofs, Deckenmalereien im Erbgroßherzoglichen Palais, die *fünf Fakultäten* in der Straßburger Universitätsaula (1899) sowie Wandbilder für die Aula des Gymnasiums in Bückeburg (1905).

⁴⁵⁵ Der Kinzigtälner vom 20.7.1835.

⁴⁵⁶ Der Kinzigtälner vom 29.8. und 9.9.1933; Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

⁴⁵⁷ Der Kinzigtälner vom 9.9.1933.

⁴⁵⁸ Der Kinzigtälner vom 16.10.1933. – Zu den Instandsetzungsarbeiten städtischer Gebäude siehe auch den Jahresrückblick im Kinzigtälner vom 2.2.1934.

Dinkelsbühl und Wolframs Eschenbach⁴⁶⁰. Für die Stadt Schiltach schuf er 1936 das „Ehrenbuch der gefallenen Krieger“ mit künstlerisch gestalteten Gedenkblätter für die im 1. Weltkrieg getöteten Schiltacher Soldaten⁴⁶¹. 1937 beteiligte sich Trautwein zusammen mit dem Glasmaler Georg Straub, Buchdruckereibesitzer Albert Sandfuchs (1903-1980), Kaufmann Josef Krausbeck (1909-2000) und Postschaffner Raimund Armbruster (1881-1957) am Aufbau des Heimatmuseums⁴⁶², denn Trautwein gehörte kraft seines Amtes als NSDAP-Kreiskulturwart dem Ausschuss des 1910 in Offenburg gegründeten Historischen Vereins für Mittelbaden an⁴⁶³. Um eine *Verbindung zwischen der [NSDAP] und der Arbeit des Vereins zu ermöglichen*, hatte die Hauptversammlung am 21. September 1935 auf Antrag des damaligen Vorsitzenden Theodor von Glaubitz beschlossen, den § 14 der Vereinssatzung durch den Satz zu ergänzen: *Außerdem gehören dem Ausschuß die Kreiskulturwarte der politischen Kreise der NSDAP von Rastatt bis Lahr und Wolfach an; sie erhalten die Rechte, nicht aber die Pflichten der Mitglieder*⁴⁶⁴. Durch die Einbindung der Kreiskulturwarte in den Verein war dessen endgültige Gleichschaltung vollzogen. Der Vorsitzende von Glaubitz hatte sich schon seit 1933 bemüht, sich mit den neuen Machthabern zu arrangieren und trat der NSDAP bei; das Geschichtsverständnis des Vereins weist zwischen 1933 und 1945 und darüber hinaus bis in die 1960er Jahre hinein deutliche Parallelen zu dem der Nationalsozialisten auf⁴⁶⁵.

Anlässlich der Eröffnung der zur *weltanschaulichen Grundschulung und politischen Erziehung der Beamten vom Reichsbund der Deutschen Beamten* geschaffenen *Gauschule Schloß Hornberg*⁴⁶⁶ der NSDAP am 25. Juli 1936 organisierte die Stadt- und NS-Kulturgemeinde Hornberg unter der Federführung von Oberlehrer a. D. Konrad Heck (1870-1955)⁴⁶⁷ und Hauptlehrer Dr. Karleopold Hitzfeld (1898-1985)⁴⁶⁸ die Ausstellung „Die Heimat in Bild und Schrift“, die bis zum 23. August 1936 im Zeichensaal des Schulhauses *Bildwerke, Urkunden und Schätze heimischen Schrifttums aus Vergangenheit u. Gegenwart* sowie eine Büste Adolf Hitlers präsentierte⁴⁶⁹. Die ausgestellten Gemälde und Zeichnungen stammten überwiegend von Wilhelm Hasemann, Curt Liebich, Erich Rein (1899-1960; Triberg-Peterzell) und Eduard Trautwein. Die Karlsruher „Badische Presse“ berichtete über die Ausstellung⁴⁷⁰:

Klar und eindeutig ist das Thema der Schau; ebenso klar und übersichtlich die Lösung. Was je über Hornberg und Umgebung geschrieben wurde, ist hier einzusehen; ebenso alle bildlichen Darstellungen von Merian bis Eduard Trautwein; auch das künstlerische Lichtbild fehlt nicht. Vier Schwarzwälder Maler geben der Ausstellung im Wesentlichen das Gepräge: Wilhelm Hasemann, Curt Liebich, Erwin Rein und Eduard Trautwein. [...] Mit aller Liebe und bestem Können hat der aus Schiltach stammende, in Wolfach wohnende Eduard Trautwein alte Nester wie Schiltach und Hornberg: Fachwerkhäuser und Brunnen, Tore und Brücken und rauschende Bäche dargestellt. In schönen großen Mappenwerken hat er seine graphischen Blätter herausgegeben. Mögen sie den Weg ins Volk finden; sie verdienen's! [...]

Die Büste des Führers und eine von einem einheimischen Schnitzer geschaffene Tafel mit den Namen der gefallenen Helden des Weltkrieges schmückt die Mitte der vorbildlichen Heimatschau.

Die Ausstellung erfreute sich *starken Zuspruchs* und wurde *allseits als sehr wertvoll bezeichnet*⁴⁷¹.

Trautweins 1928 entstandene *Wolfach-Kunstmappe* mit zwölf Lithografien der Stadt wurde im Sommer 1936 von der Buchhandlung Sandfuchs im „Kinzigtäler“ als *wertvolles Ferien-Andenken* in Werbeanzeigen, zusammen mit dem Schwarzwaldbildbuch *Volksleben im Schwarzwald* des Fotografen Hans Retzlaff (1902-1965)⁴⁷² und den *Schwarzwald-Kunstblättern* von Wilhelm Hasemann, angepriesen und für 5 RM verkauft⁴⁷³.

Für die Neugestaltung des Treppenaufgangs zur 1843 erbauten evangelischen Stadtkirche in Schiltach im August 1936 zeichnete Trautwein die Pläne⁴⁷⁴. Der Treppenaufgang, dessen Stufen ausgetreten waren, wurde dabei erweitert und die Sandsteinstufen durch Granit ersetzt, die *groben Blöcke* des Mauerwerks rechts und links

⁴⁵⁹ Personalakte Eduard Trautwein.

⁴⁶⁰ Maler des Kinzigtäls.

⁴⁶¹ Harter: Mutter schreit den Schmerz laut hinaus; Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 55.

⁴⁶² Krausbeck: Das Wolfacher Heimatmuseum, 94f.

⁴⁶³ Trautwein blieb auch nach dem 2. Weltkrieg Vereinsmitglied. Die Ortenau 36 (1956), 16.

⁴⁶⁴ Batzer: Chronik 1933-1936, XI. – Zur Rolle des Historischen Vereins im 3. Reich siehe Gall: „Arbeit für das Volk der Ortenau“.

⁴⁶⁵ Gall: „Arbeit für das Volk der Ortenau“, 48.

⁴⁶⁶ Bericht über deren Einweihung in: Der Führer vom 27.7.1936. <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3462343>. Internet, 26.4.2017.

⁴⁶⁷ Kähni: Konrad Heck †; Spruchkammerakte Konrad Heck.

⁴⁶⁸ Schneider: Rektor i. R. Karleopold Hitzfeld †; Spruchkammerakte Karleopold Hitzfeld.

⁴⁶⁹ Die Heimat in Bild und Schrift; Der Kinzigtäler vom 24.7. und 6.8.1936. – Zur Geschichte der Gauschule, die bis 1939 im Schloss Hornberg bestand, siehe Hitzfeld: Die Schlösser von und bei Hornberg, 400; Heß, A.: Das „Schloss Hornberg“ wird nationalsozialistische Gauschule. – Die ersten 14-tägigen Kurse in der Gauschule begannen am 2. August 1936. Der Kinzigtäler vom 4.8.1936.

⁴⁷⁰ Die Heimat in Bild und Schrift.

⁴⁷¹ Der Kinzigtäler vom 6.8.1936.

⁴⁷² Diathek – Retzlaff-Dias. <http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/wirtschafts-und-sozialwissenschaftliche-fakultaet/faecher/empirische-kulturwissenschaft/institut/archiv-und-sammlungen/diathek/retzlaff-dias.html>. Internet, 14.7.2016. – Retzlaff, der im April 1934 in Gutach heiratete, verursachte am 21. August 1936 als Fahrer zwischen Utting und Holzhausen einen Autounfall, bei dem der Schramberger Bürgermeister Dr. Fritz Klingler starb. Der Kinzigtäler vom 26.4.1934 und 24.8.1936.

⁴⁷³ Der Kinzigtäler vom 23.6., 27.7. und 8.8.1936.

⁴⁷⁴ Der Kinzigtäler vom 29.8.1936; Harter: „Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle“.

der Treppe durch behauene Sandsteine. In das Mauerwerk links des Aufgangs wurde ein kleiner Brunnen mit Trog eingefügt und mit dem Spruch *Gottes Brünnlein hat Wasser der Fülle* (Psalm 65, 10) geziert. Der aus dem alten Mauerwerk stammende Stein mit dem Schiltacher Wappen, der vermutlich um 1600 entstanden ist, wurde im Bogen über dem Rohr des Brunnens angebracht. Am oberen Ende des Aufgangs kam auf die Mauern links und rechts je ein etwa vier Meter hoher Sandsteinpfeiler mit einem Kreuz.

Bei der unter dem Titel „*Wolfach im lieblichen Kinzigtal, sei mir begrüßt vieltausendmal!*“ vom Frankfurter Rundfunk am 9. September 1936 ab 15:15 Uhr ausgestrahlten 45-minütigen Radiosendung, die vier Tage zuvor im Wolfacher Kurgarten aufgezeichnet worden war, wirkte auch Eduard Trautwein mit⁴⁷⁵. Das Kur- und Verkehrsamt sandte im Vorfeld an alle Kurgäste, die 1936 in Wolfach übernachtet hatten, eine schriftliche Einladung zum Mithören zu. Die Sendung wurde durch Lautsprecher auf dem Marktplatz übertragen. Der „Kinzigtäl-ler“ berichtete über deren Verlauf am 10. September:

Rundfunk preist unser Wolfach! Wieder einmal stand Wolfach in der Öffentlichkeit des Rundfunks und wieder einmal hörte man ein feuriges Loblied singen auf unsere Schwarzwaldheimat und ihr Stadtkleinod am Strand der Kinzig und der Wolf. Mit dem Wolfach-Lied⁴⁷⁶ leitete die gestrige Nachmittags-Sendung des Frankfurter Senders stimmungsvoll ein und dann führte der Rundfunksprecher Bernhard Köhler in Zwiegesprächen stimmungsvoller Art seine Hörer in das Werden, Wachsen und Leben unserer Stadt, wobei wir als Einheimische die Wolfacher Redepartner mühelos erkennen konnten. Es gaben eingehende Aufschlüsse und Auskünfte Kunstmaler Eduard Trautwein über die historische Geschichte, der Organisationsleiter des Kuramts, Albert Sandfuchs, über das neuere Aufwachsen Wolfachs als Kurstadt, Kreishandwerksmeister Belli über das Kriegerehrenmal u. a. mehr, Kunstmaler Straub über die heimische Trachtenwelt, Volks- und Brauchtum und der Werbeleiter des Kur- und Verkehrsamts, Ernst Grieshaber, malte in begeisterter Sprache ein Bild davon, was dem Kurgast alles an Unterhaltung und Schönheit bei uns geboten wird. Trachtenmädchen aus Kirnbach und Kinzigtal mit ihren unbekümmerten Sätzen in heimischer Sprache und heiteren Liedern eigener Art, Gedichte, Handorgelspiel und Tanz und nicht zuletzt unsere Kreiskapelle, die als wirksame Helferin durch den ganzen Funkbericht hindurch ihr Können zum besten gab, taten ihr übriges dazu bei, um die Dreiviertelstunde Sendung aus Wolfach so abwechslungsreich und packend zu formen, daß sie Allen zur Freude wurde. – Möge der tausendfältige Gruß von „Wolfach im lieblichen Kinzigtal“ von recht Vielen gehört und aufgenommen worden sein!

Nach der Sendung traf in Wolfach eine Anzahl begeisterter Zuschriften von ferneren Zuhörern ein⁴⁷⁷.

Bei der vom 1. bis zum 29. August 1937 dauernden Ausstellung „Schwarzwaldmaler unserer Zeit“ in der Handelsschule in Furtwangen mit 14 der besten im Schwarzwald lebenden oder ihn darstellenden Künstler waren einige Ölgemälde Trautweins zu sehen⁴⁷⁸. Neben Trautwein stellten Hermann Anselment (1905-1981; Freiburg i. Brsg.), Hermann Böcker (1890-1978; München), Fritz Faiß (1905-1981; Dießen am Ammersee), Ernst Gottwald (1886-1955; Elzach), Heinrich Gutjahr (1889-1973; Altsimonswald), Heinrich Häring (Freiburg-Zähringen), Rolf Kammerer (1888-1950; Furtwangen), Wilhelm Kimmich (1897-1986; Lauterbach), Alfred Marzilius (1890-1937; Bernau / Baden), Walther Meier-Bitsch (1894-1952; Basel), Lukas Pfaff (1901-1963; Triberg), Hans Schroedter (1872-1957; Hausen vor Wald)⁴⁷⁹ und Wilhelm Wickertsheimer (1886-1968; Lahr / Schwarzwald)⁴⁸⁰ ihre Werke aus; einige der Maler gehörten der Künstlergruppe „Die Schwarzwälder“ an, die in den 1930er Jahren regelmäßig Ausstellungen organisierte⁴⁸¹. Die Auswahl der Kunstwerke trafen Ernst Huxdorff (aus Neukirch bei Furtwangen)⁴⁸², Rolf Kammerer und Lukas Pfaff. Über die Vernissage schrieb die Freiburger Zeitung⁴⁸³:

⁴⁷⁵ Der Kinzigtäl-ler vom 5., 9. und 10.9.1936.

⁴⁷⁶ Es handelt sich dabei wahrscheinlich um das von Eugen Baur gedichtete und von Frieda Disch vertonte Wolfach-Lied, gesetzt für vierstimmigen Männerchor von Heinrich Kürner. Baur / Disch, F. / Kürner: Mein Wolfach.

⁴⁷⁷ Der Kinzigtäl-ler vom 12.9.1936.

⁴⁷⁸ Schwarzwaldmaler unserer Zeit (Badische Presse); Schwarzwaldmaler unserer Zeit (Freiburger Zeitung). – Am 1. August 1937, dem Tag der Ausstellungseröffnung, wurde zugleich das Furtwanger Kriegerehrenmal eingeweiht. Badische Presse vom 31.7.1937, 12.

⁴⁷⁹ Schroedter wurde in Karlsruhe geboren und zog 1921 nach Hausen vor Wald bei Hüfingen. Er gehörte im 3. Reich dem Nationalsozialistischen Künstlerbund an und war aktiv am Aufbau der NSDAP-Ortsgruppe in Hausen vor Wald beteiligt. Sein Nachlass befindet sich im Archiv des Stadtmuseums Hüfingen. Hall: Ortschronik von Hausen vor Wald, 67f., 141-143; Kaiser: Hans Schroedter, 52.

⁴⁸⁰ In einem 1938 erschienenen Aufsatz von Rudolf Weitzel ist über Wickertsheimer zu lesen: *Die jugendfrische Hingabe des 50jährigen an seinen Künstlerberuf verheißt auch in der Zukunft eine stetig weiterschreitende Entwicklung, Reifung und Vertiefung seiner Werke. Auch sie sind mittreibende Kräfte im Sinne des Führers an der Gesundung, Erstarbung und Formung unseres mächtig aufstrebenden Volkes. Sein Werk verdient mit Recht genannt zu werden, was es sein will: Dienst am deutschen Volk!* Weitzel: Der Maler Wilhelm Wickertsheimer, 126.

⁴⁸¹ von Graevenitz: Kunstpflege in Freiburg; Die Schwarzwälder stellen aus.

⁴⁸² Huxdorff veröffentlichte zum NSDAP-Kreisparteitag 1939 in Donaueschingen einen Jahresbericht darüber, wie „in einem einzelnen Bezirk des Reiches kulturelle Probleme der Gegenwart praktisch angepackt“ werden und vertritt darin das nationalsozialistische Kunstideal. Ein Künstler müsse „positiv und vorbehaltlos zur nationalsozialistischen Weltanschauung stehen“. Nationalsozialistische Propaganda stelle „nicht beliebige Wertbegriffe auf und erzwingt von außen her ihre Anerkennung. Sie kommt von innen, sie ist die Stimme des völkischen Gewissens. Auf dieser Tatsache aber beruht das Recht der Partei nicht nur auf die politische, sondern auch auf die kulturelle Führung“. Huxdorff: Kulturarbeit im Kreis Donaueschingen, 8-10.

⁴⁸³ Schwarzwaldmaler unserer Zeit (Freiburger Zeitung).

Für die Künstler sprach Ernst Huxdorff [...]. Die Jury habe einen strengen Maßstab angelegt; jeder einzelne habe sich nur von seinem künstlerischen Gewissen leiten lassen. Daher habe die Ausstellung auch ein hohes Niveau, sie zeige Werke von ernsthaft strebenden Künstlern, Werke, die Wert haben. Durch solche Ausstellungen soll das Volk wieder Vertrauen zur Kunst bekommen. Der Besucher muss fühlen, dass der Künstler nur seine besten Arbeiten zeigen will. Daß eine solche Ausstellung auch einen äußeren Erfolg habe, das hinge auch von den Besuchern ab. An dieser Stelle wandte sich E. Huxdorff an die Zuhörer mit der Bitte, auch Werke zu kaufen. Das alte Wort „Die Kunst geht nach Brot“ sollte im neuen Reich zum Verstummen gebracht werden.

Trautwein beteiligte sich an der am 11. und 12. Juni 1938 im Wolfacher Rathaus gezeigten *Kunstschau* anlässlich des NSDAP-Kreistags, auf der *monumentale Gemälde und Zeichnungen und Glasmalereien bekannter heimischer Künstler* präsentiert wurden⁴⁸⁴. Ab dem 29. Juni 1938 waren im Schickardtbaum in Freudenstadt bei der von der dortigen Stadtgemeinde und NSDAP-Kreisleitung organisierten Schwarzwald-Ausstellung Werke der Kunstmaler Eschbach aus Baden-Baden, Heinrich Hoffritz aus Freudenstadt und von Trautwein zu sehen⁴⁸⁵. Die Schau vermittelte ein *sprechendes Bild des Schwarzwaldes und seiner Menschen*, wie die Karlsruher „Badische Presse“ berichtete⁴⁸⁶.

Der Kunsthistoriker Hans Vollmer (1878-1969) nahm Trautwein 1939 in den von ihm herausgegebenen 33. Band des renommierten *Allgemeinen Lexikons der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* („Thieme-Becker-Vollmer“) auf⁴⁸⁷:

*Trautwein, Eduard, Landschaftsmaler in Wolfach (Bad. Schwarzwald), * 25.5.1893. In d. Städt. Gem.-Slg Pforzheim (Kat. 1929): Schwarzwaldlandschaft. – Mappe: Alt-Schiltach (Wiedergaben von Schwarzkreidezeichn.). Lit.: Der Schwarzwald (Monatsbl. d. Bad. Schwarzwaldver.), 36 (1933) Nr. 1 p. 1/4 (Ed. Trautwein, Alt-Schiltach), m. 5 [recte: 4] Abb.*

Am 12. April 1939 schrieb der Wolfacher Landrat Dr. Ludwig Wagner (* 1889, † um 1960-1965)⁴⁸⁸ an das Generallandesarchiv in Karlsruhe⁴⁸⁹:

Die Gemeinde Kinzigtal beabsichtigt, ihr bisheriges Wappen zu ändern und hat zwei Entwürfe des Kunstmalers Trautwein anfertigen lassen, die ich in der Anlage nebst einem Abdruck des bisherigen Gemeindesiegels mit der Bitte um Stellungnahme und Äußerung übersende. Gegebenenfalls wolle skizzenhaft angegeben werden, wie etwa nach der geschichtlichen Überlieferung das Wappen künftig zu gestalten ist.

Das Generallandesarchiv antwortete eine Woche später⁴⁹⁰:

In der Anlage senden wir die Entwürfe für das Gemeindewappen Kinzigtal wieder zurück mit dem Hinweis, daß Farbgebung und bildliche Ausgestaltung vom heraldischen Standpunkt unzulässig sind.

Entwurf No. 1 könnte unter Weglassung der beiden Tannen und des Vordergrundes als Unterlage für einen neuen Entwurf dienen, wobei Wappenbilder und Farben kräftiger auszuführen sind. Im Anschluß an das bisherige Gemeindewappen soll das neue wiederum darstellen:

In Blau zwei dunkelgrüne Berge, durchschnitten von einem (dunkelblauen) Bach.

Zum 50. Geburtstag von Adolf Hitler am 20. April 1939 übermittelten der Wolfacher Ortsgruppenleiter zusammen mit dem Bürgermeister dem Führer eine von *Kunstmaler E. Trautwein* gefertigte Glückwunschartikel⁴⁹¹:

Unserem Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler

dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches, dem Ehrenbürger unserer Stadt, entbieten wir zum

50. Geburtstag

unsere und der gesamten Einwohnerschaft aufrichtige Glückwünsche. Wir geloben Ihnen an diesem Tage erneut feierlich unverbrüchliche Treue.

Kreisstadt Wolfach im April 1939

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP

gez. A. Albanus

Der Bürgermeister

⁴⁸⁴ Der Kinzigtälern vom 11. und 13.6.1938.

⁴⁸⁵ Schwarzwaldmaler stellen aus.

⁴⁸⁶ Schwarzwaldmaler stellen aus.

⁴⁸⁷ Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler XXXIII, 358.

⁴⁸⁸ Wagner war von 1923 bis 1933 in der DNVP und seit 1937 NSDAP-Mitglied. Die Amtsvorsteher der Oberämter, 568.

⁴⁸⁹ GLA, Signatur 450/2591, Brief Dr. Wagner an das GLA vom 12.4.1939.

⁴⁹⁰ GLA, Signatur 450/2591, Brief GLA an Dr. Wagner vom 19.4.1939. – Der Kinzigtälern Bürgermeister Haas schrieb am 30. August 1949 an das GLA, dass die Unterlagen zum Gemeindewappen in Kinzigtal in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit abhandengekommen seien. GLA, Signatur 450/2591, 14.

⁴⁹¹ Der Kinzigtälern vom 21.4.1939.

gez. Oehler

Das Kunstblatt trug außer dem vorgenannten Text, der in mehrfarbigen Zeilen künstlerisch niedergeschrieben war, das Stadtwappen und eine Teilansicht der Stadt mit dem Schloß als Hauptblickfang.

Vom 26. August 1939 bis zum 15. Februar 1941 diente Trautwein als Feldwebel in der 14. Luftnachrichten-Flugmelde-Reserve-Kompanie⁴⁹² und war nach seiner Entlassung wieder in Wolfach als Kunstmaler tätig.

Unter dem Titel „Visite beim Kinzigtal-Maler. Der Aufstieg und das Schaffen von Eduard Trautwein“ erschien in der Karlsruher „Badischen Presse“ vom 19. Juli 1941 ein längerer Bericht über dessen Leben und Werk⁴⁹³:

Einer alten Schiltacher Flößersippe entstammt der 1893 geborene Schwarzwaldmaler, Graphiker und Holzschnitzer Eduard Trautwein, der seit Ende des Weltkrieges, an welchem er als Kriegsfreiwilliger teilnahm, in Wolfach seinen Wohnsitz hat. Längst kannten wir die Schiltach-Mappe des Künstlers, ebenso seine großgeschauten Berglandschaften. Nun führte uns eine Sommerfahrt in seine Schiltacher und Wolfacher Heimat, sowie in sein Haus am Berghang und Waldesrand. Seit Generationen waren die Trautwein auf der Kinzig und dem Rhein mit ihren Flößen bis nach Holland gefahren; es waren kernfeste hochgewachsene Männer mit kühnem Mut und freiem Geist. Mit 14 Jahren kam Eduard Trautwein nach Karlsruhe. Bei dem Kirchenmaler Rieger erlernte er das Handwerkliche. Auf der Kunstschule waren Männer wie Kaspar Ritter und Walter Georgi seine Lehrer. Im Weltkrieg stand der Maler in Flandern.

Heimgekehrt begann sein selbstständiges Schaffen. Trautwein wurde zum Gestalter des Kinzigtals und seiner Bergwelt, zum Künster der Schiltacher Romantik. Für die Außenseite des Wolfacher Rathauses schuf er eine Freske, welche das Volk des Kinzigtals in seiner malerischen Tracht darstellt. Urdeutsch das Schaffen dieses Alemannen. In seiner Wolfacher Wohnstube schauen wir markante Werke des Künstlers. Immer und immer wieder ist es die Bergwelt um den Farrenkopf und Brandenkopf, die ihn fesselt. Er malt nicht naturalistisch, er erhebt die Bergwelt ins Mythische. Anders aber, wenn es gilt, die alten Städte der Heimat darzustellen. Da versteht er das Fachwerk und die hohen Giebel, die alten Türme und die schönen Wirtshausschilder mit liebevoller Treue wiederzugeben. Und doch entsteht wieder ein geschlossenes Kunstwerk. Schiltach kann stolz sein auf das Mappenwerk, das Trautwein geschaffen. Mögen – wenn der Krieg einmal zu Ende ist – ähnliche Mappen für Städte wie Wolfach, Hausach, Haslach, Offenburg, Alpirsbach und Freudenstadt folgen. Die Künstler sind es, die den Menschen hinführen zu den Wundern der Heimat.

Nicht vergessen sei zu erwähnen, daß Trautwein den Entwurf schuf für das Schiltacher Kriegerehrenmal auf dem Schloßberg hoch über dem Städtchen. Es wurde errichtet zu Ehren der 111 gefallenen Söhne der Stadt Schiltach und der 39 Helden der Nachbargemeinde Lehengericht. Ebenso hat der Künstler zahlreiche Hoheitszeichen und künstlerische Wegweiser in Holz geschnitzt.

Trautweins 1941 gezeichnete Ansicht der Burg Hohen-Neuffen wurde bei einer Kunstaussstellung zum Verkauf angeboten, worauf ein auf der Rückseite befindlicher Aufkleber mit dem Versicherungs- und Verkaufswert des Bildes hinweist⁴⁹⁴. Eventuell war das Bild bei der im August 1941 in der Aula der Luisenschule in Lahr / Schwarzwald veranstalteten Kunstaussstellung zu sehen, an der sich Trautwein nachweislich mit einigen Werken beteiligte⁴⁹⁵; ausgestellt wurden außerdem Werke der Lahrer Künstler Wilhelm Wickertsheimer, Emma Brauer (1865-1955)⁴⁹⁶ und Hans Drechsler (1890-1972) sowie von zahlreichen badischen und elsässischen Künstlern, darunter Lucien Haffen (1888-1968; Straßburg), Kleebaur (Colmar), Otto Kast (1906-1988; Offenburg), Rolf Kammerer (Furtwangen), Guido Schreiber (1886-1979; Villingen)⁴⁹⁷ und Otto Leiber (1878-1958; Buchenberg)⁴⁹⁸.

Bereits 1937 gab es in Schiltach erste Überlegungen, die dortige Rathausfassade neu gestalten zu lassen; zunächst war auf Vorschlag des Landesamts für Denkmalpflege geplant, deren ursprüngliche Form ohne Treppengiebel, wie sie bis 1907 bestand, wieder herzustellen und mit dem Stadtwappen zu zieren⁴⁹⁹. Nach ersten kleineren Ausbesserungen fragte Bürgermeister Eugen Groß 1939 bei Trautwein an, ob er die malerische Gestaltung übernehmen könnte, doch verzögerte sich die Umsetzung durch den Beginn des 2. Weltkrieges. In der Gemeinderatssitzung vom 17. Januar 1942 schlug der Bürgermeister jedoch vor, noch „möglichst während des Krieges die Rathausfassade instand zu setzen“; die Kosten wurden auf 3000 RM veranschlagt⁵⁰⁰. Vielleicht war dies eine Reaktion des Bürgermeisters auf die öffentliche Hinrichtung des Polen Bernard Podziński am 14. Januar 1942 in

⁴⁹² Spruchkammerakte Trautwein.

⁴⁹³ Visite beim Kinzigtal-Maler.

⁴⁹⁴ Das Bild wurde über Ebay versteigert von Antik & Kunst am Nebelhorn, Angelika Exner, Prinzenstraße 14, 87561 Oberstdorf. <http://www.ebay.de/itm/Eduard-Trautwein-1893-1978-Blick-von-Burg-Hohen-Neuffen-/140454449396>. Internet, 24.11.2015.

⁴⁹⁵ Lahrer Kulturnotizen.

⁴⁹⁶ Brauer, Emma.

⁴⁹⁷ Kury: Guido Schreiber.

⁴⁹⁸ Otto Leibers 1935 entstandenes Gemälde „Der Sämann“ befand sich in Privatbesitz von Adolf Hitler; er nahm 1938, 1939 und 1943 an den Großen deutschen Kunstaussstellungen in München teil. Bloth: Adolf Wissel, 65; Große Deutsche Kunstaussstellung, s. v. Leiber, Otto.

⁴⁹⁹ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 63, 101 Anmerkung 96 und 97.

⁵⁰⁰ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 101 Anmerkung 98 und 99.

Schiltach⁵⁰¹, um ähnlich wie in Wolfach durch die Bemalung des Rathauses mit Nazipropaganda deutlich zu machen, wer in der Stadt das Sagen hat. Finanziert wurde die Neugestaltung unter anderem auch durch Spenden von Schiltacher Firmen und Privatleuten in Höhe von 2200 RM⁵⁰².

Trautwein legte im April 1942 seinen ersten Entwurf vor. Am 5. Juni 1942 schrieb der Schiltacher Arzt und NSDAP-Parteimitglied Dr. Hermann Jockers⁵⁰³ in einem Brief an den Bürgermeister⁵⁰⁴:

Einer Aufforderung des Herrn Philipp Koch folgend, habe ich heute den Entwurf für die Bemalung des Rathauses angesehen. Ich bitte um Ihre nachträgliche Genehmigung.

Die untere Reihe der Bilder gefällt mir gut. In der oberen Reihe dagegen fällt mir auf, dass links ein Arbeiter mit dem Zahnrad, in der Mitte zwei Arbeiter, einer mit einer Fahne, rechts eine Arbeiterin dargestellt sind. Ich vermisse den Mann, den man den Arbeiter der Stirn nennt. In der mittleren Gruppe könnte sehr wohl als Vertreter der Beamenschaft, der Betriebsführer, der geistig Schaffenden der eine Mann, der die Stufe zu dem Fahnenträger hinaufsteigt, etwa mit einer Papierrolle in der Hand und mit entsprechender Kleidung dargestellt werden. Den linken Arbeiter sähe ich auch gern als Gerber in Erscheinung treten. Man huldigte dadurch den Handwerkern im allgemeinen und betonte ein Gewerbe, das für Schiltach charakteristisch ist; das Metallgewerbe [ist] fast zu jung und hat in Schiltach noch keine Geschichte, kein Brauchtum. De[m] Künstler sind solche Hinweise sicherlich willkommen.

Sie, Herr Bürgermeister, bitte ich um Entschuldigung, wenn ich mit eigenen Gedanken vor das Bild getreten bin.

Der im Schreiben erwähnte Feinkosthändler Philipp Koch⁵⁰⁵ war Vorsitzender des Schiltacher Militärvereins und ab 1933 Gemeindeverordneter (ursprünglich für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, nach der Gleichschaltung am 14. Juli 1933 für die NSDAP)⁵⁰⁶. Trautwein griff die Vorschläge von Dr. Jockers auf und malte in der Mitte rechts einen Mann in weißem Hemd als „Arbeiter der Stirn“, der die Hakenkreuzfahne trägt und einem Gerber mit Arbeitsschürze, dem „Arbeiter der Faust“, die Hand reicht; er illustrierte damit das unter den beiden Männern befindliche Zitat aus einer Rede Adolf Hitlers, die dieser am 12. April 1922 in München gehalten hatte⁵⁰⁷:

Die Schaffenden, ganz gleich ob Arbeiter des Kopfes oder der Faust, sind Edelvolk unseres Staates, das ist das deutsche Volk! Adolf Hitler.

Dieser Text wurde zumindest schon seit 1938 öffentlich für die NS-Propaganda eingesetzt und beispielsweise in den Gauen Köln-Aachen und Südhannover-Braunschweig auf dem „Wochenspruch der NSDAP“-Plakat für die Woche vom 25. April bis zum 1. Mai 1938 in künstlerisch gestalteter Form abgedruckt⁵⁰⁸. Im Gau Baden wurden die *Wochensprüche* durch ein Schreiben von Gaupropagandaleiter Adolf Schmid vom 27. Februar 1939 eingeführt⁵⁰⁹:

Mit unübertrefflicher Meisterschaft hat der Führer in seinen Reden und Aufsätzen Wege und Ziel des deutschen Lebens verkündet. Seine Worte müssen wieder und wieder jedem Volksgenossen nahegebracht und eingepägt werden.

Der Wochenspruch der NSDAP.,

herausgegeben vom Gaupropagandaamt, will jeder Woche einen kurzen, knappen Leitsatz nationalsozialistischer Gesinnung voranstellen. In künstlerischer Form herausgebracht, wird dieser „Wochenspruch der NSDAP.“ nicht nur ein Zeichen des Bekenntnisses zu Adolf Hitler, sondern auch ein Schmuck des Hauses sein. Es muß deshalb erreicht werden, daß der „Wochenspruch der NSDAP.“ in allen Dienststellen, Betrieben, Wartezimmern und Gaststätten zum Aushang gelangt.

Ab Mitte 1939 übernahm die Reichspropagandaleitung in Berlin die Gestaltung und den Vertrieb der *Wochensprüche*⁵¹⁰.

⁵⁰¹ Harter: Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Bernard Perzynski; Harter: Neues zur Biographie des Polnischen Zwangsarbeiters Bernard Perzynski;

⁵⁰² Folgende Firmen und Personen beteiligten sich: Vereinsbank Schiltach eGmbH (200 RM), Karlin & Co. Tuchfabrik (500 RM), Grohe (400 RM), Kumpf (250 RM), Ernst Wolber (Bierfritz, 50 RM), Eugen Trautwein (50 RM), Gottlieb Wagner (200 RM), Gebr. Heinzelmann (200 RM), Gebr. Junghans (250 RM), Oscar Fröhlich (50 RM), Johannes Trautwein (50 RM). StA Schiltach, Signatur AS 566.

⁵⁰³ Dr. Jockers (1881-1953), der 1911 in Schiltach ein Haus „auf der Aue“ baute und seit 1942 Chefarzt des Schiltacher Krankenhauses war, war verheiratet mit der Fabrikantentochter Jenny Karlin. 1944 spendete er 1000 RM für Soldaten und Soldatenfamilien. Er praktizierte als Arzt bis 1953. Sein Sohn übernahm dessen Praxis und die Stelle als Chefarzt bis zu seinem Weggang 1971. Auskunft von Dr. Hans Harter vom 24.9.2018; Bestand Schiltach, 94 (Signatur: AS-3124), 104f. (Signatur: AS-804); Spruchkammerakte Jockers.

⁵⁰⁴ StA Schiltach, Signatur AS 566.

⁵⁰⁵ Kochs Geschäft befand sich am Marktplatz neben dem Rathaus (heute Café Kaffeebohne). Auskunft von Dr. Hans Harter vom 5.11.2018.

⁵⁰⁶ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 25, 91 Anmerkung 37; Horn: Schiltach und Lehengericht werden nationalsozialistisch, 21.

⁵⁰⁷ Hensle: Spruch-Rätsel ist gelöst. – Siehe auch: Stets Symbol für Stadt und Zeitgeist.

⁵⁰⁸ Weekly Quotation Posters of the NSDAP (Gau Köln-Aachen); Weekly Quotation Posters of the NSDAP (Gau Südhannover-Braunschweig).

⁵⁰⁹ Ministerialblatt für die badische innere Verwaltung vom 12.5.1939 (Nr. 19) / Ausgabe A, 519f., 796.

⁵¹⁰ Wochensprüche der NSDAP; Index to Weekly Quotation Posters of the NSDAP.

Auf der linken Seite der Rathausfassade platzierte Trautwein, ähnlich wie in Wolfach, einen Schmied, der ein mit einem Hakenkreuz verziertes Zahnrad hält, das Symbol der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront (DAF). Am 18. September 1942 erschien ein Bericht über die Renovierung des Schiltacher Rathauses in der Karlsruher „Badischen Presse“⁵¹¹:

Das Rathaus der durch ihre Fachwerkbauten berühmten alten Flößerstadt Schiltach, die zu Württemberg zählte, ehe sie 1810 an Baden fiel, wurde erneuert. Auf einem in leuchtendem Weiß gehaltenen Verputz erblickt man hoch oben im Giebelfeld das Zifferblatt der alten Rathausuhr, daneben die Jahreszahlen 1593 (Rathausbau nach dem großen Brand von 1590) und 1942. Darunter, von dem aus Schiltach stammenden Maler Eduard Traut[w]ein geschaffen, symbolische Bilder des Arbeits- und Gestaltungswillens unseres nationalsozialistischen Volkes, sowie ein Führerwort. Noch stärker als bisher repräsentiert sich das Rathaus nunmehr als Mittelpunkt der Stadt, die 1280 urkundlich erstmals genannt wird und im Jahre 1378 das Marktrecht erhielt.

Die Neugestaltung der Schiltacher Rathausfassade löste einen Streit zwischen der Schiltacher Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Stadt Schiltach aus. In einem Brief vom 17. April 1942 an Bürgermeister Groß schreibt der Ortsobmann der DAF Schillinger⁵¹², dass die fünf neugebauten Siedlungshäuser, die im Dezember 1940 bezogen wurden, noch immer nicht verputzt seien und dadurch jeweils im Winter Feuchtigkeit bis ins Wohnungsinere drang. Alle Bemühungen um einen Verputz für die Häuser seien „bisher erfolglos geblieben“ und nun komme „die Verputzung des Rathauses dazwischen“. Der *Siedlungsobmann Pg. Wöhrle* hätte deswegen sein Amt als Siedlungsobmann und als Siedlungsgemeinschaftsleiter niedergelegt und auch die übrigen Siedler seien „mit Recht durch diese Vorkommnisse erneut verstimmt“. Weiter führte Schillinger aus:

Nachdem die Herren Bürgermeister laut einer Verordnung vom Jahre 1939 die Aufsicht über die Siedlungen haben, dürften Sie das grösste Interesse daran haben, dass auch die Schiltacher Siedlungshäuser nunmehr verputzt werden. Auf jeden Fall bitte ich zu verhindern, dass durch die Verputzung des Rathauses die Siedlungshäuser wieder in den Hintergrund treten; die Siedlungshäuser müssen unbedingt zuerst fertiggestellt werden. [...]

Bezüglich des von Ihnen getroffenen Entschlusses, das Rathaus mit Bildern zu versehen, gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

Es ist zur Zeit nicht möglich, irgend welche Farbe zur Herrichtung von Zimmern, für Farbenanstriche der Häuser usw. zu erhalten. Auch die Siedler werden z. B. die Fensterladen nicht gestrichen erhalten. Wenn nun andererseits am Rathaus Bilder mit Farbe aufgetragen werden, - selbst wenn diese Farbe zufällig zu bekommen ist oder wenn es sich um keine Ölfarbe handelt – so wirkt dies nicht gerade beruhigend auf denjenigen Teil der Bevölkerung, welcher derartige Arbeiten gerne vergeben möchte aber keinen Handwerker dafür bekommt.

Eine Abschrift des Briefs überließ Schillinger dem Ortsgruppenleiter Vornfett, der sich am 22. April 1942 in einem eigenen Schreiben auf dem offiziellen Briefpapier der NSDAP-Ortsgruppe in vermittelnder Weise an den Bürgermeister wandte⁵¹³. Bürgermeister Groß reagierte umgehend auf die Vorwürfe und wies in seinem Antwortschreiben darauf hin, dass sowohl Schillinger als auch Wöhrle von unzutreffenden Voraussetzungen ausgingen. Ihm sei nicht mitgeteilt worden, dass derzeit Verhandlungen mit Gipsermeister Wolber über den Verputz der Siedlungshäuser liefen. Erst nach dem Beschluss zur Instandsetzung der Rathausfassade hätte ihn der Ortsgruppenleiter Vornfett darüber informiert. Da es sich jedoch bei den Verputzarbeiten an der Rathausfassade nur um Ausbesserungen handele, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen würden, könnten diese nicht mit dem kompletten Verputzen eines Hauses verglichen werden. Auch die geplante Freskomalerei könne „niemals in Konkurrenz treten“ mit irgendwelchen „Malararbeiten durch einen Malermeister“. Dies sei eine „ausgesprochene Arbeit des Künstlers“. Die dafür benötigten Farben seien keine Ölfarben und könnten „nicht für irgend einen Anstrich durch einen Maler verwendet“ werden. Weiter führte er aus:

Ich darf Ihnen mitteilen, dass wir nach längerer reiflicher Überlegung uns zur Ausführung dieser Arbeiten am Rathaus entschlossen haben. Man muss wissen, dass die Instandsetzung an sich nicht mehr länger verschoben werden konnte und dass wenn überhaupt eine Malerei mit neuzeitlichen und geschichtlichen Motiven am Rathaus angebracht werden sollen, dann diese künstlerische Arbeit nur im Zusammenhang mit der ganzen Instandsetzung vorgenommen werden kann. Das Material für eine Freskomalerei ist jetzt im Kriege natürlich ohne Weiteres zu bekommen, weil dieses Material für kriegswichtige Zwecke überhaupt keine Verwendung finden kann.

Er wolle sich nun auch für einen baldigen Verputz der Siedlungshäuser bis zum Herbst 1942 durch Gipsermeister Wolber einsetzen.

⁵¹¹ Schiltacher Rathaus erneuert. – Das Gemälde wurde im Mai 1945 von einem anderen Maler übermalt; die Rechnung über sechs RM befindet sich im Stadtarchiv Schiltach. Rath: Fluss der Zeit plätschert gemächlich.

⁵¹² StA Schiltach, Signatur AS 801.

⁵¹³ StA Schiltach, Signatur AS 801.

Für die geplanten „Ehrentafeln“ für die „im jetzigen Kriege gefallenen Helden unserer Gemeinde“, die beim „Heldenkreuz im Gelände verteilt aufgestellt“ werden sollten⁵¹⁴, erhielt Trautwein 1942 einen Auftrag durch Bürgermeister Groß, doch betrachteten die Gemeinderäte die beiden Entwürfe für die Tafeln von Trautwein als „nicht zweckentsprechend“. Stattdessen schlugen diese vor, „Findlingsteine im Gelände zu verteilen“ und in „diese Steine entsprechende Tafeln“ einzulassen.

Die beiden Trautwein-Gemälde „Zwei Schwarzwaldmädel aus dem Kirnbachtal“, entstanden 1929, und „Schwarzwaldhaus in Kirnbach“ wurden am 5. Juni 1942 bei einer Auktion des Kunsthauses Lempertz in Köln mit einem Schätzpreis von 200 bzw. 180 RM angeboten⁵¹⁵. Ein Ölgemälde seines Lehrers Wilhelm Trübner wurde damals auf 1200 RM geschätzt, das Gemälde „Weiblicher Studienkopf“ des berühmten Lovis Corinth (1858-1925), dessen expressionistische Spätwerke, die nach 1911 entstanden, von den Nazis als *entartete Kunst* beschlagnahmt und zumeist ins Ausland verkauft wurden⁵¹⁶, auf 150 RM⁵¹⁷. Der unbekannte Vorbesitzer der Trautweingemälde bot bei dieser Auktion auch Bilder von Oswald Achenbach (1827-1905; geschätzt auf 6000 RM), Gregor von Bochmann (1850-1930; 350 RM), Josse Goossens (1876-1929; 200 RM), Gerhard Janssen (1863-1930; zwei Bilder geschätzt auf 80 und 500 RM), Karl Friedrich Lessing (1808-1880; 250 RM), Jean Petit (1795-1876; 100 RM), Jean Baptiste Robie (1816-1853; 400 RM) und ein holländisches Stillleben aus dem 17. Jahrhundert (300 RM) an⁵¹⁸.

Trautwein schuf 1944 für einen Propagandatext des „Schwarzwälder Tagblatts“ über eine Dorfschule im Kinzigtal in Zeiten des Krieges zwei Zeichnungen, die Schulkinder, teilweise in Tracht, auf dem Weg zur Schule sowie einen Lehrer mit einer Schülerin zeigen⁵¹⁹. Der Text, der nicht von Trautwein stammt und den Ort der Schule nicht nennt, beschreibt in idyllisch-verklärendem Tonfall den idealisierten Alltag des Dorfschulunterrichts, der den Schülern in altersgerechter Form die NS-Kriegspropaganda vermittelt:

Ein Tag Schule auf dem Dorfe

Was unsere Landjugend in lebendigem und zeitnahe Schulunterricht lernt

ha. 45 Buben und Mädels flitzten aus ihren Bänken heraus, als unser Berichterstatter mit dem Lehrer das Klassenzimmer einer Dorfschule betrat. Ein lautes, kräftiges „Heil Hitler“ schallte durch den Raum. Erwartung blickte aus den blanken Augen der meist kräftigen, sehnigen Buben und Mädchen, die teils in ihren schmucken Jungvolkuniformen, teils in ihrer freundlichen Schwarzwaldtracht steckten.

Das allmorgendliche Lied erklang. Begeistert sangen Jungen und Mädels „Ein Volk steht auf“ und gläubig kam der Tagesspruch „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig und treu“ über die Lippen eines Schulmädels.

Der Schulunterricht nahm seinen Anfang. Es war eine Lust, da mit zuzuhören, wie die Jugend in der politischen Viertelstunde auf Fragen, die der Lehrer in einer für die Dritt- und Viertkläßler leicht verständlichen Art anschnitt, reagierte. Heute wurde einmal ein ganz besonderes Thema behandelt. Ein Schüler, der auf einem entlegenen Hof wohnt, übergab dem Lehrer ein feindliches Flugblatt, das er auf dem Weg zur Schule gefunden hatte. In der sich anschließenden Auseinandersetzung wußten die Schüler ganz genau, worauf es dem Feind hierbei ankommt und was er mit diesen Flugblättern eigentlich bezweckt. Schnell und sicher kamen die Antworten, daß alles nur Lüge sei, was auf den feindlichen Flugblättern stehe. Damit wolle der Feind Unruhe und Verwirrung in die Bevölkerung tragen und das Vertrauen zu unserem Führer und zum deutschen Staat untergraben. „Wenn wir also ein solches Flugblatt finden“, so sagte ein kleiner aufgeweckter Bursche, „geben wir es ungelesen an den Lehrer oder den Gendarmen weiter“.

Dann nahmen sich die Schüler und Schülerinnen das „Schwarzwälder Tagblatt“ vor. Der Austräger hatte es gerade vorhin in verschiedenen Exemplaren zur Mitnahme für die abgelegenen Höfe in der Schule bereitlegt. Zeitungslesestunde, heute im Schulunterricht ein gewichtiges Mittel zur politischen Schulung der Jugend! Feuer und Flamme war unsere Jugend, als der Wehrmachtbericht laut gelesen und seine Bedeutung an der Landkarte besprochen wurde. Auch der Bericht über die Führertagung in Straßburg, auf der Gauleiter Robert Wagner über die Abwehr des Luftterrors durch die Partei sprach, fand großes Interesse.

Mittlerweile war es Zeit für die große Pause geworden und hurtig trollten sich die Kinder nach draußen an die frische Luft. Gleich darauf drang fröhliches Lachen und Lärm von lustigem Spiel durch die geöffneten Fenster herein. Wir sahen uns in dieser Zeit ein wenig im Klassenzimmer um. Bei den Stüdtern herrscht teilweise auch heute noch die verstiegen irriige Ansicht über die enge, stickige Dorfschule. Aber hygienisch, geräumig und luftig sind heute die Schulen auf dem Dorfe eingerichtet. Auch dieses Klassenzimmer war recht groß und vier breite Fenster lassen viel Licht, Luft und Sonne herein. Ein kleines Aquarium mit einem Teichsalamander auf dem Fensterbrett und die ersten Maikäfer in einer Schachtel zeugten von lebensnahe Na-

⁵¹⁴ Morgenstern: Siltach und Lehengericht im Dritten Reich, 119, 135 Anmerkung 30.

⁵¹⁵ Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, Nr. 168, 169.

⁵¹⁶ Corinth: Werke und Schriften, 22.

⁵¹⁷ Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, Nr. 29, 170.

⁵¹⁸ Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, Nr. 2, 15, 50, 74, 75, 119, 138, 141, 247. – Achenbach, von Bochmann, Goossens, Janssen und Lessing gehörten der Düsseldorfer Malerschule an, siehe: Düsseldorfer Malerschule.

⁵¹⁹ Schwarzwälder Tagblatt vom 27.5.1944.

turkundeunterricht. *Freundliche Bilder, selbstverständlich auch ein schönes Bild unseres Führers, und verschiedene Landkarten bedeckten die Wände.*

Dann war die Pause zu Ende. Munter nahmen die Schüler ihre Plätze wieder ein und weiter ging der Unterricht. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörten die Schulkinder, was der Lehrer über die Geschichte ihrer engeren Heimat zu erzählen wußte und wie er in diesem Zusammenhang den Begriff des Ariertums erklärte.

In der Rechenstunde wurde es für die Bauernkinder besonders interessant. Zeitgemäßes Rechnen, das sich heute um ein gewichtiges Gebiet der Erzeugungsschlacht, um die Milchablieferung drehte, wurde abgehalten. Ganz groß wurden die Augen der Buben und Mädels, wie staunten sie, als sie ausrechneten, wie viel von der kostbaren Milch verloren geht, wenn die fast auf jedem Bauernhof gehaltene Katze, die gut mit Suppen und Kartoffeln gefüttert werden kann, auch nur ¼ Liter Milch jeden Tag bekommt. Gar bald war die höchst aufschlußreiche Rechnung fertig. Wenn in einem Dorf mittlerer Größe 150 Katzen vorhanden sind, eine Zahl, die gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, so gehen ja in dieser Gemeinde 13 650 Liter Milch oder rund 14 Ztr. Butter in einem Jahr für die allgemeine Volksernährung verloren. Ganz still waren sie aber, als der Lehrer ihnen als Hausarbeit aufgab, auszurechnen, welch ungeheure Menge bei den 60 000 deutschen Dörfern zusammenkommt.

Schnell war so der Vormittag vergangen und Buben und Mädels machten sich auf den Heimweg. Unsere Jugend auf dem Dorfe hat es nicht so leicht wie die Stadtjugend, der die Schule gleich vor der Nase liegt. Eine Rundfrage ergab, daß jedes durchschnittlich 60 Minuten Schulweg (Anmarsch- und Heimweg) hat. Der am weitesten wohnende Schüler ist tagtäglich bei Wind und Wetter 1 ½ Stunden unterwegs, um in die Schule zu gelangen. Doch unseren wetterfesten Bauernkindern macht das nichts aus und sie kommen gerne. Als wir uns vom Lehrer verabschiedeten, hörten wir so ganz nebenbei, daß es ein Lehrer auf dem Dorf auch gar nicht so einfach hat. Unser Lehrer beispielsweise unterrichtet jeden Tag von morgens 8-12 Uhr und von mittags 1-4 Uhr etwa 100 Kinder aus vier Jahrgängen in zwei Klassen. Hinzu kommt noch das Korrigieren der Aufgaben und die Vorbereitung für den Unterricht. Außerdem ist er Propagandaleiter und Presseamtsleiter der Partei und betreut auf dem Rathaus ganz allein das Wirtschaftsamt.

Doch hier wie dort, auf dem Dorfe wie in der Stadt, ist die Erzieherenschaft bemüht, unsere Jugend zu brauchbaren deutschen Menschen heranzubilden, die mit dem nationalsozialistischen Gedankengut engstens verwachsen sind.

Bei Kriegsende besaß Trautwein ein Spar- und Bankguthaben in Höhe von 11.706,50 RM (52.766,44 Euro)⁵²⁰. Dies entspricht dem 5,1-fachen durchschnittlichen Jahresverdienst im Jahre 1944 im Deutschen Reich⁵²¹.

3.3. Einweihung des Wolfacher Kriegerehrenmals 1935

Die Einweihung des von Trautwein entworfenen Kriegerehrenmals fand am 20. und 21. Juli 1935 in der auf Anordnung des NSDAP-Ortsgruppenleiters Alfred Albanus ausschließlich mit Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Reichsflaggen⁵²² geschmückten Stadt unter dem Motto *Kommet, zu künden in Treue den Ruhm unserer Helden als eine wahrhaft vaterländische Feierstunde im Geiste der durch Stahl und Eisen erprobten Kameradschaft deutscher Soldaten* statt⁵²³. Am Samstag reisten die Führer des SS-Abschnittes XIV an, die eine Tagung in Wolfach abhielten⁵²⁴, sowie die seit der Wiedereinführung der Wehrpflicht am 16. März 1935 eingezogenen Wolfacher Soldaten der *neuen Wehrmacht*. Untergebracht wurden diese in zwei Zeltlagern auf dem Steingrün auf Höhe der evangelischen Stadtkirche und auf der Kinzigwiese gegenüber hinter dem Gasthaus Schütte (bei der Stadtbrücke) sowie in der Schule neben dem Rathaus. Abends zog ab 21 Uhr ein Fackelzug, begleitet von *schneidiger Marschmusik*, vom Stadttor aus zum Gasthaus Kranz⁵²⁵ in der Vorstadt zu einem festlichen Bankett. Der Wolfacher Kriegerkameradschaftsführer Josef Fischer begrüßte die Gäste und gab einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Denkmals. Die Kreiskapelle (Stadtkapelle Wolfach) und der MGV Liederkranz umrahmten den Abend musikalisch. Von den Kriegerkameraden erhielten Philipp Sartory das goldene Kyffhäuser-Ehrenabzeichen sowie August Doll, Adolf Singler, Karl Schrempf und Andreas Allgaier das silberne Kyffhäuser-Ehrenabzeichen verliehen. Eine Ehrenurkunde des Landesverbandes Baden des Kyffhäuserbundes bekamen Philipp Sartory und Adolf Müller. Der *Vereinsführer* des MGV Liederkranz, Hans Allgeier (1891-1951)⁵²⁶, erinnerte als *Feldzugsteilnehmer mit tiefempfundenen Worten an die heilige Begeisterung 1914 und an die, die als Freunde hinausgezogen und geblieben sind* und versprach *als Sänger, stets alles beizutragen zu Ehren der Toten*. Schmittebauer Brüstle aus Kirnbach, der Kameradschaftsführer der dortigen Kriegerkameradschaft, die zahlreich erschienen war, sprach den Wolfachern die *herzlichsten Glückwünsche zum feierlichen Ereignis* aus.

⁵²⁰ Spruchkammerakte Trautwein.

⁵²¹ Sozialgesetzbuch (SGB) VI, Anlage 1.

⁵²² Anordnung der NSDAP-Ortsgruppe Wolfach in: Der Kinzigtäler vom 17.7.1935.

⁵²³ Zum Verlauf des Einweihungsfestes siehe: Der Kinzigtäler vom 19., 20. und 22.7.1935 (Zitate im nachfolgenden Text ohne Fußnoten stammen aus dem Bericht vom 22.7.); Bekenntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden!

⁵²⁴ Ein Bericht über die SS-Tagung, bei der der badische Kultusminister Dr. Otto Wagner als Redner auftrat, erschien in: Der Führer vom 22.7.1935.

⁵²⁵ Das Gasthaus Kranz wurde 1970 abgerissen, das Grundstück dient seither als Parkplatz.

⁵²⁶ Schrempf, O.: Leben stand im Dienste Wolfachs; 150 Jahre Männergesangverein Liederkranz, 25.

Ortsgruppenleiter Albanus erklärte schließlich *mit mannhaften Worten*, dass das *Frontkämpfertum Stütze und Säule des neuen Deutschlands* sei und endete mit einem *herzlichen Sieg Heil* auf den Führer, dessen *eiserner Tatkraft* der *Aufstieg in eine frohe Zukunft* zu verdanken sei.

Der Spielmannszug der Kreiskapelle weckte am Sonntagmorgen um 6 Uhr die Bewohner. An den Festgottesdiensten um 9 Uhr in der evangelischen und katholischen Stadtkirche, die die *Gottesfurcht, das heilige Sterben der Kameraden zur Front, ihren Kampf und Sieg im strahlenden Licht gläubiger Ewigkeit hell werden* ließen, nahmen die Kriegerkameradschaft und die Kreiskapelle teil. Anschließend gab es ein Frühschoppenkonzert im Gasthaus Herrengarten. Zur Einweihung des Ehrenmals versammelten sich nachmittags im und um den *Weiheraum* die Fahnenabordnungen der NSDAP und der 27 anwesenden Kriegervereine, die Kriegsoffer, Kriegshinterbliebenen, PO (Parteiorganisationen)⁵²⁷, SA, der Kreisstab, die Trachtengruppen aus Kinzigtal und Kirnbach sowie eine große Zahl an Ehrengästen. Die restlichen Besucher verteilten sich in der Umgebung, wo sie durch eine Lautsprecherübertragung an der Weihe teilnehmen konnten. Kurz nach 14 Uhr erschien der badische Ministerpräsident Walter Köhler (1897-1989; NSDAP⁵²⁸), der bereits am 1. Dezember 1929 – sechs Wochen nach der Gründung der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe –, in Wolfach als neu gewählter Landtagsabgeordneter, NSDAP-Fraktionschef und stellvertretender Gauleiter eine Rede gehalten hatte⁵²⁹, durch ein Spalier der Jungmädels und des Bundes deutscher Mädels (BdM) auf dem Ehrenmal. Nach dem *Opferlied „Die Flamme lodert“* (Text von Friedrich Matthisson (1761-1831), vertont von Ludwig van Beethoven⁵³⁰), gespielt von der Kreiskapelle, und einem Gedichtvortrag hielt Kriegerkameradschaftsführer Fischer die Enthüllungsansprache. Er schilderte die *große Opferkette des Feldsoldaten, die nie abriß, die auf den Gewaltmärschen, im Stellungskrieg, im Trommelfeuer der Materialschlachten alles an Körper- und Seelenkraft und schließlich auch noch das letzte, das Leben von unseren Brüdern verlangte*. Ihnen *zur Ehre und zum Danke* enthüllte er, unter den Klängen des *Kameradenliedes*, das Ehrenmal. Fischer dankte den Hinterbliebenen für *ihre großen Leiden und Opfer* und bezeichnete das Ehrenmal als *das Zeichen der Unvergesslichkeit der lieben Toten* und als *Mahnmal für alle, jederzeit mit Dank und Ehrfurcht zu den Helden emporzublicken, die als Deutsche geboren, gelebt und gestorben sind, damit Deutschland lebe*. Bürgermeister August Hämmerle übernahm mit seiner Rede das Ehrenmal in den *Schutz der Heimatgemeinde*, das *die neue, die eiserne Zeit* verkünde. Es sei das *Symbol eines stählernen Willens zu dem alle Hindernisse überwindenden Aufstieg*. Dieses Mal solle *künden vom Opfersinn einer dankbaren Gemeinde, von der Erfüllung eines Vermächnisses, den teuren Toten gegenüber, in einer Zeit, da Volk und Vaterland wieder auferstanden sind durch die Tat des Führers, der in bester Weise das Vermächtnis der Gefallenen erfüllt habe*⁵³¹. Er schloss seine Ansprache mit dem Versprechen, das *Denkmal der toten Helden jederzeit zu hegen* und mit dem Schwur, ihr *Vermächtnis immerdar zu erfüllen*.

Ministerpräsident Köhler zeigte sich in seiner Rede⁵³² erfreut darüber, dass man *hier den Toten ein Denkmal gesetzt* habe, das *ihrer würdig* sei, von den *Bergen der Heimat umgeben*, die so stolz seien wie *die Armee, die sich gegen eine Welt von Feinden* verteidigt habe. Er *wisse keine schönere Stätte, um der Toten würdiger zu gedenken*. Jene tapferen Männer seien *nicht in den Tod gegangen für ein Deutschland der Unfreiheit, sondern für ein großes, freies und starkes Vaterland*. Und so sei *der Führer der Vollstrecker ihres Willens*. Gleich wie die *badischen Soldaten im Feldzug sich höchstes Lob* ernten konnten, gleich *treu sollten alle dem Führer zur Seite stehen, und, wie die toten Soldaten, bis zum Letzten ihre Pflicht erfüllen*. Der Minister *wiederholte dann das bekannte Wort Ludendorffs, das von dem Heldentum der Badener und Württemberger spricht, die nie versagt hätten, und heute, so sagte der Ministerpräsident am Schluss seiner Rede, bei dem großen Aufbauwerk, haben wir die feste Zuversicht, daß die Badener ihren Mann stellen wie ihre toten Kameraden*⁵³³.

Nach der Rede legten am Ehrenmal Kreisleiter Eugen Baumann, Ortsgruppenleiter Albanus, Bürgermeister Hämmerle, Kaufmann Philipp Sartory für den Bezirksverband 161 des Kyffhäuserbundes, Kriegerkameradschaftsführer Fischer, einige KdF-Urlauber aus Sachsen, die zu der Zeit in Wolfach weilten, sowie Ortsleiter Schneider für die NS-Kriegsopferversorgung Kränze nieder. Der MGV Liederkranz trug anschließend den *Weihegesang bei Kriegergedächtnisfeiern* sowie mit zum Hitler-Gruß erhobenen Händen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied vor. Kreisleiter Baumann gedachte noch *des Führers, der Deutschland emporgeführt* habe *zum Licht*. Nach dem *Sieg Heil* der Besucher schloss Albanus die Kundgebung.

Der anschließende Festzug führte von der Bahnhofstraße aus durch die Stadt vorbei an Ministerpräsident Köhler, der beim Rathaus stand. Den beiden Ludwigsburger Ulanen auf ihren Pferden folgten der *Fahnenwald* der Kyffhäuserverbände, die NS-Kriegsopferversorgung Kreis Wolfach sowie die Kriegerkameradschaften aus

⁵²⁷ PO kann auch „Politische Organisation“ bedeuten. Overesch / Saal: Deutsche Geschichte von Tag zu Tag, 64; Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 2104.

⁵²⁸ Zu Köhlers Karriere im 3. Reich siehe Ferdinand: Köhler.

⁵²⁹ Köhler forderte unter anderem in seiner Wolfacher Rede 1929: „Die Demokratie muß durch die Diktatur abgelöst werden, einen Saustall kann man nicht mit Sammetpfoten säubern“. Schrempp: „Einen Saustall kann man nicht mit Sammetpfoten säubern“. – Auch später trat Köhler als Wahlkampfredner für die NSDAP im Kinzigtal auf, beispielsweise am 19.2.1933 im Hausacher Bahnhofshotel und am 25.2.1933 in Gutach im Gasthaus Löwen. Der Kinzigtälner vom 20.2. und 1.3.1933.

⁵³⁰ Matthisson: Gedichte, 20. – Hintergründe zur Vertonung des Textes siehe Beethoven: Opferlied für Soli, Chor und Orchester.

⁵³¹ Bekenntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden!

⁵³² Die Rede ist ausführlich wiedergegeben in: Der Kinzigtälner vom 22.7.1935. – Zu Köhlers Besuch in Wolfach siehe auch: Ministerpräsident weiht das Wolfacher Ehrenmal.

⁵³³ Bekenntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden!

Offenburg, Lehengericht, Bad Rippoldsau, Schenkenzell-Bergzell, Biberach, Loßburg-Rodt, Prinzbach, Reichenbach, Mühlenbach (mit Musik), Einbach, St. Roman, Hornberg, Fischerbach (mit Musik), Hausach, Hofstetten, Welschensteinach, Gutach, Oppenau, Bad Peterstal, Steinach, Schapbach (mit Musik), Oberwolfach (mit Musik), Haslach i. K., Schiltach, Kirnbach (mit Musik und Trachten), Kinzigtal (mit Trachten), Kaltbrunn und Wolfach. Den Schluss bildeten der MGV Liederkranz, die Wolfacher *Kameraden der neuen Wehrmacht*, die HJ, SA, PO (mit Fahnen), die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation NSBO⁵³⁴ (mit Fahnen) und die SS. In den Gasthäusern klang der Festzug in gemütlicher Runde mit Soldatenliedern und dem Spiel der verschiedenen Kapellen aus. Abends gab es ein Konzert im Kurgarten und das *erste Feuerleuchten der Flammenträger des Denkmals mit Beleuchtung der Säulen*. Der Berichtersteller im „Kinzigtäler“ bezeichnete den Tag der Einweihung des Ehrenmals als einen *der stolzesten der Geschichte Wolfachs*⁵³⁵. Die badische NSDAP-Parteizeitung „Der Führer“ berichtete am 22. Juli 1935 unter der Überschrift *Bekenntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden!* ebenfalls ausführlich über die Einweihung und druckte ein Foto des Ehrenmals ab⁵³⁶:

[Das Ehrenmal] ist ein Weiheraum, der, wie wir hörten, auch bei allen größeren Veranstaltungen der Bewegung und des Staates die richtige Feierstimmung gewähren soll. Daß diesmal zu Ehren der 84 toten Söhne und Brüder der Stadt Wolfach Seelenstimmung über den Alltag hinaus gibt, das hat sich heute bereits bei der Einweihung bewiesen.

Wolfach, das alte Städtchen, im Flaggenschmuck. Beinahe kein Haus, aus dessen Fenster nicht die Fahnen des Dritten Reichs den Besucher grüßen. Da wandern sie vorbei am alten Rathaus oder an der Kinzig entlang, manchmal dünkt einem diese Partie wie ein Klein-Ulm. Von überall aber wird der Blick hinauf auf den Kreuzberg gelenkt, zum Ehrenmal, das schon von Kirnbach her sichtbar ist und weithin in die Lande schaut. Große Fahnenmasten grüßen zum Tiefland hinunter.

[...] An der kleinen Waldeinbuchtung hatten die vielen Hunderte von Zuschauern sich postiert, der Fahnenweg zum Ehrenmal hinauf war flankiert vom BDM und von der HJ. Oben aber hatte die SA, PO und andere Aufstellung genommen. Und auf den Plätzen sahen wir die alten Veteranen, leuchtenden Auges über eine wiedererwachte Zukunft ihres Vaterlandes, und die Kriegerhinterbliebenen voller Stolz über das Opfer derer, die sie geliebt und die ihr Höchstes dem Vaterlande gegeben.

⁵³⁴ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1992.

⁵³⁵ Der Kinzigtäler vom 22.7.1935.

⁵³⁶ Bekenntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden!

4. Trautweins Leben und Wirken nach 1945

Im Spruchkammerverfahren wurde Eduard Trautwein nur als Minderbelasteter eingestuft, obwohl er gemäß der Entnazifizierungsrichtlinien des Alliierten Kontrollrats in Berlin von 1946 durch seinen frühen Beitritt in die NSDAP 1930 als *Aktivist* und *Nutznießler* galt⁵³⁷. Der „Vorschlag zur Entscheidung im politischen Säuberungsverfahren“ des Untersuchungsausschusses für politische Säuberung des Kreises Wolfach, Geschäftsstelle Wolfach, unter seinem Vorsitzenden Kottmann vom 12. Juli 1948 lautete⁵³⁸:

Der Betroffene ist wie folgt politisch belastet: PG. seit 1931, Kulturstellenleiter von 1934-1939, SS von 1932-1933, NSV seit 1934, Beisitzer des Kreisgerichts von 1937-1939. Von 1944-1945 war Trautwein Blockleiter.

Der Betroffene hat glaubhaft angeführt, er sei im Jahre 1931 durch den damaligen Sturmführer Rattelbeck in die Partei gedrängt worden. Er sei als Idealist der NSDAP beigetreten und habe immer an die guten Absichten ihrer geglaubt. Die Zeugnisse der KPD und der SPD bringen keine besonderen Belastungen. Bei der Bemessung der Sühne ist auch zu berücksichtigen, dass Trautwein infolge von Misstimmigkeiten [sic!] aus der SS nach einjähriger Zugehörigkeit schon wieder ausgetreten ist. Bei seinem Beruf als Kunstmaler kann ihm das Amt des Kulturstellenleiters nicht besonders als Belastung angerechnet werden, da es offenbar eine rein künstlerische Betätigung darstellt. Immerhin musste bei seiner frühen Zugehörigkeit zur Partei und bei seiner Tätigkeit als stllv. Beisitzer des Kreisgerichts auf eine ernstliche Sühne erkannt werden.

Der Betroffene wurde als Minderbelasteter ausnahmsweise mit einer Bewährungsfrist von fünf Jahren eingestuft.

Das Einkommen des Betroffenen als Kunstmaler ist verhältnismässig gering. Nach der Währungsreform wird es vielleicht noch bescheidener werden. Im Hinblick auf diese Umstände hat man eine 10%ige Abgabe vom Nettoeinkommen auf drei Jahre festgesetzt mit dem Anfügen, dass der Sühnebetrag insgesamt mindestens 900.- DM betragen muss.

Trautweins Aussage im Spruchkammerverfahren, er sei von 1932 bis 1933 in der SS gewesen und wegen „dienstlicher Differenzen“ wieder ausgetreten, widerspricht seinen eigenen Angaben, die er 1935 bei seiner Bewerbung als stellvertretender Beisitzer des Kreisgerichts machte. Damals nannte er als SS-Dienstzeit 1932-1935 und als Grund für seinen Austritt „gesundheitliche Störungen“⁵³⁹.

Er wies 1948 darauf hin, dass er 1934 „auf Veranlassung den Posten als Kulturstellenleiter ehrenamtlich“ angenommen habe mit dem „ausdrücklichen Hinweis, daß ich mich mit rein politischen Dingen nicht befassen möchte, sondern nur was ich im Einklang mit meinem Beruf bringen kann, wie die Betreuung von Baudenkmalern, Naturschutz, Theater und ähnliches“⁵⁴⁰. Dies widerspricht jedoch dem tatsächlichen Wirken Trautweins, der im Auftrag der NSDAP zahlreiche explizit politische Werke schuf, insbesondere die beiden monumentalen Wandmalereien an den Rathäusern in Wolfach (1935) und Schiltach (1942), die er ganz im Zeichen der NS-Propaganda schuf.

Auch im Fall Trautwein zeigt sich, dass die Spruchkammerverfahren in der französischen Besatzungszone zu *Mitläuferfabriken* gerieten, da sich der Versuch, in den Verhandlungen Schuld tatbestände festzustellen, an strafprozessualen Maßstäben orientierte, mit denen die politische Schuld nicht angemessen beurteilt werden konnte; Personen wie Trautwein, die das NS-Regime nur politisch unterstützten, ohne selbst direkt anderen Menschen zu schaden, wurden deshalb meist nicht für ihre Nazivergangenheit belangt⁵⁴¹. Dazu kam, dass in der Nachkriegszeit die deutsche Justiz und Gesellschaft versuchte, die Verantwortung für die NS-Verbrechen auf einen *engen Kreis hoher Parteifunktionäre zu beschränken*, um von der *Mitwirkung der Funktionseliten und breiter Teile der Bevölkerung abzulenken*⁵⁴².

Der Malermeister August Wolber übermalte im Mai 1945 im Auftrag der Stadt Schiltach für sechs RM die Hakenkreuzfahne am Rathaus mit einer Fahne in den Stadtfarben Weiß und Rot, allerdings in vertauschter Anordnung, und den Ausspruch Adolf Hitlers mit weißer Farbe⁵⁴³. Da dieser Spruch Ende der 1950er Jahre wieder durch die Übermalung durchschimmerte, erhielt Trautwein 1959 den Auftrag, bei der geplanten Restaurierung der Fassadenmalerei diese verdeckte Schrift so zu behandeln, dass sie in Zukunft „nicht mehr hervortritt“⁵⁴⁴. Als

⁵³⁷ Spruchkammerakte Trautwein; Benz: Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung. – Zum Entnazifizierungsverfahren in der französischen Besatzungszone siehe Möhler: Politische Säuberung im Südwesten.

⁵³⁸ Spruchkammerakte Trautwein.

⁵³⁹ Siehe Abschnitt 3.1.1 Trautweins Mitgliedschaft in den NS-Parteiorganisationen.

⁵⁴⁰ Spruchkammerakte Trautwein.

⁵⁴¹ Möhler: Politische Säuberung im Südwesten. – Zur moralischen Mitschuld der *Mitläufer* an den Verbrechen des Nationalsozialismus* siehe die Rede des französischen Kreiskommandanten de Luc am 17.4.1946 bei der Trauerfeier der von den Nazis am 30.3. und 17.4.1945 ermordeten Gefangenen in Wolfach. Horn: Eure Schuld ist es; Wolfrum: Krisenjahre und Aufbruchzeit, 19. – Das Redemanskript befindet sich in den Stadtarchiven in Wolfach (Signatur 62-71/6) und Schiltach (Signatur AL 670).

⁵⁴² Fleiter: Kommunen und NS-Verfolgungspolitik, 36.

⁵⁴³ Die Rechnung für die Malerarbeiten befindet sich im Stadtarchiv Schiltach. Morgenstern: Das Schiltacher Rathaus im Wandel der Zeit; Rath: Fluss der Zeit plätschert gemächlich.

⁵⁴⁴ Morgenstern: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich, 169, 186 Anmerkung 74.

neuen Text schlug Trautwein das Gedicht über das *Lob der Handwerker* des jüdischen Schriftstellers und Humoristen Robert Linderer (1824-1886)⁵⁴⁵ vor:

Jeder Stand hat seine Ehre, übt er treulich seine Pflicht, was auch irgend Einer wäre, zu verachten ist er nicht.

Unterstützt wurde Trautwein bei der Renovierung von Malermeister Emil Muckle⁵⁴⁶. Bei der Renovierung der Rathausfassade 1982, vier Jahre nach Trautweins Tod, wurden die vier Wappen und die erklärenden Texte dazu oberhalb des Erdgeschosses abgeändert. Ursprünglich befanden sich dort die Wappen von Geroldseck, Teck, Württemberg und Baden; der Text dazu lautete⁵⁴⁷:

Burg- und Stadtherren in Schiltach waren vom Jahre 1275-1381 die Grafen von Geroldseck, die Herzöge von Teck und von Urslingen. Schiltach gehörte zu Württemberg vom Jahre 1381-1810. Am 2. Oktober 1810 wurde die Stadt Schiltach Baden zugeteilt.

Seit der Renovierung sind dort die Wappen von Teck, Württemberg, Baden und Baden-Württemberg angebracht; der Text lautet nun:

Die Gründer von Schiltach waren noch vor 1275 die Herzöge von Teck. 1381 kamen Burg u. Stadt an die Grafen von Württemberg. Im Jahre 1810 wurde Schiltach Baden zugeteilt. Seit 1952 gehört diese Stadt zum Bundesland Baden-Württemberg.

Nach Kriegsende bekam Trautwein von der französischen Besatzungsmacht die Anweisung, alle Nazisymbole an der Wolfacher Rathausfassade zu übermalen. Als er 1961 seine Fassadenmalerei restaurierte, gab er dem Schmied die Gesichtszüge des von 1951 bis 1978 amtierenden Bürgermeisters Arthur Martin (1911-1999).

Das im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde Wolfach von Trautwein 1948 entworfene Gedenkkreuz für die im 2. Weltkrieg getöteten evangelischen Gemeindeglieder wurde vom Wolfacher Holzschnittmeister Ludwig Maier ausgeführt und hängt heute in der evangelischen Stadtkirche⁵⁴⁸. Von 1956 bis 1967 war Trautwein Mitglied des evangelischen Kirchengemeinderats in Wolfach⁵⁴⁹.

Die Stadt Schiltach kaufte für das neu erbaute Schulhaus 1955 Trautweins Gemälde „Sylvesterzug in Schiltach um 1800“ für 1.500 DM und zwei Jahre später die Gemälde „Jahresschlussgottesdienst“ und „Neujahrsausrufer“ für je 400 DM⁵⁵⁰.

Bis zu seinem Tod am 9. Mai 1978 in Wolfach erhielt Trautwein zahlreiche Aufträge für Wandmalereien, Landschaftsbilder und Portraits, bei denen er dem nationalsozialistischen Kunstideal treu blieb. Dies zeigt sich insbesondere an seinen drei Wandgemälden „Der Weibergraben“ (1960; Grabenstraße 14, Haus Egon Grieshaber)⁵⁵¹, „Der Mannengraben“ (1961; Bergstraße 25, Haus Haas & Bulacher, 1988 abgerissen)⁵⁵² und „Wolfacher Flößer auf Fahrt ins Land“ (1963; Grabenstraße 10). Den Weiber- und Mannengrabenbildern sind erklärende Gedichte beigefügt:

Beim Gassentörle anno 1530.

*Ein tapferes Weiberheer am Graben hier einst stand,
Weibergraben zu ihrer Ehre ward er genannt.
Beim mutigen Streiten und heißem Wortgefecht,
Waren hier Weiber – nicht Männer – das starke Geschlecht!*

Der Mannengraben beim Bürgerturm um 1530

*war hier des Städtleins starker Schutz und Wehr,
mit tapferen Bürgern im Gewehr,
bereit die Kampf- u. Notzeit zu ertragen.
Es gab manch Gläslein Schnaps den Mannen Mut und Wohlbehagen,
fast jeder konnt schon mächtig viel davon vertragen.*

⁵⁴⁵ Gedichte aus dem Berliner Handwerker-Verein, 18-22; Hensle: Spruch-Rätsel ist gelöst. – Linderer, 1824 in Erfurt als Sohn des preußischen Hof-Zahnarztes Calman Jacob Linderer geboren, konnte aus finanziellen Gründen nicht studieren und absolvierte eine Lehre als Buchdrucker. Schon früh begann er, Gedichte zu schreiben und veröffentlichen und wurde schließlich als Verfasser von Lustspielen bekannt. Er war später Mitinhaber einer Theater-Agentur und gab die Theaterzeitschrift „Neue Schaubühne“ heraus. Das berühmte-berühmte Deutsche Flaggenlied „Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot“, das auch im 3. Reich weite Verbreitung fand, stammt aus Linderes 1883 entstandenem Singspiel „Unsere Marine“. Gottschalk: Der Humorist Robert Linderer; Knobloch: Berliner Grabsteine, 162. – Auf der Eingangstür des Rathauses der Gemeinde Rethem (Aller) steht das gleiche Gedicht, allerdings mit vertauschten Zeilen: „Jeder Stand hat seine Ehre, was auch irgendeiner wäre, übt er treulich seine Pflicht, zu verachten ist er nicht“.
<http://www.rethem.de/wDeutsch/TOURISMUS/ausflugsziele.shtml?navid=76>. Internet, 10.11.2018.

⁵⁴⁶ Stadtratsprotokollbuch vom 2.9.1959.

⁵⁴⁷ Eine Fotografie des Schiltacher Rathauses mit Trautweins Fassadenmalerei von 1942 war 2016 in der Ausstellung „Fachwerk gestern und heute“ im Museum am Markt in Schiltach zu sehen.

⁵⁴⁸ 75 Jahre Evangelische Stadtkirche Wolfach, 26.

⁵⁴⁹ 75 Jahre Evangelische Stadtkirche Wolfach, 56.

⁵⁵⁰ StA Schiltach, Signatur: AS-316.

⁵⁵¹ Die Wandmalerei Trautweins wurde 2013 restauriert.

⁵⁵² Abbildung des Gemäldes „Der Mannengraben“ in Schrader: Neues über die Baugeschichte der Stadt Wolfach, 273.

*So geh'n seit alters her aus diesem Haus,
die guten Schwarzwaldschnäpse in alle Welt hinaus!*

Das Haus Bergstraße 25, an dem sich bis zu dessen Abriss 1988 Trautweins „Mannengraben“ befand, gehörte zu der „Schwarzwälder Edelbranntweinbrennerei Haas und Bulacher“⁵⁵³, deren Besitzer die Brüder Erwin und Friedrich Haas gewesen sind⁵⁵⁴. Die ersten drei Zeilen des 1961 entstandenen Gedichts über die *tapferen Bürger im Gewehr*, die bereit sind, die *Kampf- u. Notzeit zu ertragen*, sind eine Anspielung auf die Vergangenheit von Erwin Haas im 3. Reich, denn zwischen 1932 und 1935 war er als SS-Untersturmführer Trautweins Vorgesetzter bei der SS. Der im Gedicht benutzte Begriff *Kampfzeit* entstammt dem Vokabular der NS-Propaganda⁵⁵⁵:

Kampfzeit Nat.so. Propagandabegriff, der die Zeit von der Parteigründung 1919/20 bis zur »Machtergreifung« (bzw. in Österreich bis zum Anschluß 1938) verklärte. Die K. wurde zur Fortsetzung des mystifizierten Fronterlebnisses im Ersten Weltkrieg stilisiert und diente dem Kult der Alten Kämpfer, die ihr »politisches Führertum« auch über die Masse der »Mitläufer« nach 1933 auf die K. gründeten. Diese nat.so. »Kampfgemeinschaft« sollte nach der Eroberung der politischen Macht im Innern die neue dt. Größe auch nach außen tragen und so die Schmach des »Diktates von Versailles« tilgen.

Der gescheiterte Hitlerputsch vom 8./9.11.1923 galt als zentrales Ereignis der K., dessen die Parteispitze zu Ehren der »Gefallenen der Bewegung« alljährlich mit dem Marsch zur Münchner Feldherrnhalle gedachte.

Sowohl Trautwein als auch Haas gehörten mit ihren NSDAP-Mitgliedernummern 411.880 und 615.004 zu den *Alten Parteigenossen*⁵⁵⁶ der NSDAP, die in der *Kampfzeit* vor 1933 der Partei beigetreten sind⁵⁵⁷. – Es ist anzunehmen, dass sich ein Großteil der politischen Werke Trautweins aus dem 3. Reich nicht erhalten haben. Trotzdem tauchen gelegentlich Einzelstücke aus dieser Zeit heute noch bei Internetauktionen auf, beispielsweise 2011 und 2018 eine Postkarte mit einem Hitlerportrait⁵⁵⁸. Einige der Wandgemälde Trautweins, beispielsweise an den Rathausfassaden in Schiltach und Wolfach, finden sich in der rechtsgerichteten italienischen Internetseite „Galleria d'Arte Thule“, die 2007 entstanden ist und von der „Gesellschaft Thule Italia“ betrieben wird. Die Thule-Kunst-Galerie „zeigt und fördert Werke, Biographien und Bibliographien von Künstlern, die geächtet oder ideologisch nicht im Einklang sind mit den herrschenden ästhetischen Vorstellungen“⁵⁵⁹.

In den 1960er Jahren erhielt Trautwein einige Aufträge von seinem engen Freund Otto Schrempp für die Ausgestaltung der Grund- und Hauptschule Wolfach, die Schrempp seit 1966 als Rektor leitete. So entstand zwischen 1964 und 1966 eine Serie von sechs Gemälden mit Trachtenpaaren aus dem Kinzigtal und den angrenzenden Seitentälern, die das Heimatbewusstsein der Schüler stärken sollten, doch wurde eine Aufhängung der Bilder in der Schule verhindert⁵⁶⁰. Auch für ein geplantes Wandgemälde an der Schule, das die Gräfin Udilhilt von Wolva und Fürstenberg mit Schulkindern vor dem Schloßle zeigen sollte, wurde nicht realisiert. Es existiert nur eine Ölkreidezeichnung Trautweins von 1969.

Anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahr 1973 zeichnete die Stadt Wolfach Trautwein mit dem städtischen Ehrenteller aus⁵⁶¹. Die Bezirkssparkasse Wolfach zeigte 1983 eine umfassende Retrospektive zu seinem 90. Geburtstag⁵⁶²; weitere Einzelausstellungen folgten 2008 in Schiltach zum 30. Todestag und 2014 im „Museum Schloss Wolfach“. Auf Initiative des SPD-Gemeinderats Otto Schrempp wurde 1993 die Straße, in der Trautweins Wohnhaus steht, nach ihm benannt⁵⁶³.

Bei einem Hausbrand in Wolfach-Kirnbach am 20. März 2014 wurden einige Gemälde Trautweins zerstört⁵⁶⁴.

⁵⁵³ 175 Jahre Haas & Bulacher.

⁵⁵⁴ Zu Erwin Haas siehe Anmerkung 42.

⁵⁵⁵ Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 1715, s. v. *Kampfzeit*.

⁵⁵⁶ Zum Begriff *Alte Parteigenossen* siehe Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 895, s. v. *Alte Kämpfer*.

⁵⁵⁷ Personalakte Eduard Trautwein [NSDAP-Kreisgericht]; Dienstaltersliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. (1934), 67, Nr. 2759.

⁵⁵⁸ Die Karte wurde 2011 auf der Seite „Philesearch“ zum Kauf angeboten.

http://www.philesearch.com/en/i_9109_2147/Third_Reich_Propaganda_artist_cards/25-A57-2147.html?breadcrumbId=29381625. Internet, 23.5.2011 (nicht mehr online).

⁵⁵⁹ <http://galleria.thule-italia.com/>. <http://galleriaartethule.tumblr.com/search/trautwein>. Internet, 22.5.2018.

⁵⁶⁰ Mitteilung von Dr. Hans Harter, Schiltach.

⁵⁶¹ Dieterle: 900 Jahre Wolfach, 59.

⁵⁶² Dieterle: 900 Jahre Wolfach, 59.

⁵⁶³ Beckedorf: NS-Vergangenheit.

⁵⁶⁴ Bericht im Offenburger Tageblatt, Ausgabe Kinzigtal, vom 24.3.2014.

5. Künstlerisches Schaffen

Eduard Trautwein wandte in seinen Werken eine große Bandbreite an Techniken an: Bleistift-, Kohle-, Rötel-, Kreide-, Pastellstift- und Ölkreidezeichnungen, Ölgemälde, Fresko-Malerei, Linolschnitte, Lithografie. Aquarelle hat er nur wenige geschaffen⁵⁶⁵. In seinem Nachlass sind zahlreiche selbst gemachte Fotografien überliefert, die ihm als Vorlage für seine Werke dienten. Durch einen Vergleich dieser Fotos mit den darauf beruhenden Gemälden lässt sich feststellen, dass Trautwein bestrebt war, kein getreues Abbild der Vorlage zu erstellen, sondern diese historisierend und ästhetisierend umzuwandeln zu einer idealtypischen Darstellungsweise. So lässt er beispielsweise bei einem Bauernhaus im Schnee alle neuzeitlichen Elemente wie Strom- und Telegrafmasten weg, ändert Details der Gebäude ab, die ihm nicht ursprünglich erscheinen, und ergänzt das Bild um meist stereotype Bestandteile, die für ihn in das Umfeld eines Bauernhofs gehören. Neben landwirtschaftlichen Themen und den Trachten aus der Umgebung, insbesondere aus Kirnbach, widmet er sich oft der Landschaftsmalerei, wobei er eine besondere Vorliebe für blaue Farbtöne und künstlich gestaltete Wolkenformationen zeigt. Eine Spezialität von ihm sind historisierende Stadtansichten, vor allem von Wolfach und Schiltach, die eine heile Welt präsentieren, die es so nie gegeben hat und die die beiden Städte so darstellen, wie sie sich Trautwein wünschte. Möglicherweise wurzelt Trautweins Hinwendung zu einer idyllischen, bäuerlich-volkstümlichen Darstellungsweise in seinen Kriegserfahrungen, denn die 1. und 3. Flanderschlacht, an denen er beteiligt war, zählen zu den verlustreichsten Kämpfen des 1. Weltkrieges. Mitte der 1920er Jahre näherte sich Trautweins Malstil der moderneren zeitgenössischen Malerei an, wie sich beispielsweise im Portrait der Hinterlehengerichter Bäuerin Marie Kamm von 1925, im Bild einer sitzenden Frau mit Hund von 1926 und den beiden Bildern von Kirnbacher Trachtenmädchen von 1929 erkennen lässt⁵⁶⁶. In einem Ausstellungsbericht werden 1925 in der Karlsruher „Badischen Presse“ die Werke Trautweins als *impressionistisch* eingestuft⁵⁶⁷; 1929 erwähnt die Zeitung die *eigenwilligen* und *eigenartigen* Schwarzwald-Trachtenbilder Trautweins und betont, dass der Künstler die *Farbenpracht Schwarzwälder Kleider in neuem und modernem Lichte* sehe und sie *farbenübergossen* in einem *Meer von Licht und Ton* darstelle⁵⁶⁸. Doch scheint dies nur eine kurze Episode in seiner künstlerischen Entwicklung gewesen zu sein, die spätestens mit seinem Eintritt in die NSDAP 1930 endete. Manche Motive führte Trautwein in mehreren Maltechniken aus. Ein Beispiel dafür ist der Glaswaldsee, den es als Zeichnung und als Ölgemälde gibt; die Bildgestaltung lässt darauf schließen, dass beide Arbeiten auf einer gemeinsamen fotografischen Vorlage basieren.

⁵⁶⁵ In seinem umfangreichen Gesamtwerk lassen sich bislang nur fünf Aquarelle nachweisen, siehe Abschnitt 7.1 Werke.

⁵⁶⁶ Die Bilder waren 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁵⁶⁷ Gewerbe-Ausstellung und Kunst-Ausstellung in Schiltach.

⁵⁶⁸ Trachtenfest als lebendiges Volksfest.

6. Bilderanhang

6.1. Bilder zum Abschnitt 1 Jugend und Ausbildung zum Kunstmaler



Ehrenbuch der gefallenen Krieger der Stadt Schiltach (1936)



Postkartenserie „Unsere Kinzigtalstädtchen“: Wolfach

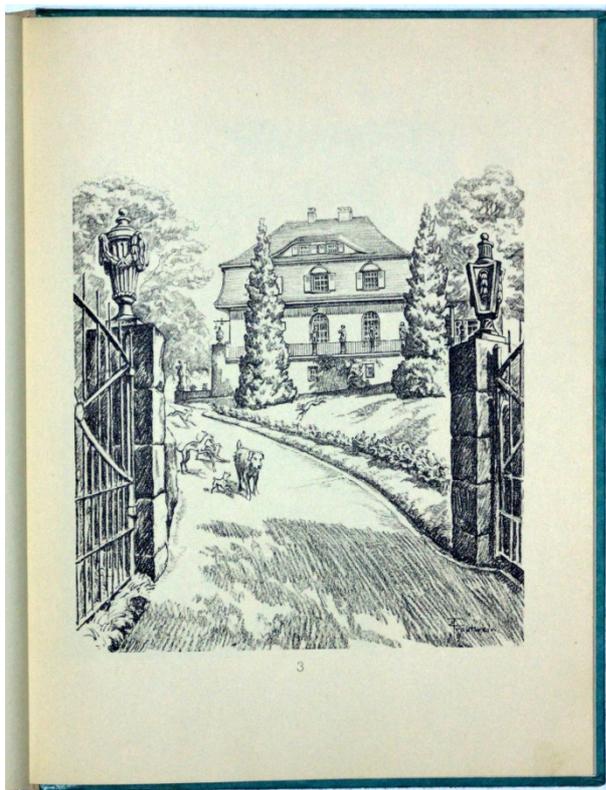


Sitzende Frau mit Hund (1926)



Portrait Marie Kamm aus Schiltach-Hinterlehengericht am Steg (1925)

6.2. Bilder zum Abschnitt 2 Eduard Trautwein und Siegfried Aram



„Das Schlöble in Schapbach“ (1930)



Das Schapbacher Schlössle 2016. Aufnahme: Frank Schrader

6.3. Bilder zum Abschnitt 3 Trautweins Leben und Wirken als NSDAP-Mitglied ab 1930



„NSDAP Schwarzwald“, Adolf Hitler (1932)



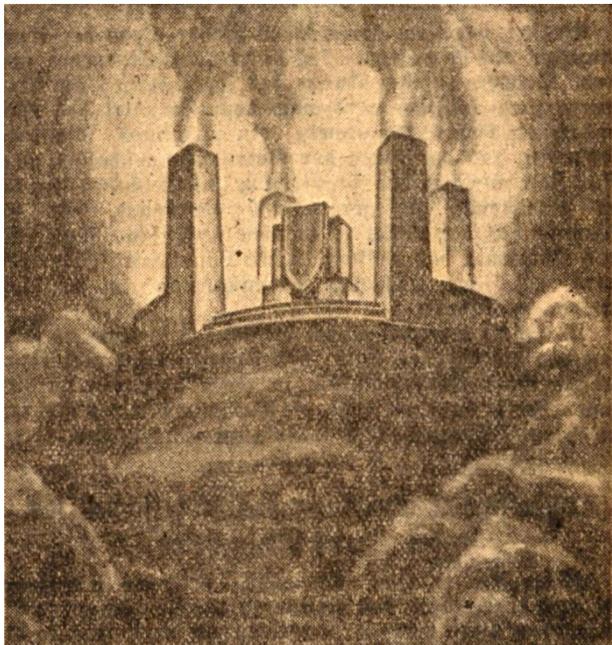
Bund Deutscher Mädels Wolfach (1933)



Rathausfassade Wolfach (1935)



Rathausfassade Schiltach (1942)



Entwurf Kriegerehrenmal Wolfach (1934)



Kriegerehrenmal mit Eduard Trautwein in der Mitte links



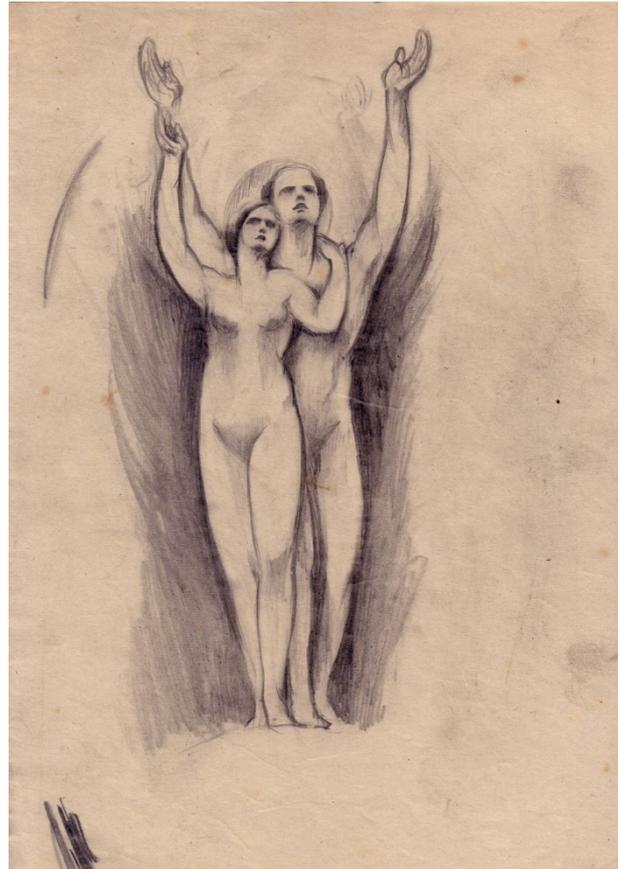
NSDAP-Kreistag Wolfach (1938), Appell der Politischen Leiter



NSDAP-Kreistag Wolfach (1938)



Einladung zum NSDAP-Kreistag 1938



Entwurfsskizze für ein Plakat der NSDAP

6.4. Bilder zum Abschnitt 4 Trautweins Leben und Wirken nach 1945



Wandgemälde „Mannengraben“ mit NS-Propagandatext (1961)



Eduard-Trautwein-Straße am Siechenwald

7. Werke und Ausstellungen

7.1. Werke

7.1.1. Wandmalereien

- „Die neue Zeit“, Rathausfassade Wolfach (1935, überarbeitet 1945 und 1961; W.1.1)⁵⁶⁹
- Rathausfassade Schiltach (1942, überarbeitet 1945; W.1.2)⁵⁷⁰
- „Der Weibergraben“ (1960; Grabenstraße 10, Wolfach; W.1.3)⁵⁷¹
- „Der Mannengraben“ (1961; Bergstraße 25, Wolfach, 1988 zerstört bei Hausabriss; W.1.4)⁵⁷²
- „Wolfacher Flößer auf Fahrt ins Land“ (1963; Grabenstraße Wolfach; W.1.5)⁵⁷³
- Familie Oberle-Schmidt / Fischerbeck (1963; ehemals Café Schmidt, Eckhaus Hauptstraße/Kirchstraße Wolfach⁵⁷⁴; W.1.6)
- „Christian Koch. Bruckwirt. Schiltacher Flößer. Bruder von Fritz Koch“ (1967; Gasthof Zur alten Brücke⁵⁷⁵; Vorlage: W.2.19; W.1.7)
- „Fritz Koch. Fritzvetter. Schiltacher Flößer an der Sperre“ (1967; Gasthof Zur alten Brücke⁵⁷⁶; Vorlage: W.2.20; W.1.8)
- Wappen Koch 1597 (1967; Gasthof Zur alten Brücke⁵⁷⁷; W.1.9)
- Gasthaus Eiche in Hausach (W.1.10)

7.1.2. Gemälde, Aquarelle, Ölkreidezeichnungen, Urkunden

datiert

- Das Gasthaus Krone in der Schramberger Straße in Schiltach (1911; W.2.68⁵⁷⁸)
- Martin Luther (1913; ev. Stadtkirche Schiltach; W.2.01)
- Philipp Melanchthon (1913; ev. Stadtkirche Schiltach; W.2.02)
- Portrait einer alten Frau (1914; Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.75)
- Portrait Marie Kamm aus Schiltach-Hinterlehengericht am Steg (1925; Museum am Markt Schiltach; W.2.66)
- Sitzende Frau mit Hund (1926; Privatbesitz; W.2.03)
- Kirnbacher Trachtenmädchen (1929; Gemälde (Öl)⁵⁷⁹; Museum Schloss Wolfach, 2008/0055; W.2.04)
- Kirnbacher Trachtenmädchen (1929; Gemälde (Öl)⁵⁸⁰; W.2.05)
- „Zwei Schwarzwaldmädel aus dem Kirnbachtal“ (1929; Öl auf Leinwand⁵⁸¹; H. 96 cm, B. 81 cm; W.2.69)
- Bauernhof im Schwarzwald (1929; Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.76)
- Am Spittelbrunnen (um 1930; Gemälde; W.2.67)
- Rheinlandschaft / Siebengebirge (1933; Gemälde (Öl); Museum Schloss Wolfach, 1995/0017; W.2.06)
- Portrait Adolf Hitler (1933; Gemälde (Öl); 1945 zerstört⁵⁸²; W.2.07)
- Ehrenbürgerbrief der Stadt Wolfach für Adolf Hitler (1933; W.2.90)⁵⁸³
- Ehrenbürgerbrief der Stadt Wolfach für Paul von Hindenburg (1933; W.2.91)⁵⁸⁴
- Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Lehengericht für Adolf Hitler (1933; W.2.92)⁵⁸⁵
- Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Lehengericht für Paul von Hindenburg (1933; W.2.93)

⁵⁶⁹ Die Wandmalereien Trautweins an der Wolfacher Rathausfassade wurden in den Jahren 1983, 1991 und 2012 restauriert. Unser Rathaus ist renoviert.

⁵⁷⁰ Die Wandmalereien Trautweins an der Schiltacher Rathausfassade wurden 2006 restauriert. – Ein Bericht über die Renovierung des Schiltacher Rathauses erschien in der Karlsruher „Badischen Presse“ am 18.9.1942. Schiltacher Rathaus erneuert.

⁵⁷¹ Die Wandmalerei Trautweins wurde 2013 restauriert.

⁵⁷² Abbildung des Gemäldes „Der Mannengraben“ in Schrader: Neues über die Baugeschichte der Stadt Wolfach, 273.

⁵⁷³ Das Wandgemälde wurde am 19. Mai 1996 bei einem schweren Hagelsturm über Wolfach stark beschädigt.

⁵⁷⁴ Nach dem Abriss des alten Gebäudes 2014 wurde das Gemälde renoviert und 2015 am Neubau wieder angebracht.

⁵⁷⁵ Schramberger Straße 13 in Schiltach. <http://www.altebruecke.de/>. Internet, 8.8.2016.

⁵⁷⁶ Schramberger Straße 13 in Schiltach. <http://www.altebruecke.de/>. Internet, 8.8.2016.

⁵⁷⁷ Schramberger Straße 13 in Schiltach. <http://www.altebruecke.de/>. Internet, 8.8.2016.

⁵⁷⁸ Abbildung in Morgenstern: Der Schiltacher Städtetag, 5.

⁵⁷⁹ Das Gemälde wurde am 18. und 19.8.1929 bei der Schwarzwald-Ausstellung aus Anlass des Trachtenfestes in Wolfach ausgestellt. Trachtenfest als lebendiges Volksfest.

⁵⁸⁰ Das Gemälde wurde am 17. und 18.8.1929 bei der Schwarzwald-Ausstellung aus Anlass des Trachtenfestes in Wolfach ausgestellt. Trachtenfest als lebendiges Volksfest. – Es war auch war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum im Schloss Wolfach zu sehen.

⁵⁸¹ Das Bild wurde am 5.6.1942 bei einer Auktion des Kunsthauses Lempertz Köln mit einem Schätzwert von 200 Reichsmark angeboten. Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, 13, Nr. 169.

⁵⁸² Harter: Schiltach vor 70 Jahren, 2f. (mit Abbildung). – Siehe auch Harter: Vor 80 Jahren, 4; Horn: Das Jahr 1933 in Schiltach und Lehengericht, 23; Morgenstern: Reichsweite Feier des „Tages der nationalen Arbeit“, 5.

⁵⁸³ Abgebildet in Schrempf: Hindenburg und Hitler werden Ehrenbürger.

⁵⁸⁴ Abgebildet in Schrempf: Hindenburg und Hitler werden Ehrenbürger.

⁵⁸⁵ Abgebildet in: Lehengericht I, 141.

- Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Lehengericht für Robert Wagner (1933; W.2.94)
- Farrenkopf und Umgebung (1934; Geschenk für Bezirksdirigent Schweizer, Oberlehrer in Schramberg⁵⁸⁶; W.2.89)
- Ehrenbuch der gefallenen Krieger der Stadt Schiltach (1936; im Stadtarchiv Schiltach⁵⁸⁷; W.2.88)
- Katholische Stadtkirche Wolfach (1936; Aquarell; im katholischen Gemeindehaus St. Laurentius, Wolfach, kleiner Saal; W.2.95)
- Kunstblatt mit einer Glückwunschkarte für Adolf Hitler zu dessen 50. Geburtstag am 20.4.1939 (1939)⁵⁸⁸
- Blühender Busch in Schwarzwaldlandschaft (1941; Gemälde (Öl auf Pappe); Museum Schloss Wolfach, 2008/0358; W.2.08)
- „Tief verschneite Schwarzwälder Landschaft mit Bauerngehöften“ (1942; Aquarell (H. 28 cm, B. 34,5 cm)⁵⁸⁹; W.2.65)
- Evangelische Grube Kirnbach (1943; W.2.103)
- Bauernhaus im Schwarzwald (1943; W.2.104)
- „Blick auf den Diesles-Hof in Oberwolfach“ (1947; Wachskreide auf Papier⁵⁹⁰; W.2.64)
- Blick vom Farrenkopf auf die Stadt Wolfach und den Staufenkopf (1950; Gemälde⁵⁹¹; W.2.58)
- Altjahrsabendgottesdienst in der alten evangelischen Kirche in Schiltach (1952; Gemälde⁵⁹²; W.2.85)
- Ginsterblüte Grube Kirnbach, Schwarzwald (1952; Gemälde (Öl auf Pappe); Museum Schloss Wolfach, 2005/0222; W.2.09)
- Schwarzwaldhaus im Kirnbachtal. Auf dem Weg zur Kirche (1954; Gemälde⁵⁹³; W.2.10)
- „Sylvesterzug in Schiltach um 1800“ (1955; Gemälde⁵⁹⁴; Ev. Stadtkirche Schiltach⁵⁹⁵; W.2.47)
- Portal Evangelische Stadtkirche Wolfach mit Pfarrer Hess (1956; ev. Stadtkirche Wolfach; W.2.11)
- „Reichenbächle, Lehengericht. Der Firma Karlin u. Co., Tuchfabrik, Schiltach zum 75jährigen Jubiläum gewidmet von der Gemeinde Lehengericht“ (1956; Gemälde; Privatbesitz; W.2.96)
- Zimmerlinde (1956; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 2009/0353; W.2.12)
- Die Stadt Wolfach 1655 (1958; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 2010/0499; W.2.13)
- Blick vom Siechenwaldweg auf das Schloss Wolfach (1963; Gemälde; Museum Schloss Wolfach, 2010/0137; W.2.14)
- „Flößerlied“ (1964; Gemälde; Privatbesitz⁵⁹⁶; W.2.62)
- Geburt Jesu (1964; Gemälde; Altarbild Schlosskapelle Wolfach; W.2.15)
- Evangelische Stadtkirche Wolfach (1965; Gemälde; ev. Stadtkirche Wolfach; W.2.16)
- „Kinzigtäler Brautpaar“ (1964; Gemälde; Privatbesitz; W.2.101)
- „Trachtenpaar aus Gutach“ (1965; Gemälde; Privatbesitz; W.2.102)
- „Trachtenpaar aus Harmersbach“ (1965; Gemälde; Privatbesitz; W.2.100)
- „Trachtenpaar aus Lehengericht“ (1965; Gemälde; Privatbesitz; W.2.99)
- „Trachtenpaar aus Mühlenbach“ (1965; Gemälde; Privatbesitz; W.2.98)
- „Einbacher Hochzeitspaar, Schwarzwald“ (1966; Gemälde; Privatbesitz; W.2.97)
- „Wolfach beim Gassensteg im Frühling“ (1967; Zeichnung (Ölkreide)⁵⁹⁷; W.2.17)
- Gräfin Udilhilt von Wolva und Fürstenberg mit Schulkindern vor dem Schlössle (1969; Zeichnung (Ölkreide); Entwurf für ein geplantes, aber nicht realisiertes Wandgemälde an der Wolfacher Grund- und Hauptschule; Museum Schloss Wolfach, 2007/0595; W.2.18)
- „Christian Koch. Bruckwirt. Schiltacher Flößer. Bruder von Fritz Koch“ (1970; Zeichnung (Ölkreide)⁵⁹⁸; W.2.19)
- „Fritz Koch. Fritzvetter. Schiltacher Flößer an der Sperre“ (1970; Zeichnung (Ölkreide)⁵⁹⁹; W.2.20)

⁵⁸⁶ Der Kinzigtäler vom 21.1.1935; Der Führer vom 24.1.1935.

⁵⁸⁷ Harter: Mutter schreit den Schmerz laut hinaus.

⁵⁸⁸ Der Kinzigtäler vom 21.4.1939.

⁵⁸⁹ Das Bild wurde am 6.12.2008 vom Auktionscontor Frank Peege (Dreikönigstr. 43, D-79102 Freiburg) versteigert. <http://www.artprice.com/artist/463704/eduard-trautwein/lot/pasts/5053991/tief-verschneite-schwarzwaldler-landschaft-mit-bauerngehofen>. Internet, 10.11.2014.

⁵⁹⁰ Das Bild wurde am 11.12.2013 vom Auktionshaus Bloss (Am Rohrgraben 4a, Merzhausen) versteigert. http://www.liveauctioneers.com/item/22322888_trautwein-eduard-1893-1978. Internet, 10.11.2014.

⁵⁹¹ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁵⁹² 1957 von der Stadt Schiltach für das neue Schulgebäude für 400 DM erworben. StA Schiltach, Signatur: AS-316. – Abbildung in: Schiltach, 385.

⁵⁹³ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-096.

⁵⁹⁴ 1955 von der Stadt Schiltach für das neue Schulgebäude für 1.400 DM erworben. StA Schiltach, Signatur: AS-316. – Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-089.

⁵⁹⁵ Das Gemälde hing bis 2009 im Foyer des Schiltacher Rathaus und von 2009 bis 2014 im Rathaus Lehengericht in Schiltach. Abbildung in: Schiltach, 386.

⁵⁹⁶ Das Werk war 2013 in der Ausstellung „Die Flößerei im Bilde der Kunst“ im Museum am Markt in Schiltach zu sehen. Abbildung in Harter / Rombach: Schiltach, 33, 111.

⁵⁹⁷ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁵⁹⁸ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

- „Wolfach beim Gassensteg“ Herbst (1970; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0029; W.2.21)
- „Das alte Rathaus“ von 1500-1892, Wolfach (1970; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0027; W.2.22)
- „Oberes Tor bis 1799“, Wolfach (1970; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0025; W.2.23)
- „Schloßtor zur Schloßstr.“, Wolfach (1970; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0028; W.2.24)
- „Unteres Stadttor“ 1655 und Schloss, Wolfach (1970; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0026; W.2.25)
- Abendmahl (1972; Gemälde; Ev. Friedenskapelle, Bad Rippoldsau; W.2.33)
- „Hammerschmiede“, Wolfach (1974; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0016; W.2.26)
- „Schleifegraben“, Wolfach (1974; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0021; W.2.27)
- „Schloß mit Brenneiseneck“, Wolfach (1974; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0018; W.2.28)
- „Laurentiusmarkt 1928“, Wolfach (1975; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0047; W.2.29)
- Ziehharmonikaspieler auf Steinsockel (1975; Buntstift auf Papier; unten links signiert; ca. 32 * 21,5 cm, hinter Passepartout und Glas gerahmt ca. 43 * 32 cm⁶⁰⁰; W.2.82)
- Tanzendes Paar in Fürstenberger Tracht (1975; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0019; W.2.30)
- Tanzendes Paar in Kirnbacher Tracht (1976; Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0020; W.2.31)
- „Hammerschmiede Wolfach“ (1976; Gemälde⁶⁰¹; W.2.32)
- Hasenhof vom Kuhberg (1978; Gemälde⁶⁰²; W.2.74)

undatiert

- Bauernhaus (Gemälde auf achteckiger Holzscheibe⁶⁰³; W.2.34)
- Bauernhaus im Gebirge mit Wolken (Aquarell; Museum Schloss Wolfach, 2007/0632; W.2.35)
- Bauernhaus im Schwarzwald (Gemälde⁶⁰⁴; W.2.36)
- Bauernhaus im Winter (Gemälde⁶⁰⁵; W.2.57)
- Blick auf den Farrenkopf (Rathaus Wolfach; W.2.63)
- Blick auf Wolfach vom Siechenwald (Gemälde⁶⁰⁶; W.2.37)
- Dinkelsbühl Wörnitztor (Pastellstiftzeichnung; Rahmen goldfarben (leicht beschädigt) H. 50 cm, B. 44 cm; Bild H. 34 cm, B. 30 cm; W.2.87)
- Distel. Stillleben (Gemälde in Mischtechnik; W.2.86)
- Erleuchtetes Bauernhaus bei Nacht (Gemälde⁶⁰⁷; W.2.60)
- Feldblumen (Blumenstillleben; Ölgemälde auf Holzplatte⁶⁰⁸; H. 66 cm, B. 81 cm (mit Rahmen H. 75 cm, B. 89 cm); W.2.81)
- „Floßfahrt / Burgbach Bad Rippoldsau“ aus dem Hotel „Zum letzten G'stehr“ (Gemälde⁶⁰⁹; W.2.38)
- Floßfahrt beim Burgbachfelsen (Ölgemälde, Rathaus Bad Rippoldsau⁶¹⁰; W.2.39)
- Glaswaldsee (Gemälde (Öl auf Sperrholz); H. 85 cm, B. 120 cm; Kunstmuseum Hasemann-Liebich (Gutach), DL 15; W.2.73)
- Grabmal des Diepold von Gypchen in Wolfach (Zeichnung (Ölkreide)⁶¹¹; W.2.71)
- „Grube Kirnbach“ (Zeichnung (Ölkreide); Privatbesitz; W.2.61)
- „Hinterm Metzger Philipp“ (Blick auf Schiltach; Gemälde⁶¹²; W.2.40)

⁵⁹⁹ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁰⁰ Das Werk wurde 2016 bei einer Auktion angeboten. <http://lot-tissimo.com/de/i/10406487/p/12/?PHPSESSID=trm70demugspa5un6015efn9b4>; <http://de.artprice.com/artist/463704/eduard-trautwein/zeichnung%20aquarell/10085559/ziehharmonikaspieler-auf-stensockel-sitzend>. Internet, 28.10.2016.

⁶⁰¹ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-112.

⁶⁰² Es ist das letzte Bild, das Trautwein malte. Rombach: Trautwein-Ausstellung im „Museum am Markt“.

⁶⁰³ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁰⁴ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-061.

⁶⁰⁵ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁰⁶ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-076.

⁶⁰⁷ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁰⁸ Das Bild wurde 2012 versteigert bei ebay von Hans-Joachim Herzog, Oberbüchlein 6, 90547 Stein. <http://www.ebay.de/itm/Trautwein-Eduard-Wolfach-Schiltach-Original-signiert-verzeichnet-Schwaben-/130503280146>. Internet, 5.8.2016.

⁶⁰⁹ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-107.

⁶¹⁰ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-105.

⁶¹¹ Abbildung in Stübke / Schmider: Die katholische Pfarrgemeinde, 97.

- Holzaufpoldern (Ölgemälde, Rathaus Bad Rippoldsau⁶¹³; W.2.41)
- „Josenhof Kirnbach“ (Aquarell⁶¹⁴; W.2.54)
- Kirnbacher Trachtenträger (Gemälde⁶¹⁵; W.2.42)
- Kurhaus Bad Rippoldsau (Gemälde⁶¹⁶; Fürstenbau Bad Rippoldsau⁶¹⁷; W.2.43)
- Leibgedinghaus / Bauernhaus mit Weg und Baum im Vordergrund (Gemälde (Öl); Museum Schloss Wolfach, 1991/0048; W.2.44)
- Portrait einer alten Frau (Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.79)
- Portrait einer Frau (Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.80)
- Riesbetrieb (Ölgemälde; Rathaus Bad Rippoldsau; W.2.45)
- Schiltacher Neujahrsausrufer (Gemälde⁶¹⁸; W.2.46)
- „Schwarzwaldhaus in Kirnbach“ (Öl auf Karton⁶¹⁹; H. 61 cm, B. 77 cm; W.2.70)
- Schwarzwaldlandschaft (Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.77)
- Schwarzwaldlandschaft (Gemälde; Museum am Markt Schiltach; W.2.78)
- Schwarzwaldlandschaft (Gemälde⁶²⁰; W.2.55)
- Schwarzwaldlandschaft mit blühendem Busch (Gemälde⁶²¹; W.2.59)
- Schwarzwaldlandschaft mit Wolken (Gemälde⁶²²; W.2.56)
- Schwarzwaldlandschaft mit Ziegen (Gemälde⁶²³; W.2.84)
- Sonnenuntergang über dem Kinzigtal (Gemälde; Heimatmuseum Altes Rathaus Loßburg⁶²⁴, Inv.-Nr. B00730; W.2.105)
- Spinett mit Lampe und Buch (Aquarell; Museum Schloss Wolfach, 2007/0617; W.2.48)
- St. Laurentiuskirche und altes Pfarrhaus in Wolfach (Zeichnung (Ölkreide)⁶²⁵; W.2.72)
- Stillleben mit Blumen und Früchten (Gemälde⁶²⁶; Rosenstrauß in Vase neben Obstteller; H. 53 cm, B. 67,5 cm; W.2.83)
- „Trachten aus dem Kreisgebiet Wolfach im Schwarzwald“ (Gemälde⁶²⁷; W.2.49)
- Trachtenhochzeit (Gemälde⁶²⁸; W.2.50)
- „Wohlauf histor. Narrenwecken in Wolfach“ (Gemälde⁶²⁹; W.2.51)
- Wolfach. Schlossgasse mit Trachtenpaar (Zeichnung (Ölkreide); Museum Schloss Wolfach, 2010/0138; W.2.53)

7.1.3. Zeichnungen, Entwürfe

datiert

- Speisekarte zur Hochzeit von Fritz Karlin (1885-1941) und Clara Fröhlich (1885-1973) am 2.10.1909 im Gasthaus Krone in Schiltach⁶³⁰ (1909; Blei- und Farbstiftzeichnung, W.3.65)
- Schwarzwaldlandschaft mit Mühle (1925; Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0611; W.3.01)
- „Schwarzwaldhaus am Abend in Kirnbach“ (1927; Zeichnung (Rötelskreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0049; W.3.02)
- „Selbstbildnis“ (1928; Schwarzkreide⁶³¹; W.3.03)
- Bauernhaus am Bach (1930; Zeichnung (Rötelskreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0022; W.3.04)
- „Sebastian Armbruster gen. Wirtsbasche, Heubachflößer“ (1930; Zeichnung (Bleistift)⁶³²; W.3.05)

⁶¹² Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶¹³ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-100.

⁶¹⁴ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶¹⁵ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-084.

⁶¹⁶ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-075.

⁶¹⁷ <http://fuerstenbau.de/der-fuerstenbau/>. Internet, 18.11.2016.

⁶¹⁸ 1957 von der Stadt Schiltach für das neue Schulgebäude für 400 DM erworben. StA Schiltach, Signatur: AS-316. – Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-089.

⁶¹⁹ Das Bild wurde am 5.6.1942 bei einer Auktion des Kunsthauses Lempertz Köln mit einem Schätzpreis von 180 Reichsmark angeboten. Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, 13, Nr. 168.

⁶²⁰ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶²¹ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶²² Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶²³ Abbildung in Harter / Rombach: Schiltach, 64.

⁶²⁴ <https://www.museum-digital.de/bawue/index.php?t=objekt&oges=5914>. Internet, 1.9.2018.

⁶²⁵ Abbildung in Stübke / Schmider: Die katholische Pfarrgemeinde, 334.

⁶²⁶ Das Bild wurde auf einer Auktion versteigert. <https://lot-tissimo.com/de/i/10350941/p/1/>. Internet, 5.8.2016.

⁶²⁷ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-077.

⁶²⁸ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-060.

⁶²⁹ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-078.

⁶³⁰ Brand: Die Karlins, 2, 9 (Abbildung 11).

⁶³¹ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶³² Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

- Der Teufel von Schiltach 1533 (1930; Zeichnung (Kreide auf Papier)⁶³³; W.3.62)
- Hexenverbrennung in Schiltach (1930; Zeichnung (Kreide auf Papier)⁶³⁴; W.3.63)
- Schiltacher Silvesterzug (1930; Zeichnung⁶³⁵; W.3.64)
- „Schiltach, auf dem Teisenkopf“ (1930; Zeichnung (Vorlage für W.4.05.18)⁶³⁶; Museum am Markt Schiltach; W.3.67)
- „Kinzigtal bei der Schenkenburg“ (1930; Zeichnung; Museum am Markt Schiltach; W.3.68)
- Bauernhaus (um 1930; Bleistiftzeichnung; H. 21 cm, B. 16 cm⁶³⁷; W.3.06)
- „Kinzigtäliger Haube“ (um 1930; Bleistiftzeichnung; H. 25 cm, B. 17 cm⁶³⁸; W.3.07)
- Katholische Stadtkirche Wolfach (1932; Zeichnung⁶³⁹; W.3.08)
- Bund Deutscher Mädels Wolfach (1933; 5 Mädchen, darunter zwei Kirnbacher Trachtenträgerinnen; Privatbesitz⁶⁴⁰; W.3.09)
- Eine Gruppe Hitlerjugend Wolfach (1933; W.3.66)⁶⁴¹
- Knabenfigur, vermutlich Detailentwurf für Rathausfassade (vermutlich 1934; Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0622; W.3.10)
- Entwurf Wolfacher Kriegerehrenmal (1934; Zeichnung; W.3.72)⁶⁴²
- Rappenstein (Rappenfelsen) Kirnbach (1936; Zeichnung (Rötelkreide); Museum Schloss Wolfach, 1991/0023; W.3.11)
- „Durchblick auf Hohen-Neuffen“ (1941; Schwarzkreide⁶⁴³; W.3.12)
- Kinzigflößer (Entwurf Wandbild) (ca. 1942; Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 1988/0243; W.3.13)
- Blick auf Wolfach vom Siechenwald (1942; Zeichnung (Kohle)⁶⁴⁴; W.3.14)
- Blick von der Wolfacher Hauptstraße zum Stadttor (1945-1956; Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0635; W.3.15)
- St. Roman, Bärlocher 45, Rückseite: Fensterstudie (1948; Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0621; W.3.16)
- „Wolfach, Marktplatz um 1890“ (1970; Zeichnung⁶⁴⁵; W.3.17)
- „Wolfach, oberes Tor -1799“ (1970; Zeichnung⁶⁴⁶; W.3.18)
- „Wolfach, unteres Tor um 1655“ (1970; Zeichnung⁶⁴⁷; W.3.19)

undatiert

- Alte Frau schaut aus dem Fenster (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0601; W.3.20)
- Alter Mann liest im Stehen eine Zeitung (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0602; W.3.21)
- Alter Mann mit Hut, Stock und Brille (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0600; W.3.22)
- Altes Bauernhaus (Zeichnung (Farbstifte); Museum Schloss Wolfach, 2007/0631; W.3.23)
- Auf der ev. Grube Kirnbach (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0630; W.3.24)
- Bauernhaus im Schwarzwald (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0603; W.3.25)
- Bauernhaus vor einem Berg (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0623; W.3.26)
- Baum mit Wolken (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0619; W.3.27)
- Berglandschaft (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0629; W.3.28)
- Berglandschaft bei Eckfluh (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0628; W.3.29)
- Birken vor einem Berg (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0614; W.3.30)

⁶³³ Harter: Der Teufel von Schiltach, 39, 92-95 (mit Abbildung).

⁶³⁴ Harter: Der Teufel von Schiltach, 64, 92-94 (mit Abbildung).

⁶³⁵ Abbildung in Harter: „... daß die Einwohner am Sylvester-Abend...“, 2.

⁶³⁶ Harter / Rombach: Schiltach, 17.

⁶³⁷ Zum Verkauf angeboten bei ebay: <http://www.ebay.de/itm/Eduard-Trautwein-Bauernhaus-Orig-Bleistiftzeichnung-monogrammiert-/251606790935>. Internet, 24.8.2014.

⁶³⁸ Zum Verkauf angeboten bei ebay: <http://www.ebay.de/itm/Eduard-Trautwein-Kinzigtaler-Haube-Orig-Bleistiftzeichnung-um-1930-/251606794604>. Internet, 24.8.2014.

⁶³⁹ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-094.

⁶⁴⁰ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁴¹ Bild erwähnt in: Der Kinzigtäliger vom 1.7.1933.

⁶⁴² Entwurf abgebildet in: Der Führer vom 18.11.1934.

⁶⁴³ Auf der Rückseite Ausstellungsetikett: „Feldw. Trautwein Eduard / Dienststelle der Feldpostnummer L 27577 Luftgau Postamt München 2 / [...]. Immer-Mitglieds-Nr. M 4383 / Durchblick auf Hohen-Neuffen / Schwarzkreide / Verkaufspreis: RM 50,- / Versicherungswert: RM 50,-“. Zum Verkauf angeboten bei ebay von: Antik & Kunst am Nebelhorn, Angelika Exner, Prinzenstraße 14, 87561 Oberstdorf. <http://www.ebay.de/itm/Eduard-Trautwein-1893-1978-Blick-von-Burg-Hohen-Neuffen-/140454449396>. Internet, 24.8.2014.

⁶⁴⁴ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁴⁵ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-082.

⁶⁴⁶ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-080.

⁶⁴⁷ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-079.

- Blick auf den Farrenkopf (Zeichnung (Kreide); Museum Schloss Wolfach, 2007/0627; W.3.31)
- Blick auf den Schwarzwald von der Burg Geroldseck (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0607; W.3.32)
- Blick auf Gebirgslandschaft (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0620; W.3.33)
- Blick auf Schwarzwaldtal (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0626; W.3.34)
- Blick durch ein Rundbogenfenster (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0634; W.3.35)
- Blick vom Moosenmättle Richtung Brandenkopf (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0609; W.3.36)
- Ein fressendes Pferd (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0637; W.3.37)
- Eine Ziege trinkt Wasser an einem Brunnen (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0636; W.3.38)
- Entwürfe für die Relief-Schnitzereien des Kinzigtäler Hochzeitszuges im Café Schmidt, Wolfach (Zeichnung⁶⁴⁸; W.3.39)
- Firma Hans Grohe, Klostermühle Alpirsbach (Zeichnung⁶⁴⁹; W.3.71)
- Firma Hans Grohe, Neubau Schiltach Werk Aue 1928 (Zeichnung⁶⁵⁰; W.3.70)
- Flache Berglandschaft (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0624; W.3.40)
- Föhrenbühl (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0599; W.3.41)
- Frau mit Wäsche (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0612; W.3.42)
- Frau mit Wäsche, 2 Stück (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0613; W.3.43)
- Frau und Mann, nackt (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0625; W.3.44)
- Grasende Kuh (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0639; W.3.45)
- Grasende Kühe (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0640; W.3.46)
- Grasende Kühe bei Basel (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0638; W.3.47)
- Grasendes Schaf, Studie (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0642; W.3.48)
- Haus Jörgenhof (ehem. Apostelhof Kirnbach) (Zeichnung (Farbstifte); Museum Schloss Wolfach, 2007/0618; W.3.49)
- Hof in Niederwasser im Winter (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 1989/0624; W.3.50)
- Hof mit Wasserlauf (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 1989/0625; W.3.51)
- Katzen (Zeichnung (Bleistift, Wasserfarben); Museum Schloss Wolfach, 2007/0606; W.3.52)
- „Kinzigal bei Biberach (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0608; W.3.54)
- Kirnbacher Hof mit Mühle (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 1989/0626; W.3.55)
- Kreuzgang eines Klosters (Alpirsbach?; W.3.69)
- Pferd, verschiedene Ansichten (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0641; W.3.56)
- Sechs nackte Frauen im Kreis (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0610; W.3.57)
- Skizzenbuch (Zeichnungen (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0605; W.3.58)
- Waldweg mit Mann, Bachlauf, Wanderer (Zeichnung (Kohle); Museum Schloss Wolfach, 2007/0604; W.3.59)
- Wolkenstudie (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0615; W.3.60)
- Wolkenstudie (Zeichnung (Bleistift); Museum Schloss Wolfach, 2007/0616; W.3.61)

7.1.4. Grafiken, Drucke, Plakate

datiert

- „Ein Alter aus unserer Flößerzeit –1895. Schiltach 1925“ (1925; Postkarte; Museum Schloss Wolfach, 2007/0643-099; W.4.01)
- „Wolfach. Ein Schwarzwaldstädtchen in zwölf Steinzeichnungen“ (1928; Mappe mit zwölf Lithografien, erschienen im Selbstverlag; W.4.03)
 - Titelblatt Stadttor Wolfach (W.4.03)
 - 1. „Tordurchblick nach der Hauptstraße“ (W.4.03.01)
 - 2. „Am Tor“ (Hauptstraße; W.4.03.02)
 - 3. „Konzert vor dem Rathaus“ (W.4.03.03)
 - 4. „Markt“ (in der Hauptstraße; W.4.03.04)
 - 5. „Schloss“ (W.4.03.05)
 - 6. „An der Kinzig“ (Stadtbrücke; W.4.03.06)
 - 7. „Wolfach vom Vorstadtberg“ (W.4.03.07)
 - 8. „Wolfach vom Käpflfelsen“ (W.4.03.08)

⁶⁴⁸ Das Werk war 2014 in der Trautwein-Ausstellung im Museum Schloss Wolfach zu sehen.

⁶⁴⁹ Grohmann: Der clevere Hans, 22.

⁶⁵⁰ Grohmann: Der clevere Hans, 26.

9. „Wolfach vom Siechenwald“ (W.4.03.09)
 10. „Alte Hammerschmiede“ (W.4.03.10)
 11. „St. Jakobskapelle“ (Museum Schloss Wolfach, 1989/0505; W.4.03.11)
 12. „Alter Leinweber auf St. Jakob“ (Museum Schloss Wolfach, 1989/0504; W.4.03.12)
- Schlossenanlagen Wolfach (1928; Lithografie; entstand vermutlich für die Sammelmappe „Wolfach. Ein Schwarzwaldstädtchen in zwölf Steinzeichnungen“; W.4.04)
 - „Das Schlößle in Schapbach“ (1930; Lichtdruck; Privatbesitz; Buch erschien 1930, die Zeichnungen stammen von 1929; Vorwort von Siegfried Aram datiert auf den 20.10.1929; W.4.12)
 - „Blick durch das alte Gutstor“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.01)
 - „Das Wolfachhaus (siebzehntes Jahrhundert)“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.02)
 - „Das Schlößle vom Parkeingang gesehen“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.03)
 - „Der Ehrenhof“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.04)
 - „Eingang in den Park (Gärtner und Jäger) mit Blick aufs Wolfstal“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.05)
 - „Der Astrologenbrunnen (1752)“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.06)
 - „Die Gartenterrasse mit der Kugelschanze von der Scheffel-Linde aus gesehen“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.07)
 - „Das Schwabentörle (bäuerliches Barock), führt zur Württemberger Grenze“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.08)
 - „Blick von der Freitreppe“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.09)
 - „Der Wachenheimer Pavillon“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.10)
 - „Der alte Brunnen im Rehhag“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.11)
 - „Die Regenbogen-Fontäne“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.12)
 - „Die Eremitage im Steingarten“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.13)
 - „Am Hallenkamin“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.14)
 - „Blick aus der Halle auf das Wolfstal“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.15)
 - „Der gelbe Salon im Schlößle“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.16)
 - „Die stummen Wächter im Schloßkeller“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.17)
 - „Der Schmidberger Hof“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.18)
 - „Schapbacher Trachten. Im Hintergrund das Gästehaus“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.19)
 - „Der Wildsee im Schapbacher Glaswald“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.20)
 - „Rundblick von der Kugelschanze auf die Wolfstalberge“ (1929; Lichtdruck; W.4.12.21)
 - „Alt-Schiltach im Schwarzwald. Zeichnungen von Ed. Trautwein“ (1931; Mappe mit 45 Lithografien Schiltacher Stadtansichten, Museum am Markt, Schiltach⁶⁵¹; W.4.05)
 - Titelbild (W.4.05.01)
 - Vorwort (W.4.05.02)
 - Alt-Schiltach (W.4.05.03)
 - Blick vom Kirchberg (W.4.05.04)
 - Mühlewinkel (W.4.05.05)
 - Am Mühlegraben (W.4.05.06)
 - Marktplatz. Durchblick von der alten Krone (W.4.05.07)
 - Peter und Paul-Markt (W.4.05.08)
 - Im Adler-Erker (W.4.05.09)
 - Am Kuhbachweg (W.4.05.10)
 - Ausblick von der alten Krone (W.4.05.11)
 - Am Fenster (W.4.05.12)
 - Marktplatz (W.4.05.13)
 - Klosterkirche Wittichen. Grabstätte des letzten Burgherrn von Schiltach Herzog Reinold v. Urslingen † 1442 und sein Wappen (W.4.05.14)
 - Der Teufel von Schiltach (W.4.05.15)
 - Hexenverbrennung (W.4.05.16)
 - An der Kinzig (W.4.05.17)
 - Schiltach, vom Kirchberg (W.4.05.18)
 - Am Spitalsteg (W.4.05.19)
 - Durchblick nach dem Marktplatz (W.4.05.20)
 - Adler-Ecke (W.4.05.21)
 - Gasthaus zum Adler (W.4.05.22)
 - Staffel beim Sauterbeck (W.4.05.23)

⁶⁵¹ Eine Neuauflage von zwölf Lithografien aus dieser Mappe erschien 1970 als Taschenbuch, herausgegeben von der Stadt Schiltach.

- Unterm Rathaustor (W.4.05.24)
- Heiliger Abend (W.4.05.25)
- Silvesterzug (W.4.05.26)
- Floß auf der Kinzig (W.4.05.27)
- Kinzig-Flößer Fritz Koch, Ulrich Trautwein (W.4.05.28)
- Alt-Schiltacher Bürger: Christiane geb. Kretschmar, geb. 1796, gest. 1845; Isaak Wolber, Posthalter, geb. 1779, gest. 1860 (W.4.05.29)
- Alt-Schiltacher Bürger: Isacc Dorner. Natasd. 24 fbr. 1720 Pietus 1786 Symb. Ehrlich währt am längsten / Sophia Gotiliebina Dornerin Gebohrene Heldin Natasd 24. Oct. 1724 Pieta 1789. Symb. Gott meine Hofnug. (W.4.05.30)
- Alt-Schiltacher Bürger: Christian Wilhelm Trautwein Schiffer geb. 1782 gest. 1850 / Maria Magdalena, geb. Wolber geb. 1786 gest. 1864 (W.4.05.31)
- Alt-Schiltacher Bürger: Christine, geb. Scholder geb. 1792, gest. 1858 / Friedrich Dorner, Kunstmüller geb. 1791, gest. 1875 (W.4.05.32)
- Am Hohenstein (W.4.05.33)
- Reichenbächle (W.4.05.34)
- Auf dem Kuhbach (W.4.05.35)
- Kinzigtal bei der Schenkenburg (W.4.05.36)
- Blick vom Teisenkopf (W.4.05.37)
- Krieger-Kreuz (W.4.05.38)
- Dohlenbach-Wasserfall (W.4.05.39)
- Im hinteren Städtle (W.4.05.40)
- Das Städtchen über der Kinzig (W.4.05.41)
- Hinter Metzger-Philipp (W.4.05.42)
- „NSDAP Schwarzwald“, Adolf Hitler (1932; Werbepostkarte; W.4.02)
- „Alt-Schiltach“. In: Der Schwarzwald. Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins 36 (1933), 1-4. (Mit vier Abbildungen aus der Mappe „Alt-Schiltach“ von 1931; W.4.20)⁶⁵². Darin enthalten:
 - Schiltach, das Städtchen über der Kinzig
 - Schiltach
 - Marktplatz in Schiltach
 - „Adler-Ecke“ in Schiltach
- „Alt-Schiltach im Schwarzwald. Die Stammheimat der Familie Dorner. Den Teilnehmern am 1. badisch-schwäbischen Familientag der Dorner am 2. u. 3. Sept. 1933.“ (1933; Druckschrift mit sechs Abbildungen aus der Mappe „Alt-Schiltach“ von 1931; W.4.19). Darin enthalten:
 - Marktplatz in Schiltach
 - Schiltach
 - „Adler-Ecke“ in Schiltach
 - Schiltach, das Städtchen über der Kinzig
 - Schiltach. An der Kinzig
 - Schiltach. Heldenkreuz
- „Rathaus mit Schloß“, Hornberg (28.7.1934; Druck in der Zeitung „Badische Presse“⁶⁵³; W.4.31)
- „Alte Giebelhäuser an der Gutach“, Hornberg (28.7.1934; Druck in der Zeitung „Badische Presse“⁶⁵⁴; W.4.32)
- Plakat „Heimattag in Bad Dürkheim / Schwarzwald. 29. Juli 1934“ (1934; Druck: Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe AG⁶⁵⁵; W.4.06)
- Stadttor Wolfach (1936; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁵⁶; W.4.22)
- Wolfacher Spitzwecken (1937; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁵⁷; W.4.21)
- Stadt Wolfach unter dem Hakenkreuz (1938; entstand für die Einladung zum NSDAP-Kreisparteitag in Wolfach⁶⁵⁸; W.4.33)
- Gassensteg in Wolfach (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁵⁹; W.4.23)
- Stadtbrücke in Wolfach (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶⁰; W.4.24)

⁶⁵² Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler XXXIII, 358.

⁶⁵³ Arndt: Hornberg in der Geschichte.

⁶⁵⁴ Arndt: Hornberg in der Geschichte.

⁶⁵⁵ Zur Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe AG siehe: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Bestand Y 076, Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe, Laufzeit 1897-1982. <https://wabw.uni-hohenheim.de/73213>. Internet, 24.8.2014.

⁶⁵⁶ Der Kinzigtäler vom 15.12.1936, 14.12.1937 und 11.6.1938.

⁶⁵⁷ Der Kinzigtäler vom 14.12.1937.

⁶⁵⁸ Schrempf: Wolfach unterm Hakenkreuz.

⁶⁵⁹ Der Kinzigtäler vom 20.12.1938.

- Weihnachtsausstellung Buchhandlung Aug. Sandfuchs, Wolfach (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶¹; W.4.25)
- „Der Werbemann auf Wolfalfahrt“ (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶²; W.4.26)
- Haslach i. K. im Advent (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶³; W.4.27)
- Burg Hausach (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶⁴; W.4.28)
- Stadt Schiltach im Winter (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶⁵; W.4.29)
- Freudenstadt (1938; Linolschnitt im „Kinzigtäler“⁶⁶⁶; W.4.30)
- Kinder in Tracht auf dem Schulweg (1944; Druck im „Schwarzwälder Tagblatt“⁶⁶⁷; W.4.34)
- Lehrer und Schülerin (1944; Druck im „Schwarzwälder Tagblatt“⁶⁶⁸; W.4.34)
- Schloss Wolfach (1950; abgedruckt in der Badischen Zeitung vom 7.1.1950;⁶⁶⁹ W.4.40)
- Evangelische Kirche in Kirnbach (1961; Druck; Titelblatt Festschrift „1861-1961. 100 Jahre Neue Evangelische Kirche in Kirnbach. Kirnbach 1961“; W.4.18)
- Alte evangelische Kirche in Kirnbach (1961; Druck⁶⁷⁰; W.4.39)
- „Auf dem Moosenmättle Kirnbach“ (1973; Holzschnitt / Postkarte; Museum Schloss Wolfach, 2007/0643-097; W.4.07)

undatiert

- Ansicht Alpirsbach (aus der Postkartenserie „Unsere Kinzigtalstädtchen“; Privatbesitz; W.4.13)
- Ansicht Gengenbach (aus der Postkartenserie „Unsere Kinzigtalstädtchen“; Privatbesitz; W.4.14)
- Ansicht Schiltach (aus der Postkartenserie „Unsere Kinzigtalstädtchen“; Privatbesitz; W.4.15)
- Ansicht Wolfach (aus der Postkartenserie „Unsere Kinzigtalstädtchen“; W.4.16)
- „Gasthaus-Kaffee Rieger Schiltach im Schwarzwald“ (Postkarte; W.4.36)
- Hakenkreuz geht als Sonne über der Stadt Wolfach auf (Postkarte; W.4.37)
- Hof in Niederwasser im Winter (Stahlstich-Druckstock; Museum Schloss Wolfach, 1989/0556; W.4.08)
- Hof mit Wasserlauf (Stahlstich-Druckstock; Museum Schloss Wolfach, 1989/0554; W.4.09)
- Kirnbacher Hof mit Mühle (Stahlstich-Druckstock; Museum Schloss Wolfach, 1989/0555; W.4.10)
- Kopfzeichnung für die Ehrenurkunde der Stadt Wolfach (Druckvorlage; Museum Schloss Wolfach, 2007/0633; W.4.11)
- „Schiltach Marktplatz“ (Postkarte nach einer „Originalzeichnung aus der Mappe ‚Alt-Schiltach‘ von Ed. Trautwein, Wolfach“; Verlag: Dresse & Gessner, Schiltach; zwischen 1934 und 1942; W.4.17; Privatbesitz)
- „Altjahrsabend in Schiltach“ (Postkarte nach einer „Originalzeichnung von Kunstmaler Eduard Trautwein, Wolfach“ aus der Mappe „Alt-Schiltach“; Druck und Verlag: Dresse & Gessner, Schiltach; zwischen 1934 und 1942; W.4.38)
- Schloss Wolfach Urkunden und Plakate für die NSDAP

7.1.5. Weitere Werke

datiert

- Fahne des Turnvereins Schiltach (1911; im Besitz des TV Schiltach⁶⁷¹; W.5.10)
- Ehrentafel Kriegsteilnehmer Schiltach / Lehengericht am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 (1914; Schiltach, evangelische Stadtkirche; W.5.01)
- Gedenktafel für die im 1. Weltkrieg getöteten Mitglieder des Schiltacher Turnvereins⁶⁷² (1919; W. 5.16)
- Heldengedenkkreuz Schiltach, 1. Weltkrieg (1925; W.5.02)
- Gestaltung des Ständewagens des „Kampfbunds für Gewerbe und Mittelstand“ in Wolfach für den Festzug am 1.5.1933 (W.5.11)⁶⁷³
- Wappen und Handwerkssymbole für den Straßenschmuck bei der Handwerkswerbewoche der NS-Hago vom 16. bis 22.10.1933 (1933; W.5.12)⁶⁷⁴

⁶⁶⁰ Der Kinzigtäler vom 20.12.1938.

⁶⁶¹ Der Kinzigtäler vom 3.12.1938.

⁶⁶² Der Kinzigtäler vom 10.12.1938. – Zu sehen sind auf der Grafik der „Werbemann“, die Oberwolfacher Kirche, das Schapbacher Kriegerdenkmal und ein Bergmann vor einem Stolleneingang.

⁶⁶³ Der Kinzigtäler vom 10.12.1938.

⁶⁶⁴ Der Kinzigtäler vom 14.12.1938.

⁶⁶⁵ Der Kinzigtäler vom 6.12.1938.

⁶⁶⁶ Der Kinzigtäler vom 8.12.1938.

⁶⁶⁷ Schwarzwälder Tagblatt vom 27.5.1944.

⁶⁶⁸ Schwarzwälder Tagblatt vom 27.5.1944.

⁶⁶⁹ Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach, Beilage I.

⁶⁷⁰ 150 Jahre Nikolauskirche, 10.

⁶⁷¹ Einweihung der Fahne am 11.6.1911. Harter: Der Turnverein Schiltach (mit Abbildung).

⁶⁷² Die ursprünglich im TV-Vereinslokal „Röble“ aufgehängte Tafel ist verschollen. Harter: „O Deutschland vergiß nie Deine toten Helden!“, 334.

⁶⁷³ Der Kinzigtäler vom 27.4.1933.

- Kriegerehrenmal Wolfach (1935; W.5.03)
- Hitler-Portrait und Blumenteppeich zur Volksabstimmung am 19. August 1934 in Schenkenzell (19.8.1934 in Schenkenzell⁶⁷⁵; W.5.15)
- Neugestaltung des Treppenaufgangs zur evangelischen Stadtkirche Schiltach mit Brunnen und Säulen (1936; W.5.13)⁶⁷⁶
- Ehrentafel für die im 2. Weltkrieg getöteten Soldaten der evangelischen Kirchengemeinde Wolfach (1948; evangelische Stadtkirche Wolfach; W.5.05)
- Entwurf für die Fahne des Männergesangsvereins Harmonie Oberwolfach (1953; W.5.06)⁶⁷⁷

undatiert

- Flößerei (Gasthaus Adler, Steinach; W.5.07)
- Holzfries eines Kinzigtäler Hochzeitszuges (Café Schmidt / Wolfach, heute Privatbesitz; W.5.08)
- Kinzig-Flößer Fritz Koch, Ulrich Trautwein (Glasmalerei; Gasthof Zur alten Brücke⁶⁷⁸; Vorlage: W.4.05.04; W.5.14)
- Schlafender Jäger mit Bär im Wald (Glasmalerei (Keimfarben); Café Echle Oberwolfach; W.5.09)
- Mehrere Hoheitszeichen und Wegweiser (Holzschnitzereien)

7.2. Ausstellungen

- Januar / Februar 1920, Kunsthalle Mannheim⁶⁷⁹: Beteiligung an der „Januar-Februar-Ausstellung“ mit Landschaftsbildern
- 19. März bis 31. Oktober 1921, Baden-Baden⁶⁸⁰: Beteiligung an der Ausstellung „Deutsche Kunst“
- 3. bis 10. September 1922, Rathausaal Wolfach⁶⁸¹: „Gemälde-Ausstellung von Eduard Trautwein, Kunstmaler, und Georg Straub, Glasmaler“.
- 21. Juni bis 5. Juli 1925, Schiltach⁶⁸²: Beteiligung an der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung
- 17. bis 18. August 1929, Schulhaus, Wolfach⁶⁸³: Beteiligung an der Ausstellung „Schwarzwälder Bildwerke“ anlässlich des Wolfacher Heimattags mit Trachtenfest
- 20. Juli bis August 1931, Schiltach (Volksschulgebäude), Wolfach, Haslach i. K., Hausach, Gutach⁶⁸⁴: Kunstaussstellung mit Werken Eduard Trautweins im Rahmen der Wanderausstellung „Naturschutz im oberen Kinzigtal“
- Juli 1933, Schaufenster der Firma Rudolf Vivell, Wolfach: Ausstellung einer Anzahl Gemälde und Zeichnungen von Eduard Trautwein anlässlich der „Woche für deutsche Kunst und Kultur“, darunter *neue Portraits unseres Führers und Volkskanzlers, eine Gruppe Hitlerjugend, Wolfach- und Landschaftsbilder aus der Heimat u. a. m.*⁶⁸⁵
- Juli 1933, Hornberg, Zeichensaal des Schulhauses⁶⁸⁶: Beteiligung an der „Schwarzwälder Kunstaussstellung“ (gezeigt wurde unter anderem ein Hitler-Portrait Trautweins)
- 29.7.1933 bis 3.8.1933 in Schiltach, 5. bis 10.8.1933 in Hornberg, 17. bis 24.8.1933 in Wolfach, 26. bis 31.8.1933 in Hausach, 2. bis 7.9.1933 in Haslach i. K. und 9. bis 14.9.1933 in Gutach⁶⁸⁷: Beteiligung an der Wanderausstellung „Kultur- und Baudenkmäler im Amtsbezirk Wolfach“ (gezeigt wurde unter anderem Trautweins Hitler-Portrait)
- März 1934, Leipzig, Messehaus Dresdner Hof⁶⁸⁸: Beteiligung im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse mit Werbeentwürfen an der Sammelausstellung des badischen Landesgewerbebeamtes mit Firmen des badischen Kunsthandwerks
- 24. bis 28. Mai 1935, Wolfach, Rathausaal⁶⁸⁹: Beteiligung an einer Ausstellung der „Freunde der Bildenden Kunst“ e. V., München

⁶⁷⁴ Der Kinzigtäler vom 10.10.1933.

⁶⁷⁵ Der Kinzigtäler vom 21.8.1934.

⁶⁷⁶ Der Kinzigtäler vom 29.8.1936.

⁶⁷⁷ Fotografie: Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2007/0643-110, 111.

⁶⁷⁸ Schramberger Straße 13 in Schiltach. <http://www.altebruecke.de/>. Internet, 8.8.2016.

⁶⁷⁹ Mannheimer Kunstverein.

⁶⁸⁰ Deutsche Kunst; Deutsche Kunstaussstellung Baden-Baden 1921.

⁶⁸¹ Der Kinzigtäler vom 1.9.1922.

⁶⁸² Gewerbe-Ausstellung und Kunst-Ausstellung in Schiltach. – Zum Abschluss der Ausstellungen fand am 5.7.1925 in Schiltach ein Trachtenfest mit Floßfahrt auf der Kinzig statt. Weitere Berichte zur Ausstellung und zum Trachtenfest erschienen in der Karlsruher „Badischen Presse“ vom 22.5., 13.6. (Morgenausgabe), 7.7. (Abendausgabe) und 9.7.1925 (Morgenausgabe).

⁶⁸³ Trachtenfest als lebendiges Volksfest.

⁶⁸⁴ Naturschutz im oberen Kinzigtal.

⁶⁸⁵ Der Kinzigtäler vom 1.7.1933.

⁶⁸⁶ Schwarzwälder Kunstaussstellung in Hornberg.

⁶⁸⁷ Der Kinzigtäler vom 1.7. (Vorankündigung), 28.7., 5., 17., 28.8. und 12.9.1933.

⁶⁸⁸ Baden auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

⁶⁸⁹ Der Kinzigtäler vom 21., 23., 25. und 27.5.1935.

- 25. Juli bis 23. August 1936, Hornberg, Zeichensaal des Schulhauses⁶⁹⁰: Beteiligung an der Ausstellung „Die Heimat in Bild und Schrift“
- 1. bis 29. August 1937, Furtwangen, Handelsschule⁶⁹¹: Beteiligung mit Ölgemälden an der Ausstellung „Schwarzwaldmaler unserer Zeit“
- Ab 29. Juni 1938, Freudenstadt, Schickardtbaum⁶⁹²: Beteiligung an der „Schwarzwald-Ausstellung“
- 11./12. Juni 1938, Wolfach, Rathaus⁶⁹³: Beteiligung an der „Kunstschau“ anlässlich des NSDAP-Kreistags
- August 1941, Lahr / Schwarzwald, Aula der Luisenschule⁶⁹⁴: Beteiligung an einer Kunstausstellung Lahrer, elsässischer und badischer Künstler
- 1948, Wolfach⁶⁹⁵: Beteiligung an einer Kunstausstellung der „Akademie der schönen Künste“
- 1983, Wolfach, Bezirkssparkasse⁶⁹⁶: umfassende Retrospektive zum 90. Geburtstag von Eduard Trautwein
- 26. April bis 2. November 2008, Schiltach, Museum am Markt⁶⁹⁷: Sonderausstellung zum Lebenswerk Trautweins
- 13. April bis 5. Oktober 2014, Wolfach, Museum im Schloss⁶⁹⁸: Eduard-Trautwein-Ausstellung

⁶⁹⁰ Die Heimat in Bild und Schrift.

⁶⁹¹ An der Ausstellung nahmen 14 der *besten im Schwarzwald lebenden oder ihn darstellenden Künstler* teil. Schwarzwaldmaler unserer Zeit.

⁶⁹² Schwarzwaldmaler stellen aus.

⁶⁹³ Der Kinzigtäler vom 11. und 13.6.1938.

⁶⁹⁴ Lahrer Kulturnotizen.

⁶⁹⁵ Mitteilung von Kreisarchivar Cornelius Gorka, Offenburg, vom 6.2.2008; StA Schiltach, Signatur: AS-333.

⁶⁹⁶ Dieterle: 900 Jahre Wolfach, 59.

⁶⁹⁷ Organisiert wurde die Ausstellung durch Helmut Schneider aus Schiltach. Sonderausstellung über Eduard Trautwein; Rombach: Trautwein-Ausstellung im „Museum am Markt“; Lebenslauf Eduard Trautwein [Schiltach-Wiki].

⁶⁹⁸ Organisiert wurde die Ausstellung von Margarete Dieterle vom Verein „Kultur im Schloss Wolfach“. Mit Bildern von Trautwein geht's los.

8. Abkürzungen und Übersichten

8.1. Abkürzungen

B.....	Breite
BdM.....	Bund deutscher Mädel
DAF.....	Deutsche Arbeitsfront
DNVP.....	Deutschnationale Volkspartei
FAD.....	Freiwilliger Arbeitsdienst
GLA.....	Generallandesarchiv Karlsruhe
H.....	Höhe
HJ.....	Hitlerjugend
JV.....	Jungvolk
Kreis-U Schla.....	Kreis-Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss ⁶⁹⁹
NSBO.....	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP.....	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NS-Hago.....	Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisationen
NSKK.....	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSV.....	NS-Volkswohlfahrt
Ogruf.....	Ortsgruppenführer ⁷⁰⁰
Ogrul.....	Ortsgruppenleiter
Pg.....	Parteigenosse
RM.....	Reichsmark
SA.....	Sturmabteilung
SAR.....	SA-Reserve
SS.....	Schutzstaffel
StA.....	Stadtarchiv
WHW.....	Winterhilfswerk

⁶⁹⁹ Der Kreis-U Schla wurde zum 1. Januar 1934 umbenannt in Kreisgericht. Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 1 (1934), Folge 2 vom 15.1.1934, 5-7.

⁷⁰⁰ Gemäß dem „Organisationsbuch der NSDAP“ lautet die offizielle Bezeichnung *Ortsgruppenleiter*, in Zeitungsberichten und Anzeigen wird trotzdem gelegentlich der Begriff *Ortsgruppenführer* und dessen Abkürzung *Ogruf* verwendet. Organisationsbuch der NSDAP, 118-126.

8.2. Wahlergebnisse der Reichstagswahlen 1930-1933 in Wolfach

	Datum	Zentrum	NSDAP	SPD	Sonstige / ungültig
Deutsches Reich	14.09.1930	11,8%	18,3%	24,5%	45,4%
Amtsbezirk Wolfach ⁷⁰¹		41,8%	18,4%	17,7%	22,1%
Stadt Wolfach		43,3%	24,4%	14,0%	18,3%
Deutsches Reich	31.07.1932	12,5%	37,4%	21,6%	28,5%
Amtsbezirk Wolfach		39,3%	32,9%	13,5%	14,3%
Stadt Wolfach		44,5%	31,5%	11,2%	12,8%
Deutsches Reich	06.11.1932	11,5%	33,1%	20,4%	35,0%
Amtsbezirk Wolfach		37,3%	31,0%	13,5%	18,1%
Stadt Wolfach		43,4%	28,2%	12,2%	16,2%
Deutsches Reich	05.03.1933	11,3%	44,0%	18,2%	26,5%
Amtsbezirk Wolfach		32,9%	45,2%	11,8%	10,1%
Stadt Wolfach		40,0%	36,3%	13,0%	10,7%
Deutsches Reich	12.11.1933	-	92,1%	-	7,9%
Amtsbezirk Wolfach		-	96,5%	-	3,5%
Stadt Wolfach		-	96,0%	-	4,0%

8.3. Bürgermeister der Stadt Wolfach zwischen 1918 und 1945

1918-1925 Gustav Bulacher
 1925-1936 August Hämmerle⁷⁰²
 1937-1941 Adolf Oehler⁷⁰³
 1941-1944 Alfred Albanus (bis 1941 NSDAP-Ortsgruppenleiter)⁷⁰⁴
 1944-1945 Hans (Johannes) Auer, Prokurist⁷⁰⁵

8.4. Besetzung der NSDAP-Dienststellen in Wolfach

8.4.1. NSDAP-Kreisleiter Wolfach

1928 - 17.08.1934 Adolf Schuppel (1895-1946)⁷⁰⁶
 01.05.1933 - 10.01.1934 Heinz Baumann (als geschäftsführender Stellvertreter)⁷⁰⁷
 17.08.1934 - 30.09.1942 Eugen Baumann⁷⁰⁸

⁷⁰¹ Ergebnisse der Reichstagswahlen 1930 und 31.7.1932 in Badischer Beobachter vom 7.11.1932. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2280189>; <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2280191>; Ergebnisse der Reichstagswahl 6.11.1932 in: Badische Presse vom 7.11.1932. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2104298>. Internet, 13.1.2016; Ergebnisse der Reichstagswahl 5.3.1933 in: Der Kinzig­täler vom 6.3.1933.

⁷⁰² Hämmerle war bis zum 31. Juli 1925 Bürgermeister in Buchen und erhielt im Juni 1935 bei einer Bezirksratssitzung die *Ehrenurkunde des deutschen badischen Gemeindetages für seinen 25jährigen treuen Dienst überreicht*. Er war früher auch Bürgermeister in Meersburg. Aufgrund einer Verfügung des Landrats vom 7. September 1935 wurde er mit Wirkung vom 9. September zum ehrenamtlichen Bürgermeister von Wolfach ernannt. Der Kinzig­täler vom 24.6., 7.9.1935; Badische Presse vom 18.7.1925 (Abendausgabe) und 29.6.1935. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2051087>; <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2131013>. Internet, 22.7.2016.

⁷⁰³ Oehler wurde am 2. August 1937 als Bürgermeister von Wolfach vereidigt. Er war seit 1929 NSDAP-Mitglied, trat 1940 in die Waffen-SS ein und starb 1941 als Soldat im Zweiten Weltkrieg. Der Kinzig­täler vom 2.7. und 3.8.1937; Badische Presse vom 24.9.1941.

⁷⁰⁴ Albanus übernahm bereits vom Mai 1936 bis zum 31. Juli 1937 stellvertretend das Amt des Bürgermeisters. Der Kinzig­täler vom 16.6.1936 und 1.7.1937.

⁷⁰⁵ Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach II, 1.

⁷⁰⁶ Ab Juli 1934 war Schuppel auch Kreisleiter des NSDAP-Kreises Villingen. Zum 1. November 1934 wurde Schuppel vom Kreisschulrat zum Oberkreisschulrat von Villingen ernannt. Der Kinzig­täler vom 6.7., 19.11.1934. – Schuppel wurde am 3. Mai 1946 in Straßburg von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und am 14. August 1946 erschossen. Roser: Schuppel, Adolf.

⁷⁰⁷ Der evangelische Pfarrer Heinz (Heinrich Georg) Baumann, geboren 1905 in Pforzheim, seit Dezember 1931 in Haslach i. K. in der NSDAP-Ortsgruppe aktiv, war von Mai 1933 bis zu einer schweren Erkrankung Anfang Januar 1934 als stellvertretender NSDAP-Kreisleiter mit der geschäftsführenden Kreisleitung in Wolfach beauftragt. Am 22. Januar 1934 veröffentlichte er im „Kinzig­täler“ vor seinem Umzug nach Freiburg i. Brsg. eine Abschiedsbotschaft an seine Parteifreunde. Im Februar 1934 übernahm er in Freiburg eine Stelle beim „Alemanne“, dem *Kampfbblatt der Nationalsozialisten Oberbadens*. Er kam im März 1934 ins Staatsministerium für Propaganda und Volksaufklärung nach Karlsruhe und wurde im Juli 1934 stellvertretender Gauschulungsleiter und Leiter des Volksbildungswerks in Baden. Im Oktober 1934 wurde er zum Nachfolger des Gauschulungsleiters Pg. August Kramer (1900-1979), der *wegen Arbeitsüberhäufung sein Amt niederlegen* musste, ernannt. Auch nach seiner Versetzung nach Karlsruhe trat Baumann gelegentlich im Kinzig­tal als Parteiredner bei Kundgebungen auf, beispielsweise am 9. Juni 1934 im Bahnhofshotel in Hausach, einen Tag später im Saal des Gasthauses Aberle in Schiltach und am 14. Juni 1934 bei der Hitler-Eiche in den Kinziganlagen in Wolfach. Der Kinzig­täler vom 15.9.1933, 10., 16., 22.1., 19.1., 26.3., 11. bis 15.6., 25.7., 11.10.1934; Hildenbrand: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“, 197, Fußnote 57. – Am 4. Oktober 1934 heiratete Baumann auf der Heuburg *Frl. Schlenker-Haslach*. Der Kinzig­täler vom 4.10.1934.

⁷⁰⁸ Sägewerksbesitzer Eugen Baumann war in Hornberg bis 1934 Fraktionsführer der NSDAP im Gemeinderat und SS-Truppführer. Im August 1934 wurde er vom Gaupersonalamt Karlsruhe vorläufig mit der *Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisleiters für den Kreis Wolfach beauftragt*; Reichsstathalter Wagner bestätigte im September 1934 Baumanns Ernennung zum Kreisleiter. Pg. Alfred Haas, Bürgermeister in Hausach, amtierte als Kreisgeschäftsführer. Im Mai 1935 ernannte Gauleiter Wagner Kreisleiter Baumann zum Beauftragten der NSDAP für die Gemeinden des Kreises Wolfach. Er wurde zum 1. Oktober 1942 als Kreisleiter nach Rappoltsweiler versetzt

01.10.1942 - 14.11.1944Reinhold Lawnick (* 1902, † ?; NSDAP-Hauptabschnittsleiter)⁷⁰⁹

15.11.1944 - 19.04.1945Alfred Schweickhardt (* 1895 in Fröschweiler (Kreis Weißenburg); † 19.4.1945 in Vorderlehengericht; Adjutant des Gauleiters Robert Wagner in Straßburg)⁷¹⁰

8.4.2. Straßennamen im 3. Reich

Im Dritten Reich wurden den *nationalsozialistischen Kämpfern zu Ehren* einige Straßennamen in Wolfach nach NSDAP-Parteimitgliedern benannt⁷¹¹.

Straßenname	benannt nach	heutiger Name
Adolf-Hitler-Straße	Adolf Hitler (1889-1945)	Hauptstraße
Ernst-von-Rath-Straße	Ernst von Rath (1909-1938), Botschaftssekretär in Paris, 1938 bei einem Attentat erschossen	Hildastraße
Horst-Wessel-Straße	Horst Wessel (1907-1930), Sturmführer der SA	Friedrichstraße
Paul-Billet-Straße	Paul Billet (1905-1931) ⁷¹² , Buchdrucker, „NSDAP-Blutzeuge“	Viktoriastraße
Robert-Wagner-Straße	Robert Wagner (1895-1946), NSDAP-Gauleiter in Baden	Franz-Disch-Straße

Zwei Monate nach dem Tod des badischen Erziehungsministers und NSDAP-Parteimitglieds Otto Wacker (1899-1940) am 4. Februar 1940 erhielt die neu gegründete Wolfacher Mittelschule den Namen *Otto-Wacker-Schule*⁷¹³.

8.5. Veranstaltungen des KFDK und der NS-Kulturgemeinde

- 10. Oktober 1933, Gasthaus Kranz⁷¹⁴: Kundgebung des KFDK
- geplant im Februar 1934, Frankfurter Theatergesellschaft⁷¹⁵: „Die Metzelsuppe“ von August Hinrich (1879-1956)
- 21. März 1934, Kranz-Saal, Rhein-Mainisches Künstlertheater⁷¹⁶: „Heimliche Brautfahrt“ von Leo Lenz (1878-1962)
- 15. Mai 1934, Kranz-Saal, Rhein-Mainisches Künstlertheater⁷¹⁷: „Die deutschen Kleinstädter“ von August von Kotzebue (1761-1819)
- 20. Oktober 1934, Kranz-Saal, Badische Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters: „Schatzgräber und Matrosen“ von Bernhard Blume (1901-1978) (geplante Aufführung ausgefallen⁷¹⁸); „Theaterverein ‚The-spis‘“,⁷¹⁹ von Kurt Sellnick (1894-1975)⁷²⁰
- 14. Juni 1935, Bad-Saal, Vokal-Quartett Gau Baden: Deutsche Volkslieder⁷²¹
- 19. Januar 1939, Badische Bühne, Kranz-Saal⁷²²: „Heimat“ von Hermann Sudermann (1857-1928)

und mit der *Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Kolmar beauftragt*. Der Kinzigtälner vom 24.3., 16.10.1933, 17.8., 12.9.1934; Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 2 (1935), Folge 9 vom 1.5.1935, 33f. (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779175-18>. Internet vom 17.9.2016); Straßburger neueste Nachrichten, Ausgabe Nord 2, vom 4.10.1942; Badische Presse vom 5.10.1942.

⁷⁰⁹ Lawnick war von 1940 bis 1942 Kreisleiter in Weißenburg gewesen und wurde im November 1944 zum Wehrdienst eingezogen. Straßburger neueste Nachrichten, Ausgabe Nord 2, vom 4. und 15.10.1942; Badische Presse vom 5.10.1942; Straßburger neueste Nachrichten, Hauptausgabe, vom 17.11.1944.

⁷¹⁰ Schweickhardt war der Sohn eines Volksschullehrers und wählte gleichfalls den Lehrerberuf. Bei Kriegsausbruch 1914 meldete er sich freiwillig zu den Waffen, wurde 1917 zum Leutnant d. R. befördert und Kompanieführer. Im selben Jahr erhielt er das EK. I. Nachdem er verwundet und bei Kriegsende aus dem deutschen Heeresdienst entlassen worden war, setzte er seine Berufsausbildung fort und war dann als Lehrer tätig. In der französischen Zeit setzte er sich für die Heimatbewegung ein. Als einer der ersten Elsässer trat er nach der Rückkehr seiner Heimat ins Reich 1940 in die SA. ein. Anfang Januar 1942 wurde er zum Adjutanten des Gauleiters in Straßburg berufen. Über Schweickhardts Tod am 19. April 1945, zwei Tage vor dem Einmarsch des französischen Militärs in Wolfach, schrieb Stadtpfarrer Gottlieb Huber in einem Bericht über das Kriegsende in Wolfach: Schweickhardt wurde, weil er die kommende Niederlage eingesehen hatte, von Parteileuten in seinem Auto erschossen. Man hat dieses in den Kanal der oberen Schmelzesäge gelenkt. Erst nach zehn Wochen wurde seine Leiche aus dem tiefen Wasser geborgen und in Schiltach beerdigt. Nach einem Bericht des Schenkenzeller Pfarrers Alois Siegel erschoss sich Schweickhardt in der Nacht zum 19. April, nachdem er sein Auto in den aufgestauten Höllgumpfen in Vorderlehengericht gesteuert hatte und das Wasser über ihm zusammenschlug. Nach dem Fund seiner Leiche am 16. Juni 1945 wurde er auf dem Friedhof in Schiltach beerdigt. Als Todesursache wurde amtlich *Tod durch Ertrinken* angegeben. Straßburger neueste Nachrichten, Hauptausgabe, vom 17.11.1944; Schrempp: Opfer ohne rechtskräftiges Urteil erschossen; Mitteilung von Hans Harter vom 30.7.2016.

⁷¹¹ Der Kinzigtälner vom 31.12.1938.

⁷¹² Billet, Paul.

⁷¹³ Badische Presse vom 6.4.1940.

⁷¹⁴ Der Kinzigtälner vom 4.10.1933.

⁷¹⁵ Der Kinzigtälner vom 9.1.1934.

⁷¹⁶ Der Kinzigtälner vom 17., 20., 22.3. und 11.5.1934.

⁷¹⁷ Der Kinzigtälner vom 11., 12., 14. und 16.5.1934.

⁷¹⁸ Der Kinzigtälner vom 20.10.1934.

⁷¹⁹ Der Kinzigtälner vom 22.10.1934.

⁷²⁰ Sellnick, Kurt.

⁷²¹ Das Vokal-Quartett Gau Baden bestand aus Hilde Kimmel, Hilde Paulus, Fritz Fetzner und Hermann Rein. Der Kinzigtälner vom 13. und 15.6.1945.

⁷²² Der Kinzigtälner vom 9.1.1939.

9. Literatur und Quellen

9.1. Archivalische Quellen

- Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK (allgemeine Anweisungen und Bestimmungen sowie parteiinterner Schriftwechsel). 1927-1934. In: Kanzlei Rosenberg. Kampfbund für deutsche Kultur. Bundesarchiv, NS 8/122. Digitalisat: http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/NS8-25406/mets/NS8_122/index.htm. Internet, 1.5.2016.
- Listen von „auszusondernder“ Literatur. Um 1933. In: Kanzlei Rosenberg. Kampfbund für deutsche Kultur. Bundesarchiv, NS 8/288. Digitalisat: http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/NS8-25406/mets/NS8_288/index.htm. Internet, 1.5.2016.
- Mitteilungen des Kampfbundes für deutsche Kultur 1 (1929), Nr. 1. In: Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 80-87.
- Nachlass Benecke, Otto (1896-1964). Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft. http://www.nachlassdatenbank.de/viewsingle.php?category=B&person_id=36133&asset_id=41066&sid=1d4da203482059db5b9a2. Internet, 10.1.2016.
- Nachlass Fladt, Wilhelm. Staatsarchiv Freiburg, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-5866>. Internet, 29.12.2015.
- Ortsgruppenbewegung (mit Stützpunkten). In: Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 88.
- Personalakte des obersten Parteigerichts der NSDAP für Eduard Trautwein vom 16.12.1938. Bundesarchiv Berlin.
- Satzungen des Kampfbundes für Deutsche Kultur e. V. (K.f.d.K.) München, 19.12.1928. In: Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 73-75.
- Spruchkammerakte Chappuis, Felix (* 25.8.1875). Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/2 Nr. 86473. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-294418>. Internet, 19.5.2014.
- Spruchkammerakte Heck, Konrad (* 9.10.1870). Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/2 Nr. 103792. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-576861>. Internet, 16.1.2016.
- Spruchkammerakte Hitzfeld, Karlleopold (* 13.4.1898). Staatsarchiv Freiburg D 180/2 Nr. 18558. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-680600>. Internet, 16.1.2016.
- Spruchkammerakte Jockers, Hermann (* 31.5.1881). Staatsarchiv Freiburg, D 180/2 Nr. 82253. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-433106>. Internet, 10.11.2018.
- Spruchkammerakte Mast, Friedrich (*26.7.1882). Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/2 Nr. 64100. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-518283>. Internet, 17.8.2014.
- Spruchkammerakte Metzler, Alfred (1894-1949, Oberlehrer, Wolfach). Gnadenakte. Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/3 Nr. 1705. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-230028>. Internet, 11.3.2016.
- Spruchkammerakte Oehl, Konrad (*12.6.1895). Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/2 Nr. 24458. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-301425>. Internet, 17.8.2014
- Spruchkammerakte Ries, Wilhelm (* 16.6.1875). Staatsarchiv Freiburg, Signatur D 180/2 Nr. 101845. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-394219>. Internet, 17.8.2014.
- Spruchkammerakte Trautwein, Eduard (* 25.5.1893). Staatsarchiv Freiburg, D 180/2 Nr. 204721. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-538131>. Internet, 12.5.2014.
- Stand der Organisation des Kampfbundes für Deutsche Kultur. 24.8.1933. In: Gründung, Aufgaben, Organisation des KfdK, 50-55.
- Untersuchungsakten, Sonderheft August Vornfett. Staatsanwaltschaft Offenburg, Ermittlungsverfahren 1921-1922. Landesarchiv Baden-Württemberg. Staatsarchiv Freiburg, Signatur: F 179/4 Nr. 114. Digitalisat: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=5-68500>. Internet, 22.9.2016.

9.2. Abgekürzte Literatur

- Badische Heimat Badische Heimat. Zeitschrift für Volkskunde, Heimat-, Natur- und Denkmalschutz.
- Badische Presse..... Badische Presse. Generalanzeiger der Residenz Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Karlsruhe 1885-1920; Badische Presse und Handelszeitung. Karlsruhe 1920-1944. Digitalisat. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-45588>. Internet, 22.7.2016.
- Freiburger Zeitung Freiburger Zeitung. Freiburg i. Brsg. 1784-1943. Digitalisat. <https://www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/freiburger-historische-bestaende/freiburger-zeitung/>. Internet, 1.11.2017.
- Der Führer Der Führer. Das badische Kampfbblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur. Hauptorgan der NSDAP, Gau Baden. Karlsruhe 1927-1944. Digitalisat. <http://digital.blb-karlsruhe.de/zeitungen/topic/view/3628124>. Internet, 25.11.2016.
- Karlsruher Zeitung Karlsruher Zeitung. Badischer Staatsanzeiger. Karlsruhe 1784-1933. Digitalisat. <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/titleinfo/1790223>. Internet, 6.3.2018.

- Der Kinzigtäler..... Der Kinzigtäler⁷²³. Sachtitelzusatz seit Februar 1934: Die Heimatzeitung des mittleren badischen Schwarzwaldes im Gebiet des Kinzig-, Wolf- und unteren Gutachtals. Wolfach 1865-1939.
- Mein Heimatland Mein Heimatland. Badische Blätter für Volkskunde, ländl. Wohlfahrtspflege, Familienforschung, Heimatschutz und Denkmalpflege.
- Offenburger Tageblatt... Offenburger Tageblatt. Schwarzwald Zeitung. Ausgabe Kinzigtal, 1950ff.
- Die Ortenau..... Die Ortenau. Mitteilungen des Historischen Vereins für Mittelbaden (1910-1931), Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden (1932-2004), Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden (seit 2005). Digitalisat. <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/ortenu>. Internet, 20.7.2016.
- Schwarzwälder Bote Schwarzwälder Bote. Ausgabe B4 Kinzigtal. Oberndorf / Neckar, 1951ff.
- Straßburger neueste Nachrichten. Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Regierungsanzeiger für das Elsass. Ausgabe Nord 2. Straßburg 1942. Digitalisat. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-48236>. Internet, 28.7.2016.
- Straßburger neueste Nachrichten. Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Regierungsanzeiger für das Elsass. Hauptausgabe. Straßburg 1943-1944. Digitalisat. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:31-48362>. Internet, 28.7.2016.

9.3. Literatur

- 15./16. Oktober 1932: „Hitlertag“ in Coburg. http://www.stadtgeschichte-coburg.de/desktopdefault.aspx/tabid-4/3_read-3926/. Internet, 26.8.2016.
- 150 Jahre Männergesangverein Liederkrantz Wolfach 1845-1995. Wolfach 1995.
- 150 Jahre Nikolauskirche. 1861-2011. Hg. von der evangelischen Kirchengemeinde Kirnbach. Wolfach-Kirnbach 2011.
- 175 Jahre Haas & Bulacher. In: Amtliches Nachrichtenblatt für das obere Kinzigtal 11 (18.6.1960), Nr. 25. 1861-1961. 100 Jahre Neue Evangelische Kirche in Kirnbach. Kirnbach 1961.
- 75 Jahre Evangelische Stadtkirche Wolfach 1893-1968. Hg. vom Evangelischen Kirchengemeinderat Wolfach. Wolfach 1968.
86. SS-Standarte. <http://www.forum-der-wehrmacht.de/index.php/Thread/34495-86-SS-Standarte/>. Internet, 18.8.2016.
- Albrecht, Joachim: Deutscher Tag, Coburg, 14./15. Oktober 1922. In: Historisches Lexikon Bayerns, https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Deutscher_Tag,_Coburg,_14./15._Oktober_1922. Internet, 26.08.2016.
- Albrecht, Ruth / Wetjen, Regina: „Eine imposante, gewinnende Erscheinung“. Die Evangelistin Adeline Gräfin von Schimmelmänn (1854–1913). In: Das 19. Jahrhundert. Hamburgische Kirchengeschichte in Aufsätzen. Teil 4. Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Band 27. Hg. von Inge Mager. Hamburg 2013, 377-417. Digitalisat: http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2013/132/pdf/HamburgUP_Mager_AKGH27.pdf. Internet, 14.12.2015.
- Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Leipzig 1907-1950.
- Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksämter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810 bis 1972. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchive beim Landkreistag Baden-Württemberg. Stuttgart 1996.
- Aram, Siegfried / Trautwein, Ed[uard]: Das Schapbacher Schlößle. Ein Landsitz im Schwarzwald. Mit 24 Zeichnungen von Ed. Trautwein. Mit einer Einführung von Siegfried Aram. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin. Berlin: Verlag der Galerie Ehrhardt & Co., 1930.
- Arndt, Fritz⁷²⁴: Hornberg in der Geschichte. Was Stadt und Schloß in sieben Jahrhunderten erlebten. In: Badische Presse vom 28.7.1934. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2121053>. Internet, 23.12.2015.
- Arnold Tschira. Architekt, Autor und Architekturhistoriker (*1910 †1969). <http://deu.archinform.net/arch/38973.htm>. Internet, 30.1.2016.
- Baden auf der Leipziger Frühjahrsmesse. In: Der Führer vom 8.3.1934, 4. Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3440352>. Internet, 6.3.2018.
- Barth, Ansgar: 1933. Ende der Gutacher SPD nahte. Die „Zeichen der neuen Zeit“ zeigten sich 1933 vielfältig im Schul- und Vereinsleben. In: baden online vom 5.3.2015, <http://www.bo.de/lokales/kinzigtal/ende-der-gutacher-spd-nahte>. Internet, 9.3.2015.
- Batzer, Ernst: Chronik 1933-1936. In: Die Ortenau 23 (1936), V-XIV.

⁷²³ Standort: StA Wolfach. – Siehe Sandfuchs: Die Geschichte des „Kinzigtäler“.

⁷²⁴ Der Kaufmann Fritz Arndt aus Hornberg war NSDAP-Mitglied und ab 1933 bis zu seinem Tode 1935 Bezirksrat im Amtsbezirk Wolfach; er leitete ab November 1933 das neu geschaffene Hornberger Verkehrsamt. Der Kinzigtäler vom 4.5., 8.11.1933, 27.4.1935; Badische Presse vom 5.5.1933 (Morgenausgabe). <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2107260>. Internet, 14.1.2015.

- Bäumler, Klaus: Glaspalast, München. In: Historisches Lexikon Bayerns, https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Glaspalast,_München. Internet, 21.12.2015.
- Baur, Eugen / Disch, Frieda / Kürner, Heinrich: Mein Wolfach⁷²⁵. Würzburg 1926.
- Beckedorf, Achim: NS-Vergangenheit. Die Eduard-Trautwein-Straße in Wolfach. In: Zur Sache Baden-Württemberg, Sendung des SWR vom 9.1.2014. (Landesarchiv Baden-Württemberg. Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bestand R 4/025. Bestellsignatur R 4/025 R140042/106. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1527231>.) <https://www.youtube.com/watch?v=nOR02QVjNhY>. Internet, 14.4.2016.
- Beethoven, Ludwig van: Opferlied für Soli, Chor und Orchester, op. 121b, Frühere Fassung, Partitur, Überprüfte Abschrift. Digitalisat: http://www.beethoven-haus-bonn.de/sixcms/detail.php?id=15123&template=dokseite_digitales_archiv_de&_dokid=wm143&_seite=1-1. Internet, 24.11.2015.
- Bekennntnis zum Soldatentum – Bekenntnis zum Frieden! Ministerpräsident Köhler vor den Bauern des Kinzigtals. Enthüllung eines Mahnmals in Wolfach. In: Der Führer vom 22.7.1935. (Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3455331>). Internet, 23.4.2017.)
- Bender, Helmut: Ganther, August. Lehrer, Mundartdichter. In: Badische Biographien. Neue Folge III (1990), 96-98.
- Benz, Wolfgang: Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung. Hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung Bonn. <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossier-nationalsozialismus/39605/entnazifizierung-und-erziehung>. Internet, 18.8.2014.
- Beringer, Joseph August: Badische Malerei 1770-1920. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Karlsruhe 1922. Bestand Schiltach. (Teil-)Findbuch zur Registraturschicht „Theurer“, geordnet nach dem „Aktenplan für die Gemeindeverwaltungen Baden“, sog. „Theurer“-Aktenplan von 1950. Hg. vom Stadtarchiv Schiltach. Schiltach 2018. <https://www.schiltach.de/ceasy/modules/resources/main.php?id=13826&download=1>. Internet, 10.11.2018.
- Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts Museumslandschaft Hessen Kassel. <http://malerei19jh.museum-kassel.de/index.html>. Internet, 18.5.2014.
- Bibliothek verbrannter Bücher. Internetseite des Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e. V. Potsdam. <http://www.verbrannte-buecher.de>. Internet, 7.3.2016.
- Billet, Paul. In: Lahr-Lexikon, <http://www.badische-zeitung.de/lahr/billet-paul-max--75705685.html>. Internet, 3.8.2016.
- Biografie Carl Brünner. In: Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts Museumslandschaft Hessen Kassel, http://malerei19jh.museum-kassel.de/show.html?kuenstler_id=30&nr=1&id=30353&sort=&bio=1#bio. Internet, 18.5.2014.
- Block, Nils: Die Parteigerichtsbarkeit der NSDAP⁷²⁶. Frankfurt am Main 2002.
- Bloth, Ingeborg: Adolf Wissel. Malerei und Kunstpolitik im Nationalsozialismus. Berlin 1994.
- Bollmus, Reinhard: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. 2. Auflage. München 2006.
- Braden, Jutta: Judenmission. In: Das Jüdische Hamburg. <http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/judenmission>. Internet, 14.12.2015.
- Brand, Peter: Die Karllins. Leben und Werk der Schiltacher Linie von 1851 bis heute. Schiltach 2011. Digitalisat: <http://www.geschichte-schiltach.de/files/KarlinVortragTextversion.pdf>. Internet, 12.5.2014.
- Brauer, Emma. In: Lahr-Lexikon, <http://www.badische-zeitung.de/brauer-emma>. Internet, 3.1.2016.
- Broghammer, Herbert: Wirken und Wirren. Simon Schwarz alias Johann Georg Reinbold. Ein Sozialdemokrat als Vorkämpfer für Freiheit und Demokratie vor und nach 1933. Aachen 2005.
- Bücherverbrennung am 17. Juni 1933 in Karlsruhe. Internetseite der Stadt Karlsruhe. <http://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/buecherverbrennung.de>. Internet, 8.3.2016.
- Busse, Hermann Eris: Kleine Stadt am Fluß (Schiltach). In: Karlsruher Zeitung vom 6.7.1932. Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/1864501>. Internet, 6.3.2018.
- Corinth, Lovis: Werke und Schriften. Digitale Bibliothek Bd. 154. CD-ROM. Berlin 2006.
- Deutsche Kunst. Ausstellung. Baden-Baden 1921. Katalog. Baden-Baden 1921. <http://www.bad-bad.de/kunst/kunsthalle-geschichte-ausst-1921.htm>. Internet, 12.5.2014.
- Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1921. In: Badische Presse vom 21.3.1921 (Mittagausgabe). Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2032571>. Internet, 17.1.2016.
- Deutsches Theaterlexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, fortgeführt von Ingrid Bigler-Marschall. Band 6. Zürich, München 2008.
- Dienstaltersliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. Stand vom 1. Juli 1935. Bearbeitet von der Personalkanzlei des Reichsführers-SS. Berlin 1935. Digitalisat: <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1935/1935.html>. Internet, 1.2.2016.

⁷²⁵ Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2009/0513.

⁷²⁶ Das Buch basiert im Wesentlichen auf dem Buch „The Nazi Party Courts“ von Donald McKale, siehe Stelbrink: Review of Block, Nils.

- Dienstaltersliste der Schutzstaffel der N.S.D.A.P. Stand vom 1. Oktober 1934. Bearbeitet von der Personalabteilung des Reichsführers-SS. München 1934. Digitalisat: <http://www.dws-xip.pl/reich/biografie/1934/1934.html>⁷²⁷. Internet, 1.2.2016.
- Dieterle, Margarete: 900 Jahre Wolfach 1084-1984. Hg. von der Stadt Wolfach. Wolfach 1984.
- Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach. Karlsruhe, Wolfach 1920.
- Düsseldorfer Malerschule. In: Museum Kunstpalast Düsseldorf, <http://www.smkp.de/sammlungen/forschung-dokumentation/duesseldorfer-malerschule/>. Internet, 31.12.2015.
- Düsterberg, Rolf: Kampfbund für deutsche Kultur (KfdK). <http://www.polonbi.de/inst/kfdk.html>. Internet, 16.8.2014.
- Eigel, Christine: Die Ettlinger Wilhelmshöhe 1898-2008. Hotel – Olympiastützpunkt – Künstlerhaus. Ubstadt-Weiher 2008.
- Einwohnerbuch für den Landkreis Wolfach. Ausgabe 1939. Vollständiges Einwohnerbuch sämtlicher Gemeinden des Landkreises Wolfach. Stuttgart 1939.
- Einwohnerliste Wolfach 1951. Manuskript. Wolfach 1951.
- Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Hg. von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß. Digitale Bibliothek Bd. 25. CD-ROM. Berlin 1999.
- Erwin Haas in die Ewigkeit abberufen. In: Amtliches Nachrichtenblatt für das obere Kinzigtal 25 (2.2.1974) Nr. 5, 3.
- Die evangelische Landeskirche in Baden im „Dritten Reich“. Quellen zu ihrer Geschichte. Band 2. Karlsruhe 1992; Band 4. Karlsruhe 2003.
- Ferdinand, Horst: Köhler, Walter Friedrich Julius. NS-Politiker, Kaufmann. In: Baden-Württembergische Biographien II (1999), 276-280. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/124231004/biografie. Internet, 23.11.2015
- Ferdinand, Horst: Röhn, Hermann Gustav Philip. NS-Politiker, MdR-NSDAP. In: Badische Biographien. Neue Folge V (2005), 241-243. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/130519847/biographie. Internet, 20.7.2016.
- Ferdinand, Horst: Schäfer, Walter Erich. Theaterintendant, Dramatiker. In: Baden-Württembergische Biographien 2 (1999), 386-390. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/118606212/biographie. Internet, 21.7.2016.
- Ferdinand, Horst: Wagner, Robert Heinrich (ursprünglicher Familienname Backfisch, geändert durch das Bad. Justizministerium am 20.1.21). Gauleiter, Reichsstatthalter. In: Badische Biographien. Neue Folge II (1987), 297-301. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/117103896/biographie. Internet, 7.1.2016.
- Fladt, Wilhelm⁷²⁸: Ein urechter Kinzigtäler Trachtentag. In: Freiburger Zeitung vom 19.8.1929, 3. Abendblatt. Digitalisat: <http://az.ub.uni-freiburg.de/show/pics/19ff/1929/08/frz.1929-08-19B3.01.jpg>. Internet, 29.12.2015.
- Fleiter, Rüdiger: Kommunen und NS-Verfolgungspolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ) 14-15 (2007), 35-40. <http://www.bpb.de/apuz/30534/nationalsozialismus>. Internet, 8.9.2014.
- Franke, Hans: Geschichte und Schicksal der Juden in Heilbronn. Vom Mittelalter bis zu der Zeit der nationalsozialistischen Verfolgungen (1050-1945). Hg. vom Stadtarchiv Heilbronn. Um Korrekturen ergänzte Online-Version. Heilbronn 2011. Digitalisat: <http://d-nb.info/1050015436>. Internet, 14.12.2015.
- Fritz, Johann Michael: Rosenberg, Marc. Kunsthistoriker und Sammler. In: Badische Biographien. Neue Folge IV (1996), 240-242. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/116622423/biographie. Internet, 7.1.2016.
- Führer durch Wolfach und Umgebung. Im Herzen des Schwarzwaldes. Hg. vom Schwarzwald- und Verschönungsverein. Wolfach 1939.
- Gall, Wolfgang M.: „Arbeit für das Volk der Ortenau und damit für unser deutsches Volk“. Der Historische Verein für Mittelbaden im Dritten Reich. In: Festschrift 100 Jahre Historischer Verein für Mittelbaden e. V. 1910-2010. Offenburg 2010, 44-56.
- Gedichte aus dem Berliner Handwerker-Verein. Berlin 1846.
- Gemälde neuzeitlicher und alter Meister, Aquarelle, Handzeichnungen, Graphik, Deutsches und chinesisches Porzellan, Fayence, Paramente, Antike Möbel, Orientteppiche. Mit 24 Bildtafeln und Schätzpreisliste. Versteigerung Kunsthaus Lempertz (Köln) am 5. und 6.6.1942. (Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung 418.) Köln 1942. Digitalisat: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lempertz1942_06_05. Internet, 29.12.2015.
- Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933. <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=448&size=45>. Internet, 23.4.2016.
- Gewerbe-Ausstellung und Kunst-Ausstellung in Schiltach. In: Badische Presse vom 1.7.1925, Abendausgabe. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2050757>. Internet, 16.1.2016.

⁷²⁷ Siehe auch https://web.archive.org/web/20130408055956/http://www.geocities.com/~orion47/SS-POLIZEI/SS-DAL_1934.html. Internet, 1.2.2016.

⁷²⁸ Über Wilhelm Fladt siehe: Nachlass Fladt.

- Glaspalast. Kataloge der Kunstausstellungen im Münchner Glaspalast 1869-1931. Hg. von Bayerische Landesbibliothek Online. <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/glaspalast>. Internet, 21.12.2015.
- Gorka, Cornelius: 100 Jahre Krankenhaus Wolfach. Vom städtischen Krankenhaus zum Ortenau Klinikum Wolfach. 1917-2017. Wolfach 2017. https://wolfach.ortenau-klinikum.de/fileadmin/user_upload/pdf/Ortenau_Klinikum_Wolfach_Chronik_2017_WEB.pdf. Internet, 1.11.2017.
- Gottschalk Juergen: Der Humorist Robert Linderer. In: Documenta Humoristica Judaica. Sammlung jüdischer Witz und Humor. http://humoristica-judaica.pirckheimer.org/texte_7.htm. Internet, 4.11.2018.
- von Graevenitz, George⁷²⁹: Kunstpflege in Freiburg und die Ausstellung der „Schwarzwälder“. In: Badische Presse vom 9.3.1930. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2086421>. Internet, 3.1.2016.
- Graf, Angela: April/Mai 1933. Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ und die Bücherverbrennungen. In: Verbrannt, geraubt, gerettet, 9-22.
- Grohmann, Peter: Der clevere Hans oder das wahre Märchen vom Hans im Glück. Hg. von der Hansgrohe AG. 2. ergänzte Auflage. Schiltach 2010. http://assets.hansgrohe.com/assets/global/der_clevere_hans.pdf. Internet, 12.9.2016.
- Große Deutsche Kunstausstellung. <http://www.gdk-research.de/db/apsisa.dll/ete>. Internet, 19.11.2015.
- Großmann, G. Ulrich: Runen und Fachwerk. http://www.google.de/url?url=http://www.gnm.de/fileadmin/redakteure/Museum/pdf/GUGro_mann_Runen_und_Fachwerk.pdf. Internet, 14.11.2015.
- Großmann, G. Ulrich: Völkisch und national. Der „Beitrag“ der Hausforschung zum Wiederaufleben der Runenkunde des SS-Ahnenerbes. In: Völkisch und national, 31-64. Digitalisat: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bsz:16-artdok-26887>. Internet, 15.11.2015.
- Großmann, G. Ulrich: Völkische Fachwerkdeutungen zwischen 1907 und 2007 in Norddeutschland. <http://www.dgamn.de/uploads/mb124/Mitteilungen24-web-002-grossmann.pdf>. Internet, 14.11.2015.
- Gründer, René: Rezension zu: Puschner, Uwe; Großmann, G. Ulrich (Hrsg.): Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert. Darmstadt 2009. In: H-Soz-Kult, 24.02.2010, <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-13658>. Internet, 15.11.2015.
- Gruppenführer Ludin Sonderkommissar von Baden. In: Badische Presse vom 25.,3.1933 (Abendausgabe). Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2106614>. Internet, 25.1.2016.
- Gutach. Heimat der Bollenhut-Tracht, Brauchtum und bäuerliche Lebenswelt, Künstlerkolonie. Hg. von der Gemeinde Gutach. Konstanz 2000.
- Hall, Alfred: Ortschronik von Hausen vor Wald. Stadtteil Hüfingen. Ergänzungsteil von Herbert Petzold und Emil Scheib. Hüfingen 1992.
- Harter, Hans / Rombach, Rolf: Schiltach. Lieder und Gedichte. Schiltach 2010.
- Harter, Hans: „Der Aufenthalt am Hohenstein ist mir wie ein schöner Traum in der Seele“. Der Maler Hans Thoma in Schiltach. Schiltach 2013. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2013-11-05_Hans_Harter_Hans_Thoma_in_Schiltach.pdf. Internet, 17.8.2014. – Vgl. Bericht im Schwarzwälder Boten vom 27.9.2013.
- Harter, Hans: „... daß die Einwohner am Sylvester-Abend sich am oberen Thor versammeln“. Historisches zum Schiltacher Silvesterzug. http://www.geschichte-schiltach.de/files/Hans_Harter-Silvesterzug_ld.pdf. Internet, 18.12.2015.
- Harter, Hans: „Gottes Brünlein hat Wassers die Fülle“. In: Schwarzwälder Bote vom 10.9.2016.
- Harter, Hans: Gottlieb Trautwein (1892-1953). Ein Schiltacher Liberaler und kämpferischer Demokrat. In: Die Ortenau 68 (1988), 303-347.
- Harter, Hans: Mutter schreit den Schmerz laut hinaus. In: Schwarzwälder Bote vom 7.8.2014.
- Harter, Hans: Neues zur Biographie des Polnischen Zwangsarbeiters Bernard Perzynski. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2017-05-09_Hans_Harter_Neues_zur_Biografie_Bernard_Podzinski.pdf. Internet, 31.10.2018.
- Harter, Hans: „O Deutschland vergiß nie Deine toten Helden!“ Kriegserfahrung und Kriegsverarbeitung in Schiltach 1914-1925. In: Die Ortenau 94 (2014), 309-342.
- Harter, Hans: Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Bernard Perzynski in Schiltach. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2017-02-02_HH_Das-Schicksal-von-Bernard-Perzynski.pdf. Internet, 31.10.2018.
- Harter, Hans: Schiltach vor 70 Jahren. Die letzten Kriegstage und der Beginn der Besatzungszeit April / Mai 1945. Schiltach 2015. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2015-05-15_Hans_Harter_Schiltach_vor_70_Jahren.pdf. Internet, 17.12.2015. – Vgl. Berichte im Schwarzwälder Boten vom 10.4., 21.4. und 9.5.2015.

⁷²⁹ George von Graevenitz (1858-1939) war Kunsthistoriker, Schriftsteller und Offizier. Katalog der Deutschen Nationalbibliothek, <http://dnb.info/gnd/116814241>. Internet, 3.1.2016.

- Harter, Hans: Die „tapferen Krieger“ von Schiltach und Lehengericht. Über die Schwierigkeit, ein Denkmal der Schiltacher Geschichte zu verstehen. Schiltach 2014. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2014-02-08_KB_Bauwerk_Denkmaale_Denkmal_Tapfere_Krieger.pdf. Internet, 12.5.2014. – Vgl. Bericht im Schwarzwälder Boten vom 2.11.2013.
- Harter, Hans: Der Teufel von Schiltach. Schiltach 2005.
- Harter, Hans: „Der Turnverein Schiltach kann stolz sein auf den Verlauf seines Fahnenweihfestes“. Zur Schiltacher Festkultur vor dem Ersten Weltkrieg. Schiltach 2015. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2015-07-22_HH_Turnverein_Schiltach_Fahnenweihe_1911.pdf. Internet, 17.12.2015. – Vgl. Bericht im Schwarzwälder Boten vom 18.6.2015.
- Harter, Hans: Vor 80 Jahren. 1933 – auch Schiltach wird nationalsozialistisch. Schiltach 2014. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2014-02-08_KB_NS_Vor_80_Jahren_Auch_Schiltach_wird_natsozialistisch.pdf. Internet, 12.5.2014. – Vgl. Berichte im Schwarzwälder Boten vom 13.4., 24.10. und 23.11.2013.
- Hausach Chronik Online. Hg. von Historischer Verein Hausach. <http://www.hausach-chronik-online.de>. Internet, 17.3.2016.
- Hauth, Hartmut / Trautwein, Annegret / Trautwein, Hans / Rombach, Rolf: Sippenbuch der Trautwein aus Schiltach. Schiltach 2009.
- Hauth, Julius: Der Schiltacher „Städtetag“. In: Die Ortenau 69 (1989), 459-468.
- Die Heimat in Bild und Schrift. Eine vorbildliche Ausstellung in Hornberg im Schwarzwald. In: Badische Presse vom 8.8.1936. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2174217>. Internet, 15.1.2016.
- Hein, Bastian: Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945. München 2012.
- Hellmann, Tobias: Haus der Deutschen Kunst. <http://www.hausderdeutschenkunst.de/>. 21.12.2015.
- Hensle, Michael: Eine Spur führt auch nach Schiltach. In: Schwarzwälder Bote vom 29.8.2011. <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.schiltach-eine-spur-fuehrt-auch-nach-schiltach.e018e94e-eea3-4bc5-a694-0e7cecac6c6d.html>. Internet, 22.9.2016.
- Hensle, Michael: Spruch-Rätsel ist gelöst. In: Schwarzwälder Bote vom 17.8.2011. <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.schiltach-spruch-raetsel-ist-geloest.a78c34b1-7ae5-4d52-b17a-03172caa9cbc.html>. Internet, 25.5.2014.
- Hermann, Erich: Feinheiten trotz monumentaler Linien. Eduard Trautwein und seine Kunst. In: Offenburger Tageblatt vom 11.11.1989.
- Heß, Adolf: Aus der Geschichte von Schloss Hornberg (Schluss). In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 40, 47.
- Heß, Adolf: Aus der Geschichte von Schloss Hornberg. „In der Vase ruhte das Schicksal“. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 38, 41.
- Heß, Adolf: Das „Schloss Hornberg“ wird nationalsozialistische Gauschule. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 34, 28.
- Heß, Adolf: Das Hotel „Schloss Hornberg“ – ständigem Wandel unterworfen. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 32, 34.
- Heß, Adolf: Das Schloss Hornberg – Verwahrlosung und erste Perspektiven. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 37, 46f.
- Heß, Adolf: Das Schlosshotel Hornberg – schon vor fast 120 Jahren ein Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 30, 39f.
- Heß, Adolf: Von niemand vermutet. Eine Auslandsbriefprüfstelle „Wo der Schwarzwald am schönsten ist“. In: Amtliches Nachrichtenblatt Hausach. Gutach. Hornberg 13 (2015), Nr. 35, 33f.
- Heusler, Andreas: Karl Fiehler. Oberbürgermeister der „Hauptstadt der Bewegung“ 1933-1945. In: Die Münchner Oberbürgermeister. 200 Jahre gelebte Stadtgeschichte. Hg. von Friedrich H. Hettler und Achim Sing. München 2008, 117-134.
- Hildenbrand, Manfred: Juden in Haslach im Kinzigtal. Vom Mittelalter bis zur NS-Gewaltherrschaft. In: Die Ortenau 86 (2006), 239-254.
- Hildenbrand, Manfred: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ in einer Kleinstadt. Haslach i. K. im Jahre 1933. In: Die Ortenau 63 (1983), 187-235.
- Himmler, Heinrich: Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation. 3. Auflage. München 1937. Digitalisat: <https://archive.org/details/DieSchutzstaffelAlsAntibolschewistischeKampforganisation>. Internet, 31.8.2014.
- Hitzfeld, Karleopold: Die Schlösser von und bei Hornberg. In: Die Ortenau 50 (1970), 373-402.
- Holthaus, Stephan: Heil, Heilung, Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909). Gießen; Basel 2005.
- Horn, Helmut: „...Eure Schuld ist es, dass sich in eurer Mitte ein Kult zügelloser Machtgier entfaltete, den ihr mit Organisationsgeist und Disziplin verwechselt habt ...“. Ansprache des französischen Kreiskommandanten Pierre de Luc in deutscher Sprache am 17. April 1946 auf dem Friedhof in Wolfach. Schiltach 2016.

- http://www.geschichte-schiltach.de/files/2016-03-25_Helmut_Horn_Ansprache_Kreiscommandant_1946-04-17.pdf. Internet, 2.4.2016.
- Horn, Helmut: Das Jahr 1933 in Schiltach und Lehengericht. Schiltach 2014. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2014-02-21_Helmut_Horn-1933_in_Schiltach_und_Lehengericht.pdf. Internet, 12.5.2014.
- Horn, Helmut: Schiltach im „Kinzigtäler“ 1933. Manuskript. Schiltach 2013.
- Horn, Helmut: Schiltach und Lehengericht werden nationalsozialistisch. Schiltach 2016. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2016-02-08_Helmut_Horn_Schiltach_Lehengericht_1933.pdf. Internet, 2.4.2016.
- Horn, Helmut: Schiltacher Nachrichtenblatt 1933. Schiltach 2013. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2013-11-29-Helmut_Horn-Schiltach_1933_2kpr.pdf. Internet, 28.4.2016.
- Die Hornberger Saalschlacht 1931. In: Der Führer vom 30.3.1935, 25. Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3453984>. Internet, 22.3.2018.
- Die Hornberger Saalschlacht 1931. In: Schwarzwälder Chronik. Verkündigungsblatt der Stadt Hornberg. Hornberger Tagblatt vom 2.4.1935.
- Hund Möbelwerke. Historie. Tradition und Innovation Hand in Hand. <http://www.hund-moebel.de/unternehmen/historie.html>. Internet, 14.4.2016.
- Huxdorff, Ernst⁷³⁰: Kulturarbeit im Kreis Donauschingen. Jahresbericht 1939. Donauschingen 1939.
- Index to Weekly Quotation Posters of the NSDAP. <http://research.calvin.edu/german-propaganda-archive/wochenspruch-index.htm>. Internet, 25.8.2016.
- Jünger, Ernst: In Stahlgewittern. Historisch-kritische Ausgabe mit Texten aller Editionen. Hg. von Helmuth Kiesel. Stuttgart 2013.
- Jünger, Ernst: Kriegstagebuch 1914-1918. Hg. von Helmuth Kiesel. 5. Auflage. Stuttgart 2014.
- Kähni, Otto: Konrad Heck †. In: Die Ortenau 36 (1956), 3f.
- Kaiser, Artur: Hans Schroedter. Ein Maler auf der Baar. Hüfingen 2012.
- Karl Fiehler (1895-1969). <http://www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de/ausstellung/ausblick/fiehler/>. Internet, 8.11.2015.
- Kauß, Dieter: Josef Krausbeck als Kreisbeauftragter für den Naturschutz in Wolfach. In: Die Ortenau 81 (2001), 673-676.
- Knipping, Franz: Ludin, Hanns. In: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), 295f. Onlinefassung: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd128654465.html>. Internet, 26.1.2016.
- Knobloch, Heinz: Berliner Grabsteine. Spaziergänge wider die Vergessenheit. 2. Auflage. Berlin 1988.
- Koch, Manfred: Willi Worch. In: Stadtlexikon Karlsruhe, s. v. *Willi Worch*. <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:bio-1011>. Internet, 29.8.2016.
- Krausbeck, Josef: Das Wolfacher Heimatmuseum. In: Die Ortenau 50 (1970), 94-105.
- Kunst- und Kulturpflege für das Land. In: Badische Presse vom 16.3.1934, Abendausgabe. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/pageview/2113812>. Internet, 10.1.2016.
- Kunstverein Wilhelmshöhe Ettlingen e. V. <http://www.kunstverein-wilhelmshoehe.de>. Internet, 9.1.2016.
- Küpper, Heinz: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. 1. Auflage, 6. Nachdruck. Stuttgart 1997. Digitale Bibliothek Bd. 36. CD-ROM. 2. Ausgabe. Berlin 2004.
- Kury, Helmut: Guido Schreiber. „De molende Poschtle“. In: Geschichts- und Heimatverein Villingen e. V. Archiv der Schriften des Vereins, Jahrgang XXIX / 2006, <http://wiki.ghv-villingen.de/?p=1164>. Internet, 4.1.2016.
- Lahrer Kulturnotizen. In: Badische Presse vom 18.8.1941. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2195387>. Internet, 11.3.2016.
- Lahr-Lexikon. <http://www.badische-zeitung.de/Lahr-lexikon>. Internet, 3.1.2016.
- Lebenslauf Eduard Trautwein. http://www.antikbayreuth.de/Gemaelde/Trautwein_Eduard_1893_-_1978_W/trautwein_eduard_1893_-_1978_w.html. Internet, 12.5.2014.
- Lebenslauf Eduard Trautwein. <http://www.schiltach.de/wiki/index.php5?title=Kunst>. Internet, 12.5.2014.
- Lebenslauf Eduard Trautwein. Museum Schloss Wolfach, Inv.-Nr. 2009/329.
- Lehengericht. Hg. von der Stadt Schiltach. Band I: Aus der Geschichte; Band II: Arbeit und Leben. Schiltach 2017.
- Lexikon der Kunst. Begründet von Gerhard Strauß. Hg. von Harald Olbrich etc. Digitale Bibliothek Bd. 43. CD-ROM. Berlin 2004.
- Lönnecker, Harald: „... Boden für die Idee Adolf Hitlers auf kulturellem Felde gewinnen“. Der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die deutsche Akademikerschaft. In: GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte. Band 6. Köln 2002, 121-144. Digitalisat: http://www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_kampfbund.pdf. Internet, 9.1.2016.
- Ludwig, Hans: Irrweg erkannt und umgekehrt. Leserbrief. In: Schwarzwälder Boten vom 14.1.2014.
- Lurz, Meinhold: Daur, Albert Hermann. Maler. In: Badische Biographien. Neue Folge IV (1996), 51-52.
- Maler des Kinzigtäls. Dem Schwarzwaldmaler Eduard Trautwein zum 60.Geburtstag. In: Schwarzwälder Bote vom 25.5.1953.⁷³¹

⁷³⁰ Ein Exemplar des Buchs befindet sich im StA Hüfingen, Archivbibliothek.

- Mannheimer Kunstverein. In: Karlsruher Tagblatt vom 4.2.1920. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2523454>. Internet, 26.12.2015.
- Matthisson, Friedrich: Gedichte. Zürich 1792. Digitalisat: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000CFD300000000>. Internet, 24.11.2015.
- Mauch, Hans: Eine Niederlage der Schwarzen. Die denkwürdige Versammlung auf dem Schwarzwnbruch in Oberwolfach im Jahre 1932. In: Der Führer vom 30.3.1935, 25. Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/3453984>. Internet, 22.3.2018.
- McKale, Donald M.: The Nazi Party Courts. Hitler's Management of Conflict in His Movement, 1921-1945. Kansas City 1974.
- Meyer, Reiner: Die Reklamekunst der Keksfabrik Bahlsen von 1889-1945. Dissertation an der Georg-August-Universität Göttingen. Münster 1999. <http://d-nb.info/961524944/34>. Internet, 19.8.2014.
- Ministerpräsident weiht das Wolfacher Ehrenmal. In: Badische Presse vom 22.7.1935. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2131328>. Internet, 24.11.2015.
- Mit Bildern von Trautwein geht's los. In: Schwarzwälder Bote vom 9.4.2014.
- Mitglieder der Ortsgruppen nach dem Stand vom 31. Dezember 1940. In: Die Ortenau 28 (1941), XI-XIX.
- Moderne Neubauten. Mappenwerk. Hg. von Wilhelm Kick. Stuttgart 1894ff.
- Möhler, Rainer: Politische Säuberung im Südwesten unter französischer Besatzung. In: Geschichtliche Landeskunde. Band 46. Kriegsende und Neubeginn. Westdeutschland und Luxemburg zwischen 1944 und 1947. 7. Alzeier Kolloquium 1995. Hg. von Kurt Düwell und Michael Matheus. Stuttgart 1997. Digitalisat: <http://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsaeetze/moehler-saeuberung.html>. Internet, 17.8.2014.)
- Mommsen, Hans: Forschungskontroversen zum Nationalsozialismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ) 14-15 (2007), 14-21. <http://www.bpb.de/apuz/30534/nationalsozialismus>. Internet, 8.9.2014.
- Morgenstern, Andreas: Reichsweite Feier des „Tages der nationalen Arbeit“. Der 1. Mai 1933 in Schiltach. Schiltach 2013. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2013-05-31_Morgenstern-1.Mai_1933_in_Schiltach.pdf. Internet, 12.5.2014.
- Morgenstern, Andreas: Schiltach und Lehengericht im Dritten Reich. Auswertung der Akten des Städtischen Archivs Schiltach. Schiltach 2015. <https://www.schiltach.de/ceasy/modules/core/resources/main.php?id=13946>. Internet, 22.7.2018.
- Morgenstern, Andreas: Das Schiltacher Rathaus im Wandel der Zeit. Fassade des Schiltacher Amtsgebäudes mehrfach umgestaltet. Fachwerkhaus gestern und heute, Teil 4. In: Offenburger Tageblatt. Baden Online. <http://www.bo.de/lokales/kinzigtal/das-schiltacher-rathaus-im-wandel-der-zeit>. Internet, 24.8.2016.
- Morgenstern, Andreas: Der Schiltacher Städtetag. Ein frühes Band zwischen Badenern und Württembergern. Schiltach 2015. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2015-05-26_Andreas_Morgenstern_Der_Schiltacher_Staedtetag.pdf. Internet, 17.12.2015. – Vgl. Bericht im Schwarzwälder Boten vom 16.5.2015.
- Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Karlsruhe 1934-1939. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3688763>. Internet, 4.9.2016.
- Naturschutz im oberen Kinzigtal. Eine interessante Wanderausstellung. In: Badische Presse vom 4.8.1931, Abendausgabe. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2096679>. Internet, 16.1.2016.
- Die neue Welt und der neue Pietismus. Angloamerikanische Einflüsse auf den deutschen Neupietismus. Hg. von Frank Lüdke und Norbert Schmidt. Münster 2012.
- Nienhaus, Heinz: Das Schapbacher Schlössle. Ein herrschaftlicher Landsitz mit reicher und wechselvoller Geschichte. In: Die Ortenau 91 (2011), 433-452.
- Nienhaus, Heinz: Spurensuche in Bad Rippoldsau. In: Die Ortenau 89 (2009), 455-468.
- Die NS-Propaganda. In: Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/html/wk2/propaganda/index.html>. Internet, 18.5.2014.
- Die NS-Volkswohlfahrt. In: Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/vwf/index.html>. Internet, 14.5.2014.
- Der Nürnberger Prozeß. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof 14. November 1945 - 1. Oktober 1946. Mit einer Einführung von Christian Zentner. Digitale Bibliothek Bd. 20. CD-ROM. 2. Ausgabe. Berlin 2004.
- Ohr, Karlfriedrich: Tschira, Arnold Wilhelm. In: Baden-Württembergische Biographien II (1999), 459-462. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/kg1_biographien/105974668/biographie. Internet, 30.1.2016.
- Organisationsbuch der NSDAP. Hg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP Robert Ley. 3. Auflage. München 1937.
- Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Hg. von Wolfgang Benz und Barbara Distel. Band 2: Frühe Lager. Dachau. Emslandlager. München 2005.

⁷³¹ Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach, Beilage II, Nr. 19.

- Oswalt, Stefanie: „Eine Sonnenfinsternis.“ Die regimetreuen Christen in der Nazi-Zeit. http://www.deutschlandradiokultur.de/nationalsozialismus-eine-sonnenfinsternis.1278.de.html?dram:article_id=271309. Internet, 18.5.2014.
- Overesch, Manfred / Saal, Friedrich Wilhelm: Deutsche Geschichte von Tag zu Tag 1918-1949. Digitale Bibliothek Bd. 39. CD-ROM. 2. Ausgabe. Berlin 2004.
- Petri, Dieter: Zell am Harmersbach im Wandel der Zeit. Zell am Harmersbach 2010.
- Piper, Ernst: Kampfbund für deutsche Kultur (KfdK), 1928-1934. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44897. Internet, 24.3.2011.
- von Pölnitz, Freiherr Götz: Emir. Das tapfere Leben des Freiherrn Marschall v. Bieberstein. München 1938 / 1942.
- Ramsteiner, Claudia: Literatur auf dem Scheiterhaufen. Heute vor 75 Jahren loderten Bücher im Sonnwendfeuer auf dem Hausacher Schlossberg. In: baden online vom 24.6.2008, <http://www.bo.de/lokales/kinzigtal/literatur-auf-dem-scheiterhaufen>. Internet, 17.3.2016.
- Rath, Volker: Fluss der Zeit plätschert gemächlich. In: Schwarzwälder Bote vom 5.4.2016. <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.schiltach-fluss-der-zeit-plaetschert-gemaechlich.eae49d62-e1cd-42ad-9bcd-45307e602601.html>. Internet, 14.4.2016.
- Rombach, Rolf: Trautwein-Ausstellung im „Museum am Markt“. In: Heimatbrief 2008 der Stadt Schiltach. Schiltach 2008, 15.
- Röntgen, Julius; Budde, Karl: XIV Altniederländische Volkslieder nach Adrianus Valerius (1626). Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Leipzig etc. 1901.
- Roser, Hubert: Schuppel, Adolf. Kreisoberschulrat, MdL und MdR-NSDAP. In: Badische Biographien. Neue Folge V (2005), 256f.
- Rößler, Rolf: Baden-Baden unter dem Hakenkreuz. Die Jahre 1933 bis 1945. Eine Chronik und Quellensammlung. Norderstedt 2000.
- Ruckelshausen, Georg: Die Naturdenkmäler in der Landschaft des Amtsbezirks Wolfach. Eine Ausstellung. Mit 2 Abbildungen. In: Mein Heimatland 19 (1932), Heft 1/2, 56-57.
- Sandfuchs, Wilhelm: Die Geschichte des „Kinzigtäler“. Ein Beitrag zum Werden der badischen Heimatpresse. Zugleich München, Universität, Philosophische Dissertation vom 24.12.1938. Würzburg-Aumühle 1939. (Zeitung und Leben. Schriftenreihe. Hg. von Karl d'Ester; Bd. 45.)
- Schaub, Cajetan: Cajetan Schaub (1864-1943). Ein Schramberger Lebenslauf um die Jahrhundertwende. Vortrag. Kolloquium „75 Jahre Stadtarchiv Schramberg“ am Samstag, 30 Oktober 2010. Schramberg 2010. <https://www.schramberg.de/ceasy/modules/core/resources/main.php5?id=11304>. Internet, 20.11.2015.
- Scheffel, Willi: Festliches Jubiläums-Konzert der Wolfacher Orchestervereinigung. In: Amtliches Nachrichtenblatt für das obere Kinzigtal 13 (7.7.1962), Nr. 13.
- Schiltach. Schwarzwaldstadt im Kinzigtal. Bearbeitet von Hans Harter. Freiburg i. Brsg. 1980.
- Schiltacher Rathaus erneuert. In: Badische Presse vom 18.9.1942. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2197899>. Internet, 3.1.1942.
- Schmid, Adolf J.: Busse, Hermann (Eris). In: Badische Biographien N. F. 5 (2005), 39-42.
- Schmider, Walter: 50 Jahre Herlinsbachschule Wolfach 1955-2005. Wolfach 2005.
- Schmitt, Peter⁷³²: Fortführung der Chronik der Stadt Wolfach. Teil I: 1920-44. Teil II: 1944-1955. Beilage I. Beilage II. Wolfach 1944-1955. (Ungedrucktes Manuskript. StA Wolfach, Archivbibliothek, Signatur 35.00 C 26.)
- Schneider, Hugo: Porträt Carl Brünner. In: Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts Museumslandschaft Hessen Kassel, http://malerei19jh.museum-kassel.de/show.html?kuenstler_id=193&nr=8&sort=S. Internet, 18.5.2014.
- Schneider, Hugo: Rektor i. R. Karlleopold Hitzfeld †. In: Die Ortenau 65 (1985), 23f.
- Schrader, Frank: Ein Lehrer war erster NSDAP-Kreisleiter in Wolfach. Adolf Schuppel lädt „Kampfgenossen“ in Schwarzenbruch ein. In: Schwarzwälder Bote vom 15.9.2017.
- Schrader, Frank: Neues über die Baugeschichte der Stadt Wolfach. In: Die Ortenau 75 (1995), 267-275.
- Schrader, Frank: Theologe wirkt bis zur Erkrankung als Ortsgruppenleiter. Heinz Baumann war in Haslach für die NSDAP stationiert. In: Schwarzwälder Bote vom 22.9.2017.
- Schrempp, Otto: 1930. Jeder vierte Wolfacher wählt NSDAP. Wolfach unterm Hakenkreuz. In: Offenburger Tageblatt vom 4.3.1983.
- Schrempp, Otto: Den Anfängen auf der Spur. Wolfach unterm Hakenkreuz. In: Offenburger Tageblatt vom 6.2.1983.
- Schrempp, Otto: „Einen Saustall kann man nicht mit Sammetpfoten säubern...“. Wolfach unterm Hakenkreuz. In: Offenburger Tageblatt vom 21.2.1983.
- Schrempp, Otto: Hindenburg und Hitler werden Ehrenbürger der Stadt. Wolfach unterm Hakenkreuz. In: Offenburger Tageblatt vom 5.4.1983.

⁷³² Peter Schmitt (1879-1955) war von 1901 bis 1946 Ratschreiber in Wolfach. Rosel Sartory schrieb nach seinem Tod ein Gedicht über ihn. Schmitt: Fortführung der Chronik Wolfach, Beilage II, Nr. 80.

- Schrempp, Otto: Leben stand im Dienste Wolfachs. Bürgermeister Hans Allgeier vor 50 Jahren verstorben. In: Schwarzwälder Bote vom 17.2.2001.
- Schrempp, Otto: Opfer ohne rechtskräftiges Urteil erschossen. In: Schwarzwälder Bote vom 6.5.1995.
- Schrempp, Otto: Wolfach unterm Hakenkreuz. In: Offenburger Tageblatt vom 28.1.1983.
- Schwarzwälder Kunstausstellung in Hornberg. In: Badische Presse vom 9.7.1933. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2109785>. Internet, 12.1.2016.
- Die Schwarzwälder stellen aus. Zur Jahresausstellung des Freiburger Kunstvereins. In: Badische Presse vom 6.4.1937. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2179485>. Internet, 25.12.2015.
- Schwarzwaldmaler stellen aus. Freudenstadt. In: Badische Presse vom 2.7.1938. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2182986>. Internet, 23.12.2015.
- Schwarzwaldmaler unserer Zeit. Eröffnung der Gemäldeausstellung in Furtwangen. In: Freiburger Zeitung vom 3.8.1937, Abendausgabe. Digitalisat: <http://az.ub.uni-freiburg.de/show/pics/19ff/1937/08/frz.1937-08-03b.08.jpg>. Internet, 29.12.2015.
- Schwarzwaldmaler unserer Zeit. In: Badische Presse vom 31.7. und 4.8.1937. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2181115>; <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2181172>. Internet, 23.12.2015.
- Sellnick, Kurt. In: Digitales Archiv der Thüringischen Staatsarchive. http://archive.thulb.uni-jena.de/staatsarchive/receive/ThHStAW_person_00001703. Internet, 6.1.2016.
- Siebler, Clemens: Senn, Wilhelm Michael Johannes Josef Maria. Geistlicher, Schriftsteller, NS-Propagandist. In: Badische Biographien. Neue Folge V (2005), 260-261. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail-/Detail/details/PERSON/kg_l_biographien/129961701/Senn+Wilhelm+Michael+Johannes+Josef+Maria
- Sonderausstellung über Eduard Trautwein. In: Internetseite der Stadt Schiltach, <http://www.schiltach.de/858>. Internet, 2.1.2016.
- Sozialgesetzbuch (SGB VI). Sechstes Buch Gesetzliche Rentenversicherung. Anlage 1 SGB VI Durchschnittsentgelt in Euro/DM/RM. http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbvi/anlage_1_581.html. Internet, 25.5.2014.
- Spaude, Edelgard: Hofheinz-Gysin, Anna. Heimatdichterin. In: Badische Biographien. Neue Folge IV (1996), 141-142.
- Stadtlexikon Karlsruhe. <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Stadtlexikon>. Internet, 29.8.2016.
- Stauff, Philipp: Runenhäuser. Berlin-Lichterfelde 1913.
- Stelbrink, Wolfgang: Review of Block, Nils, Die Parteigerichtbarkeit der NSDAP. In: H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April 2003. <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17706>. Internet, 20.8.2014.
- Stets Symbol für Stadt und Zeitgeist. In: Schwarzwälder Bote online vom 14.06.2016. <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.schiltach-stets-symbol-fuer-stadt-und-zeitgeist.02274380-bb19-47dc-b41c-0f08e4f0e565.html>. Internet, 14.6.2016.
- Stoll, Johann: Adolf Hitler ist noch immer Ehrenbürger von Mindelheim. In: Augsburger Allgemeine vom 24.4.2015. <http://www.augsburger-allgemeine.de/mindelheim/Adolf-Hitler-ist-noch-immer-Ehrenbuenger-von-Mindelheim-id33812372.html>. Internet, 26.1.2016.
- Straub, Georg: Erzählende Steine an Türen und Toren von Wolfach. In: Die Ortenau 19 (1932), 161-171.
- Stüble, Josef / Schmider, Walter: Die katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius in Wolfach. Geschichte und Gegenwart. Passau 1994.
- Sturm, Reinhard: Weimarer Republik. Informationen zur politischen Bildung, Heft 261. Überarbeitete Neuauflage. Bonn 2011.
- Syré, Ludger: Rombach, Wolfram. In: Baden-Württembergische Biographien IV (2007), 300-302. Digitalisat: http://www.leo-bw.de/web/guest/detail-/Detail/details/PERSON/kg_l_biographien/1012776719/biographie. Internet, 7.1.2016.
- Thingstätte. <http://www.heidelberg-marketing.de/erleben/sehenswuerdigkeiten/thingstaette.html>. Internet, 21.7.2016.
- Trachtenfest als lebendiges Volksfest. Eine Rückschau auf den Wolfacher Heimattag. In: Badische Presse vom 20.8.1929, Morgenausgabe. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2084251>. Internet, 23.12.2015.
- Trautwein, Eduard. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler XXXIII. Hg. von Hans Vollmer. Leipzig 1939, 358. (II 1315,183.?)
- Trautwein, Eduard: Alt-Schiltach im Schwarzwald. Die Stammheimat der Familie Dorner. Den Teilnehmern am 1. badisch-schwäbischen Familientag der Dorner am 2. u. 3. Sept. 1933. Schiltach 1933.
- Trautwein, Eduard: Alt-Schiltach. In: Der Schwarzwald. Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins 36 (1933), Nr. 1, 1-4.
- Trautwein, Karl: Erinnerungen eines alten Schiltachers. In: Der Schwarzwald. Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins 37 (1934), 62-64.
- Tschira, Wilhelm Arnold: Das Fachwerkhäus in Schiltach. In: Badische Heimat 22 (1935), 337-359.
- Turnverein Schiltach 1900 e. V. <http://www.tvschiltach.de/>. Internet, 5.7.2015.
- Uebergabe der Geschäfte an den Reichskommissar für Baden. In: Der Kinzigtäler vom 10.3.1933.

- von Ungern-Sternberg Jürgen; von Ungern-Sternberg, Wolfgang: Der Aufruf „An die Kulturwelt!“ Das Manifest der 93 und die Anfänge der Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg. Mit einem Beitrag von Trude Maurer. Menschen und Strukturen. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien. Band 21. 2., erweiterte Auflage. Frankfurt am Main 2013.
- Unser Rathaus ist renoviert. Hg. von der Stadt Wolfach. Wolfach 1991.
- Verbrannt, geraubt, gerettet! Bücherverbrennungen in Deutschland. Eine Ausstellung der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung anlässlich des 70. Jahrestages. Veröffentlichungen der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung Band 13. Bonn 2003. Digitalisat: <http://library.fes.de/pdf-files/bibliothek/01453.pdf>. Internet, 27.4.2016.
- Visite beim Kinzigtal-Maler. Der Aufstieg und das Schaffen von Eduard Trautwein. In: Badische Presse vom 19.7.1941. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2195206>. Internet, 23.12.2015.
- Völkisch und national. Zur Aktualität alter Denkmuster im 21. Jahrhundert. Hg. von Uwe Puschner und G. Ulrich Großmann. Darmstadt 2009.
- Volkstum gegen Bekenntnis. Die Richtlinien der Deutschen Christen und die Barmer Theologische Erklärung. Universität Hannover, Seminar für deutsche Literatur und Sprache. Deutsche Sprachwissenschaft. Hauptseminar: Zum Sprachgebrauch zwischen 1925 und 1950. Hg. von Wolfgang Sauer. Hannover 1997. Digitalisat: <http://www.lothar-veit.de/lektuere/barmen.pdf>. Internet, 14.12.2015.
- „Voraus zur Unzeit“. Coburg und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland. Coburg 2004.
- Wagner, Robert: Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen bei den Dienststellen der Partei. In: Nachrichtenblatt der Gauleitung Baden 1 (1934), Folge 21 vom 1.1.1934, 71. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3779174-39>. Internet, 17.9.2016.⁷³³
- Walsdorf, Hanna: Bewegte Propaganda. Politische Instrumentalisierung von Volkstanz in den deutschen Diktaturen. Würzburg 2010.
- Weekly Quotation Posters of the NSDAP. Issued by Gau Köln-Aachen. <http://research.calvin.edu/german-propaganda-archive/wochenspruch-koeln.htm>. Internet, 25.8.2016.
- Weekly Quotation Posters of the NSDAP. Issued by Gau Südhannover-Braunschweig. <http://research.calvin.edu/german-propaganda-archive/wochenspruch-sudhannover.htm>. Internet, 25.8.2016.
- Weitzel, Rudolf: Der Maler Wilhelm Wickertsheimer. In: Ekkhart. Jahrbuch für das Badner Land 1938, 115-126.
- Welzer, Harald: Die Deutschen und ihr „Drittes Reich“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ) 14-15 (2007), 21-28. <http://www.bpb.de/apuz/30534/nationalsozialismus>. Internet, 8.9.2014.
- Werner, Andreas: SA und NSDAP. Dissertation. Erlangen; Nürnberg 1964.
- Wierschin, Martin: Dem Andenken Bernhard Blumes. In: German Studies Review Vol. 3, No. 1 (Feb., 1980), 121-127.
- Winterhalder, Heinz: Ämter und Amtsleiter der Kameral- und Steuerverwaltung in Baden-Württemberg. Teil 2: Baden. Freiburg i. Brsg. 1978.
- Wochensprüche der NSDAP in ihren Reichs- und Gau-Ausgaben (1937-1945). Monographie, Edition und Dokumentation. Projektleitung Bernd Söseman. http://web.fu-berlin.de/akip/5_projekte/wochensprueche.html. Internet, 25.8.2016.
- Wöhrle, Tobias: Kemper, Friedhelm. In: Baden-Württembergische Biographien V (2013), 217-219.
- Das Wolfacher Trachtenfest. Ein Tag der Schwarzwälder Heimat. In: Badische Presse vom 19.8.1929. Digitalisat: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2084239>. Internet, 24.12.2015.
- Wolfrum, Edgar: Krisenjahre und Aufbruchzeit. Alltag und Politik im französisch besetzten Baden 1945-1949. München 1996.
- Zeitalter der Weltkriege. Informationen zur politischen Bildung, Heft 321. Bonn 2014.
- Zirlewagen, Marc: Biographisches Lexikon der Vereine Deutscher Studenten. Band 1. Mitglieder A-L. Norderstedt 2014.

⁷³³ Siehe auch: Badische Presse vom 17.10.1934. <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/2122262>. Internet, 17.9.2016.